DIE HERAUSBILDUNG DES SOZIALISTISCHEN PLANUNGS-SYSTEMS UND DIE ENTWICKLUNG DER MATERIELLEN PRODUKTION AUF KUBA

DISSERTATION

zur Erlangung des wirtschaftswissenschaftlichen Doktorgrades der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität zu Göttingen

vorgelegt von

Raimund Teismann
aus Gütersloh

Göttingen 1975

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41534923_0023

DIE HERAUSBILDUNG DES SOZIALISTISCHEN PLANUNGS-SYSTEMS UND DIE ENTWICKLUNG DER MATERIELLEN PRODUKTION AUF KUBA

DISSERTATION

zur Erlangung des wirtschaftswissenschaftlichen Doktorgrades der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität zu Göttingen

vorgelegt von

Raimund Teismann
aus Gütersloh

Göttingen 1975

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Berichterstatter: Prof. Dr. P. Dobias
Mitberichterstatter: Prof. Dr. H. Hesse

Tag der mündlichen Prüfung: 30. Mai 1975

Inhalt

		Seite
Einleitung		1
1.	Kubas vorrevolutionäres Erbe	12
1.1.	Merkmale der Wirtschaftsstruktur Kubas vor der Revolution	14
1.1.1.	Der Zucker als beherrschender Wirtschaftszweig	15
1.1.2.	Die Landwirtschaft außerhalb der Zuckerproduktion	19
1.1.3.	Die Industrieproduktion	24
1.1.4.	Handels- und Dienstleistungssektor	27
1.1.5.	Räumliche Strukturprobleme	28
1.2.	Die Entscheidungsträger im ökonomischen Bereich vor der Revolution	29
1.2.1.	Die vorrevolutionären Eigentumsverhältnisse und der Einfluß des Auslandskapitals in der kubanischen Wirtschaft	30
1.2.3.	Die Rolle des Staates und vorrevolutionäre staatliche Wirtschaftsplanung	36
2.	Entwicklung einiger allgemeiner Produktionsbedingungen seit 1959	39
2.1.	Die Entwicklung der Eigentumsverhältnisse	40
2.1.1.	Die Eigentumsverhältnisse in der Landwirtschaft	42
2.1.2.	Die Eigentumsverhältnisse in der Industrie	44
2.1.3.	Die Eigentumsverhältnisse im tertiären Bereich	45
2.2.	Grundzüge der Entwicklung der Produktionsstruktur	47
2.3.	Die Bedeutung der Veränderungen im sozialökonomischen Bereich für die Entwicklung der Produktion	53

Seite

2.4. Änderungen in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen und deren Bedeutung für die materielle Produktion 57

3. Die Herausbildung der sozialistischen Wirtschaftsplanung und deren Stellung zur Entwicklung der materiellen Produktion und zur Entwicklung der Produktionsverhältnisse auf Kuba bis 1962/63 62

3.1. Das Selbstverständnis der kubanischen Führung über Bedeutung und Funktion der Wirtschaftsplanung in den Anfangsjahren der Revolution bis 1962/63 62

3.2. Die Hauptlinien der Wirtschaftsplanung bis 1962/63 69

3.3. Produktionsplanung im Landwirtschaftsbereich 77

3.4. Produktionsplanung im Industriebereich 63

3.5. Organisatorischer Planungsaufbau 83

3.6. Die reale Entwicklung der materiellen Produktion 86

3.7. Die Rückwirkung der Außenbeziehungen auf die kubanische Wirtschaftsplanung 100

3.8. Wirtschaftsplanung und reale Investitions- und Finanzierungspolitik 107

3.9. Auswirkungen der Anfänge der kubanischen Wirtschaftsplanung auf die Verteilungs- und Versorgungsebene und auf die Beschäftigungslage der Bevölkerung 111

3.10. Die Rolle der Wirtschaftsplanung bei der Durchsetzung und Stabilisierung sozialistischer Eigentums- und Produktionsverhältnisse 119

3.11. Die Bedeutung ausländischer Planungs- und Entwicklungskonzeptionen in der Phase der Herausbildung einer sozialistischen Wirtschaftsplanung auf Kuba 122

3.12. Konzeptionslosigkeit in der Wirtschaftsplanung und Wirtschaftsführung? 126

		Seite
4.	Das System der Jahresplanung, Kernstück der sozialistischen Wirtschaftsplanung auf Kuba	128
4.1.	Die verstärkte Ausarbeitung von Jahresplänen - eine Konsequenz aus den mangelnden Umsetzungsmöglichkeiten der ersten Planversuche	130
4.2.	Der organisatorische Aufbau der kubanischen Jahresplanung	132
4.2.1.	Die globalen Wirtschaftsorganismen	133
4.2.2.	Wirtschaftsorganismen der Sektoren	134
4.2.3.	Die staatlichen Unternehmen	136
4.3.	Die Teilpläne der Jahresplanung	137
4.3.1.	Der Produktionsplan	138
4.3.3.	Der Plan der technisch-materiellen Versorgung	139
4.3.3.	Die Planung des Arbeitseinsatzes und der Entlohnung	140
4.3.4.	Der Investitionsplan	141
4.3.5.	Der Kosten- und Finanzplan	142
4.4.	Die Etappen der Ausarbeitung der Jahresplanung	143
4.4.1.	Die Ausarbeitung des "Global-Modells"	144
4.4.2.	Die Ausarbeitung der Kontrollziffern	147
4.4.3.	Die Anwendung der definitiven Richtzahlen	149
4.4.4.	Die Planrealisierung und Plankontrolle	151
4.5.	Möglichkeiten und Grenzen des Systems der Jahresplanung anhand charakteristischer Auswirkungen	153
4.5.1.	Die unmittelbare Lenkung und Leitung der Wirtschaft als Hauptaufgabe der Jahresplanung	154
4.5.2.	Die Berücksichtigung von Bedingungen der ökonomischen Rückständigkeit im System der Jahresplanung	156
4.5.3.	Bemühungen um Verbesserung der angewandten Techniken	160
4.5.4.	Jahresplanung - perspektivische Planung	162

Seite

5. Perspektivplanung in den Sektoren und ergänzende Planungsaktivitäten - Aufgaben und Auswirkungen 163

5.1. Perspektivplanung in den Sektoren 164

5.1.1. Ausgangsbedingungen für die Entwicklung zweiglicher Perspektivpläne 164

5.1.2. Charakter und Formen der Zweigpläne 167

5.1.3. Der Zuckerplan 1964 bis 1970 171

5.1.4. Der Plan zur Entwicklung des Fischereiwesens 1966 bis 1970 175

5.1.5. Die Zukunft der zweiglichen Perspektivpläne 178

5.2. "Mikroplanung" 181

5.3. Regionale Entwicklungsplanung 183

6. Die Entwicklung der materiellen Produktion ab 1963 unter Berücksichtigung der Wechselbeziehungen zur Wirtschaftsplanung 186

6.1. Die Hauptentwicklungslinien der materiellen Produktion anhand globaler Größen 188

6.1.1. Die Entwicklung der Gesamtaktivitäten anhand des "globalen Sozialprodukts" 189

6.1.2. Die Entwicklung einiger Hauptkennziffern 193

6.1.3. Wandlungen und Tendenzen in der Bedeutung der Wirtschaftssektoren 196

6.2. Einzelergebnisse in der landwirtschaftlichen Produktion 199

6.2.1. Rinderzucht, Milch- und Schlachtviehproduktion 200

6.2.2. Schweinezucht und Schlachtviehproduktion 203

6.2.3. Geflügelzucht und Eierproduktion 205

6.2.4. Tabakerzeugung 206

6.2.5. Kaffeerzeugung 208

6.2.6. Reisanbau 210

Seite

6.2.7. Zitrusfrüchteanbau 211

6.2.8. Verschiedene Pflanzenprodukte 212

6.3. Einzelergebnisse in der Industrieproduktion 214

6.3.1. Rohstoff- und Grundlagenindustrie 214

6.3.2. Chemieindustrie 219

6.3.3. Textilindustrie 221

6.3.4. Nahrungs- und Genußmittelindustrie 223

6.3.5. Produktion langlebiger Konsumgüter 226

6.4. Ergebnisse, Bedeutung und Ziele der Zuckerwirtschaft nach 1970 228

7. Ergebnisse und Schlußfolgerungen insbesondere aus dem Wechselverhältnis zwischen Wirtschaftsplanung und tatsächlicher Entwicklung der materiellen Produktion im Hinblick auf traditionelle und neue Fragestellungen zur kubanischen Wirtschaftspolitik 233

7.1. Kontinuität versus Diskontinuität in der wirtschaftlichen Entwicklung Kubas 234

7.1.1. Instabilitäten in der Entwicklung der materiellen Produktion 236

7.1.2. Stabilisierende Impulse für die Entwicklung der materiellen Produktion 243

7.1.3. Kontinuität in der Wirtschaftsplanung? 247

7.1.4. Die Rolle der kubanischen Wirtschaftsplanung bei der Stabilisierung der materiellen Produktion 252

7.2. Die Widerspiegelung von kubanischen Besonderheiten gegenüber anderen sozialistischen Staaten in speziellen wirtschaftspolitischen Fragestellungen 255

7.2.1. Die Bewertung zusätzlicher materieller und moralischer Anreize 258

7.2.2. Fragen um die Auswahl und Anwendung des Finanzierungssystems 265

Seite

7.3. Zusätzliche für Kuba wirksam gewordene und verallgemeinerbare Problemstellungen sowie deren Lösungsversuche 273

Literaturverzeichnis

I. Bücher und Zeitschriftenaufsätze 283

II. Kubanische Zeitschriften und Zeitungen 310

III. Statistische Veröffentlichungen 311

Einleitung

Eine Untersuchung von Problemen der wirtschaftlichen Entwicklung Kubas seit 1959 ist in hohem Maße der Gefahr ausgesetzt, auf schon existierende Vorstellungen, Vorbehalte und Vorurteile zu treffen und auch diese selbst in sich aufzunehmen, um somit an Objektivität zu verlieren. Die starke, vornehmlich politisch motivierte Polarisierung bei der Beurteilung des von der Republik Kuba gewählten Entwicklungsweges erweist sich hier als ein Hemmnis, das eine genaue sachlich gerechtfertigte Erarbeitung der Problemkreise erschwert.

Diese Schwierigkeit war Anlaß dafür, einen Weg zur Untersuchung der ökonomischen Beziehungen auf Kuba zu wählen, der von vorschnellen, generalisierenden Wertungen absieht. Unter der Berücksichtigung der Ausgangsbedingungen, wie sie sich für die kubanische Führung 1958/59 stellten, soll zunächst versucht werden, die Beziehungen herauszuarbeiten, die für die Herausbildung des gegenwärtigen Planungssystems entscheidend waren und die auf die tatsächliche Entwicklung der materiellen Produktion maßgeblichen Einfluß ausübten.

Die Entscheidung, die Herausbildung des Planungssystems und die Entwicklung der materiellen Produktion in den Mittelpunkt der Untersuchung zu stellen, erwies sich vor allem aus zwei Gründen als zweckmäßig. Einmal gewinnt das Planungssystem für einen Staat, der den Anspruch erhebt, einen sozialistischen Entwicklungsweg zu praktizieren, zentrale Bedeutung, wobei hier der Umfang und der Charakter der staatlichen Aktivitäten widergespiegelt werden. Ebenso gibt die Entwicklung der materiellen Produktion als selbstgewählte Hauptaufgabe der kubanischen Führung Aufschluß über die in der Realität sich vollzogenen Veränderungen. Zum anderen geben gerade die Wechselbeziehungen dieser beiden Untersuchungsschwerpunkte die Möglich-

keit, die vermittels des Systems der Wirtschaftsplanung formulierten Ansprüche zur Entfaltung der materiellen Produktion anhand ihrer tatsächlichen Entwicklung zu überprüfen, und umgekehrt den Stand der Herausbildung des Systems der Wirtschaftsplanung mit dem Niveau der materiellen Produktion in Beziehung zu setzen.

Die Wechselbeziehungen zwischen dem Planungssystem und der materiellen Produktion vollziehen sich jedoch nicht isoliert von den übrigen ökonomischen und gesellschaftlichen Bedingungen und Verhältnissen. Sie müssen eingefügt werden in das Gesamtsystem der ökonomischen Beziehungen des Landes, ohne daß die zu untersuchende Grundproblematik sich in der Vielfalt dieser Beziehungen verliert. Diese Aufgabe führte zu der hier kurz zu begründenden Vorgehensweise und Kapiteleinteilung.

Die Kapitel 1 und 2 sollen vornehmlich gesicherte Tatsachen und Bedingungen widerspiegeln, die aber in ihrer Anordnung so gestaltet sind, daß sie ihre Aufgabe als notwendige Vorinformation zum Verständnis der zu untersuchenden Grundproblematik zwischen der Entwicklung und Herausbildung des Planungssystems und dem Verlauf der materiellen Produktion erfüllen können. Die ersten Kapitel sind nicht mit dem Anspruch geschrieben worden, etwas grundlegend Neues zu entdecken, sondern sollen durch die Gewichtung der Ausgangsbedingungen und der Grundzüge in den Änderungen der Wirtschaftsstruktur seit 1959 die Diskussionsebene deutlich machen, auf der die Planungs- und Entwicklungsprobleme Kubas behandelt werden sollen.

Obwohl besonders im ersten Kapitel, das der Behandlung des vorrevolutionären Erbes gewidmet ist, bewußt kein Anspruch auf Originalität in der Darstellung erhoben wird, sollen hier doch einige neue Akzente gesetzt werden. Dies gilt hier für die Bestimmung des Charakters der Industrieproduktion im vorrevolutionären Kuba. Weiterhin soll eine differenzierte Behandlung der objektiven Rolle der Entscheidungsträger vorgenommen werden, wobei auch die Aufgaben des kubanischen Staates bestimmt werden sollen. Haupt-

anliegen im Kapitel 1 ist es, unter Vernachlässigung für das Thema zunächst unwichtiger Erscheinungen, die Grundmerkmale der vorrevolutionären Wirtschaftsbeziehungen mit der Rolle ihrer Entscheidungsträger zu verbinden. Somit sollen die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß die zentralen ökonomischen Veränderungen nach der Revolution in ihrem Umfang und ihrem qualitativen Inhalt nach anhand der vorrevolutionären Bedingungen überprüft und herausgearbeitet werden können.

Auch im Kapitel 2 sollen nicht so sehr Hypothesen im Vordergrund stehen, sondern es wird versucht, durch eine ausgewählte Behandlung der wichtigsten Produktionsbedingungen nach 1958/59 die Voraussetzung dafür zu schaffen, daß die tatsächlichen Aufgaben und Möglichkeiten der kubanischen Wirtschaftsplanung anhand der objektiven Bedingungen eingegrenzt werden können. Auch wird hier der Rahmen abgesteckt, innerhalb dessen sich die Entwicklung der materiellen Produktion vollzieht. Es soll sich hier jedoch nicht auf reine Rezeption bereits bekannter Beziehungen beschränkt werden, da in einigen Fragen die relevanten Produktionsbedingungen bisher noch nicht genügend herausgearbeitet worden sind und es schon hier nötig war, neue Akzentsetzungen anzubieten. Dies wird sowohl bei der Entwicklung der Eigentumsverhältnisse praktiziert als auch bei der Abschätzung der Bedeutung der Veränderungen im sozialökonomischen Bereich für die Entwicklung der Produktion versucht. Die Grundzüge der Entwicklung der Produktionsstruktur sollen hier nur sehr allgemein herausgearbeitet werden, da die konkreten Beziehungen im direkten Vergleich mit der Entwicklung der materiellen Produktion erst deutlich werden. Als notwendige Grundlage für die Untersuchung der Folgekapitel sollen hier auch kurz die Änderungen in den internationalen Beziehungen in ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Produktion skizziert werden.

Die grundlegenden ökonomischen Veränderungen, die zu einem Wechsel des gesamten Wirtschaftssystems auf Kuba führten, vollzogen sich in der relativ kurzen Zeit von 1959 - 1962/63.

Diese Periode ist auch von zentraler Bedeutung für die Herausbildung der Grundzüge der Wirtschaftsplanung. Die im Kapitel 3 herausgearbeiteten Bedingungen und Hauptlinien des Entstehens einer zentralen staatlichen Wirtschaftsplanung auf Kuba und die Untersuchung ihrer Wechselbeziehungen in diesem Frühstadium zur Entwicklung der materiellen Produktion und zur Entwicklung der Produktionsverhältnisse ist ein wichtiges Anliegen dieser Arbeit. Hier soll untersucht werden, ob ein Prozeßcharakter in der Entwicklung der Wirtschaftspolitik der kubanischen Führung erkennbar ist und ob bei der Herausbildung des Planungssystems Folgerichtigkeiten und Zielsetzungen wirksam geworden sind oder ob sich primär diese Entwicklung konzeptionslos oder zumindest unter großen Inkonsequenzen vollzogen hat.

Weiterhin soll hier versucht werden, die spezifischen Planungsschwierigkeiten Kubas aus den Bedingungen der ökonomischen Rückständigkeit und aus subjektiven Faktoren heraus zu erklären und diese in einen engen Bezug zueinander zu setzen. Das Wechselverhältnis zwischen den Widersprüchen und der Zwang zu ihrer Auflösung,der sich aus den von der Regierung gestellten Aufgaben ableitet, ist unter dem spezifischen Planungsaspekt für Kuba bisher noch nicht analysiert worden. Hier wird nicht der Anspruch erhoben, daß dies in dieser Arbeit schon vollständig gelungen ist, sondern hier sollten nur erste Akzente gesetzt werden, die durch speziellere Untersuchungen in dieser Richtung ergänzt werden müßten. In ähnlicher Weise soll hier die Problematik der Doppelaufgabe der Wirtschaftsplanung einmal zur direkten Organisation der ökonomischen Prozesse und zum anderen zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes behandelt werden. Die sich hieraus ergebenden Widersprüche sind bisher für Kuba nicht aufgearbeitet worden, obwohl hier der Schlüssel zum Verständnis für manche Ungereimtheiten in den offiziellen Maßnahmen zur Entwicklung einer staatlichen Wirtschaftsplanung in der Aufbauphase bis 1962/63 zu liegen scheint. Im Anschluß hieran sollen in den Kapiteln 3.3. und 3.4. die tatsächlichen Schwer-

punkte in den ersten Planversuchen für die Landwirtschaft und die Industrie ermittelt werden, um hierdurch Überprüfungsmöglichkeiten für die propagierten Plan- und Entwicklungskonzeptionen zu schaffen.

Nach Erarbeitung der primär konzeptionellen Seite für die Herausbildung des Planungssystems sollen von Kapitel 3.5. an vornehmlich die Beziehungen untersucht werden, die für die Herausbildung des Planungssystems von Bedeutung sind. Nach Kennzeichnung der organisatorischen Voraussetzungen in Kapitel 3.5. wird die tatsächliche Entwicklung in der materiellen Produktion bis 1962/63 charakterisiert, hier jedoch in erster Linie noch als Bedingung für die Herausbildung der Wirtschaftsplanung und nicht so sehr bereits als ihr Ergebnis. Dies läßt es sinnvoll erscheinen, die Entwicklung der materiellen Produktion an dieser Stelle abzuhandeln, abgetrennt vom Kapitel 6, das die materielle Produktion nach 1962/63 erfaßt. Diese Abtrennung bietet sich an, da in Kapitel 3 möglichst vollständig und geschlossen der Prozeß der Herausbildung des Planungssystems zusammen mit den wirksam werdenden Bedingungen aufgezeigt werden soll.

Zu den Komponenten, die maßgeblich den Prozeß der Herausbildung des Planungssystems beeinflußt haben, gehören die Außenwirtschaftsbeziehungen, wobei hier anders als in Kap.2 spezielle Wirkungen auf das Planungssystem in der Übergangsphase bis 1963 herausgearbeitet werden sollen. Dieses Vorgehen erscheint zweckmäßig, da Fehleinschätzungen der Möglichkeiten der Wirtschaftsplanung zum Teil auch aus der konkreten Blockadesituation und durch die tatsächlichen Wirtschaftsbeziehungen zu den übrigen sozialistischen Ländern erklärt werden können.

Die Kapitel 3.8. bis 3.10. untersuchen die Auswirkungen der Anfänge der Wirtschaftsplanung auf spezielle Bereiche bzw. Instrumente der kubanischen Wirtschaftspolitik. Zunächst soll geprüft werden, inwieweit in der tatsächlichen Investitionspolitik und Finanzierungspolitik Wechselbeziehungen zur Wirtschaftsplanung zum Ausdruck kommen.

Danach soll versucht werden, die Wechselwirkungen der Wirtschaftsplanung im Produktionsbereich zur Distributions- und Versorgungsebene zu bestimmen und das Ausmaß ihrer gegenseitigen Einflüsse zu erfassen. Die Bestimmung der Rolle der Wirtschaftsplanung bei der Zurückdrängung privater Eigentumsverhältnisse dient der weiteren Abstimmung des Verhältnisses von Zufälligkeiten und Gesetzmäßigkeiten in der Herausbildung des kubanischen Planungssystems. Die Lösung dieser Problematik ist ein Hauptanliegen des gesamten Kapitels 3, das in den letzten Unterkapiteln 3.11. und 3.12. noch einmal pointiert sichtbar gemacht werden soll.

Insgesamt soll im dritten Kapitel die Hypothese überprüft werden, daß sich das herausbildende System der Wirtschaftsplanung auf Kuba nicht auf Zufälligkeiten aufbaut, sondern durch innere und äußere Faktoren bestimmt wird, die, wenn sie auch nicht immer exakt zu messen sind, so doch in ihrer generellen Bedeutung erfaßt werden können. Die hier vorgenommene Auswahl und Gewichtung bedarf der Überprüfung durch weitere speziellere Analysen, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Kubaforschung noch nicht ausreichend vorliegen. Dies gilt insbesondere für die Einschätzung der Bedeutung der ausländischen Plankonzeptionen für die kubanische Wirtschaftsplanung in Kapitel 3.11. Das Kapitel 3 soll auch die Breite der Einflußgrößen für die Herausbildung des Planungssystems in der hierfür entscheidenden Phase bis 1962/63 aufzeigen bei gleichzeitiger Bestimmung ihrer generellen Bedeutung in diesem Prozeß. Hierdurch sollen die Grundlagen fixiert werden, auf denen sich der weitere Prozeß der Entwicklung des Planungssystems vollzogen hat und die auch die Entwicklungsrichtung in der materiellen Produktion maßgeblich geprägt haben.

Auf der Grundlage der Ergebnisse von Kapitel 3 ist es im folgenden möglich, das System der Wirtschaftsplanung in seiner weiteren Entwicklung und die materielle Produktion in relativ selbständige Untersuchungskomplexe zu gliedern. So wird im Kapitel 4 versucht, das System der kubanischen Jahresplanung in seiner generellen Bedeutung für das Gesamtsystem der sozialistischen Wirtschafts-

planung und für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes zu erfassen. Die darstellenden Partien des Kapitels sollen helfen, den Umfang der Jahresplanung abzustecken, um hieraus Schlußfolgerungen für die generelle Bedeutung der Jahresplanung auf Kuba zu ermöglichen. Es soll hier die Hypothese überprüft werden, daß seit 1962 bis heute entgegen einigen bisherigen Darstellungen dem System der Jahresplanung uneingeschränkt Priorität eingeräumt worden ist, was die in der Realität wirksam gewordenen Planungsaktivitäten betrifft. Es soll hier geprüft werden, daß seit 1962 die Jahresplanung systematisch entwickelt worden ist und zumindest bis zum Anlaufen des ersten abrechenbaren Perspektivplans 1976 das Kernstück der gesamten kubanischen Wirtschaftsplanung bildet.

Die Untersuchung des Systems der kubanischen Jahresplanung gehört zu den Forschungsschwerpunkten dieser Arbeit. Hieraus ergeben sich wichtige Hinweise zur Einschätzung des Charakters des kubanischen Planungssystems. Die in der Realität wirksam gewordenen Planungsaktivitäten sollen dazu beitragen zu zeigen, inwieweit das Planungssystem auf Kuba der Wirtschaftsplanung in den europäischen sozialistischen Staaten entspricht bzw. mit den dort gebräuchlichen Systemen auf einer vergleichbaren Stufe der wirtschaftlichen Entwicklung übereinstimmt. Es sind dabei jedoch direkte Vergleiche mit den anderen sozialistischen Ländern nur in den Fällen gezogen worden, die sich unmittelbar aus dem Sachverhalt ergaben.

Kapitel 5 leitet die Gründe für das Entstehen von mehrjährigen Spezialplänen auf Kuba aus dem Verzicht der Kubaner ab, seit 1962/63 umfassende Mehrjahrespläne zu entwickeln. Dieser Ansatz ermöglicht die Einordnung dieser Spezialpläne in das Gesamtsystem der Planung. Außerdem wird hierdurch die Bestimmung der Bedingungen, unter denen die Spezialplanung entstanden ist, erleichtert. Bisher wurden in der Literatur die Spezialpläne generell verurteilt angesichts der Gefahr des Entstehens von Disproportionen in der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Es

wird hier, ohne diese Gefahr zu negieren, jedoch der Nachweis zu führen versucht, daß die Spezialpläne als Ersatz für zunächst nicht realisierbare umfassendere Lösungen in einem Land wie Kuba zumindest für eine Übergangszeit in Verbindung mit den Jahresplänen durchaus als diskussionswürdige Alternativen angesehen werden können.

Die Untersuchung der Bedeutung der Spezialpläne auf Kuba wird also eng auf den historischen Rahmen begrenzt, innerhalb dessen diese Pläne auf Kuba entwickelt wurden. Außerdem wird untersucht, in welchem Ausmaß und in welcher Form die Spezialpläne mit der Jahresplanung konkurriert haben und inwieweit Gefahren der Verselbständigung der Spezialpläne wirksam geworden sind.

Weiterhin soll kurz auf ergänzende Planungsaktivitäten wie die "Mikroplanung" und die Regionalplanung eingegangen werden mit dem Ziel, ihren Platz im Gesamtsystem der kubanischen Wirtschaftsplanung zu bestimmen.

In Kapitel 6 soll die Hypothese geprüft werden, daß es heute möglich ist, zumindest für die sechziger Jahre eine relativ umfassende Vorstellung von der tatsächlichen materiellen Produktion auf Kuba sowohl in Gesamtgrößen als auch in den einzelnen Produktionsergebnissen in den wichtigsten Wirtschaftsbereichen zu gewinnen. Dies wird ermöglicht durch eine erheblich verbesserte Erfassung der Produktion und vor allem durch ein verstärkt ausgebautes Informationswesen seitens der zentralen kubanischen Planungsbehörde JUCEPLAN seit 1970. Die Periode der mangelnden Information und der eher politisch gezielten Verwendung vager Prozentstatistiken ist heute weitgehend überwunden.

Neben einer Benutzung der generell zugänglichen Quellen der JUCEPLAN ist versucht worden, durch eine zum Teil langwierige Auswertung kubanischer Fachzeitschriften und

Zeitungen und über weiteres Originalmaterial aus Kuba eine so vollständig wie möglich gehaltene Gesamterfassung der materiellen Produktion vorzustellen, um allen bisherigen Vermutungen über Produktionsschwankungen, -rückgängen und -zyklen während der sechziger Jahre die tatsächliche Entwicklung entgegenzustellen. Einige Einzelergebnisse sind notwendigerweise unvollständig geblieben. Besonders kraß ist dies bei der Einzelerfassung der längerlebigen Konsumgüter der Fall. Es erschien jedoch angebracht, auch auf unvollständige Einzelergebnisse nicht zu verzichten, um das Gesamtbild der materiellen Produktion auch in ihren Einzelergebnissen so vollständig wie möglich herzustellen.

Die Entwicklung des Gesamtsystems der Wirtschaftsplanung und die Ergebnisse der materiellen Produktion nach 1962/63 vollzogen sich bereits auf einer Produktionsgrundlage, die seit dieser Zeit keinen einschneidenden Veränderungen mehr unterworfen wurde. Dies erleichtert die Untersuchungs- und Darstellungsweise, die im Unterschied zu Kap.3 nicht so komplex und vielschichtig anzulegen ist. Durch die eindeutigeren Kapitelinhalte von Kap.4., 5. und 6. erscheint deshalb eine ähnlich ausführliche Vorstellung wie etwa von Kap.3 an dieser Stelle nicht erforderlich. Dies bedeutet jedoch nicht, daß dem Kap.3 in der gesamten Arbeit etwa Vorrang vor den Folgekapiteln eingeräumt wird. Den Kapiteln 4., 5. und 6. soll jeweils zumindest eine gleichrangige Bedeutung zugemessen werden.

Das Kapitel 7 erfüllt eine Doppelaufgabe. Einmal soll es wichtige Ergebnisse aus den Vorkapiteln zusammenfassen, um zur Klärung der Frage der Kontinuität bzw. Diskontinuität in der wirtschaftlichen Entwicklung Kubas beizutragen. Zum anderen soll, ebenfalls zum Teil vermittels der Ergebnisse aus den Vorkapiteln, auf einige spezielle Probleme der kubanischen Wirtschaftspolitik eingegangen werden. Der Forschungsschwerpunkt dieser Arbeit liegt auf den Kapiteln 3., 4., 5. und 6.. Das Kapitel 7 dient mehr der Ergebnisvertiefung. Außerdem wird hier der Versuch gemacht, neue

Wege bei der Behandlung traditioneller Fragestellungen aufzuzeigen, ohne hier jedoch schon vollständige Lösungen anbieten zu können. (Anreizproblematik, Finanzierungssystem). Darüber hinaus werden Problemkreise formuliert, die bisher weniger Beachtung fanden (Arbeitsproduktivität, Rolle des Geldes und Preispolitik).

In der gesamten Arbeit werden in einer Anzahl von Fragen unterschiedliche Aussagen im Vergleich zur vorherrschenden Kuba-Literatur getroffen. Es war jedoch nicht beabsichtigt, eine intensive Auseinandersetzung mit den verschiedenen Auffassungen durchzuführen, sondern es sollten die entwickelten Aussagen durch die eigenen Untersuchungen, die sich so nahe wie möglich an den Originalquellen orientieren, erarbeitet bzw. bewiesen werden. Nicht in allen Fällen können die hier gezogenen Schlußfolgerungen als abgesichert gelten. In diesen Fällen ist ihr vorläufiger Charakter kenntlich gemacht worden.

Zu beachten ist weiterhin, daß einige Begriffe, die in dieser Arbeit verwendet werden, sich eng an den von der zentralen kubanischen Planungsbehörde entwickelten Begriffsapparat anlehnen. Dies gilt etwa für Begriffe wie Wirtschaftsorganismen, Globales Sozialprodukt, Mikroplanung, zweigliche Perspektivplanung, die jeweils besondere Inhalte widerspiegeln, die den kubanischen Bedingungen angepaßt sind. Bei einigen Begriffen, die zur Charakterisierung des Planungssystems benutzt werden, ist darauf hinzuweisen, daß diese in der marxistischen Literatur nicht einheitlich festgelegt sind. So werden selbst Begriffe wie Planung, Leitung, Organisation, Lenkung, unterschied-

lich gehandhabt.[1] In dieser Arbeit wird deshalb in einigen Fällen auf die sprachgebräuchliche Benutzung ausgewichen, wobei versucht wurde, durch die jeweiligen angesprochenen Inhalte diese Begriffe zu präzisieren. Alle Tabellen und Schaubilder sind direkt in den Text einbezogen worden, um dem Leser die Möglichkeit zu erleichtern, sowohl den Text als auch die Tabellen im Zusammenhang zu erarbeiten und miteinander zu prüfen.

---

1) E.S. Maiminas, Planungsprozesse, Informationsaspekt Berlin 1972, Kap.4, S.143-158
R. Beloussow u.a., Politische Ökonomie und Wirtschaftsleitung, Berlin 1974, Kap.5, S.233-304
Politische Ökonomie, Der Sozialismus die erste Phase der kommunistischen Produktionsweise, Lehrbuch, Bd.3, Berlin 1973, Kap.8, S.242-285

1. Kubas vorrevolutionäres Erbe

Jede ernsthafte Untersuchung realer ökonomischer Verhältnisse kann sich den historischen Bedingungen nicht entziehen, unter denen diese entstanden sind. Daher ist es unzulässig, Untersuchungen auf der Produktions-, Reproduktions- und Planungsebene des sozialistischen Kuba anzustellen, ohne die Ausgangsbedingungen ausgelotet zu haben, die auch bei einer völligen Neuorientierung der gesamten politischen und ökonomischen Verhältnisse ihren Niederschlag finden. In der gesamten Literatur wird diese Neuorientierung seit dem Sturz der Batista-Regierung auf Kuba Ende 1958 allgemein als Revolution anerkannt, auch von den schärfsten Kritikern des heutigen Kuba.[1)] Hieraus ergibt sich die Möglichkeit, die ökonomischen und sozialen Bedingungen vor der Revolution eher in der Form der Bestandsaufnahme des Erbes für die Initiatoren eines neuen Entwicklungsweges aufzuzeigen, wodurch ein tieferes Eindringen in die Geschichte der Reprublik Kuba oder gar der spanischen Kolonie Kuba vermieden wird.

Im folgenden wird festzustellen sein, in welchem Maß und in welcher Form die für Entwicklungsländer typischen Bedingungen der wirtschaftlichen Rückständigkeit und der wirtschaftlichen Abhängigkeit auf Kuba vor 1959 wirksam wurden. Beim Begriff wirtschaftlicher Rückständigkeit

---

1) Selbst der in die Vereinigten Staaten emigrierte ehemalige Präsident der Republik Kuba und einer der militantesten Castro-Gegner stellt den Begriff der Revolution für die Entwicklung nach dem 1. Januar 1959 auf Kuba nicht in Frage. Manuel Urrutia Lléo, Fidel Castro & Company, Inc., Communist Tyranny in Cuba, New York 1964.

wird im weiteren Tjulpanow gefolgt, der hierunter "einen Komplex von miteinander verbundenen ökonomischen Entscheidungen wie das Entwicklungsniveau der Produktivkräfte, den Stand und Charakter der Produktionsverhältnisse, die Produktionsstruktur, das Nebeneinanderbestehen mehrerer Wirtschaftsformen "faßt, sowie das Niveau der nationalen Produktion und Konsumtion für das Ausmaß ökonomischer Rückständigkeit heranzieht.[1)]

Es werden die Herausbildung der Wirtschaftssektoren und deren eventuelle Deformationserscheinungen sowie eventuelle internationale Abhängigkeitsbedingungen zu untersuchen sein. Hierbei ist zu beachten, daß bei aller Berücksichtigung der nationalen Besonderheiten Kubas auch vor der Revolution bis 1958/59 die allgemeinen Bedingungen deutlich werden, die diejenigen Staaten miteinander gemeinsam haben, die heute als Entwicklungsländer bezeichnet werden.[2)]

Fidel Castro charakterisiert die Zeit vor der Revolution auf Kuba als Epoche, in der "el pueblo trabajaba para una minoría y para los monopolios estranjeros" (Das Volk arbeitete für eine Minderheit und für die aus-

---

1) S.I. Tjulpanow, Politische Ökonomie und ihre Anwendung in den Entwicklungsländern, Frankfurt/M. 1972, S.131

2) Khalatbari bezeichnet die Entwicklungsländer als eine "selbständige Kategorie von Ländern", die sich sowohl von den hochentwickelten kapitalistischen Ländern als auch von den sozialistischen Ländern unterscheiden. Parviz Khalatbari, Ökonomische Unterentwicklung, Mechanismus - Probleme - Ausweg, Frankfurt/M. 1972, S.29
Diese Anschauung hat sich in den sozialistischen Ländern in der ökonomischen Theorie erst in den letzten Jahren durchgesetzt und ist deshalb nicht als von vornherein selbstverständlich anzusehen.

ländischen Monopole).[1] Die Außenbeziehungen Kubas sind so eng verflochten mit der Politik der USA und den US-Unternehmen, daß die Bezeichnung Halbkolonie für Kuba entstand.[2] Beziehungen dieser Art sind zwar nicht immer exakt, so doch in ihrer generellen Bedeutung meßbar und bedürfen der Überprüfung.

Abgelehnt werden muß hier der Versuch vor allem einiger amerikanischer Autoren, die Verhältnisse vor und nach der kubanischen Revolution besonders an dem Wirken einzelner Personen zu messen und sie mit Etiketten wie z.B. "Batista" für "ökonomische Freiheit" und "Castro" für "Zwangswirtschaft" zu belegen.[3] Hier ist eine Überprüfung schon durch den Mangel der Eindeutigkeit der Begriffe nicht gegeben.

1.1. Merkmale der Wirtschaftsstruktur Kubas vor der Revolution

"Sin azucar no hay pais" (sinngemäß: Ohne Zucker gibt es kein Kuba).[4] Dieser Ausspruch charakterisiert die Existenz einer sehr einseitigen Wirtschaftsstruktur, die seit hundert Jahren alle Wirtschafts- und Lebensbereiche durchdrungen hat. Neben den natürlichen Bedingungen, die

1) Fidel Castro, Rede am 9. April 1968, in: Política Internacional, Nr.2-4, La Habana 1968, S.79.
2) Friedel Trappen, Die kubanische Volksrevolution, Berlin 1965, S.15f.
3) Als extrem personengebundene Darstellungen auch der vorrevolutionären Verhältnisse müssen besonders folgende Werke angesehen werden:
Lester D. Langley, The Cuban Policy of the United States, New York 1968
Lowry Nelson, Cuba, the measure of a revolution, Minneapolis 1972
R. Hart Philips, Cuba, Island of paradox, New York 1961
Hugh Thomas, Cuba, or the pursuit of freedom, London 1971
Maurice Halperin, The rise and decline of Fidel Castro, Berkeley 1972.
4) Zitiert nach James O'Connor, The origin of socialism in Cuba, Ithaca und London 1970, S.12.

einen hochproduktiven Zuckerrohranbau ermöglichen, sind die Aktivitäten und Interessen der kapitalistischen Industriestaaten und hier vor allem seit 1890 die der USA zu berücksichtigen.[1)]

Auf dem vorrevolutionären Kuba wurde ein für viele Entwicklungsländer typisches Merkmal, die Existenz eines hypertroph entwickelten ausländischen Wirtschaftssektors, gepaart mit der Exportabhängigkeit eines Anbau- und Verarbeitungsprodukts.[2)] Hieraus ergeben sich eine Reihe von Deformationen in den übrigen Wirtschaftsbereichen. Außerdem ist neben einer direkten Auslandsabhängigkeit durch ausländische Direktinvestitionen eine Instabilität im gesamten nationalen Wirtschaftsbereich als Rückwirkung hoher Exportabhängigkeit festzustellen. Für das Kuba vor 1959 galt ebenso wie für viele Entwicklungsländer die Erscheinung, daß sich Weltmarktveränderungen ebenso wie Verschiebungen im Kräfteverhältnis und in den Aktivitäten der Industriestaaten viel unmittelbarer auf die Struktur der nationalen Wirtschaft durchschlagen als etwa in den hochentwickelten kapitalistischen Industriestaaten selbst.[3)]

1.1.1. Der Zucker als beherrschender Wirtschaftszweig

In der Zuckerwirtschaft war vor der Revolution etwa ein Viertel der erwerbstätigen Bevölkerung beschäftigt,und

---

1) Nordamerikanische Kapitalgesellschaften drängten im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts verstärkt in die kubanische Wirtschaft ein und kauften zunächst vornehmlich Zuckerrohrland und legten Zuckerfabriken an. Vgl. hierzu: Konrad Scherf, Ökonomisch geographische Strukturwandlungen der Republik Cuba, in: Geographische Berichte Nr.32, Berlin 1964, S.157f.; Wilhelm Breuer, Sozialismus in Kuba, Köln 1973, S.10ff.

2) Parviz Khalatbari, Ökonomische Unterentwicklung ..., a.a.O., S.57f.

3) S.I. Tjulpanow, Politische Ökonomie und ihre Anwendung ..., a.a.O., S.133

ihr Produktionswert betrug in den letzten beiden Jahren vor der Revolution etwa 30 % des Volkseinkommens.[1] Die Zuckerausfuhr machte 80 % des gesamten Exports aus.[2] Die Bedeutung des Zuckers für alle Lebensbereiche auf Kuba ist jedoch weit höher als es etwa die Zahl der unmittelbar in der Zuckerwirtschaft Beschäftigten ausdrückt. Eine Einbeziehung der unbeschäftigten Familienangehörigen, der vom Zucker abhängigen Randbereiche im tertiären Sektor und die Berücksichtigung der beachtlichen Bedeutung und Höhe des Exportvolumens insgesamt für die kubanische Wirtschaft würden die dominierende Rolle der Zuckerwirtschaft noch unterstreichen.

Der Zuckeranbau und die Zuckerverarbeitung bildeten für Landwirtschaft wie Industrie die beherrschende Grundlage. Die Zuckerwirtschaft hatte zu einer Kombination von Landwirtschaft und Industrie geführt, mit einander verschmolzenen Eigentums- und Bewirtschaftungsformen, was schon in der vorrevolutionären Zeit zu Schwierigkeiten in der Zuordnung führte.[3]

Kuba wurde seit der Jahrhundertwende systematisch, wenn auch unter großen Produktionsschwankungen, zum größten Zuckerproduzenten der Welt ausgebaut.

---

1) Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.18.
2) ebd.
3) Lowry Nelson, Cuba the measure of a revolution, a.a.O., S.60.

Anteil an der Weltzuckerproduktion in tsd. t 1952 - 1959[1]

	Welt	Kuba	%
1952	36 321	7 225	19,9
1953	38 626	5 159	13,6
1954	37 369	4 890	13,1
1955	38 914	4 528	11,6
1956	40 208	4 740	11,8
1957	43 976	5 672	12,9
1958	47 190	5 784	12,3
1959	49 532	5 964	12,0

Exportanteil Kubas an der Gesamterzeugung von Zucker 1956 - 1959[2]

	Export Kubas in Mill. t	% an der nat. Gesamtproduktion	% an der Weltzucker-produktion
1956	4,2	89,4	10,4
1957	4,5	79,0	10,2
1958	5,6	96,6	11,9
1959	5,0	83,3	10,1

Der Exportanteil Kubas stagnierte in den fünfziger Jahren, während die Zuckerproduktion seit 1955 wieder anstieg. Dies ist mit durch die längerfristigen Quotenabkommen vor allem mit den USA begründet, die die Exporte begrenzten. Das Quotensystem geht auf das erste inter-

1) Statistical Yearbook 1961, United Nations, New York 1961, S.195
2) Hans Georg Haupt, Die wirtschaftliche Entwicklung der Republik Kuba, in: Wirtschaftswissenschaften, Nr.2, Berlin 1963, S.249.
Statistical Yearbook 1961, a.a.O., S.195.

nationale Zuckerabkommen vom 9. Mai 1931 zurück und wurde durch die multilateralen Verträge 1937, 1953 und 1958 fortgesetzt und durch bilaterale Abkommen mit den USA ergänzt.[1] Diese Abkommen führten wohl zu einer Begrenzung der Exportquoten, gaben aber den Produzentenländern keinerlei Sicherheit bei der Weltmarktpreisentwicklung.[2]

Entwicklung des Durchschnittsweltmarktpreises für 1 lb Rohrzucker in amerik. cents 1949 - 1958[3]

1949	-	4,34	1954	-	3,75
1950	-	4,63	1955	-	3,73
1951	-	5,Ø8	1956	-	3,84
1952	-	4,13	1957	-	3,25
1953	-	3,89	1958	-	3,65

Diese Durchschnittspreise spiegeln noch nicht die starken saisonalen Preisschwankungen wider. Außerdem ist zu beachten, daß bei den hohen Quantitäten (durchschnittlich 4 - 6 Mill. t jährlich) Preisschwankungen auch nur um 1/10 Punkt starke Auswirkungen auf den Gesamterlös haben. Bis 1959 sank der Zuckerpreis unter Schwankungen auf 2,55 % cents am 4. Juli 1959 ab, was bei der Bedeutung des Zuckerexports für die gesamte Wirtschaft Kubas als ein Indiz für eine krisenhafte ökonomische Situation festzuhalten ist.

---

1) Lowry Nelson, Cuba the measure of a revolution, a.a.O., S.61.
2) A Study on Cuba, Cuban economical research project, Miami 1965, S.498f.
3) Nach Levi Marero, Geografía de Cuba, New York 1966, S.675.
Estudio sobre Cuba, colonia - republica - experimento socialista, Miami 1963, S.988f.

Anteil des Zuckerexports am Gesamtexport Kubas in Mill. kub. Pesos (1 Peso = 1 US $)[1]

	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959
Export insges.	675	563	611	695	845	763	675
Zucker	529	432	473	524	654	588	488

Seit 1957 kam es trotz steigender Zuckererträge zu erheblichen Abnahmen der Exporterlöse, die auch durch andere Wirtschaftszweige nicht ausgeglichen werden konnten. Diese Abhängigkeit vom Weltmarktpreis für Zucker und die Unsicherheit über den realen Erlös zur Zeit der Bebauung und Verarbeitung hatten Einfluß auf die Stabilität des gesamten Wirtschaftsgefüges Kubas.

Weiterhin ist der Anteil der USA-Importe am gesamten Zukkerexport Kubas ein wichtiges Merkmal für das besondere Gewicht der USA in den Handelsbeziehungen mit der Republik Kuba. In den 50er Jahren lag der Anteil der USA-Importe für Zucker bei 55 - 60 % der kubanischen Zuckerausfuhr.

Zuckerexport Kubas (1000 t) 1958 - 1959[2]

	1958	1959
Gesamtexport	5631,5	4952,0
davon USA	3241,1	2937,1

Es lag also auf dem Zuckersektor eine einseitige Außenhandelsorientierung auf ein Land, die USA, vor.

1.1.2. Die Landwirtschaft außerhalb der Zuckerproduktion

Für den Anbau des Zuckerrohrs wurden vor der Revolution seit 1950 unter Schwankungen 60 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche benötigt.[3] Dies beeinträchtigte die Anbau- und

1) Zusammengestellt aus: Hans Georg Haupt, Die wirtschaftliche Entwicklung ..., a.a.O., S.250.
2) ebd.
3) A study on Cuba, a.a.O., S.525.

Produktionsmöglichkeiten in den übrigen landwirtschaftlichen Bereichen. Hinzu kommt eine ungenügende Ausnutzung des kultivierbaren Bodens. Die Existenz großer Mengen Brachlandes schreibt Zumaquero vor allem der intensiven Bodenbewirtschaftung durch die großen Latifundien zu.[1)]

Die Tabelle, die den Flächenanteil der einzelnen Anbaukulturen im Jahre 1946 zeigt, würde für das Ende der 50er Jahre leichte Verschiebungen zugunsten des Reis- und Kaffeeanbaus und eine relative Verminderung des Maisanbaus und des Anteils "andere Früchte" aufweisen. Grundsätzliche strukturelle Verschiebungen fanden bis 1958/59 jedoch nicht statt.

Anteil der einzelnen Anbaukulturen an der Ackerfläche Kubas im Jahre 1946 in %[2)]

Zuckerrohr	-	56,0
Mais	-	9,1
Kaffee	-	4,5
Bananen u. Pisang	-	4,1
Tabak	-	3,4
Bohnen	-	3,0
Yucca	-	2,9
Reis	-	2,9
Süßkartoffeln	-	2,7
andere Früchte	-	11,4
		100,0

1) Ovidio Zumaquero, Die revolutionäre Umgestaltung der kubanischen Landwirtschaft, in: Lateinamerika; Semesterbericht des Instituts für Lateinamerikawissenschaften der Universität Rostock, Frühjahrssemester 1967, S.52.
2) Scherf, Konrad, Ökonomisch Geographische Strukturwandlungen der Republik Kuba, a.a.O., S.152.

Der Tabakexport und der Export von Tabakerzeugnissen betrugen in den 50er Jahren 6 - 7 % des Gesamtexports und belief sich auf 30 - 45 Mill. Pesos jährlich.[1] Der Tabakanbau wurde auf einer relativ konstanten Fläche von 60 000 ha intensiv betrieben.[2] Die Produktion von Rohtabak lag von 1950 - 1959 zwischen 75 und 90 Mill. libras (1 libra = 452 g) jährlich.[3] Neben einem hohen Eigenverbrauch wurden die Exporte von Rohtabak und Zigarren zu relativ konstanten Weltmarktpreisen abgesetzt, so daß hier die Produktions- und Absatzschwankungen erheblich geringer waren als etwa in der Zuckerwirtschaft. Der Hauptexport ging in die europäischen Länder, an der Spitze Spanien. Insgesamt lag eine diversifizierte Exportstruktur vor ohne ein beherrschendes Hauptabnehmerland.[4] Auf Kuba kann der Tabak unter relativ günstigen klimatischen Bedingungen durch intensive Bewirtschaftung mit international vergleichbar relativ hohen Hektarerträgen angebaut werden. Die allgemein anerkannte hohe Qualität kubanischer Tabake ist mitentscheidend dafür, daß Kuba seinen Anteil als traditionelles Tabakexportland unter Abstrichen halten konnte.

Obwohl auch die Tabakerzeugung und -verarbeitung auf Kuba gut ausgebaut sind und für den Inlandsbedarf sowie für den Export industriell produziert wurde, sind in den 50er Jahren zunehmend US-amerikanische Zigaretten eingeführt worden, über 20 Mill. Packungen jährlich im Wert von etwa 5 Mill. US $[5].

Die Kaffeeproduktion wurde erst wieder Mitte der 50er Jahre auf Kuba entwickelt. Bis dahin war Kuba trotz günstiger natürlicher Bedingungen seit Ende des zweiten Weltkriegs Kaffeeimportland.[6]

---

1) Levi Marrero, Geografía de Cuba, a.a.O., S.687.
2) Sergio N. Ravelo, Algunos comentarios sobre la industría tabacalera cubana, in: comercio exterior, La Habana 1965, Heft 3, S.93.
3) Un estudio sobre Cuba, a.a.O., S.1039.
4) Sergio N. Ravelo, Alcunos comentarios ..., a.a.O., S.95.
5) nach: Un estudio sobre Cuba, a.a.O., S.1043.
6) Vgl. ebd.

Entwicklung der Kaffee-Exporte in Mill. Peso[1)]

1955	-	4,220
1956	-	21,661
1957	-	12,497
1958	-	6,979

Hier wiederum waren die Exporte gebunden an Kaffee-Abkommen. Besonders negativ bemerkbar machte sich das lateinamerikanische Kaffee-Abkommen von 1958, das die Exportmöglichkeiten Kubas erheblich minderte.[2)] Hauptabnehmer waren die USA, die auch die Initiatoren des lateinamerikanischen Quotenabkommens waren.[3)]

Bei der Kakaoproduktion konnten zwar zeitweise Exportüberschüsse im Kakaopulver erzielt werden, der Importwert von verarbeitetem Kakao in Form von Schokolade und Süßigkeiten überstieg bei weitem diese Überschüsse.[4)]

Der Anbau der exportorientierten Kulturen Zucker, Tabak und Kaffee nahm etwa 85 % des bebauten Bodens ein.[5)] Dies führte zu einer Verkümmerung des Anbaus lebensnotwendiger Nahrungsmittel für den Eigenbedarf und zu einer hohen Importabhängigkeit von wichtigen Nahrungsmitteln.

---

1) Estudio sobre Cuba, a.a.O., S.1046. Diese Untersuchung stützt sich für die vorrevolutionäre Zeit auf detailliertere Quellen als etwa die UNO-Statistiken.
2) ebd. S.1047.
3) ebd.
4) ebd. S.1049.
5) Konrad Scherf, Ökonomisch geographische Strukturwandlungen der Republik Kuba, a.a.O., S.152.

Konsumtion, eigene Produktion und Import der wichtigsten Nahrungsmittel auf Kuba in den Jahren 1954 - 1956 (in 1000 Zentnern und Peso-Verkaufspreisen)[1]

Erzeugnisse	Konsumtion Menge	Konsumtion Wert	im Lande produziert Menge %	im Lande produziert Wert %	Import Menge %	Import Wert %	Pesos Tsd.
Körner (Mais)	2 102,2	25 962	45	40	55	60	9 601
Hackfr.	15 026,6	53 879	96	95	4	5	1 370
Gemüse	2 458,5	23 077	67	63	33	37	4 102
Getreide	18 120,5	173 942	71	59	29	41	42 802
Tierisches Fett	2 134,4	50 297	12	16	88	84	26 358
Milcherzeugnisse	12 721,1	101 426	98	92	2	8	4 903
gefrorenes Fleisch	5 258,1	131 158	100	100	-	-	119
eingesalz.Fleisch	411,3	19 197	32	28	68	72	8 549
prozessiertes Fleisch	162,3	6 920	94	84	6	16	757
Fleischkonserven	7,1	525	37	31	63	69	216
Obstkonserven	625,0	9 517	16	20	84	80	6 347
Bonbon und Konfitüren (Kakao)	3,0	244	33	30	67	70	114

1) aus: Ovidio Zumaquero, Die revolutionäre Umgestaltung der kubanischen Landwirtschaft, a.a.O., S.53. Die Bezeichnung der Erzeugnisse wurde unverändert von Zumaquero übernommen.

Eine bedeutende Steigerung in der Produktion für die Eigenversorgung mit Grundnahrungsmitteln konnte in den 50er Jahren lediglich im Reisanbau erzielt werden, obwohl noch rund 40 % der benötigten Reismenge ab 1956 eingeführt werden mußten.

Produktion, Import von Reis[1] (in 1000 quintales)

	Produktion	Import
1949	904	5 885
1954	2 453	4 291
1955	3 180	2 357
1956	3 693	2 963

Für 1957 und 1958 sind hier jedoch wieder leichte Rückgänge zu verzeichnen.[2] Die landwirtschaftliche Produktion auf Kuba diente also nur zu einem ganz geringen Teil der Eigenversorgung mit Nahrungsmitteln. Neben einer hohen Abhängigkeit von den Exporterlösen der Hauptanbaukulturen war ein großer Importbedarf von Grundnahrungsmitteln für die vorrevolutionäre Periode auf Kuba charakteristisch.

1.1.3. Die Industrieproduktion

Die Zucker- und die Tabakindustrie, also die exportorientierten Industrien der Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte, waren am weitesten entwickelt, wenn auch mit unterschiedlicher Technik und Effizienz ausgestattet. Während in der Zuckerindustrie hochproduktive, auf den neuesten Stand der Technik der Industrienationen ausgerüstete Unternehmen dominierten, herrschte in den übrigen auf agrarischer Grundlage basierenden Industrien die Form der Kleinunternehmen vor. Große Konzentrationsbewegungen fanden vor allem in der Zuckerindustrie statt, in der sich die Zahl der Zukkerfabriken von 1 119 im Jahre 1890 auf 162 im Jahre 1958 verringerte.[3] Darüber hinaus wurden auf Kuba vor der Revolu-

1) estudio sobre Cuba, a.a.O., S.1051
2) Nach dem Statistical Yearbook 1961, a.a.O., S.96 ergibt sich für die Reisproduktion in tsd.metr.t: 1952-164; 1953-192; 1954-181; 1955-215; 1956-279; 1957-261; 1958-253.
3) Konrad Scherf, Ökonomisch Geographische Strukturwandlungen, a.a.O., S.164.

tion fast ausschließlich

1. die Nahrungs- und Genußmittelindustrie,
2. Zweige der extraktiven Industrie,
3. einige Zweige der Leichtindustrie

entwickelt.[1)]

Eine zuverlässige Gesamtübersicht über den Wert der Industrieproduktion außer Zucker vor der Revolution existiert nur für das Jahr 1948, so daß neuere Daten bis 1958 nur für einzelne Bereiche verfügbar sind.[2)] Aufschlußreicher ist eine Übersicht für 1957, in der nach Industriebereichen die Zahl der Betriebe, das eingesetzte Kapital und die Anzahl der Arbeiter ermittelt werden.

Die kubanische Industrie 1957[3)]

Gruppe	Anzahl Betriebe	Art der Produktion	einges.Kap. geschätzt Mill.Peso	Anzahl d. Beschäftigten
I	276	Zucker u.Derivate	1 158 850 000	485 231
II	2 579	Tabak u. Derivate	55 959 400	129 141
III	666	Vieh- u.Fleischwirtschaft	45 416 550	12 744
IV	649	Kaffee, Kakao	16 290 000	7 650
V	18 086	and.landw.Produkte	60 313 000	85 005
VI	1 259	Holzverarbeitung	16 749 700	16 893
VII	698	Metallverarbeitung	524 784 300	21 972
VIII	777	Fischindustrie	7 831 500	10 866
IX	177	Brennstoffindustrien	130 194 000	4 345
X	316	Elektrizität, Gas, Wasser	301 521 643	8 360
XI	2 309	Transport u. Nachrichtenwesen	645 414 000	47 770
XII	599	chemische Industrie	36 132 860	11 999
XIII	309	Bauwesen	17 421 000	19 343
XIV	265	Maschinen- u.Apparatebau	5 329 000	2 179

1) Konrad Scherf, Ökonomisch Geographische Strukturwandlungen, a.a.O., S.164.
2) Sowohl in "A study on Cuba", a.a.O.,S.554 als auch in "estudio sobre Cuba", a.a.O., S.1099 wird eine Aufstellung von Gutierrez wiedergegeben, die 1948 von der Junta Nacional de Economía herausgegeben wurde.
3) estudio sobre Cuba, a.a.O., S.1100.

Gruppe	Anzahl Betriebe	Art der Produktion	einges.Kap. geschätzt Mill.Peso	Anzahl d. Beschäftigten
XV	5	übrige Rohstoffgewinnung	257 600	69
XVI	2 999	Nahrungsmittel u. Getränke	76 224 900	34 404
XVII	2 416	Textilindustrie	81 913 800	30 803
XVIII	1 252	Graphische Industrie	43 558 100	11 416
XIX	122	Papierindustrie	8 883 500	2 653
XX	1 880	Lederindustrie	18 259 500	10 019
XXI	192	Spielzeugindustrie	2 260 500	1 731
XII	62	Orthop., opt. u. wiss. Geräte	955 500	516
XXIII	220	Uhren und Schmuck	3 501 500	2 063
XXIV	150	Keramische Industrie	9 037 500	2 109
XXV	121	Verschiedene	1 828 470	1 489
gesamt			3 268 887 823	960 770

Diese Tabelle spiegelt den Umfang der industriellen Aktivitäten wider, die ihren Schwerpunkt in den exportorientierten Zweigen auf agrarischer Grundlage (Positionen I, II, IV) und in der hauptsächlich für den Export entwickelten extraktiven Industrie (Position VII) haben. Der Energieversorgungsbereich und die Bereiche IX, XI und XIII dienten ebenfalls hauptsächlich zur Versorgung dieser Industrien.

Die verarbeitende Industrie für den Inlandsverbrauch war völlig ungenügend entwickelt, abgesehen von einigen Genußmitteln (Tabak, Rum). Ein Großteil der Lebensmittel und fast alle Güter für den längerfristigen Konsum mußten eingeführt werden. Allein die Textilindustrie war hier stärker entwickelt. Abgesehen von einigen hochproduktiven ausländischen Betrieben war jedoch die Produktivität der einheimischen Textilindustrie durch überholte Produktionsverfahren und mangelnde materielle Ausstattung sehr gering.[1)]

1) Wyatt MacGaffey und Clifford R. Barnett, Cuba, its people, its society, its culture, New Haven 1962, S.81.

Der Gesamtumfang der industriellen Aktivitäten war also auf Kuba durch den Ausbau der Exportbereiche relativ hoch, was sich auch in der Zahl der Beschäftigten widerspiegelt. Die 961 000 Beschäftigten im industriellen Bereich einschließlich der Zuckerindustrie machten 40 % der gesamten Erwerbstätigen auf Kuba aus.[1)]

Der Charakter der Industrieproduktion weist jedoch die Deformationserscheinungen auf, die Tjulpanow als typisch für ein Entwicklungsland nennt. Eine hypertroph entwickelte, allein auf den Export orientierte agrarische Produktion und eine extraktive Industrie zur Ausfuhr von Rohstoffen und eine kaum entwickelte eigene Produktion für die Binnenversorgung an kurz- und längerfristigen Konsumgütern sind festzustellen.[2)]

1.1.4. Handels- und Dienstleistungssektor

Der Handels- und Dienstleistungssektor war geprägt von den Bedürfnissen der Zuckerwirtschaft und vor allem in der La-Habana-Region vom US-Tourismus.[3)]

Im Verkehrswegenetz weist Kuba im Vergleich zu den anderen Staaten Zentralamerikas das dichteste Straßennetz auf, es orientierte sich aber ebenfalls allein an den Notwendigkeiten der Exportwirtschaft.[4)] Dies gilt auch für die öffentlichen Einrichtungen und die Verwaltung.

Eine Anzahl von Merkmalen, die für eine Reihe von Entwicklungsländern als typisch angesehen werden können, die Aufblähung des Dienstleistungs- und Verwaltungsbereichs oder die Erscheinungen der versteckten Arbeitslosigkeit durch Halb- und Scheinbeschäftigungen im Handel, treffen auch besonders für die vorrevolutionäre Zeit der Republik Kuba zu. Eine genaue Zahl der im nichtproduktiven Bereich Beschäftigten ist nicht zu ermitteln,[5)] dennoch bestätigen

---

1) estudio sobre Cuba, a.a.O., S.1100.
2) S.I. Tjulpanow, Politische Ökonomie ..., a.a.O., S.133.
5) Nancy und Otto Marquart, Report aus Havanna, Leipzig 1969, S.121f.
Jürgen Hell, Kurze Geschichte des kubanischen Volkes, Berlin 1966, S.338ff.
3) Wyatt MacGaffey und Clifford R. Barnett, Cuba..., a.a.O., S.84.
4) ebd.

Einzelberichte, daß diese Erscheinungen charakteristisch für das Kuba vor 1959 waren.

Das Kommunikationswesen war relativ hoch entwickelt. So verfügte Kuba 1958 über 160 Radiostationen, 23 Fernsehstationen und 58 Tageszeitungen, die jedoch zum großen Teil nur über sehr beschränkte Reichweiten verfügten und in der Mehrzahl von privaten ausländischen Gesellschaften betrieben wurden.[1)]

1.1.5. Räumliche Strukturprobleme

Obwohl die Zuckerwirtschaft als beherrschender Wirtschaftszweig Kubas breite Landesteile als Anbaufläche einbezieht und sich die Verarbeitungsschwerpunkte über das ganze Land verteilt haben, konnten sich die einzelnen Provinzen nicht einheitlich entwickeln.

Bis zur Revolution hatte sich eine relative Überbevölkerung der La Habana-Region herausgebildet, in der sich 22 % der Landeseinwohner konzentrierten.[2)] Dies hat einmal seine Ursache darin, daß hier etwas mehr als 60 % der nicht zur Zuckerindustrie gehörenden industriellen Produktion konzentriert sind.[3)] Zum anderen wird hierdurch nicht die Bevölkerungsexplosion dieser Region gerechtfertigt. Santana führt z.B. an, daß laut Volkszählung von 1953 nur 58,6 % aller Personen im arbeitsfähigen Alter dieser Region als "ökonomisch aktiv" anzusehen waren und dies ein Indiz für den parasitären Charakter der Hauptstadtregion sei.[4)]

Der Zuckeranbau verlagerte sich mehr und mehr von den West- in die Ostprovinzen. Die Ostprovinzen Camaguey und

---

1) A study on Cuba, a.a.O., S.444.
2) Roberto Santana Ulloa, Über die geographische Verteilung der kubanischen Bevölkerung, in: Semesterbericht des Instituts für Lateinamerikawissenschaften der Universität Rostock, Herbst 1967, S.60
3) ebd. S.61.
4) ebd.

Oriente bildeten das produktive Rückgrat Kubas.[1] Es ist ein Produktionsgefälle von Ost nach West festzustellen, während die rückfließenden Erträge, etwa aus dem Export, in gegenteiliger Bewegung sich auf das Land verteilten. Hieraus erklärt sich, daß z.B. die soziale Lage der Bevölkerung in den Ostprovinzen erheblich schlechter war als in den vier Westprovinzen.

1.2. Die Entscheidungsträger im ökonomischen Bereich vor der Revolution

Die ökonomische Struktur eines Landes entsteht nicht aus sich selbst heraus oder durch Zufälle, sondern wird von Menschen und deren Tätigkeiten geprägt und geformt und ist damit maßgeblich an ihre Entscheidungsträger gebunden. Die Bedeutung der Entscheidungsträger stützt sich besonders auf den ökonomischen Einfluß der an einer Wirtschaft Beteiligten. Wenn auch den Schlüssel hierzu die Eigentumsverhältnisse im Lande selbst liefern, so kommen gerade für Kuba Abhängigkeitsverhältnisse aus internationalen Beziehungen hinzu, die sich nicht nur an dem unmittelbaren Eigentum an Produktionsmitteln feststellen lassen, sondern neben außerökonomischem Zwang auch auf "nichtäquivalenten Austauschbeziehungen" beruhen.[2] Fidel Castro kennzeichnete die vorrevolutionären ökonomischen Bedingungen und die Eigentumsverhältnisse im Lande selbst wie folgt: "Die Anstrengungen in diesem Land richteten sich auf nichts weniger als das Land zu entwickeln, sondern über fünfzig Jahre diente der Schweiß unseres Volkes allein dazu, Millionäre zu schaffen: den Millionär 'Präsident Soundso', den zehnfachen Millionär 'Präsident Supersoundso', den hundertfachen Millionär 'Präsident Supersoundso', den Millionär 'Super-Soundso und Soundso'. Das ging so weiter. Wenn die ersten einige Millionen raubten, raubten die zweiten zig-Millionen und die Letzten hunderte von Millionen."[3]

---

1) Konrad Scherf, Ökonomisch Geographische Strukturwandlungen ..., a.a.O., S.160.

2) Auf Begriff und Beleg wird im folgenden eingegangen.

3) Übersetzt aus: Fidel Castro, Rede vom 9.4.1968, in: Política Internacional, Nr.2-4, La Habana 1968, S.79.

Daß die Geschicke der kubanischen Wirtschaft zu dieser Zeit nicht allein von den Kubanern abhingen, verdeutlicht ein Zitat des früheren US-Präsidenten J.F. Kennedy: "Ich glaube, daß es in der Welt keinen Staat, auch nicht unter den kolonial beherrschten Ländern, gibt, wo die ökonomische Kolonisation, die Erniedrigung und Ausbeutung drükkender wären als auf Kuba unter dem Batista-Regime infolge der Politik meines Landes. Ich glaube, daß wir selbst, ohne uns dessen bewußt zu sein, alle Teile des Mechanismus der Castro-Bewegung ausgearbeitet, konstruiert und gebaut haben."[1)]

1.2.1. Die vorrevolutionären Eigentumsverhältnisse und der Einfluß des Auslandskapitals in der kubanischen Wirtschaft

Durch den beherrschenden Einfluß der Zuckerwirtschaft auf das gesamte kubanische Wirtschaftsleben kommt auch im Hinblick auf die Eigentumsverhältnisse diesem Bereich eine Schlüsselstellung zu. Beim Zuckerrohranbau war ein extensives Latifundiensystem vorherrschend, das die fruchtbarsten Landproportionen in wenige einheimische und ausländische Hände konzentrierte und nur zum Teil bewirtschaftete.[2)] Hauptträger des Latifundiensystems waren die Zuckergesellschaften. Die 22 größten Zuckergesellschaften besaßen 1 793 Mill. ha Zuckerrohranbaufläche und verfügten zusammen mit den hinzugepachteten bzw. vertraglich zur Nutzung überlassenen Böden insgesamt über knapp 2,5 Mill. ha, was über 70 % der gesamten Zuckerrohranbaufläche entspricht.[3)]

---

1) Zitiert nach Jürgen Hell, Kurze Geschichte des kubanischen Volkes, a.a.O., S.343
2) ebd. S.341.
3) Michel Gutelman, L'agriculture socialisée à Cuba, Paris 1971, S.18.
Die Zahlen über die Grundbesitzverhältnisse widersprechen sich in der Literatur teilweise. Es wurde darauf geachtet, nur die Zahlenangaben zu verwenden, die mit mehrfacher Übereinstimmung und durch Rückprüfung als gesichert angesehen werden können.

Der Bodenbesitz der 22 größten Zuckergesellschaften 1959 in ha[1)]

Namen	Fläche in ha	
1. Julio Lobo	164.543	
2. Administración de negocios	144.264	
3. Gomez Mena	84.707	
4. Central Cuba	65.946	
5. Fernando de la Riva	38.556	620.005
6. Jesus Aequeta	36.127	
7. Manuel Aspuru	34.610	
8. Garcia y Diaz	30.168	
9. Mamierto Luzarraga	21.083	
10. Cuban Atlantic Sugar Co.	248.404	
11. Cuban American Sugar Co.	143.862	
12. American Sugar Ref. Co.	136.750	
13. United Fruit Co.	109.480	
14. West Indies Co.	109.146	
15. Vertientes Sugar Co.	106.595	
16. Manati Sugar Co.	78.252	1.173.015
17. Francisco Sugar Co.	71.703	
18. The Cuba Co.	68.388	
19. Punta Alegre Sugar Co.	46.594	
20. Cuba Trading Co.	29.148	
21. Guantanalo Sugar Co.	12.695	
22. Central Soledad	11.998	
Gesamte Latifundien		1.793.020

Fast zwei Drittel der den 22 Gesellschaften gehörenden Fläche von 1 793 Mill. ha waren Eigentum US-amerikanischer Gesellschaften, während die Gesellschaften der Pos. 1-9 mit insgesamt 620.000 ha überwiegend mit kubanischem Kapital ausgestattet waren. Die 13 amerikanischen Zuckergesellschaften kontrollierten 47,4 % des gesamten Bodens für den

1) Michel Gutelman, L'agriculture socialisée ..., a.a.O., S.19.

Zuckerrohranbau.[1] Die Existenz dieser großen Latifundien in der Zuckerwirtschaft prägte maßgeblich auch die Eigentumsverhältnisse im Landwirtschaftssektor insgesamt. Die 22 Zuckergesellschaften verfügten über etwa 20 % des gesamten landwirtschaftlich genutzten Bodens.[2] Nach Betriebsgrößen ergibt sich folgende Verteilung des gesamten nutzbaren Bodens:

Struktur des Bodeneigentums nach Betriebsgrößen in caballerías (1 caballería (cab) = 13,42 ha)[3] [+]

Größe der Betriebe	Zahl der Betr.	% d. Gesamtzahl	Gesamtfl. in ha	% der Gesamtfläche
bis 2 cab	125 619	78,53	1.360.502	15,01
über 2-5 cab	16 766	10,48	821.313	9,6
über 5-30 cab	13 150	8,33	1.745.665	19,04
über 30 cab	4 423	2,77	5.156.146	56,89
insgesamt	159 958		9.083.626	

Hieraus ergibt sich, daß 89,01 % der Gesamtzahl der Eigentümer nur 24,61 % der Gesamtfläche besaßen, während weniger als 11 % der Gesamtzahl der Landbesitzer Eigentümer über 75,93 % des Bodens waren.[4] Dies ist ein Hinweis dafür, daß ein beherrschendes ökonomisches Gewicht den großen Latifundien zukommt und hier besonders den Betrieben, die sich in den Händen der US-Zuckergesellschaften befanden. Auf der anderen Seite ist jedoch die Existenz einer Vielzahl von Minifundien festzustellen, die zudem weitgehend unter halbfeudalen Pachtverhältnissen arbeiteten. 85 % der kleinen Grundbesitzer (unter 2 cab bzw. 26,84 ha) zahlten eine Pacht, die 30 % ihrer Einkünfte ausmachte.[5] Die Anzahl von reinen Pächtern bzw. Bewirtschaftern des Bodens ohne gesetzliche Eigentumstitel übersteigt die der Eigentumsbauern bei weitem, besonders bei den Kleinbetrieben unter 2 cab.

---

1) Friedel Trappen, Die kubanische Volksrevolution, a.a.O., S.21.
2) Vgl. Tab. Bodenbesitz der Zuckergesellschaften mit der Tab. Struktur des Bodeneigentums.
3) Ovidio Zumaquero, Die revolutionäre Umgestaltung ..., a.a.O., S.47. Einzelzählungen [+].
4) ebd.
5) P. Gelman, Die wirtschaftliche Umgestaltung in der Republik Kuba, in: Sowjetwissenschaft, Jg.1964, Heft 4, S.365.

Struktur des Bodenbesitzes nach Größen der Güter[1)]

Größe der Güter	Zahl insgesamt	davon Eigentümer	Nichteigentümer
bis 2 cab	125 619	40 643	84 976
2-5 cab	16 766	7 668	9 098
5-30 cab	13 150	7 145	6 005
über 30 cab	4 423	2 678	1 745
insgesamt	159 958	58 134	101 824

Die große Zahl der besitzlosen Bauern war durch verschiedene Arten der Verpachtung, Unterpacht, Halbpacht und andere Vertragsformen an die Großbesitzer gebunden und von diesen abhängig.[2)]

Diese Minifundien-Latifundien-Struktur muß als eine entscheidende Ursache dafür angesehen werden, daß die Landwirtschaft auf Kuba trotz günstiger Klima- und Bodenbedingungen vor der Revolution Merkmale der Unterentwicklung aufwies:

1. Nur Teilnutzung des zur Verfügung stehenden kultivierbaren Bodens; von knapp 1,2 Mill. ha Boden in der Hand der US-Zuckergesellschaften war vor der Revolution durchschnittlich etwa nur die Hälfte bewirtschaftet.[3)]
2. Relativ geringe Hektarerträge, die bei weitem nicht den natürlichen und technischen Möglichkeiten entsprachen.[4)]
3. Weitgehende Verelendung der landarmen und landlosen Bauern.
4. Hohe soziale Unsicherheit der Landarbeiter der Latifundien durch überwiegend nur saisonale Beschäftigung.

In den übrigen Landwirtschaftszweigen weichen von der Eigentumsstruktur her einige Zweige von den generell gültigen Verhältnissen ab.

In der Viehwirtschaft war der Boden- und Viehbesitz breiter gestreut als z.B. in der Zuckerwirtschaft. Allerdings wurde

1) Ovidio Zumaquero, a.a.O., S.50.
2) ebd. S.51.
3) Jürgen Hell, Kurze Geschichte ..., a.a.O., S.341.
4) Ovidio Zumaquero, Die revolutionäre Umgestaltung ..., a.a.O., S.53.

auch hier "der größte Teil dieses Zweiges durch eine kleine Gruppe Gutsbesitzer kontrolliert, die sich nur mit der Viehmast beschäftigte."[1] In der Viehzucht war direkt fast ausschließlich kubanisches Kapital vertreten. Hier handelt es sich um einen einheimischen Sektor, der im Durchschnitt durch rückständige Zuchtmethoden, schlechten Zustand der Weideflächen und extensive Bewirtschaftung gekennzeichnet war.[2]

Tabak wurde dagegen ausschließlich in Kleinbetrieben als Intensivkultur angebaut, wobei die Produkte einen hohen Qualitätsstandard erreichten. Die Betriebe waren jedoch in starkem Maße von den Tabakzentralen abhängig.

Die anderen Bereiche, die vor allem den Eigenbedarf an Nahrungsmitteln deckten, sind mit Ausnahme der Reisproduktion, die in hochproduktiven Großbetrieben erfolgte, durch eine gemischte Eigentumsstruktur gekennzeichnet, in der jedoch die Klein- und Kleinstbetriebe ein Übergewicht hatten.

Bei der industriellen Produktion ist die Zuckerindustrie kaum zu trennen vom Zuckerrohranbau. Die 22 größten ausländischen und kubanischen Zuckergesellschaften kontrollierten die gesamte Zuckerrohrverarbeitung. Ein Drittel der gesamten Zuckerproduktion erfolgte in den 36 Zuckerfabriken der US-Gesellschaften.[3] Insgesamt gab es auf Kuba 1958 noch 162 Zuckerfabriken.[4] Die Zuckerfabriken waren mit modernster amerikanischer Technik ausgestattet, was zu einer auf hohem technischem Niveau stehenden Verarbeitung führte; die Anlagen selbst mußten jedoch zu 100 % eingeführt werden, gleichgültig ob die Fabriken direkt US-amerikanischen oder kubanischen Kapitaleignern gehörten.[5] Die übrige verarbeitende Industrie einschließlich der Konsumgüterindustrie wurde ebenfalls vom US-amerikanischen Kapital beherrscht. Eine Ausnahme bildet hier

---

1) Ovidio Zumaquero, Die revolutionäre Umgestaltung ..., a.a.O., S.53.
2) Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.22.
3) Konrad Scherf, Ökonomisch Geographische Strukturwandlungen, a.a.O., S.165.
4) ebd. S.164.
5) Friedel Trappen, Die kubanische Volksrevolution, a.a.O., S.21.

die Textilindustrie, die sich vornehmlich in Händen kubanischer Eigentümer befand, deren Konkurrenzfähigkeit gegenüber ausländischen Exportgütern jedoch sehr beschränkt war. Die extraktive Industrie lag nahezu vollständig in Händen von US-Gesellschaften. So beherrschten die Nicaro-Nickel Co. und die Freeport Nickel Co. den Erzbergbau, die American Metal Co. den Kupfererzbergbau, die Bethlehem Steel Corporation den Eisenerzbergbau und die Republic Steel Corp. den Manganerzbergbau.[1)]

Die Energiebasis auf Kuba bildet das Öl. Die drei Ölraffinerien waren Eigentum US-amerikanischer Konzerne. Die gesamte Energieerzeugung befand sich zu 90 % in US-amerikanischem Kapitalbesitz.[2)]

Das Nachrichtenwesen wurde zu 90 % von US-Gesellschaften betrieben und im gesamten übrigen Kommunikationswesen - Radio, Fernsehen, Zeitungen - dominierten amerikanische Unternehmen. Im Verkehrswesen befanden sich 50 % der Eisenbahnen in US-Besitz, zum größten Teil als Eigentum der US-Zuckergesellschaften. Im ausgebauten Fremdenverkehr und seinen Folgeeinrichtungen herrschte ebenfalls US-amerikanisches Kapital.[3)]

Auf dem Bankensektor und in Teilen des Handels waren ebenfalls Filialen von US-Großfirmen vorherrschend.[4)] Der einheimische Handel und der übrige Dienstleistungsbereich waren weniger monopolisiert, hatten aber im Vergleich zu anderen Sektoren eine überproportional hohe Beschäftigtenzahl aufzuweisen, was durch die Erscheinung der Halb- und Scheinbeschäftigungen in diesem Bereich, die für eine Reihe von Entwicklungsländern typisch ist, hervorgerufen wurde. Der hohe Anteil direkten US-amerikanischen Kapitals in allen Schlüsselbereichen der kubanischen Wirtschaft wurde ergänzt durch eine Vielzahl von Handelsbeziehungen, politische Verträge und Handels- und Kreditabkommen, die Kuba in ein halbkoloniales Verhältnis zu den USA brachten.[5)]

---

1) Konrad Scherf, Ökonomisch Geographische Strukturwandlungen, a.a.O., S.165.
2) ebd.
3) ebd.
4) Verena Martinez, Cuba: economía y sociedad, Paris 1972, S.64
5) Friedel Trappen, Die kubanische Volksrevolution, a.a.O., S.16f.

Die beherrschende Rolle als wirtschaftspolitischer Entscheidungsträger hatten also die US-amerikanischen Großunternehmen und ihre Interessenvertreter inne. Demgegenüber war die ökonomische Potenz der kubanischen herrschenden Kreise der Großgrundbesitzer und Industrieunternehmer gering. Jürgen Hell bezeichnet sie als "rachitisch wie vielleicht in Amerika nur noch die von Panama und Kostarika."[1)]

1.2.2. Die Rolle des Staates und vorrevolutionäre staatliche Wirtschaftsplanung

Den ökonomischen Aktivitäten des Staates im unmittelbar produktiven Bereich wird im allgemeinen für Entwicklungsländer eine große Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung beigemessen.[2)] Vor der Revolution hatte dagegen das direkte Engagement des Staates als Eigentümer von Produktions- und Dienstleistungsbetrieben kaum eine Bedeutung. Faktisch existierte nur der private Sektor mit beherrschendem Einfluß des Auslandskapitals. Dennoch spielten die staatlichen Institutionen als Kreditgeber und Investoren privater Projekte eine bedeutende Rolle. Fulgencio Batista, der Exdiktator Kubas, der durch die Revolution gestürzt wurde, gibt die Beschränkung der Rolle des Staates auf Stützung privater Vorhaben und den Verzicht auf den staatlichen Sektor zu; er spricht jedoch auch von "Nationalisierung", worunter bei ihm lediglich die Umwandlung ausländischer privater Unternehmen in kubanische private Unternehmen verstanden wird.[3)]

Die staatlichen Maßnahmen zur Durchführung privater Investitionsvorhaben, in denen Regierungsvertreter einschließlich Batista privat stark engagiert waren, nahmen in den 50er Jahren an Umfang zu und wurden zum Teil in Verbindung mit der 1950 gegründeten Nationalbank durch-

---

1) Jürgen Hell, Kurze Geschichte ..., a.a.O., S.347.
2) S.I. Tjulpanow, Politische Ökonomie ..., a.a.O., S.305f.
3) Fulgencio Batista, The growth and decline of the Cuban Republic, New York 1964, S. 8ff.

geführt, an der die privaten Geschäftsbanken eigene Anteile hatten.[1] Ihr Anteil an den öffentlichen Ausgaben insgesamt ist nicht zu errechnen, da diese nur nach Ministerien aufgeteilt vorliegen. Die Gesamtausgaben betrugen im Haushaltsjahr 1957/58 330 Mill. Pesos nach den offiziellen Veröffentlichungen, lagen aber tatsächlich erheblich darüber; Strnad schätzt sie als um 30 % darüber liegend.[2] Der Anteil der direkten Stützung privater Investitionsvorhaben am Gesamthaushalt kann unter Vorbehalten auf 30 - 40 % geschätzt werden.[3] Hierbei sind die hauptsächlich der privaten Exportwirtschaft zugute kommenden Infrastrukturvorhaben nicht eingerechnet.

Die Staatsausgaben insgesamt betrugen in den 50er Jahren etwa durchschnittlich 25 % des Volkseinkommens.[4] Sie konnten nicht durch die Inlandseinnahmen gedeckt werden und mußten durch Auslandskredite finanziert werden. Das führte zu einem sehr hohen Schuldendienst, dessen Zinsen und Tilgungsraten 1957 schon etwa 30 % der Gesamtausgaben des ordentlichen Haushalts ausmachten.[5] Die Inlandseinnahmen setzten sich schon 1949/50 zu über zwei Dritteln aus Massensteuern und zu knapp einem Drittel aus Gewinnsteuern zusammen, wobei sich dieses Verhältnis bis zur Revolution noch stark zu Lasten der Massensteuern verschoben hat.[6]

Die finanziellen Bewegungen in ihrem Gesamtumfang waren also auf das gesamte Volkseinkommen bezogen relativ hoch. Dem Staat kam eine bedeutende Umverteilungsfunktion der Mittel zu, die zugunsten der privaten in- und ausländischen Investoren wirksam wurde. Bedeutung kommt dem Staat auch

---

1) estudio sobre Cuba, a.a.O., S.910.
2) Ernst Strnad, Der kubanische Staatshaushalt, Diss. an der Universität Rostock, Januar 1968, S.15.
3) Diese Angaben beziehen sich vor allem auf die im "estudio sobre Cuba", a.a.O., S.872, 874-76, 887 und 888 aufgeführten Werte.
4) Berechnet nach: Ernst Strnad, Der kubanische Staatshaushalt, a.a.O., S.15f.
5) estudio sobre Cuba, a.a.O., S.888.
6) Ernst Strnad, Der kubanische Staatshaushalt, a.a.O., S.23.

in der Schaffung der Rahmenbedingungen zu, die vornehmlich den US-amerikanischen Unternehmen ihr Engagement erleichterten durch die staatliche Zollpolitik, Importpolitik und Steuerpolitik.

Eine nationale Wirtschaftsplanung hat es auf Kuba vor der Revolution nicht gegeben. Entwicklungsplanung auf staatlicher Ebene wurde noch unter Batista wie in anderen Ländern Lateinamerikas als unzulässiger Angriff auf das freie Unternehmertum und als Verletzung der Wirtschaftsordnung bezeichnet. Erst 1961 auf der Konferenz der OAS-Staaten in Punta del Este wurde auch unter dem Eindruck der kubanischen Revolution eine "staatliche Planung als fundamentales Instrument zur Mobilisierung der nationalen Ressourcen" für die Länder Lateinamerikas generell akzeptiert.[1)]

Punktuelle Investitionsprogramme, oft mit staatlicher Hilfe errichtete private Projekte, waren dagegen üblich. Hierzu gab es auf Kuba einige Institutionen, zum Teil staatlich, zum Teil mit staatlicher Beteiligung, die sich vor allem mit der Finanzierung solcher Investitionsprojekte befaßten. Dies waren vor allem die Nationalbank, die Bank für agrarische und industrielle Entwicklung, die Bank für wirtschaftliche und soziale Entwicklung und die Kubanische Bank für Außenhandel.[2)] Die Bank für wirtschaftliche und soziale Entwicklung (Banco de desarollo económicó y social, BANDES) wurde per Gesetz 1955 geschaffen unter Beteiligung des Staates und der Privatbanken.[3)] Die erforderlichen Mittel zur Finanzierung der Projekte wurden überwiegend durch Auslandsanleihen beschafft, was zu einem enormen Ansteigen der öffentlichen

---

1) Carmelo Mesa Lago, Luc Zephirin, Central Planning in: Carmelo Mesa Lago (Hrsg.), Revolutionary Change in Cuba, Pittsburgh 1971, S.146.
2) ebd.
3) estudio sobre Cuba, a.a.O., S.854.

Schulden besonders seit 1952 führte.[1] Bis zum 31. Dezember 1958 erreichten die öffentlichen Schulden offiziell mehr als 766 Mill. US$.[2]

Obwohl die Finanzierung faktisch die einzige staatliche Aufgabe blieb, gab es Gremien, deren propagierte Ziele weiter gingen. Schon 1943 wurde ein Wirtschaftsausschuß gebildet, der 1949 in die "nationale Wirtschaftsbehörde" und 1955 in die "nationale Planungsbehörde" umgewandelt wurde.[3] Deren Aufgabe sollte die Feststellung der natürlichen Reichtümer des Landes, die Ausarbeitung von Vorschlägen zur Produktion und die Stadtplanung sein. Direkt planerische Aufgaben etwa im Sinne von längerfristigen Entwicklungsplänen hat diese Institution aber nie übernommen. In der Propaganda hat der Begriff Planung schon unter der zweiten Regierungsperiode Batistas eine Rolle gespielt. 1952 wurde ein Industrialisierungsprogramm verkündet.[4] Kern dieses Industrialisierungsprogramms war jedoch wiederum die Kreditpolitik. Die Finanzierung vornehmlich privater Projekte in- und ausländischer Unternehmen basierte nicht auf ausgewogenen Untersuchungen der eigenen Ressourcen und auf Bedarfsanalysen und war nicht an den Bedürfnissen der eigenen Bevölkerung orientiert.

2. Die Entwicklung einiger allgemeiner Produktionsbedingungen seit 1959

In diesem Kapitel sollen nur die strukturellen sowie sozio-ökonomischen Veränderungen auf Kuba seit 1959 untersucht werden, die weitgehend als Ausgangspunkte und Voraussetzungen für die Herausbildung eines sozialistischen Planungssystems angesehen werden müssen. Ein Skizzieren der gesamten Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur Kubas an dieser Stelle würde eine Vorwegnahme

1) estudio sobre Cuba, a.a.O., S.850.
2) ebd. S.856.
3) Carmelo Mesa Lago, Luc Zephirin, Central Planning in: Carmelo Mesa Lago (Hrsg.), Revolutionary Change in Cuba, Pittsburgh 1971, S.146
4) James O'Connor, The origins of socialism, Ithaka und London 1970, S.29.

von Entwicklungen und Ergebnissen bedeuten, die erst mit der Diskussion um die Herausbildung des Planungssystems deutlich werden. Probleme etwa der Organisationsstruktur sowie die Gestaltung der Verteilungs- und Versorgungsebene werden in die Untersuchung zur Entwicklung des Planungssystems selbst eingehen.

Ebenso müssen die Auswirkungen einiger wirtschaftspolitischer Grundsatzentscheidungen auf Wirtschaftsplanung und materielle Produktion gesondert untersucht werden, wenn ein gewisses Vorverständnis über die Ausgestaltung des gesamten Planungssystems und die Hauptlinien der Entwicklung der materiellen Produktion bereits gelegt ist.

Hier sollen einige objektive Veränderungen in der ökonomischen Struktur des Landes vorangestellt werden, die die Richtung der Entwicklung der Wirtschaftsplanung und besonders der materiellen Produktion entscheidend bestimmt haben. Breiteren Raum soll die Veränderung der Eigentumsverhältnisse auf Kuba einnehmen.

2.1. Die Eigentumsverhältnisse

Um die Grenzen und Möglichkeiten einer konkreten Wirtschaftsplanung, die sich mit der Entwicklung der gesamten materiellen Produktion befaßt, abstecken zu können, muß der Charakter der Eigentumsverhältnisse festgestellt werden. Einmal zeigt dieser die Größe und Rolle des staatlichen Sektors an, zum anderen gibt er, wenn auch nicht umfassend, so doch einige Aufschlüsse über den Charakter von Austausch- und Marktbeziehungen an. Der Schritt von privaten zu sozialistischen bzw. kollektiven Eigentumsverhältnissen wurde auf Kuba hauptsächlich in der kurzen Zeit von 1960 bis 1962 in allen wichtigen Wirtschaftssektoren vollzogen. Die Schnelligkeit dieses Prozesses ist keinesfalls allein auf innere Umwälzungen zurückzuführen, sondern war vor allem auch durch die Politik der verantwortlichen Kreise der USA hervorgerufen, die spätestens

ab 1960 massive Wirtschaftssanktionen bis zur totalen Wirtschaftsblockade verhängte, was vor allem die Nationalisierung ausländischen Eigentums erheblich beschleunigte.[1)]

Der Verstaatlichungsprozeß war 1963 weitgehend abgeschlossen. 1968 wurden die Restbereiche in der Industrie,dem Bauwesen, Transportwesen und im Einzelhandel nationalisiert. Das staatliche Eigentum, das im weiteren auch als sozialistisches Eigentum bezeichnet wird, entwickelte sich nach Sektoren wie folgt:

Prozentanteil des staatlichen Sektors an den Wirtschaftszweigen[2)]

	1961	1963	1968
Landwirtschaft	37	70	70
Industrie	85	95	100
Bauwesen	80	98	100
Transport	92	95	100
Einzelhandel	52	75	100
Groß- und Außenhandel	100	100	100
Bankenwesen	100	100	100
Bildungswesen	100	100	100

1) Jürgen Hell gibt über die Nationalisierungsphase eine ausführliche Darstellung, die zwar von Goldenberg zum Teil als Legende abgetan wird, ohne dies mit Tatsachen zu belegen.
Vgl. hierzu:
Jürgen Hell, Kurze Geschichte des kubanischen Volkes, a.a.O., S.357ff.
Boris Goldenberg, Zehn Jahre kubanische Revolution, Hannover 1969, S.24.
Vgl. auch:
Ernesto Che Guevara, Brandstiftung oder neuer Friede, Hamburg 1969, S.93ff.
und das kubanische Lehrbuch der kubanischen politischen Ökonomie: aspectos de la economía política cubana, Autorenkollektiv, La Habana 1965, S.11-33.

2) Den Zahlen liegt vornehmlich die Aufstellung von Acosta zugrunde. José Acosta, Cuba: de la neocolonia a la construcion del socialismo (II), in: economía y desarollo, Nr.20, La Habana 1973, S.79.
Die für 1968 ausgewiesenen Anteile haben sich bis heute nicht verändert.

2.1.1. Die Eigentumsverhältnisse in der Landwirtschaft

Insgesamt sind in der Landwirtschaft bis heute 70 % der Betriebsfläche nationalisiert.[1] Der Rest wird von kleinen bäuerlichen Betrieben bebaut. Es sind neben kleinen Zuckerrohrpflanzungen vor allem Tabak- und Kaffeeanbaubetriebe mit bis zu 5 cab (etwa 67 ha) Grundbesitz.[2] Diese etwa 200 000 Kleinbauern sind in der "Associacón Nacionál de Agricultores pequenos (ANAP)" organisiert.[3] Die ANAP stellt enge kooperative Produktions- und Absatzbeziehungen unter Beibehaltung des privaten bäuerlichen Eigentums her.

Dennoch ist im Unterschied zu fast allen anderen sozialistischen Ländern ein außergewöhnlich hoher Anteil landwirtschaftlicher Betriebe staatliches Eigentum. Dies lag an der Struktur der Landwirtschaft. Die großen Zucker- und Viehlatifundien, die Reisfarmen gehörten vor der Revolution privaten Großgrundbesitzern bzw. direkt ausländischen Gesellschaften. Vor der Revolution besaßen 0,1 % der landwirtschaftlichen Betriebe 20,1 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche bzw. 1,5 % der Betriebe 47 % der Fläche.[4] Während die kleinen bäuerlichen Betriebe vor allem in der Ostprovinz von Einzelbauern bewirtschaftet wurden, die Generationen lang um ihren Grund und Boden gekämpft hatten und ihn zum Teil ohne Eigentumstitel bebauten, ihn aber als ihr persönliches Eigentum ansahen, wurden die großen Latifundien vor der Revolution von meist freien Landarbeitern bebaut, die ebenfalls frei von Produktionsmitteln waren. Zum einen hätte eine Parzellierung der Anbauflächen der Latifundien aus technischen Gründen zu großen Produktionseinbußen geführt, zum andern war ein Eigentümerbewußtsein an Grund und Boden bei den Landarbeitern nicht vorhanden. Deshalb wurden die hochproduktiven Viehlatifundien und Reisfarmen schon im Zuge der ersten Agrarreform in Volksfarmen (1960) umgewandelt.[5]

1) Vgl. Einführung Kap. 2.1.
2) James O'Connor, Agrarian Reforms in Cuba, in: Science and Society, Nr.2, Boston 1968, S.185.
3) ebd. S.190.
Facts from new Cuba, in: Prensa Latina, La Habana, Mai 1968
4) Jürgen Hell, Kurze Geschichte ..., a.a.O., S.358.
5) ebd. S.360.

Den Zuckerrohrlatifundien wurde zunächst die Form von Genossenschaften gegeben. Diese Eigentumsform erwies sich, angesichts der Tatsache, daß diese Betriebe von Landarbeitern bewirtschaftet wurden, als ungenügend. Hierzu Fidel Castro:" Donde estaba la contradición? Es que la verdadera cooperativa no puede surgir del proletariado. La verdadera cooperativa para un proletario sería un retroceso, y en cambio para un pequeno agricultor, sería un avance":[1] "Worin bestand der Widerspruch? Darin, daß eine wirkliche Genossenschaft nicht dem Proletariat entsprechen kann. Die wirkliche Genossenschaft bedeutet für einen Arbeiter einen Rückschritt, für einen Kleinbauern dagegen einen Fortschritt."

In dem wichtigsten landwirtschaftlichen Bereich, dem Zuckeranbau, herrschte folgende Grundbesitzstruktur:

Grundbesitzstruktur 1966[2]

	Landw.Betriebsfläche in 1000 ha	Betriebsfläche d.Zuckerrohrpflanzungen	% der ges. Zuckerrohrpflanzungen
Staatsbetriebe	4.379	1.030	74,5
Bäuerliche Betriebe	3.178	353	25,5
Gesamt	7.557	1.383	100,0

Diese Eigentumsverhältnisse haben sich bis heute nicht wesentlich geändert.[3]

An einigen wichtigen landwirtschaftlichen Produkten war der Anteil des privaten Sektors der an den Handel abgegebenen Mengen noch bedeutend. So kamen 1965 89 % des Tabaks, 83 % des Kaffees, 69 % des Gemüses, 62 % des Obstes, 58 % der Knollenpflanzen und 40 % der Milch aus privater Produktion.[4] Obwohl dieser Anteil seit 1968 zurückgegangen

1) Zitiert nach Mendenez Cruz, La transformación de las cooperativas cañeras en granjas cañeras, in: Cuba Socialista, Nr.14, La Habana 1962, S.40.
2) Helmut Blume, Agrarlandschaft und Agrarreform in Kuba, in: Geographische Zeitschrift Nr.1, Wiesbaden 1968, S.12.
3) Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.145.
3) Die Eigentumsverhältnisse in der Landwirtschaft unterlagen insgesamt nach der zweiten Agrarreform bis Mitte 1963 keinen weiteren Veränderungen, vgl.: José Acosta, La revolución agraria, a.a.O., S.157.

ist, kommt dem privaten Sektor in der Landwirtschaft noch eine relativ große Bedeutung zu, so daß sich aus seiner Existenz weiterhin Konsequenzen für die Planungsanforderungen in der Landwirtschaft ergeben.[1)]

2.1.2. Die Eigentumsverhältnisse in der Industrie

Schon in der ersten Entwicklungsphase bis Ende 1960 umfaßte der staatliche Sektor in der Industrie 80 % der gesamten industriellen Produktion.[2)] Zu 100 % vergesellschaftet waren die Bauwirtschaft, der Bergbau, die Zukkerindustrie, die Chemieindustrie und die Lebensmittelindustrie, 50 % der Schuhproduktion und 70 % der Zigarettenproduktion.[3)] Die kleine nationale Industrie - etwa 10 % Anteil an der Gesamtproduktion - wurde einer starken staatlichen Kontrolle unterworfen.[4)] 1963 - 1968 bestand ein kleiner Privatsektor, der sich auf Autoreparatur, Schneiderwerkstätten und einige Manufakturen zur Souvenirherstellung konzentrierte.[5)] Dieser hohe Anteil staatlichen Eigentums ist selbst für ein entwickeltes sozialistisches Land sehr ungewöhnlich. Hell sieht die Schnelligkeit, mit der diese Maßnahmen durchgeführt wurden, in den Schwierigkeiten der Rohstoffzufuhr - ausgelöst durch die US-Boykottstrategie - und in der Notwendigkeit der "Spekulation mit den Produkten den Boden zu entziehen" begründet.[6)]

1968/69 wurden die Reste des privaten Industriesektors verstaatlicht, eine Maßnahme, die durch eine nicht erwartete Entwicklung des privaten Sektors vor allem bei den Gewerbebetrieben hervorgerufen wurde. Der Anstoß zu der Nationalisierung der Reste der Industrie ist aber vornehmlich auf der Distributionsebene zu suchen.[7)]

---

1) José Acosta, La revolución agraria, a.a.O., S.157.
2) Jürgen Hell, Kurze Geschichte ..., a.a.O., S.397.
3) ebd.
4) ebd. S.394.
5) Neue Zürcher Zeitung, 2. März 1968.
6) Jürgen Hell, Kurze Geschichte ..., a.a.O., S.394.
7) Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.135. Vgl. Kap. 3.1.3.

Die vollständige Nationalisierung der Industrie einschließlich der Kleinbetriebe hat zu spezifischen Problemen geführt die noch zu behandeln sein werden und die in anderen sozialistischen Ländern mit einem nicht so hohen Nationalisierungsgrad nicht aufgetreten sind. Es ist jedoch zu fragen, ob nicht zur Überwindung der für einen Großteil der Entwicklungsländer typischen Existenz von ökonomischer Unterentwicklung gepaart mit Formen extremer außenwirtschaftlicher Abhängigkeit und Deformationserscheinungen in der nationalen Wirtschaft, eine rasche Nationalisierung auch der kleinen Industrie zur Voraussetzung für eine planmäßige Entwicklung werden kann. Für eine eindeutige Beantwortung dieser Frage reichen die bisherigen Untersuchungen nicht aus. Besonders die Ausführungen Breuers lassen es jedoch zumindest als wahrscheinlich erscheinen, daß eine rasche Verstaatlichung unter diesen besonderen Bedingungen vor allem unerwünschte Privilegien des Kleingewerbes verhindert und die staatliche Kontrolle insgesamt erleichtert wird.[1] Inwieweit hierdurch gewisse Engpässe besonders in der kleingewerblichen Produktion gerechtfertigt werden, muß jedoch noch offen gelassen werden.

2.1.3. Die Eigentumsverhältnisse im tertiären Bereich

"Im Handelssystem repräsentierte der staatliche Sektor Ende 1960 47 % des Handelsvolumens und 25 % der Arbeitskräfte im Zirkulationsbereich", schreibt Hell.[2] 1964 wurden nach Gelman noch 50 % des Einzelhandels privat betrieben, während es nach Acosta nur 25 % sind.[3] Diese unterschiedlichen Angaben erklären sich aus der Unsicherheit in der Bestimmung des Einzelhandelsvolumens. Da sich große Teile des privaten Einzelhandels außerhalb der offiziell genehmigten und erfaßten Aktivitäten vollzogen, ist eine Bestimmung des Gesamtvolumens des privaten Sektors nicht möglich. In den 60er Jahren scheint sich der Einfluß des privaten Sektors besonders im Einzelhandel zumindest in den großen Städten und hier vor allem in der La Habana-Region zeitweise wieder erhöht zu haben. Breuer weist auf eine Rede Fidel Castros hin, in der die Ergeb-

1) Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.135
2) Jürgen Hell, Kurze Geschichte ..., a.a.O., S.397
3) P. Gelman, Die wirtschaftliche Umgestaltung in der Republik Kuba, in: Sowjetwissenschaft, Heft 4, Berlin 1964 S.370
José Acosta, Cuba: De la neocolonia ... (II), a.a.O.,

nisse einer Untersuchung der kleinen Privatunternehmen in der Provinz La Habana bekanntgegeben wurden.[1] Knapp ein Drittel dieser Unternehmen sei ohne staatliche Konzession betrieben worden und ein Großteil der kleinen Privatunternehmen sei erst nach der Revolution gegründet worden, die einen großen Teil des Distributionsbereichs zum Teil illegal abdeckten.[2] Mit dem Entstehen von individuellen Vorteilen zugunsten breiter Teile der übrigen Bevölkerung wird die Liquidierung des privaten Sektors im Jahre 1968 begründet.[3] Breuer weist noch auf die in dieser Entwicklung liegende Tendenz des Entstehens eines neuen Kleinbürgertums hin, was hier nicht näher überprüft werden kann.[4]

Gesichert ist, daß die Existenz des privaten Sektors und dessen zeitweilige Ausdehnung besonders im Einzelhandel zu einer Erschwerung in der planmäßigen Versorgung der Bevölkerung führten. Andererseits beruht die Möglichkeit des Wiederentstehens eines relativ bedeutenden privaten Sektors nicht zuletzt auf Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten in der Bewältigung der staatlichen Verteilungsaufgaben. Es ist jedoch zu beachten, daß diese Entwicklung bis 1968 allein den Distributionsbereich der kubanischen Wirtschaft tangierte.

Im gesamten tertiären Bereich einschließlich des Handels war trotz dieser speziellen Entwicklung in Teilbereichen auf der Verteilungsebene der sozialistische Sektor vorherrschend. Schon 1961 waren die großen Hotels, die Kommunikationsmittel, die Handelsflotte und das Eisenbahnnetz verstaatlicht.[5] Das gesamte Finanzwesen war bereits nationalisiert, und es wurde die kubanische Nationalbank gegründet, die heute das zentrale Organ für die Verrechnung und Kreditierung der gesellschaftlichen Produktion bildet. Der Großhandel ging bis 1961 zu 100 % in nationales Eigentum über, außerdem wurde schon ab 1960 das staatliche Außenhandelsmonopol durchgesetzt.[6]

---

1) Granma, Resumen semanal, 13. März 1968;
Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.134.
2) Granma, Resumen semanal, 13. März 1968,
3) ebd.
4) Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.135.
5) Jürgen Hell, Kurze Geschichte ..., a.a.O., S.394.
6) ebd.

Die rasche Ausdehnung und der Umfang des staatlichen Sektors im tertiären Bereich wurden begründet mit der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung einer gerechten Verteilung der Verbrauchsgüter und der Erhöhung des Vertrauens der Arbeiterklasse zur Revolution.[1] Es ist jedoch nicht auszuschließen, daß der hohe Nationalisierungsgrad sich gerade in diesem Bereich zumindest zeitweilig als Belastung für die zum Teil sehr komplizierten Bedingungen in der unmittelbaren Konsumgüterversorgung auswirkte.

2.2. Grundzüge der Entwicklung der Produktionsstruktur

Bis heute ist die Zuckerproduktion der wichtigste Wirtschaftszweig Kubas geblieben. Eine ab 1961 zunächst angestrebte rasche Überwindung der Zuckermonokultur durch umfangreiche Industrialisierungsmaßnahmen und Diversifizierungsprogramme in der Landwirtschaft wurde ab Mitte 1963 korrigiert, um den immer noch produktivsten Bereich dafür zu nutzen, die nötigen Mittel anzusammeln, die eine langfristige wirtschaftliche Umgestaltung und Konsolidierung in der übrigen einheimischen Produktion garantieren.[2] Natürliche Voraussetzungen verbunden mit den vorhandenen technischen Kapazitäten empfahlen dieses Vorgehen, das als "Zuckerweg" bezeichnet auch durch langfristige Abnahmeverträge mit den übrigen sozialistischen Ländern ermöglicht wurde.[3]

---

1) P. Gelman, Die wirtschaftliche Umgestaltung ..., a.a.O., S.370.
2) Die Umorientierung in der Strategie der ökonomischen Entwicklung des Landes wird eingehend bei der Behandlung der Herausbildung des sozialistischen Planungssystems im Hinblick auf die Konsequenzen für die Wirtschaftsplanung erörtert.
3) Die Auswirkungen des "Zuckerweges" werden ausführlich in Kap. 5.1.3. behandelt.

Das Weiterbestehen einer Monostruktur darf nicht zu vorschnellen Urteilen herangezogen werden. Die Kubaner konnten sich ihre Produktionsstruktur nicht aussuchen, sondern sie wurde ihnen seit Jahrhunderten aufgezwungen. Eine Zerschlagung ohne Berücksichtigung der materiellen Entwicklungsmöglichkeiten führt auch angesichts der Notwendigkeit der ständigen Steigerung des materiellen Lebensniveaus in die Sackgasse eines allgemeinen Produktionsrückgangs, der wiederum die Entwicklung anderer Produktionsbereiche verhindert.

"Die Industrialisierung des Landes wird nicht aufgehoben. Sie wird parallel zu den Fortschritten in der Landwirtschaft erfolgen. Die Landwirtschaft wird die Grundlage der wirtschaftlichen Entwicklung und folglich auch die Grundlage der industriellen Entwicklung sein.[1] Diese Programmatik bestimmte im gewissen Umfang die Entwicklung der Produktionsstruktur bis heute. Wie im einzelnen noch zu zeigen sein wird, setzten sich die Produktionsschwerpunkte in unterschiedlicher Weise durch.[2]

In der landwirtschaftlichen Produktion sind die Verschiebungen in der Produktionsstruktur jedoch nicht nur aus der Rückorientierung auf den Zucker entstanden. Die Anteile an den Nutzflächen in der landwirtschaftlichen Produktion haben sich im Vergleich zur Situation vor der Revolution etwas verschoben,und die Nutzfläche insgesamt hat sich vergrößert. Vor allem die Brachflächen im Nichtzuckerbereich sind verringert worden. Wenn auch die Hauptverschiebungen eher in der wertmäßigen Produktion und in der Auswahl der anzubauenden Kulturen zu suchen sind, so zeigen sich ebenfalls hier Änderungen schon vor 1970 zugunsten der Viehwirtschaft und des Fischereiwesens.[3]

---

1) Fidel Castro, zitiert nach: Jürgen Hell, Kurze Geschichte ..., a.a.O., S.439.
2) Vgl. Kap.6.
3) Cuba, 14 Jahre revolutionäre Entwicklung, Komitee für wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Kuba, Bielefeld 1973, S.13.

Festzustellen bleibt für die Gegenwart zwar die Dominanz des Zuckerrohranbaus. Seine relative Bedeutung im Vergleich zu den anderen Agrarprodukten wird jedoch geringer.

Die Zuckerproduktion soll nicht stagnieren, sondern durch Mechanisierung und Anwendung neuer Erntemethoden gesteigert werden. Die Anbauflächen werden jedoch für Zuckerrohr nicht mehr erweitert. Stark gefördert wird dagegen der Reis-, Kaffee- und Zitrusfrüchteanbau durch eine Ausdehnung der Anbauflächen.[1)]

In der Viehwirtschaft wird neben der Fleischproduktion zunehmend auf eine Erhöhung der Milch- und Eierproduktion orientiert.

Die Produktion von Zitrusfrüchten ist erst nach der Revolution ernsthaft begonnen worden und orientiert sich vor allem an den Bedürfnissen der neuen Handelspartner, den sozialistischen Ländern.

Ein völlig neuer Wirtschaftszweig ist das Fischereiwesen. Die Fischereiwirtschaft ist durch geschickte Investitionen zu einem wichtigen Bereich geworden.[2)] Neben der Exportorientierung wurde die eigene Versorgung entsprechend auf Fisch umgestellt, was Erziehungsarbeit für die Konsum-

---

1) Vgl. Kap.6.2.5., 6.2.6. und 6.2.7.
2) Diese Angaben stehen nur zur Verdeutlichung der strukturellen Verschiebungen in der Landwirtschaft, deshalb ist an dieser Stelle auf Produktionsziffern verzichtet worden, die in Kap.3.6. und 6. ausführlich erarbeitet werden.

gewohnheiten voraussetzte.[1] Auf die Fischwirtschaft wird besonders bei der perspektivischen Planung in den Sektoren einzugehen sein. Die Entwicklung der Landwirtschaft oder Industrialisierung ist heute für Kuba kein Gegensatz. Es wird vielmehr versucht, landwirtschaftliche Produkte industriemäßig zu produzieren, wozu die großen Volksgüter gute Voraussetzungen bieten.[2] Daneben wird die industriemäßige Weiterverarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte vorangetrieben.[3] Heute wird in weiten Bereichen der Landwirtschaft mit einem technischen Besatz gearbeitet, der selbst für sozialistische Länder auf höherem Entwicklungsniveau bemerkenswert ist. Kuba konnte bei dieser Produktionsweise an die vorrevolutionären Erfahrungen hochproduktiver ausländischer und kubanischer Farmen auf Kuba anknüpfen, die nicht überall typisch waren und unter anderen gesellschaftlichen Voraussetzungen dem Vorbild US-amerikanischer Großfarmen nachempfunden waren.[4]

Die traditionelle Aufspaltung in Agrar- und Industriesektor wird deshalb, auf die kubanische Wirtschaft bezogen, immer problematischer. Eine exakte Zurechnung ist kaum zu treffen. Vor der Revolution, unter klaren Unterscheidungsmöglichkeiten der Produktionsstätten und bei einer ausgeprägteren "ländlichen" Struktur des Landwirtschaftssektors, war dies eher möglich. Das heißt nicht, daß keine objektiven Unterschiede zwischen der Industrieproduktion und der landwirtschaftlichen Produktion mehr vorhanden sind, obwohl ein Schwerpunkt der industriellen Entwicklung seit 1963/64 der Aufbau von Produktionszweigen in unmittelbarer Nachbarschaft der landwirtschaftlichen Produktion ist. Hieraus ergaben sich Prioritäten für die Düngemittelproduktion, die Verarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten, besonders von Nebenprodukten der Zuckererzeugung und der Aufbau einer Leichtindustrie für die

1) Neues Deutschland, 5. Juli 1969.
2) Carlos Rafael Rodriguez, La situación económica ..., a.a.O., S.49.
3) ebd.
4) Michel Gutelman, L'agriculture socialisée ..., a.a.O., S.20. Obwohl diese Betriebe oft nur einen Teil der von ihnen kontrollierten Nutzfläche bearbeiteten, wurde dieser Teil in einigen Fällen mit den modernsten Produktionsmethoden bearbeitet.

Anwendung in der Landwirtschaft und den Landmaschinenbau.[1] Darüber hinaus war die Eigenproduktion einer Reihe von kleinen Konsumgütern, die vormals fast ausschließlich aus den USA bezogen wurden, erforderlich.

Unabhängig von der 1964 wirksam werdenden stärkeren Orientierung der industriellen Vorhaben an den Bedürfnissen der Landwirtschaft wurde die Politik einer verstärkten Ausbeutung der Rohstoffe und die Steigerung der extraktiven Industrie fortgesetzt und ausgebaut. Vor allem der Nickel-, Eisen- und Manganerzabbau wurde erheblich ausgedehnt bzw. die Erschließung zum Abbau vorangetrieben.[2] Verbunden war hiermit eine Intensivierung der Eisen- und Stahlerzeugung.[3]

Kontinuierlich seit 1961 wurden ebenfalls die Energiegewinnungsvorhaben fortgeführt. Trotz begrenzter Möglichkeiten der Ausnutzung der Wasserkraftreserven hat das "Instituto Nacional de recursos hidraulicos" umfangreiche Entwicklungsarbeit auf diesem Gebiet geleistet.[4]

Eine verstärkte Ausbeutung der vorhandenen begrenzten Erdölvorkommen und ein Programm zur Erschließung neuer Quellen zur Verbesserung der Energiebasis sind ebenfalls bruchlos vorgenommen worden.[5] Die Elektrizitätsversorgung über die ganze Insel konnte durch den Verbund der bisher unverbundenen Elektrizitätsnetze verbessert werden.[6]

---

1) Kuba, 14 Jahre revolutionäre Entwicklung ..., a.a.O., S.13.
2) Länder der Erde, Berlin 1971, S.420.
3) ebd.
4) Faustino Perez, Los recursos hidráulicos: factor básico del desarollo económico, in: Cuba socialista, La Habana 1964, Nr.30, S.51-61.
ders., Esquema general de aprovechamiento hidráulicos 1964, Estudio preliminar sujeto a modificaciónes según se verifiquen las cifras, Instituto Nacional de Recursos Hidraulicos, La Habana 1964.
5) Länder der Erde, a.a.O., S.420.
6) Kuba, 14 Jahre revolutionäre Entwicklung ..., a.a.O., S.14.

Wenn auch noch für die 70er Jahre das Primat für die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion gültig ist, so sind doch ab 1970 Verlagerungen in den Industrialisierungsbemühungen festzuhalten. So wird zunehmend der Abbau der Rohstoffe von einem Ausbau der Gewinnung bereits veredelter Grundprodukte begleitet, der besonders dem Bausektor zugute kommt. Eine massive Steigerung in der Zement- und Stahlerzeugung war die Folge.[1] Außerdem wird seit 1970 verstärkt eine Ausdehnung der verarbeitenden Industrie und hier besonders zur Herstellung langlebiger Konsumgüter angestrebt.[2]

Der Entwicklung der industriellen Produktion wird also hohe Aufmerksamkeit gewidmet. Das Primat der Agrarproduktion hemmt nicht, sondern soll die Entwicklung des Industriesektors fördern. Die grundlegenden Unterschiede der Produktionsstruktur bauen sich weiter ab. Die Arbeitsweisen in der landwirtschaftlichen und Industrieproduktion werden immer ähnlicher. Der Qualifikationsgrad zwischen Industriearbeitern und noch so bezeichneten "Landarbeitern" gleicht sich an. Die Existenz noch vorhandener qualitativer Unterschiede und von Unterschieden vor allem im sozio-ökonomischen Bereich soll hier jedoch nicht geleugnet werden.

Als weitere wichtige Änderung in der Wirtschafts- und speziell auch der Produktionsstruktur Kubas ist der Abbau der regionalen Niveauunterschiede zu nennen. Das in nahezu ganz Lateinamerika vorhandene Problem der ökonomischen Aussaugung der Restprovinzen durch die Hauptstadtregion bestand auch für das Kuba vor der Revolution.[3] Es gelang, den ehemaligen "Wasserkopf der Nation" seines parasitären Charakters weitgehend zu entkleiden durch

---

1) Cuba: desarollo de la indústria básica, in: economía y desarollo, Nr.16, La Habana 1973, S.150.
2) Las perspectivas del desarollo de la economía cubana 1971-1975, in: economía y desarollo Nr.13, La Habana 1972, S.194.
3) Raimund Teismann, Die Verstädterung in Lateinamerika, in: Peter Schirmer und Raimund Teismann, Aspekte des Verstädterungsprozesses in Entwicklungsländern, Göttingen 1968, S.51.

Stabilisierung der produktiven Bereiche dieser Region und durch Privilegienabbau im nichtproduktiven Bereich.[1)]

2.3. Die Bedeutung der Veränderungen im sozial-ökonomischen Bereich für die Entwicklung der Produktion

Die Veränderungen im sozialökonomischen Bereich dürfen nicht allein als Resultat und Ziel der gesamten ökonomischen Entwicklung betrachtet werden, sondern schaffen gerade in ökonomisch rückständigen Ländern oft erst die Voraussetzungen für eine gesicherte Erhöhung der nationalen Produktion. Diese Ansicht ist auch von der kubanischen Revolutionsregierung von Anbeginn vertreten und nach ihr ist entsprechend konsequent gehandelt worden.

Zu den ersten Maßnahmen der Revolutionsregierung gehörten Sonderprogramme zur Sicherung der Ernährung der Bevölkerung und zum Erreichen von Vollbeschäftigung, das Bildungsprogramm mit dem Ziel der Liquidierung des Analphabetentums und dem Aufbau eines umfassenden Bildungs- und Ausbildungssystems, das Wohnungsbauprogramm und die Reorganisation des Gesundheitswesens.

Die Grundernährung der Bevölkerung kann seit 1960 als gesichert angesehen werden. 1970 stand allen Kubanern pro Person und Tag 2650 Kalorien plus 64 g Proteine (davon 29 g tierische) zur Verfügung; höhere Mengen stehen Kindern, Kranken, Schwangeren und körperlich schwer Arbeitenden zu.[2)] Seit 1962 ist die offene Arbeitslosigkeit beseitigt, und ab 1966 gibt es schwerwiegende Probleme des Arbeitskräftemangels.[3)]

Im Bildungswesen war die Alphabetisierungskampagne 1961, die Anfang 1962 mit dem Ergebnis, daß über 95 % der erwachsenen Bevölkerung lesen und schreiben konnte, abschloß,

---

1) Nancy und Otto Marquardt, Report aus Havanna, Berlin 1968, S.97.
2) Kuba, 14 Jahre revolutionäre Entwicklung ..., a.a.O., S.23.
3) Sergio Aranda, La revolución agraria en Cuba, 2 ed., México D.F. 1969, S.66.
Die Problematik der niedrigen Arbeitsproduktivität und die versteckte Arbeitslosigkeit werden weiter unten behandelt.

nur der Beginn einer völligen Umgestaltung. Ein Vergleich der Schülerzahlen und des Lehrpersonals zwischen 1958 und 1972 gibt in etwa den Umfang der gewachsenen Rolle des Bildungs- und Ausbildungswesens wieder.

Entwicklung der Anzahl der Schüler und Lehrkräfte 1958/59 - 1971/72[1]

Ausbildungsart	1958/59 Schüler	1958/59 Lehrkräfte	1971/72 Schüler	1971/72 Lehrkräfte
Grundschulbildung	717 417	17 355**	1.759 167	65 182
Hauptschulbildung*	63 526**	4 549	201 810	15 966
techn.Fachhoch-schulbildung	15 698	1 277	31 023	4 355
Lehrerausbildung	8 899	692	26 921	2 410
Hochschulbildung	25 514	1 053	30 386	3 825
Spezialausbildung	-	-	8 426	1 464
Erwachsenenbildg.	-	-	354 128	26 822
andere Schulen	3 742	69	9 364	-***

* als media general bezeichnet; die Übersetzungen sind nicht wörtlich sondern den hiesigen Vorstellungen angepaßt, wobei die unterschiedlichen Schulsysteme berücksichtigt werden müssen.
** ohne Privatschulen
*** keine Angaben

Die staatlichen Ausgaben im Erziehungswesen stiegen von 74,2 Mill. Peso im Jahre 1958 schon bis 1962 auf 270,4 Mill. Peso und überschritten bereits 1966 die 350 Mill.-Grenze.[2] Besonderes Schwergewicht wurde auf die Verbesserung des Ausbildungswesens auf dem Lande gelegt. Neben allgemeinen sozialpolitischen Zielsetzungen wurden diese hohen materiellen Belastungen im Bildungswesen als unabdingbare Voraussetzung für ein langfristiges Wachsen der nationalen Produktion angesehen. Dies galt um so mehr, als ein Großteil der ausländischen Fachkräfte und Teile der einheimischen Intelligenz der Batistazeit dem revolu-

1) José Acosta, Cuba de la neocolonia ..., a.a.O., S.107. Kuba, 14 Jahre revolutionäre Entwicklung ..., a.a.O., S.25.
2) Compendio estadistico de Cuba, La Habana 1965; Wilhelm Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.205.

tionären Kuba nicht mehr zur Verfügung standen.

Die genannten Gründe im Bildungsbereich gelten ebenso für die sehr hohen Aufwendungen im Gesundheitswesen. Über ein Drittel der 6 300 Ärzte der Batistazeit verließ das Land; dennoch praktizierten bereits 1970 8 000 Ärzte auf Kuba,und eine ständige Erhöhung der Studentenzahlen läßt ein schnelleres Anwachsen erwarten.[1] Die Anzahl der Krankenhausbetten konnte bis 1968 gegenüber dem vorrevolutionären Stand beinahe verdoppelt werden bei einer starken Verbesserung in der medizinischen Versorgung der Landbevölkerung, wofür als ein Indiz die Verdreifachung der Zahl der Krankenhäuser innerhalb derselben Periode zu werten ist.[2] 1965 beliefen sich die staatlichen Ausgaben im Gesundheitswesen auf 1 040 Mill. Peso im Vergleich zu 23 Mill. 1958.[3]

Weitere Schwerpunkte im sozialökonomischen Bereich waren die Schaffung neuer Kultur- und Sporteinrichtungen und die Bemühungen um Verbesserung der Wohnverhältnisse.[4]

Die hier nur ausschnittweise aufgezeigten Maßnahmen sind in ihrer doppelten Bedeutung zu werten. Einmal beeinflussen sie unmittelbar die Lebenslage der Bevölkerung und sind somit als materielle Leistungen anzusehen, die bei einer Erfassung der gesamten ökonomischen Aktivitäten eines Landes zu berücksichtigen ist. Zum anderen ist ein Großteil dieser Leistungen von der unmittelbaren Güterproduktion getrennt, was in kurzen Perioden betrachtet alternative Entscheidungen erfordert.

---

1) Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.204.
2) ebd.
3) Kubas Entwicklung unter der Volksmacht, in: Marktinformationen (MIA) für Industrie und Außenhandel der DDR, Berlin 19.9.1966, S.3.
4) Die sozialen Veränderungen auf Kuba seit der Revolution sind in der BRD vor allem in zwei Publikationen ausführlich behandelt worden: Kuba, 14 Jahre revolutionäre Entwicklung in Wissenschaft, Erziehung, Wirtschaft und Gesellschaft, Komitee für wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit Kuba (KOWIZUKU), Bielefeld 1973. Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, Köln 1973.

Nach dem Sturz Batistas erfolgte die Sicherung der Grundbedürfnisse der kubanischen Bevölkerung zunächst durch strikte Umverteilungsmaßnahmen, die durch Sozialisierung und Reorganisation der kubanischen Wirtschaft ermöglicht wurden. Die z.B. durch Nivellierung des Versorgungsniveaus erhaltenen Mittel konnten zur Sicherung dieser Grundbedürfnisse eingesetzt werden. Darüber hinaus wurde eine Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen Lage der Bevölkerung beschlossen, die nach Ausschöpfung der Umverteilungsmöglichkeiten der geringen Wirtschaftskraft des Landes nicht mehr entsprachen und Auswirkungen auf die Entwicklung der unmittelbaren nationalen Produktion haben mußten. Da in den ersten Revolutionsjahren nahezu 60 % der zur Verfügung stehenden staatlichen Mittel für die Lösung dringender sozialer Aufgaben eingesetzt wurden, waren vorübergehende Stagnationserscheinungen in der Entwicklung der Produktion nicht auszuschließen.[1] Diese Negativfolgen wurden 1962 erkannt und in einer die unmittelbar produktiven Bereiche begünstigenden Investitionspolitik korrigiert, ohne prinzipielle Abstriche bei der Durchführung sozialer Maßnahmen zu machen.[2]

Das Festhalten an einem umfangreichen Bildungs- und Sozialprogramm trotz beschränkter Mittel wird heute auch von westlichen Beobachtern als ein wichtiger Grund für die relative politische Stabilität und die sich in den 70er Jahren abzeichnende ökonomische Konsolidierung der kubanischen Republik bewertet.[3]

Die Ausgaben des Bildungs- und Sozialprogramms dürfen zu großen Teilen vor allem in ökonomisch unterentwickelten Ländern nicht als "unproduktiv" gewertet werden, wenn sie

---

1) Informationen aus Kuba, Februar, Köln 1962, S.29.
2) ebd.
3) German Kratochwil schreibt, daß die Entwicklung auf Kuba unter anderem bewiesen hat: "Das Bildungswesen und die soziale Sicherheit müssen sofort den Vorrang innerhalb der staatlichen Leistungen haben und dürfen nicht als späteres Ergebnis einer besseren wirtschaftlichen Lage erwartet werden." In: German Kratochwil, Umarmt vom großen Bruder, a.a.O., S.24.

sich oft erst sehr langfristig in unmittelbare Produktionserfolge niederschlagen. Dennoch besteht ein Wechselverhältnis zwischen Sozialaufwendungen und Investitionen im unmittelbar produktiven Bereich, das beachtet werden muß.

2.4. Änderungen in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen und deren Bedeutung für die materielle Produktion

Neben dem Anteil und dem Volumen der Außen- und Außenhandelsaktivitäten zu anderen Ländern ist vor allem der Charakter dieser Beziehungen näher zu bestimmen. Auf Kuba als einem Land mit traditionell umfangreichem Außenhandel ist die Gestaltung der Außenbeziehungen immer noch von hoher Bedeutung für die weitere gesamtwirtschaftliche Entwicklung des Landes.

Die Tendenz des wachsenden Anteils der Handelsbeziehungen mit den sozialistischen Ländern setzte sich nach 1963 unter dem Druck des Handelsboykotts zunächst fort. 1966 betrug der Anteil der sozialistischen Länder am kubanischen Außenhandel 81,4 %, der Anteil der Sowjetunion allein 62,8 %.[1] Diese und die folgenden Prozentangaben beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, auf das Volumen der Exporte + Importe, das 1971 2 247 Mill. Peso betrug gegenüber 1 510 Mill. Peso 1958.[2]

In der Folgezeit konnte der Außenhandel mit den nichtsozialistischen Ländern wieder intensiviert werden. Die Grundlage im Außenhandel bildete jedoch weiterhin der Warenaustausch mit den RGW-Staaten. 1971 betrug der Anteil der europäischen sozialistischen Länder insgesamt etwa 64 %, der Handel mit der Sowjetunion etwa 50 %.[3] Der Anteil der nichteuropäischen Länder überstieg mit 16,3 % bereits den Prozentanteil am Handelsvolumen von 1958 von 14,7 %.[4] Die wichtigsten westeuropäischen Handelspartner

---

1) José Acosta, Cuba: De la neocolonía ... (II), a.a.O., S.102.
2) Granma, Resumen semanal, La Habana, 6. Jan. 1974, S.2.
3) ebd.
4) ebd.

sind heute Spanien, Frankreich und Schweden. Der Warenaustausch mit der BRD hat in den letzten Jahren zugenommen. Verstärkt hat sich der Handel mit den blockfreien Ländern in Afrika und Asien und auch die Wirtschaftsbeziehungen zu einer Reihe lateinamerikanischer Staaten konnten reaktiviert werden.[1)]

Die sowjetischen Lieferungen an Kuba betragen seit 1970 im Durchschnitt jährlich etwa 700 Mill. Peso, während die kubanischen Lieferungen sich zwischen 300 und 550 Mill. Peso bewegen.[2)] Der Anteil am gesamten Außenhandelsumsatz der DDR und der CSSR liegt bei jeweils 5 %, während die anderen europäischen sozialistischen Länder zusammen zwischen 4 und 5 % erreichen.[3)] Im Handel mit der DDR, CSSR, Polen, Bulgarien und Rumänien wird versucht, einen ausgeglichenen Warenaustausch herzustellen bzw. Kuba Exportüberschüsse zu ermöglichen, während im Warenaustausch mit der UdSSR in der Regel die Importe weit überwiegen. Besonders hier ist es kaum möglich, die Handelsbeziehungen von der direkten Wirtschaftshilfe zu trennen, da die Differenz zwischen den Importen und Exporten durch langfristige, zum Teil bis zum Jahre 2000 laufende, überwiegend zinslose Kreditabkommen und in einigen Fällen durch Schenkungen ausgeglichen wurde.[4)]

Zumindest zeitweise haben auch die Abnahmeverpflichtungen der UdSSR und der übrigen sozialistischen Länder z.B. für Rohrzucker ebenfalls primär Hilfscharakter getragen. Insgesamt bieten die sozialistischen Länder Kuba Exportmöglichkeiten für seine Produkte, die vorteilhafter sind als die Weltmarktbedingungen. Unter weitgehender Verrechnung in Warenlieferungen erhält Kuba für seine Exporte in der Regel mehr Importprodukte als unter der Bestimmung des

---

1) Granma, Resumen semanal, La Habana, 6. Jan. 1974, S.2.
2) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.221.
3) ebd.
4) Fidel Castro, Cuba - URSS, modelo de relaciones fraternales, internacionalistas, revolucionarias, in: economía y desarollo, Nr.16, La Habana 1973, S.8.

Austauschverhältnisses durch die Weltmarktbeziehungen.[1)]

Unter Beibehaltung des Schwergewichts auf den Außenbeziehungen mit den RGW-Staaten ist die Regierung Kubas jedoch bestrebt, etwa zur Forcierung wichtiger Entwicklungsvorhaben die Wirtschaftsbeziehungen zu den westlichen Industriestaaten weiter zu intensivieren.[2)] Voraussetzung hierfür ist jedoch auch die Ausdehnung der Exportmöglichkeiten Kubas in diese Länder zur Sicherstellung von Wirtschaftsbeziehungen unter den Bedingungen des gegenseitigen Vorteils.

Die Vereinbarungen zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit wurden in den sechziger Jahren zwischen Kuba und den übrigen sozialistischen Staaten als jeweils bilaterale Abkommen überwiegend jährlich abgeschlossen. Diese Verträge beinhalteten sowohl den direkten Außenhandel zwischen den Partnern als auch Fragen der Kreditgewährung und der direkten materiellen Hilfeleistung. Das erste längerfristige Abkommen wurde 1964 mit der Sowjetunion abgeschlossen zur Regelung der Zuckerexporte in die UdSSR bis 1970. Für eine Reihe von Einzelprojekten der kubanischen Regierung wurden neben Kreditabkommen auch unentgeltliche technische und materielle Hilfeleistungen wirksam. Eine Unterscheidung zwischen den auf Kreditbasis bzw. durch Lieferverpflichtungen abgeschlossenen Entwicklungsprojekten und den reinen Hilfeleistungen ist nicht möglich, da nur in Ausnahmefällen hier getrennte Angaben ausgewiesen werden.

Die Hilfeleistungen der sozialistischen Staaten gegenüber Kuba erfolgen vornehmlich in drei Formen:

1. die Entsendung von Technikern und Fachkräften
2. der Aufbau bzw. die Beteiligung an der Erstellung von Produktionsanlagen in der Industrie und im landwirtschaftlichen Bereich
3. die Durchführung bzw. Beteiligung an Forschungsforhaben zur Feststellung und Erschließung der Naturreichtümer

---

1) Intercambio desigual económico, el comercio capitalista, in: Bohemia, Nr.50, La Habana 1973, S.25.
2) Blick durch die Wirtschaft, Frankfurt, 15. Dezember 1971

und zur Verbesserung der angewandten Produktions- bzw. Anbaumethoden.

Schon vor dem Eintritt Kubas in den RGW beeinflußten die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen mit den einzelnen sozialistischen Ländern im hohen Maße die Produktionsentscheidungen. Vornehmlich die Weiterentwicklung der Zuckerwirtschaft und das Fortbestehen des Zuckers als wichtigstes Exportprodukt Kubas wurden durch die Abnahmeverträge insbesondere mit der UdSSR erst möglich. Durch das Wachsen der Wirtschaftsbeziehungen mit den RGW-Staaten erhöhen sich auch die Rückwirkungen auf die gesamte materielle Produktion. Die direkten Auswirkungen des RGW-Beitritts sind hier noch nicht abzuschätzen, da die multilateralen Beziehungen auf RGW-Ebene zumindest für Kuba noch kaum näher konkretisierbar sind und sich diese Kontakte noch im Anfangsstadium befinden.[2)]

Als Tendenz für die 70er Jahre unter Berücksichtigung der bilateralen Vertragsvereinbarungen ist lediglich festzustellen, daß sich die zunehmende Integration auf die Exportproduktion auf Kuba in zwei Schwerpunktbereichen auswirken wird. Die landwirtschaftliche Exportproduktion im Nichtzuckerbereich wird gesteigert vor allem zugunsten der Zitrusfrüchteerzeugung aber auch der Bananen- und Ananasproduktion, zumindest auf längere Sicht.[3)] Zum anderen wird der Ausbau der Rohstoffindustrie vorangetrieben. Als wichtigstes Rohstoffprodukt für den Export

---

1) Zoila Gonzales Maicas, u.a., Economic integration: possibilities for the different social political systems, contribution paper for the 4th world congress of economists (working group 1), Budapest 19.-24.August 1974, S.6.
2) Carlos Rafael Rodriguez, Die Vorzüge des Sozialismus, Basis unserer Erfolge, a.a.O., S.13.
3) Granma, Resumen semanal, La Habana, 15.9.1974, S.4.

wird die Nickelgewinnung ausgebaut. Die Exportproduktion verlagert sich in Zukunft somit zunehmend auf vier Hauptprodukte: Zucker, Nickel, Zitrusfrüchte, Tabak. Die weitgehende Abhängigkeit von einem Exportprodukt wird eingeengt und durch die Verbreiterung der Exportproduktion wird erwartet, daß die Schwankungen der vergangenen Jahre im kubanischen Warenexport abgebaut werden und sich die Produktion für den Export insgesamt stabilisiert.[1] Dies wäre eine wichtige Voraussetzung für eine kontinuierliche Entwicklung in den übrigen für den inländischen Bedarf produzierenden Bereichen, deren weiterer Ausbau auch an stabile Exporterlöse gebunden ist.

Die begonnenen Industrialisierungsvorhaben werden zu großen Teilen durch die Zusammenarbeit mit den RGW-Ländern realisiert. Neben der Entwicklung der Grundlagenindustrie führt die Erstellung einer Reihe von kompletten Anlagen in der Konsumgüterproduktion auch zu einer beschleunigten Produktion kurz- und längerlebiger Konsumgüter. Zumindest für die siebziger Jahre liegt das Schwergewicht jedoch auf der weiteren Entfaltung der Grundlagenindustrie.[2] Für einige landwirtschaftliche Produkte sowie für Fischerzeugnisse soll die industrielle Verarbeitung für den Export mit Hilfe der künftigen Abnehmerländer vorangetrieben werden.[3]

---

1) Fidel Castro, Cuba - URSS ..., a.a.O., S.22.
2) Industriestaat Kuba, a.a.O., S.12.
3) José Acosta, Kuba: de la neocolonía ..., II, a.a.O., S.104.
4) Vgl. Kap.7.1.1.

3. Die Herausbildung der sozialistischen Wirtschaftsplanung und deren Stellung zur Entwicklung der materiellen Produktion und zur Entwicklung der Produktionsverhältnisse auf Kuba bis 1962/63

3.1. Das Selbstverständnis der kubanischen Führung über Bedeutung und Funktion der Wirtschaftsplanung in den Anfangsjahren der Revolution bis 1962/63

Zur Überwindung der skizzierten Formen der ökonomischen Rückständigkeit und Abhängigkeit galt es für die kubanische Revolutionsregierung von Anfang an als gesichert, daß eine sorgfältige Entwicklungsplanung betrieben werden müsse.[1] Die Notwendigkeit zur planvollen Entwicklung der kubanischen Wirtschaft wurde jedoch in erster Linie durch die reale Entwicklung der Eigentums- und Produktionsverhältnisse auf Kuba begründet. So sind die ersten Planelemente im Zuge der ersten Agrarreform vom 17. Mai 1959 entwickelt worden.[2]

Die sich anschließende Nationalisierung der Industrie und weiter Teile des Distributionsbereichs schuf schon bis Ende 1960 einen bedeutenden sozialistischen Sektor, der den Charakter der Planung weitgehend bestimmte. Grundsätzlich alternative Planungsmodelle, wie sie etwa Carmelo Mesa Lago beschreibt, waren zumindest von der kubanischen Führung nicht in der Diskussion, da Planung nicht als "Entwicklungsinstrument an sich" sondern als Konsequenz aus den gewandelten ökonomischen Verhältnissen angesehen wurde.[3] Die weitere Nationalisierung fast aller wichtigen

1) La planificación económica en Cuba, in: aspectos administrativos de la planificación, Nationes Unidas, Nueva York 1968, S.126.
2) José Acosta, Cuba: de la neocolonia ..., a.a.O., S.105.
3) Carmelo Mesa Lago unterscheidet drei alternative Planungsmodelle, die der kubanischen Regierung zur Verfü-

Wirtschaftsbereiche konkretisierte zugleich die grundlegenden Vorstellungen über Aufgaben und Funktion der Wirtschaftsplanung in der Revolutionsregierung. Zunehmend wurde Planung als Mittel zur direkten Organisation und Leitung der Wirtschaft aufgenommen.[1] "Die Planung ist nichts anderes als die Konsequenz aus der Substitution der alten bürgerlichen Produktionsverhältnisse ..."[2] Diese Definition war Ergebnis der Planungskonferenzen im Industrieministerium 1961. Der Charakter der Planung ist seit dieser Zeit als eindeutig sozialistisch determiniert, und die weiteren Diskussionen und Kontroversen über Inhalt und Umfang der Planung werden auf dieser Grundlage geführt. Schon seit 1959 jedoch war für die kubanische Regierung die Wirtschaftsplanung auf die von ihr unmittelbar kontrollierten Bereiche bezogen. Das Entwickeln von Orientierungsdaten, die im übrigen nicht direkt durch staatliche Maßnahmen beeinflußt werden können, wie etwa bei der Aufrechterhaltung eines

---

gung gestanden hätten:
1. Indikative Planung: "Sierra Programme"
2. Zentrale Planung im "Guevara-Stil"
3. Dezentrale Planung: "Marktsozialismus"
Auf die Existenz unterschiedlicher Planvorstellungen unter schon sozialistischen Produktions- und Eigentumsbedingungen wird im Rahmen der Diskussion ausländischer Entwicklungskonzepte für Kuba weiter unten eingegangen. Carmelo Mesa Lago, Luc Zephirin, Central Planning, in: Carmelo Mesa Lago (Hrsg.), Revolutionary Change ..., a.a.O., S.146-150.

1) Ernesto Che Guevara, Charlas sobre problemas económicas, La Habana 1961.
Ernesto Che Guevara, Tareas industriales de la revolución en los anos venidores, in: Cuba socialista Nr.7, La Habana 1962.

2) Ciclo de conferencias sobre la planificación industrial, La Habana 1961, S.83:
"La planificación no es más que la consequencia de la sustitución de las viejas relaciones burguesas de produccion por las relaciones de producción socialistas, cuando dejan de negir las leyes económicas del capitalismo que son expresión directa de las relaciones de explotación del hombre por el hombre, la ley de la plusvalia, ley de quotas de ganancias de las altas ganancias monopolistas, la ley de la acumulación."

starken privaten Sektors und der Aufrechterhaltung der bestimmenden Rolle privater Austauschbeziehungen wurde von der kubanischen Revolutionsregierung zu keinem Zeitpunkt als Inhalt ihrer Planung anerkannt.[1] Die Planbarkeit des privaten Sektors wurde sehr vorsichtig bewertet, so daß im Zentrum der Planüberlegungen die staatlichen Sektoren standen.[2] Eine Planung "sin socialismo", wie sie etwa für die OAS-Staaten auf der Konferenz in Punta del Este 1961 propagiert wurde, stand daher auf Kuba zu keinem Zeitpunkt zur Diskussion.[3]

"Planung dient zur Überwindung der Unterentwicklung, zum Ausmerzen der Fehler, zur Überwindung der Dominanz spontaner Entscheidungen und zur Ausnutzung der menschlichen und natürlichen Reserven" formulierte Guevara 1962 und betonte zu dieser Zeit noch stark den Gedanken der Effektivität der Produktion vermittels der Wirtschaftsplanung.[4] Die Aufgaben "produzieren, sparen, organisieren" unterstanden nicht länger "der Kontrolle und der Disziplin des Markt- und Profitsystem" sondern sollten zentral geplant werden.[5] Der Aspekt der wirtschaftlichen Rechnungsführung hat zumindest in den Planungskonferenzen und Absichtserklärungen bis 1962 eine Rolle gespielt.[6]

---

1) Ernesto Che Guevara, La planificación y sus problemas en lucha contra el imperialismo, in: Trimestre, Mayo - Junio, La Habana 1963, S.22.
2) José Daie Lillo, Algunos aspectos de la planificación económica, Santiago de Cuba 1962, S.12: "Respecto al sector privado, el estado sólo tiene en sus manos la posibilidad de indicirlo a realizar los objectivos del plan mediante deciciones de sus propios empresarios estatales."
3) ebd. S.8.
4) Ernesto Che Guevara, Tareas industriales ..., a.a.O., S.29.
5) Edward Boorstein, The economic transformation of Cuba, New York 1968, S.135.
6) Ciclo de conferencias en el Mitrans, La Habana 1961. Ciclo de conferencias sobre planificación de industrias, La Habana 1961, S.91: "Para la confección del plan, la contabilidad aporta información constituye una de las bases cuya efectividad dependerá en gran parte de lo correcto de la información suministrada. Para el control y vigilancia de los planes, la contabilidad aportará también información para compararla con lo planeado y juzgar su ejecución eficiente o deficiente."

Besonders ab 1962, dem Jahr, das zum Jahr der Planung deklariert wurde, in dem der erste Jahresplan für die gesamte Wirtschaft und ein Vierjahresplan vorgelegt wurden, machten sich Tendenzen der Überschätzung der realen Möglichkeiten der Planung zur Steigerung der zukünftigen materiellen Produktion und zur direkten Leitung und Lenkung der Wirtschaft bemerkbar.[1] Der Wunsch, alle Elemente der ökonomischen Rückständigkeit und Abhängigkeit so schnell wie mögli zu überwinden, führte zu weitreichenden wirtschaftspolitischen Zielvorstellungen, die durch die Wirtschaftsplanung erreicht werden sollten.

So wurde die Aufgabe gestellt, Kuba bis 1965 zu einem entwickelten Industrie-Agrarstaat auszubauen und mit einer hochentwickelten verarbeitenden Industrie sowie einer diversifizierten Landwirtschaft auszustatten.[2] Ohne genauere Abschätzung der materiellen Möglichkeiten und ohne exaktere Planvorstellungen wurde Wirtschaftsplanung verstärkt als Schlüssel zur Lösung aller ökonomischen Schwierigkeiten angesehen.[3]

Die längerfristigen Pläne zu dieser Zeit müssen eher als Ausdruck quantifizierter Absichtserklärungen als auf wissenschaftlicher Grundlage errechnete Plangrößen gewertet werden. Planung wurde von der kubanischen Regierung zunächst in starkem Maße als Mittel zur Mobilisierung und zur Orientierung an weiterreichende Zielvorstellungen benutzt.

---

1) Die Wirtschaft Kubas in den Jahren von 1959 bis 1963, in: Wirtschaftsbericht Deutsche Überseeische Bank, Hamburg, Oktober 1965. Der Vierjahresplan ist nie veröffentlicht worden.
2) Zur Schaffung eines Industriestaats vgl. auch: Kuba, Insel der Hoffnung, in: Die Wirtschaft, Berlin, 2. Aug. 1961.
Kuba bringt Ordnung in seine Wirtschaft, in: Die Wirtschaft, Berlin, 24. Okt. 1962.
3) Regino Bóti, O planejamnento econômico em Cuba, in: Econômica Brasileira, No.2, Vol.VIII, o.O. 1962, S.69f.

Die Überschätzung der Möglichkeiten der Wirtschaftsplanung wird besonders bei Guevara deutlich. Guevara vertrat die Auffassung, daß nur vermittels eines perfektionierten Planungssystems eine rasche Überwindung der ökonomischen Rückständigkeit zu erreichen sei.[1] Die Einsicht in die Notwendigkeit einer zentralen staatlichen Wirtschaftsplanung hatte hier die Tendenz,umzuschlagen in übertriebene Erwartungen, die allein an die Existenz des Planungsinstrumentariums geknüpft waren.

Auch die vornehmlich sowjetischen Berater zu Beginn der sechziger Jahre, aber ebenfalls die westlichen Sozialisten, die auf Kuba tätig waren, bestärkten die kubanische Führung in der Auffassung, daß es möglich und nötig sei, nahezu alle ökonomischen Beziehungen in das System der Wirtschaftsplanung einzufügen und deren Entwicklung festzulegen.

Die tatsächlichen Voraussetzungen auf Kuba waren jedoch den ausländischen Beratern nur begrenzt bekannt, so daß auch von dieser Seite Illusionen über die unmittelbaren Aufgaben und Möglichkeiten der Wirtschaftsplanung genährt wurden.

Regierung wie Wirtschaftsplaner auf Kuba waren sich weitgehend der Unmöglichkeit bewußt, angesichts der realen Planerfahrungen und des Grades der Unterentwicklung der

---

1) Ernesto Che Guevara, La planificación y sus problemas..., a.a.O., S.29

Wirtschaft exakte, abgestimmte längerfristige Wirtschaftspläne vorzulegen. Dennoch wurden längerfristige Pläne geschaffen, da davon ausgegangen wurde, daß quantifizierte Voraussagen über die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung erhebliche Massenmobilisierungseffekte haben und zur Stimulierung der Produktion beitragen können.[1] Doch schon 1962 wurde erkannt, daß Plandaten, die nicht errechnet werden und mangels statistischen Materials auch nicht errechnet werden konnten, eine erhebliche Negativwirkung haben in ihrer Funktion als Ziele, die nicht erreicht werden.[2]

Die Notwendigkeit, die Wirtschaftsplanung zur direkten Organisation und Leitung der kubanischen Wirtschaft einzusetzen, wurde seit Entstehen eines starken staatlichen Sektors deutlich. Eine Reihe direkter staatlicher Maßnahmen im Versorgungsbereich, die weite Teile der materiellen Versorgung aus den bisherigen Marktbeziehungen herauslösten (z.B. Ernährung, Wasser- und Strommversorgung), beschleunigte die Notwendigkeit der Schaffung zentraler Planungsorganismen. Zentrale Planung zur Organisation und Leitung war eine Konsequenz aus der Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse. Diese forderten eine strikte Anwendung zentraler Leitungs- und Lenkungsmechanismen. Die auftretenden Schwierigkeiten in ihrer Handhabung verstärkten die Vorstellungen innerhalb der kubanischen Regierung, diese Schwierigkeiten mit Hilfe von"perfekten"Planungsmethoden zu überwinden. Noch 1963 stellte Guevara die Forderung auf: "Wir haben den festen Willen, die Planung zu einem Instrument zur fast automatischen Lenkung der Wirtschaft zu machen, so nahe wie möglich an mathematische Vorschriften gebunden."[3]

---

1) Kuba, der Plan für wirtschaftliche Entwicklung wird unter den Massen erörtert, in: Probleme des Friedens und des Sozialismus, Nr.12, Prag 1961.
2) Ernesto Che Guevara, Tareas industriales de la revolución en los anos venidores in: Cuba socialista, Nr.7, La Habana 1962, S.35.
3) Ernesto Che Guevara: "Tenemos la ambición de hacer de la planificación a un instrumento de dirección de la economía casi automático, lo más cercano al rigor matemático que sea posible ...", in: La planificación y sus problemas ..., a.a.O., S.29.

Diese Vorstellungen führten unter den gegebenen Bedingungen zu Erscheinungen der Überorganisierung und zur Überforderung der Planungs- und Verwaltungskader. Die starke Betonung zentraler Planungs- und Verwaltungsformen bleibt für die gesamte Periode bis 1962/63 charakteristisch. Erst im August 1963 wird von Fidel Castro die Forderung nach dezentralisierten,praktikablen Formen in der Planung erhoben.[1] Die Erfahrungen mit dem ersten Jahresplan für 1962 führten zu einer Relativierung der Ansichten über die Möglichkeiten der Planung zur fast automatischen Lenkung der Wirtschaft.[2]

Für die Periode seit der Revolution bis 1962/63 ist also trotz der zum Teil übertriebenen Erwartungen an Aufgaben und Möglichkeiten einer Wirtschaftsplanung festzustellen, daß für die kubanische Führung schon folgende Grundsätze der Wirtschaftsplanung ihre Gültigkeit hatten.

1. Die Rolle der Wirtschaftsplanung hängt ab vom Charakter der Produktionsverhältnisse.
2. Eine zentrale staatliche Planung ist zur Leitung und Lenkung der Wirtschaft erforderlich.
3. Zur Überwindung der ökonomischen Abhängigkeit und Rückständigkeit ist eine längerfristige Wirtschaftsplanung erforderlich.

Diese Grundsätze haben trotz ihres hohen Verallgemeinerungsgrades erhebliche Konsequenzen für die weitere Entwicklung des Systems der Wirtschaftsplanung auf Kuba gehabt. Hier werden wichtige Voraussetzungen fixiert, die die wachsenden Gemeinsamkeiten des kubanischen Planungssystems mit der Planungspraxis der europäischen RGW-Staaten begründen. Die Anerkennung der Abhängigkeit der Rolle der Wirtschaftsplanung von den Produktionsverhältnissen verneint die Systemunabhängigkeit der Planung und ist somit eine Absage an

---

1) Fidel Castro,En torno al desarollo económico, Rede am 10. August 1963, in: Trimestre, La Habana, Mayo - Yunio 1963, Nr.6, S.14/15.

2) Regino G. Boti, El plan de la economía Nacional de Cuba para 1963, in: Cuba socialista, Nr.20, La Habana 1963, S.24f.
José Daie Lillo, Algunos aspectos de la planificación ..., a.a.O., S.7f.
Carlos Rafael Rodriguez, Neue Aufgaben der kubanischen Wirtschaft, in: Aus der internationalen Arbeiterbewegung, Heft 4, Berlin 1964, S.2-3.

westliche Plankonzeptionen. Die besondere Betonung der zentralen staatlichen Planung ist eine Absage an Planvorstellungen, die von einer eigenständigeren Rolle etwa der Produktionsbetriebe ausgehen.

3.2. Die Hauptlinien der Wirtschaftsplanung bis 1962/63

Die bis 1962/63 entwickelten Elemente der Wirtschaftsplanung auf Kuba wurden in der bisherigen Literatur weitgehend einer generellen und scharfen Kritik unterzogen.[1] Fast unbeachtet blieb, daß für die kubanische Regierung und Wirtschaftsführung die Einführung der Wirtschaftsplanung sich als eine Doppelaufgabe erwies, die von ihrem Charakter her die kubanische Führung vor erhebliche Schwierigkeiten stellte. Einmal mußte vermittels von Plangrößen eine Art Entwicklungsplanung als Hilfe zur Überwindung des Erbes der ökonomischen Rückständigkeit und Abhängigkeit betrieben werden. Gleichzeitig forderte die rasche Entwicklung sozialistischer Eigentums- und Produktionsverhältnisse zentrale Planungsansätze zur direkten Leitung und Lenkung der kubanischen Volkswirtschaft. Hieraus ergab sich eine Reihe von Unsicherheiten. Mangelnde Erfahrung mit sozialistischen Leitungs- und Lenkungsprinzipien erschwerte die Möglichkeiten der Herausbildung wissenschaftlicher Kriterien für die Entwicklungsplanung zur Hebung des materiellen Lebensniveaus. Das Fehlen wissenschaftlicher Plandaten zur generellen Überwindung der

---

1) Während für Autoren wie Boris Goldenberg oder Klaus Eßer diese Periode als "bürokratische Anarchie" und durch "chaotische Wirtschaftsexperimente" gekennzeichnet wird, und die Planungsansätze generell in die "Mißwirtschaft politischer Funktionäre" eingebettet werden, legen auch eingehendere Untersuchungen etwa von Alphandery und Dumont zwar ein Schwergewicht auf die Beschreibung der "chaotischen Zustände", ohne jedoch eine exakte Kennzeichnung des Charakters der Planaufgaben, die in dieser Zeit für die kubanische Führung zu lösen waren, vorzunehmen. Selbst Wilhelm M. Breuer übernimmt für diese Periode die These der Nichtexistenz systematischer Wirtschaftsplanung.
Boris Goldenberg, La revolución agraria cubana, in: Cuadernos Nr.55, Madrid 1962, S.50.
Klaus Eßer, Kubas revolutionärer Entwicklungsweg, in: Boris Goldenberg und Klaus Eßer, 10 Jahre kubanische Revolution, Hannover 1969, S.87f.
René Dumont, Cuba, socialisme et developpement, Paris 1964.
Jean Jacques Alphandery, Cuba, l'autre revolution, Paris 1972, S.51.

ökonomischen Rückständigkeit führte wiederum zu Formen der Improvisation und zu Unsicherheiten bei den Planaufgaben und zur direkten Leitung und Lenkung der Wirtschaft. Diese Problematik spielt bei der Herausbildung der Hauptlinien der Wirtschaftsplanung bis 1962/63 eine erhebliche Rolle.

Die Abhängigkeit von einem Monokulturprodukt war gepaart mit, wie Guevara feststellt, einem "Monomarkt".[1)] Die USA führten weite Teile des Zuckersektors selbst und waren der Hauptabnehmer für Zucker. Die bis dahin extreme Abhängigkeit von einem Exportprodukt und einem Abnehmerland führte dazu, daß die kubanische Führung eine rasche Überwindung der Monokultur als Hauptaufgabe ansah und proklamierte. In den ersten Entwicklungsplanungsansätzen wurden deshalb der verstärkte Anbau bzw. Neuanbau anderer Agrarprodukte und eine rasche Entfaltung der verarbeitenden und der Rohstoffindustrie vorgesehen.[2)] Dieser Ausbau der Sektoren sollte zusätzlich erfolgen,und zumindest seit 1961 wurde wiederholt die Bedeutung einer effektiven und ertragreichen Zuckerproduktion zur Verwirklichung des Entwicklungsprogramms herausgestellt.[3)] In verschiedenen

1) Vgl. Kap.1.1.1. und 2.2.
) Ernesto Che Guevara, La planificación y sus problemas, a.a.O., S.23.
2) Regino Boti, O planejamento económico em Cuba ..., a.a.O., S.70.
Primera reunión nacional de producción, Informe e intervenciones, in: Obra revolucionaria, La Habana 1961, Nr.30.
3) Vgl.: Ernesto Che Guevara, Charlas sobre problemas económicas, La Habana 1961, S.32.
Antonio Nuñez Jimenez, In the 2. year of the Cuban agrarian reform, La Habana 1961, S.3.
Ernesto Che Guevara, Cuba depende para su desarollo de una eficaz producción de azucar, in: Bohemia, Nr.52, La Habana 1962, S.44f.

Modellen wurden sogar rasch steigende Zuckererträge zugrunde gelegt, wenn auch die weiteren Regierungsvorstellungen unter den Grundannahmen von Kalecki und Bettelheim lagen, die ihre Modelle auf der Basis einer Produktion von 9,5 Mill. t Zucker für 1965 entwickelten.[1)]

Die rasche Entwicklung des produktiven Nichtzuckerbereichs war also nicht unter absolutem Abbau des Zuckersektors geplant, sondern vor allem durch zusätzliche Investitionsmaßnahmen sollte das Gewicht der Sektoren innerhalb der kubanischen Wirtschaft verändert werden.[2)] Das Gewicht der Hauptsektoren sollte sich zugunsten des Industriesektors des Nichtzuckerbereichs und des Landwirtschaftssektors außerhalb des Zuckeranbaus verschieben. Die Plandaten in Gegenüberstellung der realen Verhältnisse von 1958 und 1960 sind in absoluten Zahlen durch unterschiedliche Bezugsgrößen nicht vergleichbar. Lediglich läßt sich die beabsichtigte Verschiebung in den ökonomischen Aktivitäten der Sektoren über Rückrechnungen im Vergleich zur realen Situation vorher in Prozentanteilen ausdrücken.

Anteil der Sektoren am Nationalprodukt, bezogen auf den produktiven Bereich[3)]

	real 1960	Plan 1962
Zucker, Landwirtschaft und Industrie	19,6	14,5
Rest der Landwirtschaft	22,1	26,6
Rest der Industrie	25,0	34,2
Transport und Handel	33,3	24,7
Gesamt (o.Dienstleistungen)	100,0	100,0

Die geplanten Produktionszuwächse für 1962 insgesamt (bewertet in Peso) betrugen, bezogen auf 1958, nach Angaben von Boti 65 %.[4)] Bezogen auf 1960 läßt sich eine Steige-

1) Zit. nach James O'Connor, The origins of socialism ..., a.a.O., S.256.

2) Regino Bôti, O planejamento ..., a.a.O., S.74.

3) Die Gesamtproduktsberechnungen nach dem Vorbild der europäischen sozialistischen Länder sind auf Kuba mit den in Kap.6 angegebenen Besonderheiten erst 1962/63 entwickelt worden. Das hier vom damaligen Wirtschaftsminister Boti angegebene Nationalprodukt ist als eine Übergangsstufe zum "globalen Sozialprodukt" anzusehen.

4) Regino Bôti, O planejamento ..., a.a.O., S.77.

rung um etwa 40 % ermitteln unter Heranziehung von Vergleichszahlen aus Teilen des Nationalprodukts.[1] Im Plan für 1962 sind die Aufwendungen im nichtproduktiven Bereich noch sehr hoch. Der hohe Bedarf an neuen Einrichtungen im Bildungs- und Gesundheitswesen sowie im übrigen Sozialbereich führte zeitweise dazu, daß zwei Drittel der vorhandenen Investitionsmittel in diesen Bereich flossen.[2] Im Plan für 1963 sind hier schon Änderungen festzustellen, die eine Verschiebung zugunsten von Vorhaben, die zur Akkumulation beitragen, vorsehen. Im Vierjahresplan für 1962 - 1965 kam die Absicht der Erhöhung der Investitionen im produktiven Bereich noch deutlicher zum Ausdruck.[3] Die Investitionen vor allem im Bildungs- und Gesundheitswesen und im Wohnungsbau hatten jedoch während der gesamten Periode von 1959 bis 1962/63 Prioritätscharakter.[4] Für die kubanische Führung wurden überproportionale Anstrengungen in diesen Bereichen als Grundlage dafür angesehen, die unter vorrevolutionären Verhältnissen sich ständig selbst reproduzierenden Bedingungen der ökonomischen Rückständigkeit zu überwinden. Diese in den entwicklungsplanerischen Ansätzen berücksichtigte Grundzielstellung wurde begleitet von Bestrebungen,besonders im Bildungs- und Gesundheitswesen sowie in existenzsichernden Sozialbereichen durch rasche Erfolge auch unmittelbar eine Stabilisierung der allgemeinen ökonomischen und politischen Verhältnisse zu erreichen.[5]

Ein weiterer Schwerpunkt in den entwicklungsplanerischen Konzepten bildete der Aufbau und Ausbau einer extraktiven Industrie. Die beschleunigte Ausbeutung der Nickel-, Kobalt-, Eisen- und Manganerzvorkommen bildete ebenso einen

---

1) Diese Zahl ergibt sich aus dem Vergleich der bei Boti genannten Zuwächse mit dem tatsächlichen Produktionszuwächsen von 1960 gegenüber 1958 bei Acosta.
Regino Boti, O planejamento ..., a.a.O., S.74;
José Acosta, Cuba: de la revolución ..., a.a.O., S.75/76
2) Kuba bringt ordnung in seine Wirtschaft, in: Die Wirtschaft, Berlin, 24. Oktober 1962.
3) ebd. Der Plan selbst ist jedoch nie veröffentlicht worden, so daß die Quelle nicht überprüft werden kann.
4) Ernesto Che Guevara, La planificación y sus problemas, a.a.O., S.27.
5) Leo Huberman und Paul Sweezy, Cuba, Anatomía de una revolución, Buenos Aires/Montevideo 1961, S.24.

programmatischen Schwerpunkt wie deren Begleitung durch vor- und nachgelagerte Investitionsprojekte.[1] Darüber hinaus wurde insgesamt eine rasche Entwicklung der Schwerindustrie und der Investitionsgüterindustrie angestrebt.

Diese Entwicklung der Schwer- und Investitionsgüterindustrie entspricht den in einer Reihe von älteren sozialistischen Ländern praktizierten Entwicklungskonzeptionen von der notwendigen und vorrangigen Entwicklung der "Abteilung der Volkswirtschaft" zur Schaffung der materiell-technischen Basis einer sozialistischen Wirtschaft.

Die Gestaltung der Außenbeziehungen in den entwicklungsplanerischen Vorstellungen war im Prozeß der Herausbildung der sozialistischen Wirtschaftsplanung bis 1962/63 noch relativ wenig ausgebildet. Zwar wurde von Anfang an eine weitgehend nationale Souveränität in allen Bereichen der Ökonomie Kubas angestrebt. Die internationalen Beziehungen stellten sich hier jedoch in konkreten politisch-ökonomischen Auseinandersetzungen her, auf die die Wirtschaftsplanung weitgehend zu reagieren hatte. Für die Entwicklungsplanung ist außerdem eine Tendenz zum Abbau der Abhängigkeiten von den Weltmarktbeziehungen zugunsten bilateraler Vereinbarungen festzustellen, wobei auch hier berücksichtigt werden muß, daß dies eher eine Folge der Entwicklung der realen internationalen Beziehungen war (Handelsboykott der USA) als eine sorgfältig geplante Größe.[2]

Neben der Aufgabe der Wirtschaftsplanung, Entwicklungslinien zur Überwindung der ökonomischen Rückständigkeit auszuarbeiten und quantitativ zu konkretisieren und festzulegen, ergab sich mit den ersten einschneidenden Eingriffen in die alte Ökonomie Kubas die Notwendigkeit, Pla-

---

1) José Acosta, Cuba: de la neocolonía ..., a.a.O., S.86. Ernesto Che Guevara, Tareas industriales ..., a.a.O., S.38.

2) In der 1960 erschienenen Arbeit des damaligen Vizeministers im Außenhandelsministerium Jacinto Torras sind einige Hauptentwicklungslinien für den Außenhandel bereits entwickelt worden, die erst Jahre später in die Planungsgrundsätze aufgenommen wurden. Jacinto Torras, El desarollo económico y la planificación del comercio exterior, Nachdruck, Economía y desarollo, Heft 18, La Habana 1973, S.7-25.

nungsinstrumente zur direkten Leitung und Organisation der Volkswirtschaft zu entwickeln. Das Agrarreformgesetz vom 17. Mai 1959 machte neue Methoden der Leitung und Lenkung in der Landwirtschaft erforderlich. Zur Durchführung der Agrarreform und zur Lenkung der sich hieraus ergebenden Aufgaben wurde das Nationale Institut der Agrarreform "Instituto Nacional de la Reforma Agraria (INRA) geschaffen.[1] Die Veränderung der Eigentumsverhältnisse führte zu einem starken Ausbau des staatlichen Sektors und erhöhte darüber hinaus die staatliche Koordinationsfunktion für den Anbau, die Produktion und die Verteilung landwirtschaftlicher Produkte. Die auch vom politischen Programm her erforderliche Konzentration auf die Agrarreform 1959 - 1960 führte dazu, daß die INRA zunächst die wichtigste Entwicklungsinstitution wurde. Die Neuverteilung des Bodens war nur die Vorstufe für die weiteren Aufgaben der INRA, die zunehmend in den Mittelpunkt rückten: Rationalisierung und Koordinierung der Produktion, Sicherung der Beschäftigung, Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produktion.[2] Diese drei Aufgabenbereiche bildeten das Kernstück der weiteren Arbeit der INRA.

Auch für den Industriebereich ergaben sich völlig neue Planaufgaben aus der Notwendigkeit der direkten Leitung und Lenkung der verstaatlichten in- und ausländischen Unternehmen bis 1961. Die organisatorische Neugliederung der Industrie beinhaltete die Schaffung von weniger gegliederten Betriebskomplexen, die zunächst direkt dem Industrieministerium unterstellt wurden.[3] Es bestanden große Unsicherheiten in der Organisationsstruktur, die erst im Prozeß der Konsolidierung der sozialistischen Planung und Leitung nach 1962/63 durch feste Formen der hierarchischen Gliederung und durch definierte Kompetenzabgrenzungen überwunden wurden. Das gilt auch für die übrigen Wirtschafts-

---

1) Friedel Trappen, Die Agrarreform in Kuba, in: Deutsche Außenpolitik, Nr.6, Berlin 1961, S.183.
2) Antonio Nuñez Jimenez, In the 2. year of the Cuban agrarian reform ..., a.a.O., S.36.
3) José Acosta, Cuba: de la neocolonía ..., II, a.a.O., S.81.

bereiche, und eine generelle Wertung der organisatorischen Struktur des kubanischen Planungssystems wird weiter unten zu treffen sein. Es bildeten sich jedoch in der Periode bis 1962/63 schon die Grundlinien für die spätere organisatorische Handhabung des Planungssystems heraus. Zentrale staatliche Lenkungsprinzipien wurden in der Praxis stark betont und eingeführt. Weiterhin wurde ein Anweisungssystem von "unten nach oben" und "von oben nach unten" praktiziert, wenn dies zunächst auch auf erhebliche verwaltungs- und organisationstechnische Schwierigkeiten stieß.[1] Zentrum der Lenkung und Leitung des Wirtschaftsprozesses sind zunehmend die Fragen der materiellen Produktion. Die Tendenz zur Unterbewertung verteilungstechnischer Fragen beginnt in dieser Periode.

Nach 1961 übernahm die JUCEPLAN (Junta Central Planificación) neben entwicklungsplanerischen Aufgaben mehr und mehr die Verantwortung als Koordinationsorgan zur Lenkung der Produktion. Der von der JUCEPLAN ausgearbeitete erste Jahresplan für 1962 und der darauffolgende Plan für 1963 trugen stark zur Konsolidierung des organisatorischen Leitungs- und Lenkungsapparates bei.[2] Kompetenzunsicherheiten auf allen Ebenen wurden abgebaut. Der Prozeß der Herausbildung einer staatlichen Leitung und Lenkung wurde durch die Wirtschaftsplanung forciert.

Neben der Produktion und elementaren Sozialaufgaben war die Beseitigung der Arbeitslosigkeit als eine Hauptaufgabe auch auf der planerischen Ebene verankert. Das INRA entwickelte schon 1959 Spezialprogramme zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit in den Städten und auf dem Land, deren Inhalt die Beschäftigung vor allem in den landwirtschaftlichen Bereichen war.[3] Eine weitere Hauptaufgabe war die

---

1) Che Guevara zeigt die Aufgaben für die bessere Entwicklung der Produktion an, in: Informationen aus Kuba, Februar, Köln 1962, S.29.
2) Fidel Castro, Rede am 28.9.1963 in: Trimestre, Nr.6, La Habana 1963, S.19.
3) Sergio Aranda, La revolución agraria in Cuba, México D.F. 1969, S.13f.

Beseitigung der saisonalen Arbeitslosigkeit der im Zuckersektor Beschäftigten. Das Herangehen an diese Aufgabe wurde erleichtert durch die 1961 einsetzenden Industrialisierungsprogramme.[1)]

Eine Aufgabe, die planerisch zunächst vernachlässigt wurde, war die Organisation im Versorgungsbereich. Neben großen objektiven Schwierigkeiten wie fehlende Erfahrung, fehlendes statistisches Material und fehlende materielle Voraussetzungen zur Erfassung, Planung und Leitung im Distributions- und Versorgungsbereich wirken sich hier Schwerpunktsetzungen aus, die in der Planung früh zu einer Konzentration auf Fragen der materiellen Produktion führten. Lediglich die Grundprinzipien über die Verteilungskriterien bildeten sich relativ früh heraus. Seit der Revolution wurde eine Grundversorgung der Bevölkerung mit lebensnotwendigen Gütern angestrebt. Ab 1961 unter dem Eindruck der zunehmenden Verknappung von Konsumgütern setzte sich das Prinzip der direkten Zuteilung durch Rationierung einer Anzahl von Konsumgütern durch, unter Beibehaltung der alten Preise bzw. unter Preissenkungen.[2)] Diese Rationierung wurde einer Rationierung über den Markt vermittels Preismechanismen vorgezogen mit der Begründung, eine solche Rationierung, die allen einen Anteil an den zur Verfügung stehenden Konsumgütern garantiert, sei "tausendmal humaner als eine Rationierung über die Preise, die Menschen vor gefüllten Schaufenstern verhungern läßt".[3)]

Die skizzierten Planungsschwerpunkte zur Leitung und Lenkung der sich herausbildenden sozialistischen Wirtschaft ergaben sich weitgehend aus unmittelbar aus der Praxis aufgeworfenen Fragestellungen, die häufig schnell und ohne umfassende Voruntersuchungen entschieden werden mußten.

---

1) Informationen aus Kuba, August, Wien 1962, S.31.
2) Kuba bringt Ordnung in seine Wirtschaft, in: Die Wirtschaft, Berlin 24. Oktober 1962
3) Über den Unterschied zwischen Rationierung im Sozialismus gegenüber der im Kapitalismus: Fidel Castro, Rede 9.4. in Sagua La Grande (Las Villas), in: Politica internacional, Nr.2-4, La Habana 1968, S.73-91.

Die politisch-ökonomischen Veränderungen in dieser Zeit weiteten das Aufgabengebiet der Wirtschaftsplanung rasch aus. Dies führte dazu, daß auf vielen Gebieten eine Einheit zwischen Entwicklungsplanung und Planung zur direkten Leitung und Lenkung der ökonomischen Prozesse nicht hergestellt wurde und nicht hergestellt werden konnte.

3.3. Produktionsplanung im Landwirtschaftsbereich

Die Planung der landwirtschaftlichen Produktion in dieser Zeit war eng verbunden mit der allgemeinen Entwicklung der Agrarreform. Deshalb wurden die ersten Planziele auch von dem INRA mit entwickelt und zu realisieren versucht. Seit Beginn der Agrarreform strebte das INRA eine Überwindung der Monokultur in der landwirtschaftlichen Produktion an. Ziel war die Sicherung der einheimischen Nahrungsmittelversorgung. Eine zeitweilige Einschränkung der Exportkulturen zur schnelleren Verwirklichung dieses Ziels wurde zumindest in den Planvorstellungen abgelehnt, da "die vorhandenen Kapazitäten der Exportproduktion noch zur Bezahlung wichtiger Einfuhren "genutzt werden sollten".[1)]

Die ersten Planungsansätze konzentrierten sich auf die Erweiterung der landwirtschaftlichen Produktion ohne Einschränkung der Zuckerrohranbaufläche. Die Bedingungen hierzu erschienen durch die Existenz von über 100 000 cab oder 1 342 000 ha nicht oder nur gering genutzter kultivierbarer Böden und bei der Existenz von 700 000 aktivierbaren Arbeits- bzw. Teilarbeitslosen durchaus günstig.[2)] Im weiteren Prozeß der Durchführung der Landreform war für die unmittelbare Steigerung des Anbaus landwirtschaftlicher Produkte im Nichtzuckerbereich nur ein Teil des bisher brachliegenden Bodens nutzbar. Hier wirkten

---

1) Die Agrarreform in Kuba und ihre Wirkung, in: Lateinamerika, DWI-Bericht Nr.21, Berlin 1961, S.4.
2) Sergio Aranda, La revolución agraria ..., a.a.O., S.15.

einmal zeitbedingte technisch-natürliche Grenzen der Kultivierung. Zum anderen erforderte der Prozeß der Umgestaltung der Eigentumsverhältnisse selbst Beschränkungen. Im Zuge der ersten Agrarreform wurden zwar 50 % des Bodens nationalisiert, aber davon wurde ein Großteil der Zuckerrohranbaufläche zunächst auf genossenschaftlicher Basis genutzt.[1] Direkt in den Planungsprozeß konnte lediglich der staatliche Sektor einbezogen werden, dessen organisatorische Handhabung zudem zunächst erhebliche Schwierigkeiten bereitete. Um dennoch die erwarteten Produktionssteigerungen im Nichtzuckerbereich zu erzielen, wurde eine Verkleinerung der Zuckerrohranbaufläche vorgesehen, jedoch noch unter dem Ziel, ein Sinken der Zuckerproduktion durch eine Steigerung des Flächenertrags zu verhindern.[2]

Reis, Kaffee, Bohnen und Mais waren die pflanzlichen Hauptprodukte, deren Erträge gesteigert werden sollten.[3] Die Steigerung der Erträge in der Viehwirtschaft und im Fischereiwesen bildete einen weiteren Schwerpunkt. Die Produktionsplanung des INRA bis 1961 geschah nicht durch die Aufstellung exakter Planvorgaben etwa für jeden Sektor, sondern es wurde versucht, die Produktionsziele vor allem über Auflagen in den Volksgütern und den Genossenschaften durchzusetzen. So sollten in der Zuckerwirtschaft die Zucker erzeugenden Genossenschaften über je 100 cab Land verfügen und hiervon 30 % für andere Anbaukulturen nutzen.[4] Diese Vorgehensweise förderte eine "Diversifizierung im Kleinen", d.h. jede Genossenschaft bzw. Volksfarm betrieb ihren eigenen Mehrkulturenanbau. Diese für die Jahre 1960/61 typische Erscheinung wurde später zunehmend bekämpft.[5]

---

1) Carlos Rafael Rodriguez, Die kubanische Revolution und die Bauernschaft, in: Probleme des Friedens und des Sozialismus, Nr.10, Prag 1965, S.812.
2) Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.93.
3) Sergio Aranda, La revolución agraria ..., a.a.O., S.17.
4) Antonio Nuñez Jimenez, Die Bodenreform auf Kuba, Berlin 1961, S.32.
5) José Acosta, Cuba: de la neocolonía ..., II, a.a.O., S.73.

Die ersten Jahres- und Mehrjahrespläne ab 1961 der JUCEPLAN in Zusammenarbeit mit dem INRA sahen etwa ein generelles Wachstum der landwirtschaftlichen Produktion um jährlich 20 % vor.[1] In einigen Bereichen lagen die erwarteten Zuwächse noch erheblich darüber. Selbst im Plan für 1962, der die Etappe einer stabilisierten sozialistischen Jahresplanung einleitete, wurden für einige Hauptprodukte Steigerungsraten zwischen 30 und 40 % veranschlagt, so für Reis, Mais und Baumwolle.[2] Für den gesamten Agrarbereich wird ein weit niedrigerer Zuwachs veranschlagt als in den Projektionen der Jahre 1960/61. So weist der Plan für 1963 im Vergleich zum Basisjahr 1961 folgende Produktionszuwächse aus:

Produktionszuwächse - Brutto-Produktion, Plan 1963[3]

(1961 = 100)

	1963
Pflanzenbau	114,0
Viehwirtschaft	118,0
Forstwirtschaft	152,0
Fischwirtschaft	158,0

3.4. Produktionsplanung im Industriebereich

Der 1960 einsetzende Prozeß der Nationalisierung der großen US-amerikanischen und einheimischen Industriebetriebe ließ eine direkte Planung und Leitung der industriellen Produktion der kubanischen Führung als zentrale Aufgabe erscheinen. Daneben wuchs die Ansicht, daß eine Überwindung der ökonomischen Rückständigkeit ohne sofortige breite Industrialisierungsmaßnahmen nicht zu erreichen sei.[4] Mit

1) Ernesto Che Guevara, La planificación ..., a.a.O., S.24.
2) Regino Boti, El plan de la economía ..., a.a.O., S.32.
3) ebd.
4) Ernesto Che Guevara, Charlas sobre problemas económicas, a.a.O., S.28.

Hilfe von Beratern vor allem aus den europäischen sozialistischen Ländern wurden der Produktionsplanung zunächst folgende Hauptaufgaben gestellt:

1. Der Kampf um die volle Auslastung der vorhandenen Produktionskapazitäten.[1)]
2. Die vorrangige Entwicklung des Bergbaus, der Stahlproduktion, der Elektroindustrie und der Textilindustrie.[2)]

Festzuhalten ist die breite Fächerung der zu fördernden bzw. aufzubauenden industriellen Produktion. Eine Beschränkung auf Schwerpunktaufgaben wurde kaum vorgenommen. Nach den Projektionen von 1961 sollte Kuba bis 1965 den ersten Platz in Lateinamerika in der Produktion von Stahl, Zement, elektrischer Energie, Traktoren, Kunstfasern, Schuhen und Textilien einnehmen.[3)] Die Produktion von Nikkel sollte bis 1965 auf 70 000 t (1959 = 23 000 t) gesteigert werden.[4)] Diese Orientierung auf rasche Steigerung der Produktion in unterschiedlichen Industriebereichen ist zeitlich den ersten Produktionsplanungsbemühungen in der Landwirtschaft, die im Zuge der ersten Agrarreform wirksam wurden, um etwa ein Jahr nachgelagert, was bei der Prüfung des Realitätsgehalts der Planprojektionen in der Industrie zu beachten sein wird. Im Plan für 1962, der von O'Connor als erster wirklicher Plan des sozialistischen Kubas bezeichnet wird, werden die angestrebten Produktionsmengen aus den Projektionen bis 1965 zum erstenmal eingearbeitet, ohne jedoch einzeln ausgewiesen zu werden.[5)] Einzelne Angaben über die geplanten jährlichen

---

1) Friedel Trappen, Entwicklungsprobleme des sozialistischen Kuba, a.a.O., S.131.
2) Ernesto Che Guevara, Tareas industriales de la revolución ..., a.a.O., S.30.
3) Der volkseigene Pleitegeier, in: Der Volkswirt, 3. August 1962.
Regino Boti, O planejamento económico ..., a.a.O., S.76.
4) ebd.
5) James O'Connor, The origins ..., a.a.O., S.249.
Lediglich Globalziffern des 62er Plans sind bei Boti veröffentlicht. Die geplanten Jahreszuwächse in den einzelnen Industriezweigen bzw. von Industrieprodukten werden nicht ausgewiesen: Regino Bôti, O planejamento económico ..., a.a.O., S.77-79.

Produktionszuwächse liegen erst für den 1963er Plan in Prozentvergleichen vor. So wurde eine Steigerung der gesamten industriellen Bruttoproduktion von 20 % gegenüber 1962 erwartet.[1] Da der Plan für 1963 im Laufe des Jahres 1962 ausgearbeitet wurde, beziehen sich die erwarteten Produktionszuwächse auf die reale Bruttoproduktion des Jahres 1961, also auf einen Zeitraum von zwei Jahren.

Erwartete Produktionszuwächse für 1963 in der Industrie gegenüber 1961[2]

Industriezweige	(1961 = 100)
Bergbau	238,0
Metallverarbeitung und Maschinenbau	180,0
Baumaterialien	134,0
Erdöl und Derivate	137,0
Chemieerzeugnisse	164,0
Textilien	147,0
Nahrungsmittel	120,0
Getränke und Tabak	122,0
andere	217,0

Die erwarteten Produktionszuwächse sollten zu folgender Verschiebung der Zweiganteile an der Gesamtproduktion gegenüber 1961 führen:

Geplanter Anteil der Wirtschaftssektoren für 1963[3]

Industriezweige	1961	1963
Bergbau	1,8	3,5
Metallverarb. u. Maschinenbau	5,0	7,2
Baumaterialien	4,0	4,3
Erdöl und Derivate	6,3	6,9
Chemie	6,7	8,8
Textil	9,7	11,5
Nahrungsmittel	23,0	22,1
Getränke und Tabak	10,5	10,4
Elektrische Energieerzeugung	3,1	2,7
Zucker und andere	29,9	22,6
Gesamt	100,0	100,0

1) Regino Boti, El plan de la economía ..., a.a.O., S.36.
2) ebd.
3) ebd. S.37.

Diese vom damaligen Wirtschaftsminister Regino Boti veröffentlichten offiziellen Daten stehen im teilweisen Widerspruch zu den von James O'Connor angegebenen Planwerten für 1963.[1)]

Aus den Planwerten für 1963 ist eine erwartete Schwerpunktverlagerung in der industriellen Produktion zugunsten des Bergbaus und der Schwerindustrie abzuleiten. Das relative Gewicht der Zuckerindustrie sollte planmäßig verringert werden. Diese Tendenz in der Produktionsplanung ist für die gesamte Periode von 1960 bis 1962/63 übertragbar. Während jedoch in der Anfangsphase der Produktionsplanung längerfristige Projektionen eher spekulativen Charakters vorherrschten, stellen die Produktionszahlen des Plans für 1963 den Übergang zu detaillierten Plangrößen für eine Periode dar.

Die vorgesehene Abnahme der relativen Bedeutung der Zukkerwirtschaft und hier speziell der Zuckerindustrie gegenüber der Grundstoff- und Schwerindustrie darf nicht dazu verführen, eine eindeutige Prioritätensetzung etwa für die Schwerindustrie zu Lasten der übrigen Wirtschaftsbereiche einschließlich der gesamten Landwirtschaft zu konstatieren. Trotz der weitgehenden Industrialisierungsvorstellungen zwischen 1960 und 1962/63 blieb der Kampf um die Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion eine wichtige Entwicklungslinie der kubanischen Wirtschaftspolitik. Die Vorstellungen zur Erhöhung der industriellen Produktion wurden weitgehend unter der Voraussetzung einer raschen Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion diskutiert, so daß es problematisch ist, die Industriali-

---

1) James O'Connor, The origins ..., a.a.O., S.271. Die Zahlen von O'Connor sind durch die unterschiedlichen Bezugszeiträume nicht unmittelbar miteinander vergleichbar mit Ausnahme der Angaben über die geplante Steigerung der gesamten Industrieproduktion. Hier errechnet O'Connor eine geplante Steigerungsrate von 27 % gegenüber 1962, bei Boti ist dagegen bezogen auf denselben Zeitraum nur ein Produktionszuwachs von 20 % vorgesehen.

sierung als vorherrschendes Entwicklungsinstrument der kubanischen Wirtschaftspolitik in dieser Periode zu kennzeichnen.

3.5. Organisatorischer Planungsaufbau

Die mit Änderung der Eigentums- und Produktionsverhältnisse rasch wachsenden staatlichen Planaufgaben bedingten den Aufbau eines staatlichen Planungsapparats. Die verwaltungsmäßige und organisatorische Umsetzung der Planaufgaben trug in dieser ersten Periode der Revolution ebenso Übergangscharakter und war ebenso raschen Veränderungen unterworfen wie die Entwicklung der Produktionsverhältnisse selbst. Mit der Durchsetzung und der Vorherrschaft sozialistischer Eigentumsformen stand jedoch kein den neuen Bedingungen sofort entsprechendes Äquivalent auf der organisatorischen Ebene gegenüber. Nach der Revolution war nach Guevara zunächst "die Superstruktur des neokolonialistischen Staates noch intakt", was sich auch in dem Fortbestehen alter Verwaltungskader und -strukturen ausdrückte.[1)]

Eine Hilfe der alten staatlichen Verwaltungskader zur Lösung dieser neuen Planaufgaben konnte die kubanische Revolutionsregierung kaum erwarten, da:

1. vor der Revolution staatliche Entwicklungsplanung jeglicher Form auch unter strengster Beibehaltung privater Eigentumsformen abgelehnt und nicht betrieben wurde;

2. und für die neue Regierung eine Strategie der "Planung ohne Sozialismus sehr bald ausschied, da zumindest ab 1961 von ihr Planung als Instrument angesehen wurde, das nur im Sozialismus volle Wirksamkeit erreichen könne.[2)]

---

1) Ernesto Che Guevara, La planificación y sus problemas ..., a.a.O., S.21.
2) Ciclo de conferencias sobre la planificación industrial, La Havana 1961, S.83.

Vor der Revolution wurden zudem viele Leitungsaufgaben nicht von Kubanern sondern von Ausländern wahrgenommen und viele Entscheidungen nicht von Kuba aus getroffen, was nach 1959 auf die Schaffung eines staatlichen Leitungs- und Lenkungsapparates der kubanischen Wirtschaft erschwerend wirkte.

Der Aufbau des Planungsapparats vollzog sich zunächst in enger Anlehnung an die programmatischen Vorhaben der kubanischen Führung, die schon vor der Revolution als "Sierra-Programme" formuliert wurden. Das mit der Durchführung der Agrarreform betraute Agrarreforminstitut INRA war daher im Zuge dieser Agrarreform 1959/60 zugleich die oberste Entwicklungs- und Planungsbehörde. Das INRA war mit weitreichenden Kompetenzen ausgestattet, die so einschneidende Maßnahmen wie die Eigentumsübertragung und Umverteilung an Grundbesitz und Produktionsanlagen sowie Produktionsauflagen und die Übernahme direkter Versorgungsaufgaben zuließen. Es ist deshalb Breuer nicht zuzustimmen, wenn er mangelnde Kompetenzen für den Übergang der allgemeinen Planungsaufgaben im Laufe des Jahres 1960 an die JUCEPLAN verantwortlich macht.[1] Vielmehr verlangten die raschen Nationalisierungen nach einer Planungsbehörde, die von einer direkten Veränderung der Eigentumsverhältnisse und unmittelbaren Umverteilungsmaßnahmen entlastet auf breiterer wissenschaftlicher Grundlage Plankonzeptionen ausarbeitet, anbietet und kontrolliert. Dies überstieg die Möglichkeiten einer Behörde, die in der Praxis zunächst stark gebunden war an die Erfüllung ihrer Gründungsaufgabe der Agrarreform.[2] Als Hauptgrund für die Gründung der JUCEPLAN muß wohl die organisatorisch-technische Überforderung seitens des INRA gesehen werden.

Neben der Aufarbeitung und Entwicklung von Plankonzeptionen leistete die JUCEPLAN zunächst technische Zuarbeit für die einzelnen Ministerien und die Regierung. Ab 1961 hatte sie zumindest formal Weisungsrecht gegenüber den Ministerien.[3] Über die Probleme der Einflußnahme der

1) Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.89.
2) Die Agrarreform in Kuba, a.a.O., S.4.
3) Alban Lataste Hoffer, ¿Cuba, hacia una nueva economía política del socialismo?, Santiago de Chile 1968, S.23.

JUCEPLAN über die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Planungsebenen wird bei der Diskussion des stabilisierten Aufbaus des Planungsapparats einzugehen sein. An dieser Stelle soll deshalb auch auf ein ausführliches Organisationsschema verzichtet werden, da ein solches Schema dem Übergangscharakter dieser Periode widersprechen würde. Hier sollen lediglich die Kernlinien festgehalten werden, die sich in der Organisationsstruktur in den ersten Jahren der Revolution herausbildeten und in die spätere Organisationsstruktur eingingen.

Die erwähnten mangelnden qualitativen Voraussetzungen ließen eine gradlinige Entwicklung der Organisation der Planung nicht zu, jedoch ist eine gewisse Folgerichtigkeit zu erkennen.[1] Sowohl Castro wie auch Rodriguez und andere haben etwa Leitungsschwächen zugegeben und zielgerichtete Korrekturen propagiert.[2]

Als Konsequenz auf die rasche Nationalisierung der Industrie wurde die JUCEPLAN als Planungsorgan für die Erarbeitung der wissenschaftlichen Grundlagen für die Entwicklungsplanung der gesamten Wirtschaft geschaffen.
Als Konsequenz auf die zunehmende Sozialisierung der gesamten Wirtschaft wurde die JUCEPLAN als zentrale Planungsbehörde ausgebaut.
Als Konsequenz auf die mangelnde Realisierbarkeit der Pläne wurden die Weisungsbefugnisse der JUCEPLAN erweitert.[3]
Als Konsequenz auf die mangelnde Planerfahrung und die Überforderung angesichts der wissenschaftlich-technischen Möglichkeiten wurde von der JUCEPLAN ab 1962 auf eine

---

1) Die Folgerichtigkeit auch in der Herausbildung der organisatorischen Struktur der Wirtschaftsplanung wird oft bestritten. So betonen z.B. Mesa Lago und auch O'Connor den Zustand der Disorganisation, ohne die Gesetzmäßigkeiten zu konstatieren, die den Änderungen der Produktionsverhältnisse unter den Bedingungen der ökonomischen Rückständigkeit entsprechen. Carmelo Mesa Lago, Revolutionary change..., a.a.O., S.152f.
O'Connor, The origins ..., a.a.O., S.259f.

2) Fidel Castro, En torno al desarollo..., a.a.O., S.11f. Carlos Rafael Rodriguez, Die kubanische Revolution..., a.a.O., S.814.; Ernesto Che Guevara, La planificación ..., a.a.O., S.25.

3) Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.90.

längerfristige perspektivische Gesamtplanung verzichtet zugunsten der verstärkten Ausarbeitung detaillierter abrechenbarer Jahrespläne.
Als Konsequenz auf die Konzentration auf die Ausarbeitung der Jahrespläne nahm die JUCEPLAN zunehmend Aufgaben der Leitung und Lenkung der Wirtschaft wahr, während die Entwicklungsplanung zu großen Teilen den Zweigministerien bzw. speziellen Brancheninstitutionen wie etwa dem INRA oder dem Nationalen Fischereiinstitut übertragen wurde.[1)]

3.6. Die reale Entwicklung der materiellen Produktion[2)]

Die Erfassung der realen Entwicklung der materiellen Produktion auf Kuba in der Periode von 1959 bis 1962/63 stößt auf eine Reihe von Schwierigkeiten. Als ein Haupthindernis erweisen sich die sehr lückenhaften statistischen Unterlagen vor allem aus den ersten Jahren nach 1959. Eine geordnete Erfassung der Hauptgrößen der materiellen Produktion auch für die Jahre von 1958 bis 1960 beginnt erst ab 1961/62.[3)] Die zur Verfügung stehenden

---

1) Die Tendenz,Entwicklungsplanung in den Ministerien und in speziellen Entwicklungsinstituten zu betreiben, wird auch von Mesa Lago bestätigt.
Carmelo Mesa Lago (Hrsg.), Revolutionary change ..., a.a.O., S.152.

2) "real" wird hier und im weiteren im Sinne von "tatsächlich" gebraucht und ist nicht rein güterwirtschaftlich und mengenmäßig bezogen.

3) Eine systematische Erarbeitung der Grundlagen zur Erfassung der materiellen Produktion wurde im "Jahr der Planung" 1962 erreicht; vgl. Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.91f.
Die Widersprüchlichkeiten und Unsicherheiten über die Entwicklung der materiellen Produktion in den Jahren 1959 bis 1961 in zeitgenössischen Publikationen wurden durch neuere Veröffentlichungen in manchen Bereichen überwunden. Eine wertvolle Hilfe geben hier besonders die Veröffentlichungen von Acosta im Jahre 1973: José Acosta, La revolución agraria en Cuba y el desarollo económico, a.a.O., S.137-163;
Cuba: de la neocolonía a la construcción del socialismo II, a.a.O., S.59-117.

offiziellen Zahlen spiegeln deshalb schon die veränderten Produktionsverhältnisse wider, was sich in einer veränderten Erfassung der Wirtschaftsaktivitäten ausdrückt. Eine geordnete Erfassung und Veröffentlichung der ökonomischen Hauptaktivitäten erfolgte also erst zu einer Zeit, als sich eine sozialistische Wirtschaftsordnung durchgesetzt hatte. Es ist daher unzulässig, Erwartungen in die kubanische Wirtschaftsstatistik auf eine Aufarbeitungsart des Zahlenmaterials zu setzen, die auf Erfahrungen im Umgang mit nichtsozialistischen Wirtschaften beruht. Diese Gefahr der Fehlinterpretation kann leicht zu vorschnellen Schlußfolgerungen führen, die dem echten Entwicklungsstand der materiellen Produktion in einer sozialistischen Wirtschaft nicht entsprechen.[1)]

Ein weiteres Hindernis bilden die sich zum Teil widersprechenden Zahlenangaben, die - vor allem durch die westliche Tagespresse und Periodika publiziert - viel zur Verwirrung beigetragen haben und auch in einige seriöse ökonomische Untersuchungen Eingang gefunden haben.[2)] Eine unausgeglichene Informationspolitik seitens der kubanischen Regierung besonders in den Anfangsjahren und die oft nicht exakte Kenntlichmachung zwischen Plan- und realen Produktionsdaten haben zu Unsicherheit in der Berichterstattung und zum Teil zu falschen Schwerpunktsetzungen beigetragen. Ebenfalls ist festzustellen, daß manche Berichte, besonders in westlichen Publikationen, von vorgefaßten Grundhaltungen bestimmt werden, die sich auch

1) Als ein unvorsichtiges Umgehen mit der kubanischen Wirtschaftsstatistik sind etwa die Tabellen und Schlußfolgerungen im Buch von Mesa Lago zu werten: Carmelo Mesa Lago (Hrsg.), Revolutionary change ..., a.a.O., S.287-297. Ähnliche Bedenken müssen für Carr gelten: Raymond Carr, Cuban dilemmas ..., in: The world today, Nr.1, London 1961, S.37-42.

2) Bei Bernardo, der hier auch Draper und Dumont sowie das US-Department of Agriculture zitiert, werden etwa Konstruktionen um ein Absinken des Nationalprodukts ab 1960 aufgestellt, das sich für 1962 um 15 - 20 % im Vergleich zum Vorjahr bewegt haben soll. Eine gesicherte Grundlage für Aussagen dieser Art ist nicht vorhanden.
Robert M. Bernardo, The theory of moral incentives in Cuba, Alabama 1971, S.105.

in einer tendenziösen Wiedergabe von Produktionsergebnissen niederschlagen.[1)]

Schwierigkeiten ergeben sich auch aus der Definition und Abgrenzungsproblematik bei der Erfassung der materiellen Produktion. Aus der Bestimmung des Umfangs der materiellen Produktion ergeben sich zwei Hauptgefahren. Einmal besteht die Gefahr einer kurzgeschlossenen unzulässigen Verquickung von Produktionszahlen mit Ergebnissen aus der Verteilungs- und Versorgungsebene, zum anderen führt die Nichtberücksichtigung etwa der Ergebnisse im Bildungs- und Gesundheitswesen auch zu einer Verzerrung der Ergebnisse in der unmittelbaren Produktionssphäre. Eine zu enge Orientierung auf die Konsumgüter- und Exportgüterproduktion verhindert, daß der tatsächliche Stand des materiellen Produktionsniveaus der kubanischen Wirtschaft erfaßt wird. Die materielle Produktion müßte deshalb grundsätzlich die Ergebnisse z.B. im Bildungs- und Gesundheitswesen mit einschließen, da sie nicht nur Voraussetzungen für die Entwicklung der übrigen Produktionsbereiche schaffen, sondern auch einen eigenständigen Wert für eine Gesellschaft haben können, wobei jedoch erhebliche Bewertungsschwierigkeiten auftreten. Im Gegensatz zu diesen Bereichen ist die Einbeziehung der Investitionsgüterproduktion in die materielle Produktion unbestritten. Hier ergeben sich aber aus der zeitlichen Komponente ebenfalls erhebliche Meß- und Bewertungsschwierigkeiten und auch Probleme der Abgrenzung zu den Investitionen im

---

1) Als Beispiel solcher "Tendenzberichte" sei hier nur auf die Untersuchung der Universität Miami verwiesen, die im mittleren Teil eine Anzahl von Produktionsdaten enthält, die weitgehend auf Berichten von Exilkubanern fußen und deren Zahlen mit keiner anderen seriösen Quelle übereinstimmen: Investigación sobre condiciones de trabajo, la experiencia cubana, estudio de la Universidad de Miami, Buenos Aires 1967, S.37ff. Ebenso ist Breuer zuzustimmen, der dem US-Department of Agriculture einen ähnlichen Platz einräumt: Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.105.

Es ginge an der Aufgabenstellung dieser Arbeit vorbei, wenn an dieser Stelle eine ausführliche Auseinandersetzung mit "Tendenzberichten" eingeschoben würde, da hier vornehmlich eine Analyse der tatsächlichen Bedingungen auf Kuba geleistet werden soll.

Infrastrukturbereich.

Sehr problematisch ist die Erstellung und Benutzung globaler Größen zur Messung der ökonomischen Aktivitäten. Nationalproduktsberechnungen im herkömmlichen Sinn haben nur sehr beschränkte Aussagekraft bei der Messung der Wirtschaftskraft, besonders in einem sozialistischen Entwicklungsland. Vor allem strukturelle Maßnahmen, die zu qualitativen Veränderungen in den Wirtschafts- und Gesellschaftsbeziehungen führen und zum Teil erhebliche Mittel binden, werden zunächst nicht durch solche Globalgrößen erfaßt. Weder das Sozialprodukt noch die Bruttoproduktionen einzelner Zweige berücksichtigen diese qualitativen Veränderungen. Im Gegensatz jedoch etwa zum Nationalprodukt können aus der Entwicklung der Produktion in einzelnen Wirtschaftszweigen Schlußfolgerungen auf Schwerpunktsetzungen in der Wirtschaftspolitik eines Landes gezogen werden und sind die Tendenzen in der Entwicklung der materiellen Produktion in den Grundzügen feststellbar.

Auch die seit 1962 erarbeiteten globalen Ziffern der JUCEPLAN tragen dieser Aufgabenstellung Rechnung und erleichtern den Vergleich der Entwicklung der produktiven Aktivitäten innerhalb und zwischen den Sektoren. In einem ökonomisch rückständigen Land wie Kuba bleiben globale Kennziffern trotz der veränderten Erfassung problematisch durch die nicht gewährleistete Einbeziehung aller ökonomischen Bewegungen. Lediglich die für den Außenhandel produzierenden Zweige boten relativ überschaubare Abrechnungsmöglichkeiten über die tatsächlich exportierten Produkte. Doch selbst die Erfassung der tatsächlichen Produktion in diesen Zweigen bereitet erhebliche Schwierigkeiten. Bei den für den Inlandsmarkt produzierenden Zweigen verschärfen sich die statistischen Erfassungsmängel, und bei den selbstversorgenden Hauswirtschaften versagen herkömmliche globale Berechnungen des Nationalprodukts gänzlich.

Außerdem führen Bewertungsprobleme zu einer weiteren Beeinträchtigung der Aussagekraft globaler Größen.

Das hier existente Preisgefüge schließt unterschiedliche Bewertungen nicht aus, die historisch entstanden sind und so die wertmäßige Erfassung der Gesamtproduktion erschweren. Besonders in unterentwickelten Wirtschaften verschärft sich die Gefahr, daß die zu Preisen bewerteten zusammengefaßten Produktionsergebnisse durch Unterbewertungen verzerrt werden, die aus internationalen Abhängigkeitsbeziehungen entstanden. Unter sozialistischen Bedingungen erscheint es möglich, unter Ausschaltung sich selbst regulierender Marktbeziehungen durch eigene Bewertungsgrundsätze etwa nach der Arbeitszeit hier Änderungen wirksam werden zu lassen. In der Zeit bis 1962/63 kann auf Kuba diese Aufgabe als jedoch noch nicht gelöst, ja als kaum erkannt angesehen werden. Es weist vielmehr die wertmäßige Erfassung der Produktion in dieser Periode für Kuba einmal Verzerrungen aus dem Erbe der ökonomischen Abhängigkeit und zum anderen aus dem Prozeß der sozialistischen Umgestaltung auf.

Die aufgezeigten Schwierigkeiten in der Erfassung der materiellen Produktion haben die folgende Darstellungsweise als zweckmäßig erscheinen lassen. Sie wird weitgehend auch für die gesamte zu untersuchende Periode in den späteren Kapiteln durchgehalten, wobei Gewichtsverlagerungen zu beachten sind, die sich aus sachlichen bzw. statistisch-technischen Gründen ableiten. Auf eine knappe Vorstellung von - soweit verfügbar - globalen Größen soll trotz der Vorbehalte nicht gänzlich verzichtet werden. Mit Verbesserung ihrer Erfassung wird auch die Aussagekraft dieser globalen Größen zunehmen.

Das Schwergewicht der Untersuchungen liegt jedoch in der Erfassung der jeweiligen tatsächlichen und propagierten Schwerpunktproduktionen. Hierdurch wird eine Reihe der aufgezeigten Mängel in der Erfassung und der Aussagekraft von Produktionszahlen ausgeschaltet. Auch verbessern sich hier die Vergleichsmöglichkeiten über Zeiträume. Das Prüfen des Erfolgs oder Mißerfolgs der gesetzten Ziele in den wichtigsten Produktionszweigen kann zudem zu einer Konkretisierung unterschiedlich gelagerter Problemkreise und Entwicklungstendenzen führen, die mit globalen Größen

nicht zu erfassen sind. Die Erfassung der Schwerpunktproduktionen soll ergänzt werden durch ein Herausarbeiten der Ergebnisse und der Veränderungen im Infrastrukturbereich. Darüber hinaus sind die Resultate im Bildungs- und Gesundheitswesen und in einer Reihe von gesellschaftlichen Einrichtungen bei einer Gesamtwürdigung der materiellen Produktion mit zu berücksichtigen, wenn sie auch nicht als Bestandteil der materiellen Produktion selbst betrachtet werden.

Für die Zeit bis 1962/63 liegen nur sehr wenige offizielle globale Größen für die kubanische Wirtschaft vor. Das fehlende statistische Grundmaterial läßt kaum eine Errechnung von Globalgrößen zu. Es existiert zwar eine Reihe von Sozialproduktsschätzungen und Annahmen über globale Wachstumsraten, deren Grundlage aber nicht nachvollzogen werden kann.[1] Zumindest für diese erste Periode erscheint eine Beschränkung auf die wenigen zur Verfügung stehenden kubanischen Hinweise angezeigt, um der Gefahr zu entgehen, den bestehenden Schätzungen eigene, ebenfalls nicht zu beweisende Aussagen gegenüberzustellen und in den Bereich der Spekulation abzugleiten.

Von 1959 bis 1961, bei einigen Autoren nur bis 1960, wird ein allgemeines Ansteigen der Gesamtproduktion übereinstimmend angenommen unter Betonung besonderer Zusätze im Industriebereich.[2] Offizielle globale Ziffern über den

---

1) Es erscheint nicht zweckmäßig, die Fülle von unterschiedlichen Schätzungen und Vermutungen über globale Wachstumsraten zu berücksichtigen. Breuer hat ausführlich die Auseinandersetzung vor allem mit den aus nordamerikanischen Untersuchungen stammenden Angaben geführt und deren Fragwürdigkeit nachgewiesen. Breuer stellt eigene Berechnungen auf, die zwar vorsichtiger angelegt sind, aber der Mangel an sicheren Primärunterlagen läßt auch seine Aussagen unbestätigt und offen. Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.106ff.

2) Sergio Aranda, La revolución agraria ..., a.a.O., S.11f.
Die Wirtschaft Kubas in den Jahren 1959-1963, Wirtschaftsbericht Deutsche Überseeische Bank, a.a.O.
Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.106.

Industriesektor liegen für diese Zeit noch nicht vor, ebensowenig über die Gesamtproduktion. Für die landwirtschaftliche Produktion gibt es einen Prozentvergleich der Jahre 1959 bis 1961 gegenüber der jährlichen Durchschnittsproduktion der letzten fünf Jahre vor der Revolution.

Wert der landwirtschaftlichen Produktion 1959 - 1961 im Vergleich zur jährlichen Durchschnittsproduktion 1954 - 1958 in %[1] berechnet zu konstanten Preisen

1954-58	= 100
1959	= 119
1960	= 123
1961	= 129

Als ein Hinweis darauf, daß die Gesamtproduktion der Industrie sich in ähnlicher Weise entwickelt hat, kann der sprunghafte Anstieg der Beschäftigten in diesem Sektor seit 1959 angesehen werden, der im Vergleich zum Umfang der Sektoren nahezu doppelt so hoch war wie im Landwirtschaftsbereich, auch wenn hieraus keine direkten Schlüsse auf die Produktionshöhe zulässig sind.[2]

Ab 1962 entwickelte die JUCEPLAN ein Schema zur Ausweisung des Gesamtumfangs der ökonomischen Aktivitäten. Die hier ausgewiesenen Größen entsprechen der neuesten verfügbaren Veröffentlichung der JUCEPLAN und revidieren in Einzelpositionen vorherige publizierte Ergebnisse. Diese Form der Nationaleinkommensberechnung entspricht in ihrer sektoralen Gliederung den ausgearbeiteten Standardvorstellungen der UNO.[3] Da in der kubanischen Berechnung ausschließlich der Bereich der materiellen Produktion erfaßt wird, besteht Übereinstimmung mit den üblichen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen in anderen sozialistischen Ländern.

1) José Acosta, Cuba: de la neocolonía ..., a.a.O., S.75.
2) Sergio Aranda, La revolucion agraria ..., a.a.O., S.11.
3) Kuba 1968, Supplement to the statistical abstract of Latin America, Latin american center, University of California, Los Angeles 1970, S.205.

Eine kubanische Besonderheit ist jedoch die Behandlung des Handelssektors, der im Unterschied zu der Praxis der anderen sozialistischen Staaten in die Gesamtproduktsberechnungen einbezogen wird. Dieser Tatbestand soll durch die Bezeichnung "globales Sozialprodukt" ausgedrückt werden, das alle bewerteten ökonomischen Aktivitäten vor Abzug der verbrauchten Produktionsmittel erfaßt, jedoch im Unterschied zu westlichen Sozialproduktsberechnungen den Dienstleistungssektor nicht einbezieht.

Bilanz des globalen Sozialprodukts 1962/63 in Mill. Peso in Preisen zu 1965[1)]

	1962	1963
Globales Sozialprodukt	6 082,1	6 013,2
Agrarsektor	940,6	904,2
Industriesektor	2 746,2	2 700,7
Bauwesen	369,6	348,3
Transportwesen	289,9	297,7
Kommunikationswesen	45,2	48,2
Handel	1 690,6	1 714,1
Verbrauchte Produktionsmittel	2 383,9	2 276,5
Brutto-Produkt	3 698,2	3 736,7
+ Importe	738,2	768,6
- Exporte	688,5	475,2
Verfügbares Produkt	3 792,9	4 030,1
Gesamt-Konsum	2 908,2	3 049,5
Persönlicher Konsum	2 491,1	2 653,0
gesellschaftlicher Konsum	417,1	396,5
Akkumulation	884,7	980,6
Investitionen	625,8	732,6
Erhöhung der Bestände	258,9	248,0

In Sozialproduktsberechnungen vor der Revolution gingen auch die nicht zur materiellen Produktion zählenden Teile des Dienstleistungssektors ein, wodurch ein unmittelbarer Vergleich dieser Zahlen nicht möglich ist.[2)] Die ab 1962 entwickelte Erfassung des Nationaleinkommens steht außerdem unverbunden zu den unmittelbaren Vorjahren, so daß Aussagen über die Entwicklungsrichtung der kubanischen Wirtschaft von 1959 bis 1962/63 allein an Hand

1) Boletin estadistico 1971, Junta central de la planificación, JUCEPLAN, La Habana 1973, S.44. Eine ausführliche Darstellung der Bilanz des globalen Sozialprodukts wird in Kapitel 6 gegeben.
2) Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.106.

dieser Zahlen nicht gemacht werden können.

Die Angaben über die Entwicklung der Produktion in den jeweiligen Sektoren und Produktionszweigen sind oft nur für einzelne Produkte vorhanden. Auch hier ist es nicht möglich, einen annähernd vollständigen Überblick über die Entwicklung der Zweigproduktionen herzustellen. Eine Reihe von Schwerpunktproduktionen lassen jedoch hier zumindest gewisse Tendenzen erkennen, die Hinweise auf die Gesamtentwicklung bis 1962/63 geben.

Die Zuckerproduktion als wichtigster Wirtschaftszweig entwickelte sich wie folgt:

Zuckerproduktion in 1000 t[1] 1958 - 1963

1958	-	5 862,6
1959	-	6 038,6
1960	-	5 942,9
1961	-	6 875,5
1962	-	4 882,1
1963	-	3 882,5

Die Zuckererträge von 1958 bis 1960 hielten ein schon 1958 relativ hohes Niveau, das weit über den Durchschnittserträgen der Vorjahre lag. Neben günstigen Witterungsbedingungen machten sich 1959 und 1960 auch die Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit bemerkbar, die die Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte in der Zuckerwirtschaft erhöhten. Voll zur Geltung kamen diese Maßnahmen in Verbindung mit der Bodenreform in der Rekordernte 1961, die zur Produktion der zweithöchsten Zuckermenge in der kubanischen Geschichte führte. Unter Berücksichtigung des Gewichts des Zuckersektors für die gesamte kubanische Wirtschaft und dem Eindruck, daß die Zuckerproduktion für 1961 um fast 1 Mill. t über einem guten durchschnittlichen Zuckerjahr lag und trotz USA-Boykott die gesamte Menge zumindest zu Weltmarktpreisen und zum

1) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.162.

Teil etwas darüber abgesetzt werden konnte, erscheint es gewagt, schon für 1961 eine Stagnation in der gesamten ökonomischen Entwicklung des Landes anzunehmen.[1)]

Das Absinken der Zuckerproduktion 1962/63 erklärt sich aus den Auswirkungen der ab 1961 vertretenen Forcierung der industriellen Entwicklung außerhalb der Zuckerindustrie und aus den Diversifizierungsbemühungen im Landwirtschaftssektor. Obwohl auch schon 1962 etwa Guevara die Notwendigkeit einer effizienten Zuckerwirtschaft mit stabilen Ernte- und Produktionserträgen betont, traten auch im Gefolge der Versuche der Realisierung der ersten entwicklungsplanerischen Vorstellungen eine faktische Vernachlässigung des Zuckerbereichs und bedeutende Produktionsminderungen auf.[2)] Die Ergebnisse in der Zuckerproduktion 1962 und 1963 waren Ausgangspunkte zur Überprüfung der gegenwärtigen und zukünftigen Rolle der Zuckerwirtschaft auf Kuba. Die Neufestsetzung der Rolle des Zuckersektors als ein schwergewichtig zu entwickelnder Wirtschaftszweig zur Schaffung der materiellen Voraussetzungen zur weiteren ökonomischen Entwicklung des Landes führte zur Erstellung des Zuckerplans für 1964 - 1970.

Die landwirtschaftliche Produktion außerhalb des Zuckers war in den ersten Revolutionsjahren in der Regel durch Produktionssteigerungen gekennzeichnet mit zum Teil sehr unterschiedlichen Zuwächsen.

Die Produktion ausgewählter Agrarprodukte 1958-1961 in 1000 t[3)] (1958 = 100 %)

Jahr	Reis		Tabak		Tomaten		Baumwolle	
	%	Tsd.t	%	Tsd. t	%	Tsd. t	%	Tsd. t
1958	100	225,9	100	50,6	-	-	-	-
1959	125	282,1	70	35,6	-	89,9	-	0,05
1960	135	304,2	89	45,3	-	102,4	-	0,8
1961	166	375,7	114	57,6	-	129,9	-	5,5

1) Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.106.
2) Ernesto Che Guevara, Cuba depende para un desarollo de una eficaz producción de azucar,in: Bohemia Nr.52, La Habana 1962, S.44.
3) Diese Angaben richten sich nach: José Acosta, Cuba: de la neocolonía ... II, a.a.O., S.74.

Jahr	Erdnüsse		Sisal		Kaffee		Kartoffeln	
	%	Tsd.t	%	Tsd.t	%	Tsd.t	%	Tsd.t
1958	100	2,5	100	9,4	100	43,7	100	79,3
1959	96	2,4	90	8,5	67	29,5	90	71,3
1960	212	5,3	140	13,2	126	55,2	123	99,6
1961	280	7,0	180	11,1	90	38,5	128	101,4

Die Prozentvergleiche sind auf das letzte Jahr vor der Revolution bezogen. Bei der Baumwoll- und Tomatenernte wurde auf Prozentvergleiche verzichtet, da Baumwolle vor der Revolution nicht angebaut wurde und die Tomatenernte für das Jahr 1958 nicht bekannt ist. Besonders die Steigerung in der Reisproduktion trug erheblich zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln bei, zumal ab 1960/61 die Importe durch den Handelsboykott der USA zunächst erheblich erschwert wurden. Auch diese Produktionszahlen lassen bis 1961 noch keinen Rückgang erkennen, wenn auch Schwankungen besonders beim Tabak- und Kaffeeanbau zu beobachten sind. Der Rückgang in der Tabak- und Kaffeernte 1959 ist zu großen Teilen aus Folgeschäden durch die militärischen Auseinandersetzungen im Zuge der Revolution zu erklären.

Im Gegensatz zur Zuckerwirtschaft ist in der landwirtschaftlichen Produktion außerhalb des Zuckers ein gravierendes Absinken der Ernteerträge für 1962 nur in wenigen Bereichen festzustellen, während bei einigen Produkten zum Teil erhebliche Produktionssteigerungen zu verzeichnen waren. Trotz der lückenhaften Produktionsangaben können über Ergebnisse bei einzelnen Produkten zumindest Hinweise für die tendenzielle Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion im Nichtzuckerbereich gegeben werden. Die Kaffeeproduktion stieg 1962 von 38,5 tsd. t im Jahre 1961 auf 52,2 tsd. t.[1] Die Maiserträge erhöhten sich von 134 tsd. t 1958 über 198 tsd. t 1961 auf 257 tsd. t 1962.[2] Die Gesamtproduktion an Bohnen stieg ebenfalls

1) Sergio Aranda, La revolución agraria..., a.a.O., S.17. Aranda geht jedoch von einer Kaffeeproduktion von 43,1 tsd.t aus. Hier werden die niedrigeren Werte von Acosta benutzt. José Acosta, Cuba: de la neocolonía..., a.a.O., S.74.

2) siehe S.81

von 1958 = 33 tsd.t über 1961 = 59 tsd.t auf 78 tsd.t 1962.[1] Die Tabakproduktion verringerte sich leicht auf knapp 52 tsd.t 1962.[2] Die Kartoffelproduktion ging von 101,4 tsd.t 1961 auf 88 tsd.t 1962 zurück.[3] Starke Produktionseinbrüche fanden nach Angaben des Boletin estadistico in der Reisproduktion mit einem Rückgang auf 207 tsd.t statt.[4] Starke Ernterückgänge gab es auch im Tomatenanbau, dessen Ergebnis mit 45 tsd.t auf etwas über 1/3 der Vorjahresproduktion absank.[5]

Der Fischfang wies schon in den ersten Revolutionsjahren hohe Zuwächse auf.

Entwicklung des Fischfangs von 1958 - 1962 in Tsd.t Totgewicht[6]

1958 =	18 000 t	
1960 =	31 000 t	(30 525 t)
1962 =	35 900 t	(33 313 t)

Die gesamte landwirtschaftliche Produktion außerhalb der Zuckerwirtschaft entwickelte sich 1962 uneinheitlich. Es kann angenommen werden, daß insgesamt in etwa das Produktionsniveau von 1961 gehalten wurde. Die unterschiedliche Entwicklung in einzelnen Bereichen und die

2) (v.S.80)
Michel Gutelman, L'agriculture socialisée ..., a.a.O., S.158.
Aranda gibt für 1962 z.B. nur 80 000 t an: Sergio Aranda, La revolución agraria..., a.a.O., S.22.
Tendenzvergleiche mit Acosta und Tageszeitungsberichte bestätigen jedoch eher die Größenordnungen von Gutelman.
José Acosta, Cuba: de la neocolonía ..., a.a.O., S.74.
Die Wirtschaft, Berlin, 2. August 1961.
Die Wirtschaft, Berlin, 24. Oktober 1962.

1) Michel Gutelman, L'agriculture socialisée..., a.a.O., S.158.
2) Compendio estadistico de Cuba 1965, Junta central de planificación, La Habana 1965, S.8.
3) José Acosta, Cuba; de la neocolonía..., a.a.O., S.74.
Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.96.
4) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.96.
5) Compendio estadistico de Cuba 1965, a.a.O., S.8.
6) Informationen aus Kuba, a.a.O., S.27.
Compendio estadistico de Cuba 1965, a.a.O., S.8.
Hier ergeben sich Abweichungen von den Zahlen im Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.134, die in Klammern gesetzt wurden.

wenigen sicheren Zahlenangaben lassen genauere Berechnungen über die Höhe des Produktionsvolumens nicht zu.

Die angegebenen Produktionszahlen unter Berücksichtigung der Gesamtaussagen für die landwirtschaftliche Produktion im Nichtzuckerbereich haben das Vorherrschen von Produktionssteigerungen gegenüber den Ergebnissen vor der Revolution bestätigt. Wertmäßige bzw. Prozentangaben über den Anstieg der Gesamtproduktion im Nichtzuckerbereich sind nicht möglich. Während jedoch die Zuckerproduktion ab 1962 stark zurückging, kann ein Absinken der Gesamtproduktion im landwirtschaftlichen Nichtzuckerbereich für 1962 noch nicht bestätigt werden.

Für die Entwicklung der Industrieproduktion außerhalb des Zuckerbereichs von 1958 bis 1962 liegen noch weniger Einzelangaben, die sich auf kubanische Quellen stützen, vor. Absolute Produktionsangaben sind nur für einige ausgewählte Produkte für das Jahr 1962 vorhanden. Für einige dieser Zahlen ist ein Vergleich mit entsprechenden UNO-Angaben für das Jahr 1958 möglich.

Produktion einiger wichtiger Industrieerzeugnisse 1958 - 1962[1)]

Erzeugnis	Mengeneinheit	Produktion 1958	Produktion 1962
Elektroenergie	Mrd.kwh	1,5	2,1
Zement	1000 t	721	779
Manganerz	1000 t	30,5	118,3
Kupfererz	1000 t	12,7	18,7
Nickel	1000 t	17,9	27,3
Chrom	1000 t	26,3	50,0
Schwefelsäure	1000 t	32*	30,8
Stahl	1000 t	**	55,0
Pyrit	1000 t	**	33,7
Superphosphate	1000 t	**	48,6
Lederschuhe	1000 Paar	**	7070

* Produktion für 1957 ** keine Angaben verfügbar

1) Principales indicadores de la actividad económica, JUCEPLAN No.2, La Habana 1963, S.3; León Lavalée, Wirtschaftsprobleme Kubas, in: Wirtschaftswissenschaft, Nr.12, Berlin 1964, S.2067; Statistical yearbook 1960, United Nations, New York 1960, S.141, 144, 149, 152, 243, 294.

Für einige verarbeitete Industrieprodukte existieren Prozentvergleiche der Produktion 1962 zu 1958.[1] Da keine Verbindung zu absoluten Produktionszahlen herzustellen ist, bleibt die Aussagekraft dieser Angaben begrenzt.

Produktionsindex einiger ausgewählter Industrieprodukte
Basis 1957 = 100 %[2]

	1962	1958
Bier	69,9	95,4
Zigaretten	148,9	104,0
Textilien und Kunstfasern	51,9	60,0
Ölraffinerieprodukte	187,7	131,9

Ein kräftiger Anstieg der Industrieproduktion insgesamt seit 1958 wird zumindest bis 1961 nicht bestritten, aber auch für 1962 weitgehend angenommen.[3] Die hier vorgestellten Einzelergebnisse bestätigen diese Tendenz. Eine zuverlässige Schätzung über die Gesamtproduktion im Industriebereich für diese Periode ist jedoch ebensowenig möglich wie für die gesamte landwirtschaftliche Produktion. Für die kubanische Wirtschaft insgesamt ist für die Zeit von 1958 bis 1962 ein genereller Anstieg in der materiellen Produktion festzustellen, der sich in den einzelnen Sektoren uneinheitlich vollzog. Der Produktionsrückgang ab 1962 in der Zuckerindustrie konnte für 1962 durch Produktionszuwächse in den anderen Sektoren weitgehend kompensiert werden, so daß in etwa der Umfang der materiellen Produktion für 1962 dem Stand der Produktion von 1961 zu entsprechen scheint.

1) Jorge J. Dominguez, Sectoral clashes in Cuban politics and development, in: Latin American Research Review, Nr.3, Austin/Texas 1971, S.74.
Dudley Seers (Hrsg.), Cuba, the economic and social revolution, Chapel Hill 1964, S.323.

2) Monika Altland, Wandlungen der wirtschaftsgeographischen Strukturen Kubas, Unveröffentlichte wissenschaftliche Hausarbeit für die Erweiterungsprüfung im Fach Geographie, vorgelegt an der Universität Hamburg, 15. Mai 1974, Anlage Tabelle 80; Jorge J. Dominguez, Sectoral clashes ..., a.a.O., S.74.

3) León Lavalée, Wirtschaftsprobleme Kubas, a.a.O., S.2066f.; José Acosta, Cuba: de la neocolonía ..., a.a.O., S.80; Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.106.

3.7. Die Rückwirkung der Außenbeziehungen auf die kubanische Wirtschaftsplanung

Kubas Außenbeziehungen haben immer eine entscheidende Rolle in der ökonomischen und politischen Entwicklung des Landes gespielt. Ausländische Interessenlagen dominierten seit der spanischen Kolonialherrschaft in den wichtigsten Wirtschaftsbereichen. Kaum ein anderes lateinamerikanisches Land weist in einem solchen Ausmaß Verflechtungen und Verschmelzungen von nationalen und ausländischen Einflüssen auf.[1] Hieraus erwuchs eine Reihe von Besonderheiten, die die Außenbeziehungen Kubas charakterisieren und die auch besonders in den Anfängen der kubanischen Wirtschaftsplanung zur Wirkung kamen. So ist es der extremen Auslandsabhängigkeit zuzuschreiben, daß der 1959 einsetzende Prozeß ökonomischer Veränderungen sehr rasch den nationalen Rahmen verließ und zu scharfen internationalen

---

1) Jacinto Torras weist umfassender den Charakter der vorrevolutionären Außenbeziehungen nach. Die vorrevolutionäre Regierungspolitik wird charakterisiert als den "Interessen der Zuckermonopole völlig ergeben" zu Lasten der übrigen Wirtschaftsbereiche. Neben der hohen Import- und Exportabhängigkeit vom US-amerikanischen Markt wird der Umfang der Aktionsmöglichkeiten und Vergünstigungen gegenüber US-amerikanischen Unternehmen erfaßt. Torras weist auch darauf hin, daß in der Regel vor der Revolution sowohl die Handelsbilanz als auch die Zahlungsbilanz gegenüber den USA ein wachsendes Defizit auswiesen, während zum "Rest der Welt" für Kuba bei beiden ein Überschuß festzustellen ist. Außerdem sind bei Torras Richtlinien vor allem für die weitere Entwicklung des Außenhandels zu finden, die als richtungweisend für die kubanische Außenhandelspolitik für die Jahre 1961/62 anzusehen sind.
Jacinto Torras, El desarollo económico y la planificación del comercio exterior, Rede vom 10. November 1960, Nachdruck in: Economía y desarollo, Nr.18, La Habana 1973, S.7ff.

Konfliktsituationen führte.[1)]

Die während des Jahres 1960 vollzogene vollständige Wirtschaftsblockade seitens der USA, in die ab 1961 eine Reihe der traditionellen kubanischen Handelsländer eintrat, stellte die kubanische Führung vor zum Teil völlig neue Planungs- und Leitungsprobleme. Fast 30 % der gesamten jährlichen Importe waren Lebensmittel, die fast ausschließlich aus den USA kamen.[2)] "Wir sahen uns gezwungen, Tag für Tag um die Ernährung unserer Bevölkerung zu kämpfen, die Aufrechterhaltung der Produktion zu sichern ...",[3)] charakterisiert Guevara die Situation um das Jahr 1960.

Der Abzug der US-amerikanischen Spezialisten, die Abwanderung vieler kubanischer Fachkräfte und Techniker vor allem in die USA schuf komplizierte Ausgangsbedingungen für die planmäßige Entwicklung der nationalen Wirtschaft. Der Wirtschaftsboykott der USA führte allein auf dem Zuckersektor trotz teilweisen Ausgleichs der nicht abgenommenen Zuckerquote seitens der UdSSR bis Ende Oktober 1960 zu einem Verlust von 90 Mill. US$.[4)]

Der Schaden, der durch die seit 1959 besonders angestiegene Kapital- und Devisenflucht in- und ausländischer Anleger für die kubanische Wirtschaft entstanden ist, ist kaum meßbar.[5)] Ein Großteil der Nationalisierungsmaßnahmen ist als Gegenschritt zu verstehen, den die kubanische Regierung im ausgebrochenen Wirtschaftskrieg eingeleitet hat. Dies gilt auch für die Schaffung des staatlichen

---

1) Auf eine Diskussion der unmittelbaren ökonomisch-politischen Auseinandersetzungen zwischen Kuba und den USA muß hier verzichtet werden. Es sei hier auf Jürgen Hell, Geschichte des kubanischen Volkes, a.a.O., S.384ff. verwiesen. Aus der Fülle der US-amerikanischen Literatur geben hier Lester D. Langley, The Cuban policy of the United States, a brief history, Kap.VI, Batista and Castro, New York 1968, S.153-184; Victor Franco, The morning after, New York 1963; Graham T. Allison, Essence of decision, Boston 1971; Philip W. Bonsal, Cuba, Castro and the United States, Pittsburgh 1971 unter Vorbehalten einen ungefähren Überblick.
2) Jürgen Hell, Kurze Geschichte ..., a.a.O., S.391.
3) Ernesto Che Guevara, La Planificación ..., a.a.O., S.23
4) Jacinto Torras, El desarollo económico..., a.a.O., S.19.
5) Dies wird durch die illegale Kapital- und Devisenflucht begründet, deren Ausmaß nicht bekannt ist.

Außenhandelsmonopols und für die Devisenkontrolle. Die kubanische Regierung betonte, daß sie, zumindest nach Verfügung des Boykotts seitens der USA, kaum eine andere Möglichkeit hatte, als alle Aufgaben zur Aufrechterhaltung der Produktion und Versorgung selbst zu übernehmen und zentral zu leiten.[1)]

Obwohl ein Großteil der verlorenen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen durch die sozialistischen Länder ersetzt werden konnte, entstanden durch den Boykott und den plötzlichen Wechsel der Haupthandelsländer neue, ökonomisch-technische Probleme. Allein aus der geographischen Entfernung zu den neuen Wirtschaftspartnern ergab sich eine Reihe von Schwierigkeiten. Die Lagerhaltung mußte völlig umgestaltet und ausgebaut werden. Während vor der Revolution für die benötigten Importgüter eine Lagerhaltung für maximal 14 Tage erforderlich war, mußten die Beschaffung und Vorsorge wegen der erheblich längeren Lieferzeiten jetzt für 2, 3 und mehr Monate im voraus getroffen werden.[2)]

Neue Transportprobleme entstanden, die die bis dahin unbedeutende eigene Handelsflotte nicht bewältigen konnte und die auch bei den neuen Partnerländern auf Schwierigkeiten stießen.[2)] Der Import und die Versorgung mit verderblichen Lebensmitteln machten die Anwendung neuer Lagerhaltungstechniken und die Anlage von Kühlhäusern erforderlich.

Ein weiteres schweres Hindernis für eine verlustlose Umstellung der nationalen Wirtschaft auf die neuen Wirtschaftspartner stellte die angewandte unterschiedliche Technologie dar. Die wenigen hochproduktiven Industriebereiche in der Zuckerverarbeitung, der extraktiven Industrie und bei einigen ausgewählten Konsumgütern waren mit US-amerikanischer Technik ausgestattet und standen

---

1) Jacinto Torras, El desarollo económico ..., a.a.O., S.18.

2) ebd., S.18.

3) Auf dem Höhepunkt des Wirtschaftskrieges Mitte 1960 mußte die Sowjetunion mangels eigenen Tankraums Öltanker auf dem Weltmarkt chartern, um die Versorgung Kubas mit Rohöl sicherzustellen: Jürgen Hell, Kurze Geschichte ..., a.a.O., S.386.

unter Kontrolle US-amerikanischer bzw. kubanischer Spezialisten, die in der großen Mehrzahl das Land verlassen hatten. Technische Hilfe und Beratung aus den sozialistischen Ländern, vor allem aus der Sowjetunion, begannen zwar verstärkt im Jahre 1960, wodurch jedoch nicht vermieden werden konnte, daß Verluste in der Ausnutzung der vorhandenen Produktionskapazitäten auftraten. Zur mangelnden Kenntnis der US-amerikanischen Technik und Technologie traten Probleme der Pflege und Instandhaltung des zum überwiegenden Teil US-amerikanischen Maschinenbestandes auf, vor allem durch die langwierige Ersatzteilherstellung und -beschaffung.[1)]

Die Unkenntnis über Struktur und Charakter der kubanischen Wirtschaft auf der einen und über die Möglichkeiten der neuen Wirtschaftspartner auf der anderen Seite erschwerten den Erfolg der Austauschbeziehungen zunächst erheblich.[2)] Außerdem waren noch Unsicherheiten über Dauer und Umfang dieser Beziehungen bei den Partnerländern vorhanden. Die neuen Handelsbeziehungen schufen jedoch schon die Grundlage für eine systematische Untersuchung und Erfassung des Importbedarfs. Zum erstenmal in der kubanischen Geschichte überhaupt wurde 1960 eine umfassende Schätzung und Registrierung des Importbedarfs für 1961 vorgenommen. Das Außenhandelsministerium erstellte in Zusammenarbeit mit dem INRA, der Nationalbank und der JUCEPLAN als Ergebnis der Untersuchungen eine Liste mit 6 000 Importprodukten, die nach Produktgruppen, Quantität und Dringlichkeit der Beschaffung systematisiert wurde.[3)] Obwohl in diese Arbeit die bestehenden Fehleinschätzungen und Unsicherheiten über die Verwendungsmöglichkeiten eingingen, sind hier zumindest in statistisch-technischer Hinsicht wichtige Erkenntnisse gesammelt worden, die für den Aufbau des späteren Erfassungs- und Planungssystems genutzt werden konnten.

---

1) Die Wirtschaft Kubas in den Jahren 1959 und 1963, a.a.O.
2) Jacinto Torras, El desarollo económico ..., a.a.O., S.18.
3) ebd. S.22.

Als neue Elemente der Wirtschaftsbeziehungen wurden von den Partnerländern folgende Grundsätze akzeptiert:

1. Der Grundsatz der gegenseitigen Achtung der Souveränität in ihren ökonomischen Entscheidungen.
2. Die Notwendigkeit eines äquivalenten Warenaustausches unter Bereinigung der Weltmarktverzerrungen.
3. Der Grundsatz der Hilfeleistung gegenüber Kuba zur Entwicklung einer eigenständigen nationalen Produktion mit schwergewichtigem Ausbau der Industrie und einiger Landwirtschaftsbereiche.[1)]

Obwohl über Charakter und Umfang bei der Realisierung dieser Grundsätze zwischen den Partnerländern zum Teil sehr unterschiedliche Auffassungen festzustellen sind, haben sie doch den Charakter der Außenbeziehungen entscheidend verändert und an die Wirtschaftsplanung neue Anforderungen gestellt. Zum erstenmal Anwendung fanden diese Grundsätze bei der ersten größeren sowjetischen Erdöllieferung an Kuba im Werte von 55 Mill. US$ zu einem Preis von 2,10 US$ pro barrel gegenüber dem Preis von 3 US$, der bis dahin von den Kubanern für venezolanisches Öl bezahlt werden mußte.[2)] Es ist nicht richtig, diesen Preis etwa als einen reinen politischen Preis anzusehen, da die Gestehungskosten für sowjetisches Erdöl relativ niedrig sind. Sicher ist jedoch, daß die hohen Transportkosten in diesem Preis nicht berücksichtigt wurden.[3)]

---

1) Diese Grundsätze fußen auf offiziellen kubanischen Stellungnahmen zum Charakter der Wirtschaftsbeziehungen mit sozialistischen Ländern. Darüber hinaus wird ein Handel mit nichtsozialistischen Ländern allein unter der Bedingung der Nichtdiskriminierung ausdrücklich angestrebt. Der Grundsatz der Hilfeleistung liegt deshalb nicht allen Wirtschaftsbeziehungen zugrunde. Aspectos de la economía politica cubana en la epoca actual, La Habana 1965, S.101ff.
Fidel Castro, El PURS, espina dorsal de la revolución, in: Cuba socialista, Nr.19, La Habana 1963, S.29f.

2) Jacinto Torras, El desarollo económico, a.a.O., S.16.

3) Während der Preis pro barrel als Warenäquivalent anzusehen ist, fallen die Transportkosten in den Bereich der reinen Hilfeleistungen, die mit der Blockadesituation begründet werden können, der sich Kuba gegenübersah.

Auch der erste längerfristige Wirtschaftsvertrag, der 1960 mit der Sowjetunion geschlossen wurde und der zunächst eine Lieferung von 1 Mill. t kubanischen Zuckers jährlich für fünf Jahre vorsah, charakterisiert diese neuen Austauschbeziehungen. Die Sowjetunion verpflichtete sich zur Bezahlung von 20 % in Devisen, während 80 % zur offenen Rechnung standen, die die UdSSR zur Lieferung von Waren an Kuba verpflichtete, zum Teil zu Preisen unter dem internationalen Preisniveau.[1)]

Die weitgesteckten Industrialisierungsvorhaben dieser Zeit sind ebenfalls zu großen Teilen ein Resultat der veränderten Außenbeziehungen. Allein die umfangreichen Kreditabkommen mit einer Reihe von sozialistischen Staaten im Jahre 1960 bestärkten die kubanische Führung in einer Forcierung des Aufbaus von Schwerindustrien. Die Sowjetunion stellte ungefähr 100 Mill. Peso für die Eisenerzgewinnung, den Aufbau einiger Elektrizitätswerke, einer Erdölraffinerie und zur geologischen Erkundung eines Viertels des kubanischen Territoriums zur Verfügung.[2)] Die CSSR bot 15 Mill. Peso für den Aufbau einer Automobilfabrik, die VR China 60 Mill. Peso zum Aufbau von 24 Werken verschiedenen Typs, Rumänien gewährte 15 Mill. Peso, Bulgarien 5 Mill,, Polen 12 und die DDR 10 Mill. Peso für verschiedene Industrieprojekte, wobei zu berücksichtigen ist, daß diese Kredite zum Teil erst viel später wirksam wurden, einige erst 1963.[3)]

Neben den entwicklungsplanerischen Vorschlägen durch Experten beeinflußten die sozialistischen Länder durch ihre geleistete Kredithilfepolitik entscheidend die Richtung der kubanischen Entwicklungspolitik. Das starke Engagement von allen sozialistischen Ländern in längerfristigen Industrialisierungsprojekten auf Kuba wird auch durch die Entwicklung des kubanischen Außenhandels bis

---

1) Jacinto Torras, El desarollo económico..., a.a.O., S.16.
2) Ernesto Che Guevara, Tareas industriales ..., a.a.O., S.30.
3) Jacinto Torras, El desarollo económico ..., a.a.O., S.23; Ernesto Che Guevara, Tareas industriales ..., a.a.O., S.30.

1963 ausgedrückt, der stark wachsende Importüberschüsse aufwies.

Kubas Exporte und Importe von 1961 bis 1963 in Mill.Peso[1)]

	1961	1962	1963
Exporte	624,7	520,7	543,8
Importe	637,7	759,3	867,3
Saldo	- 13,0	-238,6	-323,5

Ab 1961 fanden keine starken Importsteigerungen zur Erhöhung des unmittelbaren Konsums mehr statt, so daß diese Importzuwächse vornehmlich dem Industrialisierungsprogramm zuzuschreiben sind. Die angestrebte rasche Industrialisierung der kubanischen Wirtschaft, die bis 1963 auch allen entwicklungsplanerischen Konzepten zugrunde lag, entspringt deshalb nicht nur aus den kubanischen Vorstellungen und Wünschen, sondern wurde maßgeblich von den neuen Wirtschaftspartnern mitentwickelt. Die tatsächliche Kredit- und Handelspolitik der sozialistischen Länder trug erheblich dazu bei, daß die kubanische Regierung zum Teil sehr unrealistische Industrialisierungsprogramme und Planprojektionen ausarbeitete, die später wieder korrigiert werden mußten.

---

1) Nach José Acosta, Cuba: de la neocolonía ... II, a.a.O., S.80.
Geringfügig abweichende Zahlen finden sich bei Kohlmey, der sich auf frühere kubanische Statistiken stützt. Entwicklung der Importe und Exporte nach Kohlmey in Mill. Peso:

	Importe	Exporte
1961	637,9	624,9
1962	759,2	520,6
1963	866,2	542,9

Gunther Kohlmey, Cuba, generalidades, particularidades detalles, in: nuestra industria, Nr.18, La Habana 1966, S.37.

3.8. Wirtschaftsplanung und reale Investitions-und Finanzierungspolitik

Der kubanischen Investitionspolitik wird mangelnde Zielgerichtetheit und fehlende Rationalität besonders für die ersten Revolutionsjahre vorgeworfen.[1] Es wird auch von kubanischer Seite nicht bestritten, daß in einem Anfangsstadium, in dem sich die gesamte Wirtschaftsplanung zu Beginn der 60er Jahre noch befand, gerade auch bei den Investitionen Fehleinsätze und Ineffektivitäten zu verzeichnen waren. Guevara kritisiert klar die Mängel der Investitionspolitik der ersten Jahre als vom Subjektivismus durchdrungene Vorstellungen, die die objektiven Produktionsbedingungen in ihrer Gesamtheit nicht genügend beachteten.[2] Weiterhin führte die mangelnde Beherrschung der Leitungs- und Lenkungsprozesse bei manchen geplanten Investitionen nicht nur zu Ineffektivitäten, sondern sie mußten aufgrund fehlender Voraussetzungen in anderen als den geplanten Bereichen eingesetzt werden. Ebenso ist in dieser Zeit eine exakte Investitionsplanung, die sich in Übereinstimmung mit den Gesamtplänen befindet, noch nicht entwickelt.[3] Dennoch ist es falsch, für den Einsatz von Investitionen eine völlige Konzeptionslosigkeit anzunehmen. Schon 1959/60 wurde versucht, den Einsatz von Investitionen nach den wirtschaftspolitischen Zielsetzungen zu gestalten.[4] Es wurden Abgrenzungen

---

1) So O'Connor: "As a whole, however, Cuba's investment policy lacked general direction, an underlying rationality". In: James O'Connor, The origins ..., a.a.O., S.272.

2) Guevara führt für diese Fehler als Beispiel die Produktion von Schuhen an. Nachdem der Bedarf an Schuhen geschätzt wurde, lag dieser den weiteren Plänen für die Schuhproduktion zugrunde. Es wurde nicht von den tatsächlich zur Verfügung stehenden Einsatzmitteln sondern vom zu deckenden Bedarf ausgegangen. Ernesto Che Guevara, La planificación ..., a.a.O., S.25.

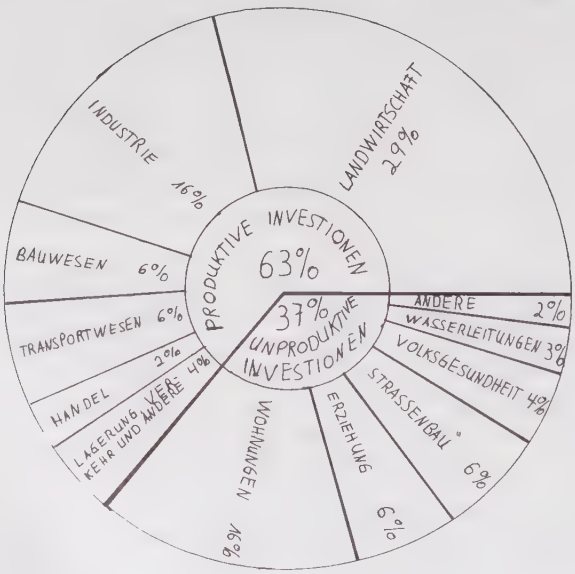
3) Lataste setzt den Anfang für eine mehr oder weniger geschlossene Investitionsplanung mit dem Plan für 1963. Alban Lataste Hoffer, ¿Cuba hacia una nueva economía política del socialismo? Santiago de Chile 1968, S.82.

4) Jacinto Torras, El desarollo economico ..., a.a.O., S.23. - Der Begriff Investitionen wird analog der in den sozialistischen Ländern üblichen Weise gebraucht und umfaßt alle monetären Neuaufwendungen zur Schaffung zusätzlicher Einrichtungen.

zwischen den Investitionen im produktiven und nichtproduktiven Bereich vorgenommen und bewußt in den Jahren 1959/60 bis zu 60 % der zur Verfügung stehenden staatlichen Mittel zur Hebung des unmittelbaren Versorgungsniveaus im nichtproduktiven Bereich eingesetzt.[1)]

In Verbindung mit den anlaufenden Programmen der intensiven Fächerung der Landwirtschafts- und Industrieproduktion wurden 1961/62 auch die ersten staatlichen Investitionspläne vorgelegt. Zumindest auf der Haushaltsebene wurde versucht, eine weitgehende Abstimmung herzustellen. Entsprechend der allgemeinen Wirtschaftspolitik ab 1961 sah z.B. der Investitionsplan für 1962 eine erhebliche Steigerung der produktiven Investitionen vor. Die Investitionen für 1962 sollten sich wie folgt auf die einzelnen Sektoren verteilen:

Geplante Investitionen in den Sektoren für 1962[2)]



1) Informationen aus Kuba, Februar, Köln 1962, S.29.
La economía cubana en el periodo 1959-1963, a.a.O., S.6.
2) Nach: Informationen aus Kuba, a.a.O., S.30.

Eine prinzipielle Ziellosigkeit, wie sie etwa O'Connor annimmt, kann nicht bestätigt werden.[1] Gerade über die Notwendigkeit, den Charakter und die Hauptinvestitionslinien an Hand der generellen Entwicklungsvorstellungen herrschte kaum Unklarheit. Daß dennoch große Reibungsverluste, direkte Fehlinvestitionen und Ineffektivitäten auftraten, lag vor allem an der mangelnden Übereinstimmung der Investitionsvorhaben mit den realen Produktionsmöglichkeiten. Es wurde in vielen Fällen der notwendige Einsatz an Mitteln unterschätzt und bei längerfristigen Investitionsvorhaben Umfang und Dauer der Investitionen zu niedrig eingesetzt. Auch der Beginn des Rückflusses der eingesetzten Mittel im produktiven Bereich wurde in vielen Fällen auf einen zu frühen Termin gelegt.[2]

Die Finanzierung der Investitionen erfolgte seit Beginn der Umwälzung weitgehend über den Staatshaushalt. Die Investitionen im privaten Sektor sind zum einen schwer meßbar, zum anderen in ihrem Umfang als so gering anzusehen, daß sie hier unberücksichtigt bleiben können. Der Staatshaushalt änderte seinen Charakter völlig, er wurde nicht mehr als Größe betrachtet, die außerhalb der Produktion des Landes stand und lediglich eine Koordinierungsfunktion besaß. In den Staatshaushalten nach 1959 begannen sich die Ergebnisse der Staatsbetriebe niederzuschlagen. Die Staatshaushalte wurden mehr und mehr zu einer Einrichtung, in der sich die "Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben der Staatsbetriebe widerspiegelte".[3]

Die Finanzierung der gesamten relevanten ökonomischen Aktivitäten im Lande wurde zunehmend über den Staat abgewickelt. Das System der Haushaltsfinanzierung wurde in der Literatur und auch in einigen kubanischen Äußerungen ab 1963 in einen oft überscharfen Gegensatz zu anderen üblichen Finanzierungssystemen vor allem der europäischen

---

1) James O'Connor, The origins ..., a.a.O., S.272.
2) Alban Lataste Hoffer, Cuba hacia una nueva ..., a.a.O., S.83.
3) Ernst Strnad, Der kubanische Staatshaushalt..., a.a.O., S.159.

sozialistischen Länder gebracht.[1)]

Bei der Diskussion des entwickelten Systems der Haushaltsfinanzierung wird auf die charakteristischen Besonderheiten dieses Systems und auf die Rolle der Diskussion um dieses System noch näher einzugehen sein. Hier soll lediglich festgestellt werden, daß das Haushaltsfinanzierungssystem ein Ergebnis aus der akuten Entwicklung der Produktionsverhältnisse auf Kuba ist. Die rasche Verstaatlichung der gesamten Großindustrie und eines Großteils der mittleren und kleineren Industrie sowie eines Teils der Landwirtschaft führten zu einer Befürwortung zentraler Finanzierungsmechanismen bei der kubanischen Führung. Außerdem bot sich dieses System durch die relativ einfache administrative Handhabung an.

Der veränderte Charakter des Staatshaushalts muß berücksichtigt werden, wenn die Volumen der Staatshaushalte vor und nach 1959 miteinander verglichen werden. Nach O'Connor entwickelten sich die Staatsbudgets wie folgt:

Regierungsbudgets 1957 bis 1962 in Mill. Peso[2)] (geschätzt)

	1957/58	1958/59	1959/60	1961	1962
Einnahmen	403,5	395,8	401,4	737,7	1103,1
Ausgaben	364,6	441,3	690,0	1448,2	1252,6

Diese Zahlen verdecken die Tatsache, daß sich die Aufgaben des Staatshaushalts verändert haben und seit 1961 die Einnahmen und Ausgaben der Staatsbetriebe über den Staatshaushalt abgerechnet werden.

---

1) Ausführlich wird auf die unterschiedlichen theoretischen Auffassungen über das Finanzierungssystem von Guevara eingegangen: Ernesto Che Guevara, "Sobre el sistema presupuestario de financiamento, in: Trimestre, Nr.7, La Habana 1963, S.47-65.
Die Frage des Finanzierungssystems ist auch Teil der Diskussion um das Bestehen des Wertgesetzes, die ab 1963 auf Kuba geführt wurde und in die sich auch ausländische Ökonomen wie Bettelheim und Mandel einschalteten. Diese Diskussion ist zu größeren Teilen in der Bundesrepublik veröffentlicht worden. Die Aufsätze von Mora, Guevara, Mandel und Bettelheim sind gekürzt erschienen in: Wertgesetz, Planung und Bewußtsein, Die Planungsdebatte in Kuba, Frankfurt 1969, S.27-144.

2) James O'Connor, The origins ..., a.a.O., S.269.

Da also der Inhalt der aufgeführten Größen sehr unterschiedlich ist, bleibt eine solche Gegenüberstellung eher irreführend. Dieser Vergleich kann lediglich als ein Hinweis auf die gewachsenen Aufgaben des Staates und des staatlichen Sektors nützlich sein.

3.9. Auswirkungen der Anfänge der kubanischen Wirtschaftsplanung auf die Verteilungs- und Versorgungsebene und auf die Beschäftigungslage der Bevölkerung

Fragen der unmittelbaren Versorgung der Bevölkerung standen zunächst im Zentrum der Wirtschaftspolitik der kubanischen Regierung. Die Sicherung der Existenz aller kubanischen Einwohner, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und ein umfangreiches Bildungs- und Gesundheitsprogramm sowie die Landreform waren als programmatische Ziele schon vor dem Sturz Batistas von der revolutionären Bewegung formuliert worden. Während des gesamten Jahres 1959 blieb der Kampf um die Erfüllung dieser Programmatik Kernstück und Beginn aller Veränderungen im ökonomischen Bereich auf Kuba. Hieraus ist abgeleitet, daß ein Schwerpunkt der Regierungspolitik auch die Gestaltung von Verteilungsprozessen war. Das Bemühen um ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Konsumgütern führte zur Schaffung der tiendas del pueblo (Volksläden), die vor allem auf dem Lande eingerichtet wurden.[1] Bis März 1960 konnten 1400 dieser Läden geschaffen werden, die das Stadt-Land-Gefälle in der Versorgung mit Konsumgütern milderten.[2] Gleichzeitig bildete dies System den Grundstock zum Aufbau eines sozialistischen Einzelhandelsnetzes, das mehr und mehr den privaten Handel ablöste.

Die Errichtung von Volksküchen zur Sicherstellung der Ernährung der Bevölkerung, die kostenlose Abgabe von Wasser

1) Ramón R. Gonzales, Las tiendas del pueblo, La Habana 1963, S.1.
2) James O'Connor, The origins ..., a.a.O., S.273.

an die privaten Haushalte und die Halbierung der Strompreise sind ebenfalls Maßnahmen, die als charakteristisch für diese Periode gelten können und ihren Übergangscharakter kennzeichnen.[1] Die ersten Maßnahmen im Verteilungs- und Konsumbereich sind noch nicht das Produkt einer geplanten Wirtschaft, sondern tragen als Sofortmaßnahmen trotz Verwirklichung programmatischer Vorstellungen eher spontane Züge.[2] Als Folge nahm jedoch der Zwang zum Übergang zu einer umfassenden staatlichen Wirtschaftsplanung zu, da diese Maßnahmen den Rahmen des alten Wirtschaftsgefüges sprengten und dessen Auflösung beschleunigten.

Ab 1960 trat in der Schwerpunktsetzung zwischen Verteilungsfragen und Aufgaben der Produktion seitens der Regierung eine Verschiebung zugunsten der Produktion ein. Die zunehmende Ausdehnung des staatlichen Sektors im Produktionsbereich machte staatliche Leitungs- und Lenkungsaufgaben verstärkt erforderlich. Zudem führten die vorangegangene Hebung der Massenkaufkraft durch eine Reihe von kurz nacheinander erfolgten Lohnerhöhungen sowie das starke Engagement für den Aufbau eines Volksbildungssystems und eines Volksgesundheitswesens zu sehr starken, nicht nur finanziellen Belastungen.[3] Die hohen Aufwendungen auf der Versorgungsebene ließen relativ rasch die begrenzten Möglichkeiten der Wirtschaft Kubas sichtbar werden. Ohne umfangreiche Ausweitung der Produktionsbasis war keine gesicherte Anhebung der Leistungen in der materiellen Versorgung der Bevölkerung mehr möglich. Probleme der Produktion standen deshalb seit Beginn einer planmäßigen Entwicklung der kubanischen Wirtschaft im Vordergrund aller Bemühungen. Zusammen mit der sich herausbildenden sozialistischen Wirtschaftsordnung war die Entfaltung der materiellen Produktion Hauptaufgabe geworden. Dies ist ein Grundmerkmal aller sozialistischen

---

1) Fidel Castro, La máxima eficiencia de la economía, tarea fundamental de la revolución, in: Economía y desarollo, Nr.21, La Habana 1974, S.15.
2) ebd.
3) Antonio Nuñez Jimenez, in the 2. year ..., a.a.O., S.8.

Wirtschaften, und somit entspricht diese Entwicklung einer allgemeinen Gesetzmäßigkeit zur Entfaltung der sozialistischen Produktionsweise. In Verbindung hiermit ist das Entstehen einer Reihe von Verteilungs- und Versorgungsproblemen auf Kuba zu sehen, die ebenfalls in ähnlicher Form schon in anderen sozialistischen Ländern in einem Frühstadium ihrer Entwicklung auftraten. Darüber hinaus ergaben sich Aufgaben zur Überwindung von Disproportionen im Verteilungssektor, die spezifisch kubanische Züge trugen und deren Hauptmerkmale durch Besonderheiten in der vorrevolutionären Entwicklung auf Kuba geprägt worden sind.

Auf Kuba vollzog sich der Prozeß der Nationalisierung auf dem Distributionssektor rascher als in den meisten übrigen sozialistischen Ländern. Schon 1961 waren z.B. 52 % des Einzelhandels und des Dienstleistungsgewerbes, 100 % des Großhandels und 92 % des Transportwesens verstaatlicht.[1] Die rasche Nationalisierung weiter Teile des Verteilungs- und Versorgungsbereichs wird von kubanischer Seite vor allem aus dem politischen Kräfteverhältnis heraus begründet.[2] Zur Beurteilung der Notwendigkeit und des Umfangs dieser Maßnahmen reichen ökonomisch-technische Kriterien nicht aus. Es soll hier auch nicht die Nationalisierung selbst bzw. die Art ihrer Durchführung bewertet werden, sondern nur auf die hieraus entstandenen ökonomisch-technischen Probleme hingewiesen werden.

Die Aufgabe, die sich vorher zu großen Teilen selbst regulierenden Verteilungsprozesse zentral und umfassend zu ordnen und festzulegen, zeigte die Grenzen der organisatorischen Möglichkeiten auf.[3] Bei den ohnehin knappen zur Verfügung stehenden Versorgungsgütern führte dies zu einer Verstärkung bestimmter Mangelerscheinungen in diesem Bereich. Ineffektivitäten durch Erscheinungsformen der Überorganisation entstanden.[4] Der Ersatz und

1) José Acosta, Cuba: de la neocolonía ..., a.a.O., S.79.
2) Ernesto Che Guevara, La planificación ..., a.a.O., S.28.
3) Fidel Castro, El PURS, espina dorsal ..., a.a.O., S.23.
4) Ernesto Che Guevara, La planificación ..., a.a.O., S.22.

Neuaufbau des staatlichen Verwaltungsapparats, mangelnde Kenntnis über den Umfang der Aufgaben im Distributionssektor und der Zwang, spontane Entscheidungen zur Aufrechterhaltung der Versorgung in den wichtigsten Bereichen ohne oder abseits vorheriger Planungen zu treffen, beschleunigte das Entstehen von Engpässen im Versorgungsbereich. Obwohl eine Wirtschaftsplanung zur Leitung und Lenkung auch der Verteilungsprozesse kaum entwickelt war, kam es zu einer sehr starken Zentralisierung der Aufgaben in der Lenkung und Leitung der Verteilungsprozesse bis hin zur höchsten Regierungsebene.[1] Diese Formen der Überzentralisierung führten ebenfalls zu Effektivitätsverlusten im Distributionsbereich.

Die Forderung nach praktikablen, dezentralisierten Organisationsformen wird erst nach Konsolidierung der sozialistischen Produktionsverhältnisse verstärkt aufgestellt.[2] Es wäre jedoch falsch, in den skizzierten Organisationsschwächen etwa die Ursachen für die Einführung einer Rationierung im Versorgungsbereich zu sehen. Diese Rationierung begann am 12. März 1962 für eine Reihe von Nahrungsmitteln.[3] Sie ist in erster Linie lediglich eine Konsequenz aus der Änderung der Zuteilungsmechanismen. Da eine "Rationierung über die Preise" als inhuman abgelehnt wurde und den gesellschaftspolitischen Vorstellungen der kubanischen Regierung nicht entsprach und das Angebot an Nahrungsmitteln und übrigen Konsumgütern bei festgefrorenen Preisen nicht entsprechend der durch starke Lohnerhöhungen gestiegenen Nachfrage seitens der Bevölkerung gesteigert werden konnte, war eine direkte Warenrationierung erforderlich.[4] Castro bezeichnet diese

1) Fidel Castro, El PURS, espina dorsal ..., a.a.O., S.22f.
2) Fidel Castro warnte im März 1963 zum erstenmal eindringlich vor übertriebenen Zentralisierungsvorstellungen in allen Wirtschaftsbereichen: Fidel Castro, El PURS, espina dorsal ..., a.a.O., S.22,und stellt im August desselben Jahres die Forderung auf: "Tenemos que buscar formas descentralizadas y practicas" ("Wir müssen nach Dezentralisierung und praktikablen Organisationsformen suchen.") Fidel Castro, En torno al desarollo, a.a.O., S.14.
3) Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.108.
4) Fidel Castro, Rede vom 9.4.1968 in Sagua la Grande/Las Villas, in: Politica internacional Nr.2-4, La Habana 1968, S.73ff.

Rationierung als "tausendmal humaner" als die Rationierung über Kaufkraftmechanismen in kapitalistischen Wirtschaften, da sie die Existenz aller sichere.[1] Es wäre falsch, die Rationierung als Indiz für eine gescheiterte Wirtschaftspolitik oder gar für chaotische Wirtschaftszustände zu benutzen. Die Einführung einer direkten Warenrationierung ist vielmehr eine Form zur Verteilung knapper Mittel, die in anderen sozialistischen Wirtschaften in einem bestimmten Entwicklungsstadium ebenfalls üblich war. In Ländern, in denen der Ware-Geld-Mechanismus nicht mehr die allein herrschende Form in der Zirkulation darstellt, sind bei knappen lebensnotwendigen Versorgungsgütern Warenrationierungen ein durchaus gebräuchliches Mittel zur Sicherung einer gewissen Grundversorgung der Bevölkerung. Folgeerscheinungen dieser Rationierungspolitik wie etwa das Entstehen eines Geldüberhanges bei der Bevölkerung werden noch weiter unten zu behandeln sein.

Im Unterschied zu manchen Verteilungsaufgaben war die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und die Verbesserung des Arbeitskräfteeinsatzes nicht nur programmatischer Schwerpunkt des ersten Revolutionsjahres sondern fester Bestandteil aller Planüberlegungen in der Folgezeit.

Durch den intensivierten Einsatz und die beginnenden Industrialisierungsprogramme ab 1961 konnten in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit relativ rasche Erfolge erzielt werden. Unabhängig von bestehenden Definitionsproblemen etwa bei der Festlegung der arbeitsfähigen Bevölkerung oder der Einordnung saisonaler Beschäftigungen wird die Größenordnung der Abnahme der Arbeitslosigkeit richtig

---

1) Fidel Castro, Rede vom 9.4.1968 in Sagua La Grande/ Las Villas, a.a.O., S.73.

Entwicklung der Beschäftigung von 1958 bis 1962 (in Tsd.)[1]

	- geschätzt -				
	1958	1960	1962	Wachstum 1958/62 abs.	%
Arbeitsfähige Bevölkerung	2209	2308	2401	192	9
davon Unbeschäftigte	627	376	215	-412	-66
Aktive insgesamt	1582	1932	2186	604	38
davon Landwirtschaft	598	806	915	317	53
Industrie und Bergbau	366		473	107	29
Bauwesen	54		150	96	179
Transport	94		121	27	29
Distribution	180		188	8	4
Andere Dienstleistungen	289		339	50	4

widerspiegelt.[2] Die Anzahl der Beschäftigten umfaßt Dauer-Arbeitsverhältnisse, also keine saisonal Beschäftigten.[3] Die im Plan für 1962 vorgesehene vollständige Beseitigung der Arbeitslosigkeit bis 1962 konnte weitgehend

1) Diese Zahlenangaben richten sich nach José Acosta, Cuba: de la neocolonía ..., II, a.a.O., S.77.
2) Definitionsunterschiede bei der Festlegung der arbeitsfähigen Bevölkerung ergeben sich etwa im Vergleich zu O'Connor, The origins ..., a.a.O., S.329. Auch die Zahlen der Beschäftigten und Unbeschäftigten differieren zum Teil erheblich. Acosta benutzt jedoch neuere kubanische Quellen und hatte Zugang zu dem gesamten kubanischen Zahlenmaterial, so daß seinen Werten hier der Vorzug gegeben wird.
Auch die Untersuchung der Universität Miami weicht zum Teil erheblich von den angegebenen Daten ab. Hier wird besonders die Zahl der Unbeschäftigten vor der Revolution erheblich niedriger angegeben. Diese Zahlen liegen auch den Ausführungen von Carmelo Mesa Lago zugrunde.
Investigación sobre las condiciones del trabajo, la experiencia cubana, a.a.O., S.35.
Carmelo Mesa Lago, The labour sector and socialist distribution, London 1968.
3) José Acosta, Cuba: de la neocolonía ..., a.a.O., S.77.

erfüllt werden.[1]

1962 machte sich sogar bereits ein Mangel an Arbeitskräften bemerkbar, der jedoch zunächst auf die Spitzenzeiten in der Zuckerernte beschränkt blieb.[2] Seit Ende 1962 gibt es auf Kuba faktisch keine offene Arbeitslosigkeit mehr, so daß ein weiteres allgemeines Merkmal für einen sozialistischen Staat, das Recht auf Arbeit, als verwirklicht angesehen werden muß. Es ist in diesem Zusammenhang der Vorwurf versteckter Arbeitslosigkeit erhoben worden.[3] Dem ist bedingt zuzustimmen, obwohl zu berücksichtigen ist, daß fast immer langfristige Arbeitsverhältnisse vorlagen, die auch eine durchgehende Entlohnung sicherten.[4] Richtiger erscheint es festzustellen, daß die Arbeitsproduktivität insgesamt einen relativ niedrigen Stand hatte.

Mangelnde Qualifizierung der Arbeitskräfte, Fehleinsätze und das Problem des "ausentismo" (die Arbeitsbummelei und unentschuldigte Abwesenheit vom Arbeitsplatz) waren Begleiterscheinungen bei der Beseitigung der Arbeitslosigkeit, die ausschlaggebend für eine zunächst relativ niedrige Arbeitsproduktivität waren. Das Problem einer niedrigen Arbeitsproduktivität bei Vollbeschäftigung ist aus der Entwicklung in anderen sozialistischen Ländern bekannt und galt z.B. auch für die DDR Anfang der 50er Jahre. Verschärfend für Kuba kam hinzu die relative Rückständigkeit in der gesamten Organisationsstruktur, die mangelnde Qualifikation der Arbeitskräfte und das Erbe von Deformationserscheinungen. Unter diesen Deformationserscheinungen ist auch die Existenz überdimensionierter Bereiche im Vergnügungssektor zu fassen, deren Auflösung und Eingliederung in andere Wirtschaftsbereiche nicht ohne Reibungsverluste zu vollziehen war.[5] Ebenso hat

---

1) Ernesto Che Guevara, Tareas industriales ..., a.a.O., S.40.
2) Sergio Aranda, La revolución agraria ..., a.a.O., S.66.
3) Investigación sobre las condiciones del trabajo, a.a.O., S.35.
4) Regino Boti, El plan de la economía nacional, a.a.O., S.29.
5) Gunther Kohlmey, Kubas Wirtschaftsaufbau, a.a.O., S.65.

der "ausentismo" seine Hauptursachen in den übernommenen Verhaltensweisen aus der Zeit vor der Revolution.[1]

Die Lohnentwicklung verlief bis 1962 sprunghaft.

Durchschnittslöhne der arbeitenden Bevölkerung in Peso[2]*

1958	=	326,2
1961	=	532,7
1962	=	1197,0

* zu laufenden Preisen

Obwohl Durchschnittslöhne im allgemeinen nur eine begrenzte Aussagekraft besitzen, gewinnen sie hier an Bedeutung, da gleichzeitig mit den Lohnerhöhungen eine erhebliche Einkommensnivellierung auf Kuba einsetzte.[3] Lohnkürzungen wurden kaum vorgenommen, sondern die starken Lohnunterschiede aus der Batistazeit wurden durch Angleichung der niedrigen an die höheren Einkommen vermindert.[4] Insbesondere das Lohngefälle zwischen dem Industrie- und dem Agrarsektor und regionale Unterschiede wurden verringert.[5] Die rasche Erhöhung von Löhnen insgesamt und damit auch die Erhöhung der Geldumlaufmenge, die zudem noch durch Entschädigungszahlungen für Enteignungen beträchtlich wuchs, führte bei nicht entsprechend gewachsenem Warenangebot ab 1962 zum Entstehen eines Geldüberhangs in der Bevölkerung. Festpreissysteme und Rationierungen verhinderten einen Abbau dieses Überhangs über erhöhte Preise.

---

1) Schon Anfang 1962 weist Guevara auf die schädlichen Folgen des "ausentismo" hin, hält ihn jedoch für ein Problem, das durch rasche Erziehungsmaßnahmen bewältigt werden kann. Ernesto Che Guevara, Tareas industriales ..., a.a.O., S.42.

2) Zusammengestellt aus: Antonio Nuñez Jimenez, In the 2. year ..., a.a.O., S.8.
Boletin estadistico, JUCEPLAN, La Habana 1968, S.18.
Nunez Jimenez gibt einen Durchschnittslohn von 1250 Peso für 1962 an, der geschätzt ist. Deshalb ist der niedrigere Wert aus dem Statistischen Bulletin angegeben, der allerdings nur die Löhne im produktiven Bereich erfaßt.

3) Ernesto Che Guevara, Tareas industriales ..., a.a.O., S.42.

4) ebd. S.43.

5) ebd.

Obwohl ab 1961 die Lohnentwicklung in alle Planvorstellungen einbezogen wurde, konnte dies Mißverhältnis zwischen Lohnentwicklung und realem Warenangebot entstehen, da zwar die Löhne entsprechend den Plänen erhöht wurden, die ehrgeizigen Planprojektionen in der materiellen Produktion sich jedoch als nicht realisierbar erwiesen.

3.10. Die Rolle der Wirtschaftsplanung bei der Durchsetzung und Stabilisierung sozialistischer Eigentums- und Produktionsverhältnisse

Vor allem in den ersten zwei Jahren nach der Batistazeit entwickelten sich die Elemente einer zentralen Wirtschaftsplanung vornehmlich als Konsequenz auf die politisch-ökonomischen Veränderungen und hier vor allem auf die Veränderung der Eigentumsverhältnisse. Dennoch sind schon in den ersten Ansätzen einer zentralen kubanischen Wirtschaftsplanung Elemente vorhanden, die den Prozeß der Veränderung der Eigentums- und Produktionsverhältnisse selbst beschleunigten. Dies zeigt sich etwa an der Arbeit des Instituts für die Agrarreform, INRA. Obwohl als Hauptaufgabe dieser Institution die Um- und Neuverteilung des Bodens im landwirtschaftlichen Bereich festgelegt wurde, war sie von Anfang an als eine Entwicklungsinstitution aufgebaut, die zumindest formal Ähnlichkeiten mit der TVA (Tennessy Valley Authority)-Konstruktion aufwies.[1] Als nationale Entwicklungsgesellschaft in unmittelbarer Zusammenarbeit und als Teil der neuen kubanischen Regierung war sie jedoch weder auf eine regionale Spezialaufgabe beschränkt noch an nicht überschreitbare private Einflußgrenzen gebunden. Die INRA arbeitete Entwicklungslinien aus, die zwar noch nicht als geschlossene Planung angesehen werden können, die jedoch zum Teil schon die Art und Richtung der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion und Teile der Industrieproduktion mitbestimmten.[2]

1) Leo Huberman, Paul Sweezy, Anatomía de una revolución, La Habana 1960, S.37.
2) James O'Connor, The origins ..., a.a.O., S.216.

Die direkte Umwandlung der großen Viehlatifundien in staatliches Eigentum unter Umgehung etwa genossenschaftlicher Eigentumsformen war unter anderem ein Ergebnis von planerischen Vorstellungen über die Zukunft der Viehwirtschaft.[1] Dies gilt ebenso für den Aufbau und Ausbau der Reisfarmen.[2]

Mit den ersten systematischen Planversuchen ab 1961 wächst auch die Rolle der Wirtschaftsplanung als gestaltender Faktor bei der sozialistischen Umwandlung der kubanischen Wirtschaft. Für die staatlichen Planungsorgane wurde unter anderem die Aufgabe formuliert, Wirtschaftspläne für die gesamte Nation aufzustellen, "die nicht nur einfache Wünsche widerspiegeln sondern auch erfüllbare Richtlinien" ausdrücken sollten.[3] Eine Ausweitung der direkten Kontrolle über die wichtigsten ökonomischen Aktivitäten sollte die Möglichkeiten zur Durchsetzung dieser Richtlinien verbessern.

Der private Sektor erwies sich in seinen Möglichkeiten der direkten Einbeziehung in eine verbindliche Wirtschaftsplanung als sehr begrenzt. Mangelnde Abstimmung zwischen dem staatlichen Sektor und dem verbleibenden privaten Sektor führten zu Konfliktsituationen, die auch die Planbarkeit des rein staatlichen Sektors in Frage stellten.[4] Die Kontrolle und das Zurückdrängen des privaten Sektors auf der Produktions- und Verteilungsebene wurden als Hauptvoraussetzungen zur Erhöhung der Wirksamkeit staatlicher Wirtschaftsplanung angesehen.[5] Spätestens ab 1961/62 wurde Wirtschaftsplanung auf allen Ebenen als ein Instrument verstanden, das nur unter sozialistischen Eigentums- und

---

1) Antero Regalado, En camino de la cooperación agraria en Cuba, in: Cuba socialista, Nr.22, La Habana 1963, S.46.
2) ebd.
3) Aspectos de la economia politica cubana ..., a.a.O., S.53: "El plan económico ..., no es simple deseo o esperanza sino, metas derivadas del estado real de la economía, ..."
4) Ernesto Che Guevara, La planificación..., a.a.O., S.23.
5) Aspectos de la economía politica ..., a.a.O., S.41.

Produktionsverhältnissen voll wirksam werden könne.[1)]

Der Beitrag der Wirtschaftsplanung zur Erhöhung des materiellen Lebensniveaus hängt außerdem vom Stand der Beherrschung der unmittelbar organisatorischen Aufgaben und von der konzeptionellen Klarheit in den Methoden zur Lenkung und Leitung der Wirtschaftsprozesse ab. Während das sozialistische Eigentum ab 1961 in den wichtigsten Bereichen der kubanischen Wirtschaft als vorherrschend angesehen werden kann, war die konzeptionelle Klarheit zur Leitung und Lenkung aller Wirtschaftsprozesse zunächst noch nicht erreicht.[2)]

Auf der Grundlage weitgehend sozialistischer Eigentumsverhältnisse gepaart mit dem Bestreben,"eine sozialistische Gesellschaft aufzubauen", wurden jedoch ab 1962 erhebliche Aktivitäten entfaltet, die Fragen der Leitung und Lenkung zu lösen.[3)] Das "Jahr der Planung" 1962 und das "Jahr der Organisation" 1963 setzten nicht nur programmatische Schwerpunkte, sondern in dieser Zeit wurden Organisations- und Planungsprinzipien durchgesetzt, die wiederum zur Stabilisierung der sozialistischen Produktionsverhältnisse beitrugen.[4)] Obwohl dieser Prozeß sich kompliziert und in Einzelfragen widersprüchlich vollzog, dürfen die aufgetretenen Fehler, die mangelnde Beherrschung der angewandten Techniken und die weiterhin bestehen gebliebenen unterschiedlichen Auffassungen in Teilfragen nicht dazu führen, die grundsätzliche Befürwortung von Prinzipien zur Leitung und Lenkung der Wirtschaft zu übersehen, die in der Sowjetunion, in der DDR und in den meisten anderen sozialistischen Ländern als notwendige Bestandteile zur sozialistischen Wirtschaftsführung angesehen werden. Hierzu ist besonders die Anerkennung und Übernahme der Betonung von zentralen Organisationsformen zu rechnen, die die Entwicklungsrichtung in der Herausbildung des Planungssystems auf Kuba entscheidend geprägt haben.[5)]

1) Aspectos de la economía política ..., a.a.O., S.41.
2) Ernesto Che Guevara, La planificación ..., a.a.O., S.24.
3) ebd.
4) Friedel Trappen, Entwicklungsprobleme ..., a.a.O., S.131.
5) Ernesto Che Guevara, La planificación ..., a.a.O., S.29

3.11. Die Bedeutung ausländischer Planungs- und Entwicklungskonzeptionen in der Phase der Herausbildung einer sozialistischen Wirtschaftsplanung auf Kuba

Der Wunsch nach rascher Überwindung der ökonomischen Rückständigkeit und Abhängigkeit führte zur bereitwilligen Übernahme entwicklungspolitischer Konzepte, die, wenn überhaupt, nur außerhalb Kubas erprobt waren. Diese trafen auf komplizierte ökonomische Bedingungen im Lande selbst. Anfang der 60er Jahre war Kuba auf der einen Seite zwar ein Entwicklungsland, die Entwicklungskonzeptionen westlicher Ökonomen stießen jedoch schon auf die Existenz sozialistischer Produktionsverhältnisse. Zum anderen herrschten zwar sozialistische Produktionsverhältnisse, die Entwicklungskonzeptionen der sozialistischen Länder stießen jedoch auf eine weltmarktabhängige, monokulturelle, einseitig entwickelte und unter neokolonialistischen Bedingungen gewachsene Wirtschaft.

Es herrschte ein Mangel an eigenen Fachkräften in Verwaltung und Industrie sowie an ausgebildeten Entwicklungsplanern. Dies förderte die Bereitschaft der kubanischen Regierung, fremde Konzeptionen zu übernehmen und sie zum Teil mechanisch auf ihr Land zu übertragen.[1] Während noch bei der Agrarreform eine zumindest in den Grundzügen ausgearbeitete Aufgabenstellung vorlag: Um- und Neuverteilung des Bodens, Rationalisierung und Koordinierung der Produktion, Sicherung der Beschäftigung, Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produktion, und zumindest für Teilbereiche der Landwirtschaftsplanung ausgebildete Fachkader zur Verfügung standen, waren die Ausgangsbedingungen für den Industriesektor und für die Gesamtorientierung in der wirtschaftlichen Entwicklung weit schlechter.[2] Hier waren die Vorstellungen uneinheit-

1) Ernesto Che Guevara, La planificación ..., a.a.O., S.24.
2) Jorge Rodriguez Beruff, La reforma agraria cubana, el cambio institucional, in: Revista de sciencias sociales, Nr.2, San Juan/Puerto Rico, S.216.

lich, und wie Guevara im Juli 1963 bestätigte, widersprüchlich.[1)]

Eine Reihe ausländischer Berater mit unterschiedlichen ideologischen Positionen verbunden mit noch nicht einheitlichen Vorstellungen der kubanischen Führung führten zu zum Teil konkurrierenden Vorstellungen folgender Hauptrichtungen:

1. Die chilenische Schule.
   Diese orientierte sich vornehmlich an den Erfahrungen der chilenischen CORFO (Corporación de fomento de la producción), die eine Verbindung von Entwicklungs- und Finanzierungsplanung zur Stärkung des staatlichen und einheimischen privaten Sektors unter weitgehender Beibehaltung kapitalistischer Marktbeziehungen vertritt.
2. Die sozialistische Entwicklungspolitik der europäischen sozialistischen Länder.
3. Asiatische nationale Entwicklungskonzeptionen (China, Indien, Burma).
4. Entwicklungskonzepte westlicher Sozialisten, die sich vor allem auf in den westlichen Industriestaaten entwickelte Methoden und Techniken stützten.

Der Wunsch, die jahrhundertelange Abhängigkeit vom Zucker zu überwinden, verbunden mit der allgemeinen wirtschaftspolitischen Situation (Handelsboykott der USA, erschwerte Bedingungen auf dem Weltmarkt), ließ die kubanische Führung für eine rasche Industrialisierung eintreten, ohne die realen Bedingungen und Voraussetzungen hierfür genauer zu kennen. Die Möglichkeit der Entwicklung der Industrie schien in der Konzeption der europäischen sozialistischen Staaten am ehesten gegeben. Von den sozialistischen Ländern und vor allem von der Sowjetunion wurde die kubanische Regierung ermutigt, ähnlich wie in den Anfangsjahren der europäischen sozialistischen Länder, alle entwicklungspolitischen Anstrengungen auf den Ausbau der Investitionsgüterindustrie, der Schwer- und Rohstoffindustrie,

1) Ernesto Che Guevara, La planificación, a.a.O., S.24.

von langfristigen Energiegewinnungsvorhaben und auf langlebige Konsumgüter zu konzentrieren. Es wurden Wunschwachstumsraten für die einzelnen Wirtschaftszweige festgesetzt, in der Landwirtschaft 20 % jährlich, in der Industrie in einigen Bereichen 30 - 40 % jährlich, die bisher noch in keinem Land der Welt erreicht wurden.[1] Dies führte zu ungerechtfertigt hohen Erwartungen, die die späteren realen Ergebnisse belasteten.

Im Bereich der konkreten Wirtschaftsplanung wurde zumindest ab 1962 eingesehen, daß Plandaten, die nicht errechnet werden, eine erhebliche Negativwirkung haben. Für die Arbeit der Planungsorgane war 1962 der Beginn der realistischen Beschränkung auf einige Kernprobleme der sozialistischen Planung. Ins Zentrum der Arbeit rückten die Vorbereitung, Einführung und Erprobung von Jahresplänen, deren System sich Mitte der 60er Jahre konsolidierte und die weiter unten noch gesondert behandelt werden. Diesem System der Jahresplanung lagen weitgehend die Erfahrungen der UdSSR und anderer sozialistischer Länder zugrunde - trotz unterschiedlicher Auffassungen in einigen Fragen.[2]

Daneben wurden eine Reihe anderer Ansätze vorgestellt und einige Experimente durchgeführt, die jedoch weitgehend theoretischer Natur blieben. Im wesentlichen westliche Sozialisten wie Huberman, Gutelman, Sweezy und Bettelheim führten Untersuchungen durch, die von den Kubanern besonders nach der Enttäuschung aus den ersten Planerfahrungen 1960 - 1962 diskutiert wurden.[3] Die

---

1) Ernesto Che Guevara, La planificación ..., a.a.O., S.24.

2) Bis 1962/63 wurde vor allem der Unterschied im Finanzierungssystem diskutiert, hierzu: Ernesto Che Guevara, Sobre el sistema ..., a.a.O., S.47-65.

3) Zur Einführung in die Vorstellungen der westlichen Sozialisten sei auf folgende Beiträge verwiesen: Jean Jacques Alphandery, Cuba l'autre révolution, Paris 1972; Charles Bettelheim, Formas y métodos de la planificación socialista ..., a.a.O., S.513-534; Michel Gutelman, L'agriculture socialisée à Cuba, Paris 1967; Leo Huberman und Paul M. Sweezy, Cuba, Anatomía de una revolución, Buenos Aires 1960; Leo Huberman und Paul M. Sweezy, Sozialismus in Kuba, Frankfurt 1970; Huberman, Sweezy y Bettelheim discuten los nuevos métodos de planificación y direccion, in: Comercio exterior, Nr.4, La Habana 1965.

Hauptschwächen dieser Konzeptionen, die auch eine breitere praktische Wirksamkeit zumindest für die konkrete Planungsarbeit verhinderten, lagen in der ungenügenden Berücksichtigung des Charakters der bereits herausgebildeten Produktionsverhältnisse und in den fehlenden Umsetzungsmöglichkeiten der zum großen Teil noch nicht erprobten und nur theoretisch ausgearbeiteten Vorstellungen. Die teilweise angebotenen komplizierten Techniken stießen zwar auf ein starkes intellektuelles Interesse und fanden später in einigen Bereichen ihre Anwendung, trugen jedoch besonders in der Anfangszeit den vorhandenen technisch-organisatorischen Voraussetzungen kaum Rechnung.

Gerade in der ersten Zeit nach dem Sturz Batistas wirkte eine Reihe von Beratern und Entwicklungsexperten aus nichtsozialistischen Ländern, und hier nicht nur Sozialisten, auf Kuba. Ihr Einfluß blieb jedoch beschränkt, da sich die Grundzüge der Wirtschaftsplanung vornehmlich analog den ökonomischen Veränderungen im Lande selbst und analog den Außenbeziehungen entwickelten.

Die ökonomischen Veränderungen im Lande selbst führten zu einem sprunghaften Ansteigen der staatlichen Leitungs- und Lenkungsaufgaben. Dies ließ den Aufbau und Ausbau eines Systems zur zentralen Wirtschaftsführung notwendig erscheinen.[1] Da deshalb zentralen Leitungs- und Lenkungsmechanismen eindeutig der Vorzug gegeben wurde, waren auch große Teile der Konzeptionen der westlichen Sozialisten wie etwa die von Bettelheim und Huberman nicht benutzbar, da diesen weitgehende Autonomievorstellungen der einzelnen Wirtschaftseinheiten zugrunde lagen.[2]

Obwohl also eine Vielzahl von ausländischen Erfahrungen und Vorstellungen den Aufbau einer zentralen Wirtschaftsplanung auf Kuba maßgeblich beeinflußte, entsprach keine dieser Konzeptionen in vollem Umfang den kubanischen Anforderungen zu dieser Zeit. Auch die Erfahrungen

---

1) Ernesto Che Guevara, La planificación..., a.a.O., S.29.
2) Huberman, Sweezy y Bettelheim discuten los nuevos métodos de planificación y dirección, a.a.O., S.1ff.

der europäischen sozialistischen Länder konnten nicht ausreichen. In ihren Vorstellungen wurden die als Erbe des Neokolonialismus anzusehenden Abhängigkeits- und Deformationserscheinungen nicht genügend berücksichtigt, und teilweise die eigenen Erfahrungen zu stark als Maßstab genommen. Aus dem gleichzeitigen Bestehen von wirtschaftlicher Unterentwicklung bzw. neokolonialer Abhängigkeit auf der einen und von sozialistischen Produktionsverhältnissen auf der anderen Seite entstanden besondere Bedingungen für Kuba, die in die ausländischen Planungsvorstellungen nicht eingingen bzw. durch mangelnde Kenntnis der speziellen kubanischen Verhältnisse nicht eingehen konnten. Hier zeigen sich die Grenzen der Aneignung im Ausland entstandener Entwicklungskonzeptionen, obwohl Kuba von den Erfahrungen einer Reihe von Ländern und Wissenschaftlern,die unterschiedliche Gesellschaftsordnungen vertreten, profitiert hat.

3.12. Konzeptionslosigkeit in der Wirtschaftsplanung und Wirtschaftsführung?

Die Jahre bis 1962/63 haben, wie gezeigt, zu einschneidenden Veränderungen in der Ökonomie Kubas geführt. In dieser Zeit wurden sowohl die Grundlagen gelegt für die weitere Entwicklung einer sozialistischen Wirtschaft auf Kuba, als auch für den Aufbau einer Wirtschaftsplanung und -führung unter sozialistischem Vorzeichen. Dieser Prozeß vollzog sich im Vergleich zu anderen sozialistischen Staaten sehr rasch und war nicht zuletzt hierdurch von einer Reihe von Unsicherheiten und Widersprüchlichkeiten begleitet. Probleme in der Produktion sowie auf der Versorgungsebene entstanden, die noch verstärkt wurden durch Pressionen von außen.

An die Wirtschaftsplanung wurden zunächst übertriebene Erwartungen geknüpft. Der Ausbau der Wirtschaftsplanung zu einem "Instrument zur fast automatischen Leitung und Lenkung der Wirtschaft" erwies sich als nicht realisierbar.[1] Eine exakte längerfristige Entwicklungsplanung

1) Ernesto Che Guevara, La planificación, a.a.O., S.29.

überstieg ebenfalls die vorhandenen Möglichkeiten. Fehleinschätzungen über die Aufgaben der Wirtschaftsplanung verhinderten jedoch nicht ein ständiges Wachsen der realen Bedeutung der Planung für die kubanische Wirtschaft. Ebensowenig ist aus den nicht erfüllten Planzielen der ersten Planversuche auf eine Ziellosigkeit in der Wirtschaftsplanung und Wirtschaftsführung zu schließen. Ziel der Planungsanstrengungen war vor allem die Hebung des materiellen Produktionsniveaus der kubanischen Wirtschaft. Sowohl für die Prinzipien der generellen Wirtschaftspolitik als auch für die Herausbildung der konkreten Planungskriterien trifft der Vorwurf eines chaotischen Experimentierens nicht zu.[1] Fehler, besonders in der unmittelbaren Wirtschaftsführung, sind sehr viele begangen und von den kubanischen Verantwortlichen auch zugegeben worden.[2]

Die Entwicklungsrichtung verbunden mit dem Aufbau einer sozialistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung unter der Vorherrschaft der sozialistischen Eigentums- und Verteilungsformen bei Anerkennung der Prinzipien des demokratischen Zentralismus wurde jedoch seit 1961 von keiner offiziellen Stelle mehr in Frage gestellt. Ebensowenig ist die Absicht, ein umfassendes sozialistisches Planungssystem zur Entwicklung, Lenkung und Leitung der wichtigsten ökonomischen Prozesse im Lande bei Zurückdrängung spontaner Marktbeziehungen aufzubauen, seit 1961 geändert worden. Dies sicherte eine Kontinuität selbst zu einer Zeit, als die Fülle der neuen Staatsaufgaben eine Vielzahl von Entscheidungen provozierte, die

---

1) Klaus Eßer, Kubas revolutionärer Entwicklungsweg ..., a.a.O., S.97.

2) Ernesto Che Guevara, La planificación ..., a.a.O., S.29.
Von dieser kritischen Fehlereinschätzung ist auch die gesamte Rede Fidel Castros zum 13. Gewerkschaftskongreß getragen, in der auch ausführlich auf die Fehler der Leitung und Lenkung der Volkswirtschaft in den ersten Revolutionsjahren eingegangen wird: Fidel Castro, La maxima eficiencia de la economía, tarea fundamental de la revolución, in: Economía y desarollo, Nr.21, La Habana 1974, S.11-51.

von Spontaneität und Improvisation getragen wurden.[1]

Es ist von der kubanischen Führung nicht bestritten worden, daß die planmäßige Leitung und Lenkung der Wirtschaft ein komplizierter Prozeß ist, der an eine Reihe von Voraussetzungen geknüpft war, die auf Kuba erst noch geschaffen werden mußten.[2] Die adäquaten Organisationsformen waren zu suchen ebenso wie die Schwerpunkte in der Produktion und in der Versorgung. Hierfür gab es keine fertigen Rezepte, sondern dies mußte weitgehend durch Erprobung, Sammeln von Erfahrungen und Korrekturen entwickelt werden. Nichts anderes ist sowohl im Hinblick auf die Gesamtstrategie der wirtschaftlichen Entwicklung als auch speziell bei der Herausbildung der Wirtschaftsplanung auf Kuba geschehen. Die grundsätzliche Zielsetzung wurde hierbei nicht in Frage gestellt.

4. Das System der Jahrespläne, Kernstück der sozialistischen Wirtschaftsplanung auf Kuba

In der Diskussion um die Herausbildung des kubanischen Planungssystems wurde bereits in Kap.3.11. festgestellt, daß ab 1962 die Vorbereitung, Einführung und Erprobung von Jahresplänen ins Zentrum der Arbeit der Planungsorgane rückte. In diesem Kapitel soll die Bedeutung der Jahresplanung für das sich entwickelnde Gesamtsystem der sozialistischen Wirtschaftsplanung auf Kuba nach 1962/63 herausgearbeitet werden.

Ab 1962 ist auf Kuba ohne Unterbrechung an der Anfertigung von Jahresplänen gearbeitet worden.[3] Im Laufe der 60er Jahre entwickelte sich die Jahresplanung zu einem geschlossenen System, das zum bestimmenden Instrument der Leitung und Lenkung der kubanischen Wirtschaft wurde. Die Herausarbeitung der Bedeutung der kubanischen Jahresplanung für den tatsächlichen Ablauf der Wirtschaftsprozesse auf Kuba ist ebenfalls eine der Hauptaufgaben dieses Kapitels, da hieraus sich wiederum Schlußfolgerungen für die Frage nach der Existenz von Entwicklungsgesetzmäßigkeiten, die auch

---

1) Ernesto Che Guevara, Tareas industriales ..., a.a.O., S.32.
2) O'Connor zitiert eine Äußerung Castros gegenüber Herbert Matthews von 1963 zur Planungsarbeit: "We were all such amateurs, so ignorant at the beginning, but we did learn and are still learning the hard way." James O'Connor, The origins ...., a.a.O., S.259.
3) Notas sobre la planificación económica y la experiencia de Cuba, XII periodo de sesiones de la CEPAL, Venezuela, Mai 1967, S.23.

für Kuba wirksam geworden sind, ergeben können.

Bisher ist die Herausarbeitung der spezifischen Rolle der Jahresplanung nur in einem kleinen Teil der Literatur über Wirtschaftsplanung auf Kuba versucht worden.[1] Sehr häufig wird dies verhindert durch eine zu frühe Auseinandersetzung mit der allgemeinen Linie der Entwicklungsstrategie oder (und) durch ein vorschnelles Eingehen auf die unter dem Namen "Planungsdebatte" geführte Diskussion Mitte der 60er Jahre, die zwar auf ein starkes intellektuelles Interesse innerhalb und außerhalb Kubas gestoßen ist, deren praktische Auswirkungen auf die tatsächliche Gestaltung des angewandten Planungssystems jedoch begrenzt blieben.[2]

Eine selbständige Behandlung des Systems der Jahrespläne wird vor allem durch die Funktion als Leitungs- und Lenkungsinstrument der kubanischen Wirtschaft erforderlich. Darüber hinaus sind einige Organisationsprinzipien, die z.B. auf theoretischer Ebene noch stark diskutiert wurden, hier bereits früher angewandt worden und haben eine hohe praktische Bedeutung erlangt. Ein Teil dieser Prin-

---

1) Die ausführlichste Würdigung der Jahresplanung auf Kuba gibt Lataste. Wichtige Einschätzungen zur kubanischen Jahresplanung bringt auch der Bericht zur CEPAL-Konferenz im Mai 1967 in Venezuela.
Alban Lataste Hoffer, Cuba, hacia una nueva ..., a.a.O.
Notas sobre la planificación económica ..., a.a.O., S.23ff.

2) Besonders in angelsächsischen und in der BRD erschienenen Veröffentlichungen ist diese Tendenz festzustellen. Beispielhaft seien hier genannt:
Edward Boorstein, The economic transformation of Cuba, New York 1968, S.135-180.
Klaus Eßer, Kubas revolutionärer Entwicklungsweg, a.a.O., S.87-106.
Lowry Nelson, Kuba, the Measure of revolution, Minneapolis 1972, S.163-182.
Auch bei Mesa Lago wird trotz Nennung auf eine besondere Behandlung der Jahresplanung verzichtet.
Carmelo Mesa Lago, Luc Zephirin, Central planning, in: Carmelo Mesa Lago (Hrsg.), Revolutionary change ..., a.a.O., S.145-180.
Die Planungsdebatte selbst wird in die Behandlung der Auswirkungen einiger wirtschaftspolitischer Grundentscheidungen eingehen.

zipien wird in den Auswirkungen auf die gesamte planerische und ökonomische Entwicklung auf Kuba noch gesondert zu behandeln sein.

4.1. Die verstärkte Ausarbeitung von Jahresplänen - eine Konsequenz aus den mangelnden Umsetzungsmöglichkeiten der ersten Planversuche

Noch Mitte der 60er Jahre ist auf Kuba eine Tendenz der Überschätzung der Möglichkeiten der zentralen staatlichen Planung festzustellen. Es wurde die Hoffnung auf schnelle Ausarbeitung exakter, umfassender Perspektivpläne noch 1963 aufrechterhalten.[1] Die Praxis der Planung, die ab 1962 mehr und mehr von der INRA auf die JUCEPLAN überging, machte bald die Überforderung der Planbehörden durch eine solche Aufgabenstellung deutlich. Die Hauptprobleme waren das Fehlen fundierten statistischen Materials und die Unklarheit über das Wesen von Perspektivplänen. 1962 wurde ein "Plan für die kubanische Wirtschaft 1962-65" vorgelegt, der jedoch bestenfalls als unverbindlicher Orientierungsplan angesehen werden kann, der laufend geändert und schon 1963 ganz aufgegeben wurde. Es erwies sich als eine Illusion, die längerfristige Entwicklung auch nur in den Hauptwirtschaftsbereichen festzulegen, wenn noch Unklarheit über das Ausmaß der ökonomischen Hauptaktivitäten in einem Jahr besteht. Die JUCEPLAN war hierdurch gezwungen, die Voraussetzungen für eine handhabbare Jahresplanung zu schaffen und konzentrierte mehr und mehr ihre Anstrengungen hierauf.

Das Entstehen der Forderungen nach dem Aufbau einer abrechenbaren Jahresplanung ist aus den realen Wirtschaftsbeziehungen innerhalb Kubas Anfang der 60er Jahre zu erklären. Der hohe Nationalisierungsgrad der gesamten kubanischen Wirtschaft erforderte neue Leitungs- und Lenkungsmechanismen. Das sprunghafte Ansteigen der staatlichen Sektors verhinderte einen kontinuierlichen Aufbau

1) Ernesto Che Guevara, La planificación ..., a.a.O., S.29.

eines Systems zur Leitung und Lenkung. Heroische Planprojektionen auf der Grundlage eines nicht entwickelten Apparates zur unmittelbaren Wirtschaftsorganisation führten zu einer Erhöhung der schon bestehenden Entscheidungsunsicherheiten in allen Wirtschaftsbereichen.

Auf der Ebene der Betriebe wurden diese Unsicherheiten potenziert wirksam, da von Spontaneität, Subjektivismus und Zufällen getragene direkte Eingriffe verschiedener staatlicher Stellen ohne eine kontinuierliche Anleitung betrieben wurden und sich abwechselten mit Perioden des "Sich-selbst-Überlassens".

Da sowohl von den längerfristigen Wunschzahlen als auch von unregelmäßigen und manchmal widersprüchlichen Eingriffen verschiedener von Kompetenzschwierigkeiten belasteter staatlicher Stellen kaum stabilisierende Impulse für die Produktionsebene wirksam wurden, erwies sich die Beherrschung der Aufgaben der direkten Wirtschaftsorganisation als vordringlich. Als ein wichtiger Schritt zur Lösung dieser Aufgabe wurde die Schaffung eines umfassenden Systems der Jahresplanung angesehen.[1)]

Die Erfassung der ökonomischen Aktivitäten und deren unmittelbare organisatorische Beherrschung waren besonders in der Aufbauphase die Hauptmotive für eine rasche Entfaltung der jährlichen Planung. Es standen die rein organisatorischen Veränderungen zunächst im Vordergrund, da diese als Voraussetzungen zur Erhöhung der Wirksamkeit der Planungsbemühungen angesehen wurden.[2)] Es ist daher zweckmäßig, zunächst den organisatorischen Aufbau der Jahresplanung zu charakterisieren, zumal dieser Aufschlüsse über die Durchsetzungsmöglichkeiten vermitteln kann, wodurch die Diskussion der einzelnen Planbestandteile erleichtert wird.

---

1) Alberto Martinez, El plan de la economía nacional para 1964, in: Cuba socialista, Nr.31, La Habana 1964, S.3.
2) Aspectos de la economía política ..., a.a.O., S.56.

4.2. Der organisatorische Aufbau der kubanischen Jahresplanung

Spätestens ab 1964 waren die weitere Verbesserung und die Entwicklung der Jahresplanung als Hauptaufgabe auch allgemein anerkannt. Entsprechend wurde der organisatorische Aufbau der Planungszentren und der zuständigen Abteilungen in Regierung, Verwaltung und in den Betrieben auf die Bedürfnisse der nationalen Jahresplanung umgestellt.

Die organisatorische Struktur in der kubanischen Jahresplanung ist durch drei stark voneinander getrennte Ebenen gekennzeichnet.[1] "Die erste dieser Ebenen bilden die globalen Wirtschaftsorganismen, deren Aufgaben sich richten auf die Planung und Kontrolle der produktiven Aktivitäten oder Dienstleistungen, ohne direkt an der Ausführung beteiligt zu sein".[2]

Diese Ebene besteht aus der JUCEPLAN
Banco Nacional de Coba
Arbeitsministerium.[3]

Die zweite Ebene ist schon mit den Wirtschaftsaktivitäten assoziiert und wird gebildet von den Wirtschaftsorganismen der Sektoren, deren Aufgabe es nicht nur ist, Dienste für die zentrale Ebene zu erfüllen, sondern auch

1) La planificación económica en Cuba, a.a.O., S.128. Mesa Lago unterscheidet vier Ebenen, wobei der Ministerrat als höchste Ebene angesehen wird. Auch wird dem Arbeitsministerium keine besondere Funktion eingeräumt. Der Versuch, die organisatorische Planungsstruktur im Schaubild festzuhalten, ist bei Mesa Lago als problematisch anzusehen, da einige Einrichtungen wie etwa die Gewerkschaftsorganisationen im Entscheidungsprozeß unberücksichtigt gelassen werden. Auch bei der Einordnung der Regionalbüros werden diese zu reinen Durchgangsstationen bestimmt, was durch die Schwierigkeit der Koordinierung von vertikaler und horizontaler Organisationsstruktur begründet ist. Da eine Gesamtdarstellung des Planungssystems schaubildhaft zu erheblichen Mißverständnissen über den realen Ablauf von Entscheidungsprozessen führen kann, wird hier auf dieses Mittel verzichtet. Carmelo Mesa Lago, Luc Zephirin, Central Planning,in: Carmelo Mesa Lago (Hrsg.), Revolutionary Change ..., a.a.O., S.161

2) La planificación económica en Cuba, a.a.O., S.128. Als globale bzw. sektorale"Wirtschaftsorganismen" sollen die Entscheidungsträger auf der zentralen Regierungsebene bzw. auf der Ebene der Ministerien analog der Behandlung dieser Begriffe durch die JUCEPLAN bezeichnet werden

3) Bis Ende 1965 wurde hierzu noch das Landwirtschaftsministerium gezählt.

die Betriebe direkt anzuleiten und wenn nötig unmittelbar in den Produktionsprozeß einzugreifen.
Zu dieser Ebene zählen:[1]

das Institut für Bodenreform (INRA)
das nationale Fischereiinstitut
die 5 Industrieministerien (Schwerindustrie, Bergbau und Metallurgie, Leichtindustrie, Nahrungsmittel, Zucker)
das Transportministerium
das Bauministerium
das Gesundheitsministerium
das Bildungsministerium und andere Einzelministerien.

Die dritte Ebene bilden die staatlichen Unternehmen, die den entsprechenden Ministerien zugeordnet sind.[2]

Diese vertikale Planungsstruktur wird besonders bei der Aufstellung der Jahrespläne streng eingehalten.

4.2.1. Die globalen Wirtschaftsorganismen

Unter die globalen Wirtschaftsorganismen sind diejenigen Einrichtungen zu fassen, die die Ausarbeitung und Verantwortung der nationalen Jahresplanung auf Regierungsebene übernehmen. Als tragende Institution zur generellen Planformulierung und Plandurchsetzung fungiert die JUCEPLAN. Als oberstes Finanzorgan ist die Nationalbank Kubas auf gleichberechtigter Stufe am Planungsprozeß zur Sicherung und Einhaltung des finanziellen Rahmens am Planungsprozeß beteiligt.

Das Arbeitsministerium ist ebenfalls unter die globalen Wirtschaftsorganismen zu fassen, da dieses Ministerium schon von der ersten Planformulierung an alle Belange, die den Arbeitskräfteeinsatz betreffen, wahrzunehmen hat.[3]
Die Verschmelzung dieser Institutionen mit der höchsten

---

1) La planificación económica en Cuba, a.a.O., S.128.
2) Aspectos de la economía politica cubana ..., a.a.O., S.55.
3) La planificación económica en Cuba, a.a.O., S.128.

Regierungsebene war zunächst nicht gegeben. Eine Reihe organisatorischer Reformen ab 1962 führte zu dieser Entwicklung. Zunächst war die Planungsbehörde JUCEPLAN eine weisungsgebundene Organisation, die unmittelbar dem Ministerrat unterstand. Mitte 1964 ging die Arbeit der JUCEPLAN unmittelbar in die oberste Regierungsarbeit ein, was auch optisch durch die Übernahme des Vorsitzes der JUCEPLAN durch den Staatspräsidenten Osvaldo Dorticos zum Ausdruck kam.[1] Mit dem Gesetz vom 20. April 1966 wird die JUCEPLAN von einem Präsidenten geführt, der Minister der Regierung ist.[2] Der JUCEPLAN sind drei Vizeministerien angegliedert.[3]

Hauptaufgabe der JUCEPLAN ist auch formell ab 1966 die Ausarbeitung und Kontrolle der Jahrespläne.[4] Für den Bereich der Jahresplanung arbeiten darüber hinaus vornehmlich zwei der drei Vizeministerien und eine Reihe von Spezialabteilungen, wobei das Vizeministerium, das sich mit der längerfristigen wirtschaftlichen Entwicklung befaßte, noch Ende 1966 aus der JUCEPLAN ausgegliedert wurde.[5]

Die zentralen Wirtschaftsorganismen tragen faktisch die Regierungsverantwortung, wenn auch in einem abgegrenzten Aufgabenbereich. Gleichzeitig sind die zentralen Wirtschaftsorganismen auf eine enge Zusammenarbeit mit den Gremien der zweiten Stufe verpflichtet, und der Anweisungsprozeß soll sich wechselseitig vollziehen.[6]

4.2.2. Wirtschaftsorganismen der Sektoren

Die Wirtschaftsorganismen der Sektoren sind organisatorisch unterschiedlich strukturiert. Auf dieser Ebene sind

---

1) Notas sobre la planificación económica, a.a.O., S.25.
2) Alban Lataste Hoffer, Cuba hacia una nueva ..., a.a.O., S.68.
3) ebd.
4) ebd.
5) Carmelo Mesa Lago, Revolutionary change ..., a.a.O., S.158; Alban Lataste Hoffer, Cuba, hacia una nueva ... a.a.O., S.68.
6) Aspectos de la economía politica, a.a.O., S.56.

ausgebaute Entwicklungsinstitute mit umfangreichen Kompetenzen für ganze Wirtschaftszweige zu finden wie das Institut für Bodenreform (INRA) oder das Nationale Fischereiinstitut.[1] Während diese Organisationen eine eigenständige Entwicklungsplanung betreiben und in dieser Funktion als oberste Planungs- und Entwicklungsinstitutionen arbeiten, sind sie in der Jahresplanung in das von der JUCEPLAN der Nationalbank und dem Arbeitsministerium entwickelte System eingebunden und werden von der JUCEPLAN wie jede andere Abteilung auf der mittleren Ebene herangezogen. In der Jahresplanung sind also die Entwicklungsinstitute den zentralen Wirtschaftsorganismen untergeordnet.

Zu dieser mittleren Ebene der Wirtschaftsorganismen gehören auch die einzelnen zum Teil nach Wirtschaftszweigen, zum Teil nach besonderen Funktionen gegliederten Ministerien.[2] Die Hauptaufgaben dieser Ministerien liegen in der zweiglichen Erfassung der ökonomischen Aktivitäten sowie auch in der Anleitung der Betriebe. Für einige Bereiche sind Vizeministerien geschaffen, die teils zu den sektoralen Wirtschaftsorganismen zu zählen sind, da sie selbständige Funktionen übernehmen und keinem Ministerium unterstellt sind, teils als spezielle Abteilungen größerer Ministerien anzusehen sind.

Die Zahl und die Zusammensetzung der Wirtschaftsorganismen der Sektoren haben sich während der 60er Jahre und danach häufig geändert, so daß die aufgeführten Organe der mittleren Ebene nicht dem aktuellen Stand entsprechen müssen. Diese Verschiebungen, Neugründungen und das Zusammenleben von sektoralen Wirtschaftsorganismen wurden aus Gründen des Abbaus von Kompetenzunsicherheiten und zur Erhöhung der Klarheit in der Aufgabenstellung betrieben. Die grundsätzliche Dreigliederung der Entscheidungsebenen bleibt jedoch hiervon, zumindest im Bereich der Jahresplanung, unberührt.

---

1) La planificación económica en Cuba, a.a.O., S.128.
2) ebd.

4.2.3. Die staatlichen Unternehmen

Die den einzelnen sektoralen Wirtschaftsorganismen unterstellten Betriebe sind unterschiedlich gegliedert und aufgebaut. In der Industrie existieren vornehmlich "empresas consolidadas"[1]. Die "empresas consolidadas" umfassen jeweils eine Anzahl vor der Revolution zum Teil selbständiger Betriebe, die zusammen verwaltet werden und zum Teil aus historisch bedingten Gründen sowohl verschiedenen Produktionszweigen angehören wie auch räumlich voneinander getrennt sein können. Dies trifft besonders für diejenigen "empresas consolidadas" zu, die vor der Revolution Eigentum großer Konzerne waren, deren Produktion gemischten Charakter hatte und die teilweise nicht nur auf die Produktion beschränkt waren sondern etwa über eigene Handelsnetze verfügten. Diese Konzerne wurden nach der Enteignung häufig nicht aufgeteilt sondern als eine "empresa consolidada" behandelt. Dieses System schuf Vorteile zur Weiterführung der Betriebe in der Absicht, die bestehenden organisatorischen Schwierigkeiten nicht zu verschärfen. Aus dieser Konstruktion ergeben sich jedoch Abstimmungs- und Zuordnungsschwierigkeiten, die dazu geführt haben, daß Teilbereiche der "empresas consolidadas" von branchenfremden Ministerien betreut werden. Die Zuständigkeit der Ministerien hängt heute von der Schwerpunktproduktion der "empresas consolidadas" ab. Die relative Größe dieser Betriebe erleichtert die Betreuung seitens der Ministerien und die jeweilige Zuordnung des ganzen Komplexes einer "empresa consolidada" zu nur einem Ministerium vermeidet Kompetenzüberschneidungen. Weiterhin erlaubt die Größe der Betriebe eigene Planungsabteilungen, die direkt mit den sektoralen Wirtschaftsorganismen kooperieren.[2]

Bei den Betrieben im Handels-, Dienstleistungs und Sozialbereich sowie im staatlichen Landwirtschaftssektor sind lokale und regionale Organe entstanden, die die Betriebe gegenüber den sektoralen Wirtschaftsorganismen vertreten.

---

1) Vgl. Carmelo Mesa Lago (Hrsg.), Revolutionary Change..., a.a.O., S.190.
2) Alban Lataste Hoffer, Cuba, hacia una nueva economía, a.a.O., S.67.

Der private Sektor in der Landwirtschaft wird durch die Organisation der kleinen Landwirte (ANAP) vertreten, die ebenfalls über lokale und regionale Vertretungen verfügt.[1)]

4.3. Die Teilpläne der Jahresplanung

Die Pläne von 1963 und 1964 dienten der Vorbereitung für das jetzt noch in weiten Teilen gebräuchliche System der Jahrespläne ab 1965.[2)] Während für den Plan 1963 O'Connor noch feststellt, er sei erst Januar 1964 fertiggestellt worden, lag der Plan für 1964 schon im Januar desselben Jahres vor.[3)] Die folgende Skizze der Teile des Systems der nationalen Jahresplanung und ihr inhaltlicher Aufbau und Ablauf ist heute noch in weiten Teilen gültig.

Der Jahresplan für die gesamte nationale Wirtschaft besteht aus fünf Hauptteilen bzw. Einzelplänen, die aufeinander abgestimmt werden:[4)]

1. Produktionsplan oder Plan der ökonomischen Aktivitäten,
2. Plan der technisch-materiellen Versorgung,
3. Plan über Arbeitseinsatz und Entlohnung,
4. Investitionsplan,
5. Finanzierungs- und Kostenplan.

Die Unterteilung in diese fünf Hauptkategorien ist auf die Erhebungsmöglichkeiten abgestimmt. In der Praxis werden die Pläne weitgehend simultan ausgearbeitet. Die vertikale organisatorische Gliederung wird streng eingehalten. Eine einheitliche Vorgehensweise erlaubt die Aggregation und

---

1) Jorge Beruff, La reforma agraria Cubana 1959-1964, el cambio institucional, a.a.O., S.203ff.
2) Regino Boti, El plan de la economía nacional de Cuba para 1963, a.a.O., S.24-40
Alberto Martinez, El plan de la economía nacional para 1964, in: Cuba socialista, Nr.31, La Habana 1964, S.1-22.
3) James O'Connor, The origins ..., a.a.O., S.262.
4) Alban Lataste Hoffer, Cuba, hacia una nueva ..., a.a.O., S.62f.

Disaggregation auf den verschiedenen Ebenen von den höchsten Wirtschaftsorganismen bis zum Betrieb oder der Wirtschaftseinheit.

4.3.1. Der Produktionsplan

Der Produktionsplan hat die Festlegung der Aktivitäten in der materiellen Produktion und im Dienstleistungsbereich in jedem Sektor, Zweig und Niederlassung zum Inhalt. Es werden Einzelpläne für die Agrarproduktion, Industrieproduktion, Bauwesen, Transport, Nachrichtenwesen, Binnenhandel, Außenhandel, Bildungs- und Gesundheitswesen aufgestellt.

In der Regel wird die Bruttoproduktion erfaßt mit einer Aufschlüsselung auf die Hauptprodukte und Hauptdienstleistungen. Die "Hauptkennziffern der wirtschaftlichen Aktivität" wurden ab 1962 systematisch erfaßt und bis 1966 monatlich veröffentlicht.[1] Die Aufschlüsselung in den Wirtschaftszweigen war sehr weitgehend, zum Teil hinunter bis auf einzelne Betriebe, deren gesamte Produktions- und Bewegungsdaten monatlich von der JUCEPLAN erfaßt wurden. Die mangelnde Berichterstattung einer Vielzahl von Betrieben und ganzer Ministerien machte jedoch direkte Vergleiche unmöglich. Betriebe und Planungszentrale waren bei Berichterstattung und Erfassung überfordert. 1966 wurde die Veröffentlichung eingestellt. Ab 1964/65 fand eine Reorganisation in der Erfassung statt, die eine stärkere Zusammenfassung der Wirtschaftseinheiten und eine modifizierte Verarbeitung des Materials seitens der Planzentrale zur Folge hatte.

Es wird gerade in den Produktionsplänen eine Tendenz zur Überorganisation deutlich, verbunden mit begrenzter Aus-

---

1) Principales indicadores de la actividad económica, Junta Central de Planificación, la Habana, Monatsberichte von Dezember 1962 bis September 1966.

sagekraft des tatsächlich erhaltenen Materials, obwohl die Verantwortung der Berichterstattung und die Vervollkommnung des Auswertungssystems den Produktionsplan verbessert und auch die Abstimmung mit den übrigen Teilplänen erleichtert hat.

4.3.2. Der Plan der technisch-materiellen Versorgung

In den Plan der technisch-materiellen Versorgung gehen folgende Teile ein:[1)]

1. Materialbilanzen
2. Zuteilungsplan für die Betriebe und die verschiedenen Produktionsstufen (Materialdisposition)
3. Lieferplan

Außerdem fließen Vorübereinkünfte und definitive Wirtschaftsverträge der Betriebe untereinander ein, soweit sie das erste Trimester des Planjahrs betreffen.

Der Plan der technisch-materiellen Versorgung berücksichtigt die Mängel, die sich aus dem Stand der Unterentwicklung und Unvollkommenheit in der Planungsrealität ergeben. Wirtschaftsverträge der Betriebe untereinander dürfen auch nach kubanischen Vorstellungen erst nach Festlegung des definitiven Versorgungsplans getroffen werden bzw. könnten bei strikter Plananwendung weitgehend vermieden werden. Ständige Schwierigkeiten in der Materialversorgung in den Produktionsbetrieben zwangen die Betriebe vielfach, eigene Vorsorge zur Aufrechterhaltung der Produktion zu treffen, um besonders nach Abschluß eines Planjahres bei Verzögerung des Anlaufs der Liefer- und Zuteilungspläne mit den nötigen Vorprodukten versorgt zu sein. Aus diesen sich wiederholenden Schwierigkeiten ist die Konsequenz gezogen worden, daß die Betriebe ihre eigene Vorsorge für das erste Trimester mit treffen können, sie diese Vorverträge ihrem zuständigen Ministerium mitteilen und die JUCEPLAN diese weitgehend mitberücksichtigt.

---

1) Alban Lataste Hoffer, Cuba, hacia una nueva economía ..., a.a.O., S.62f.

4.3.3. Die Planung des Arbeitseinsatzes und der Entlohnung

Bei der Planung des Arbeitseinsatzes und der Lohngestaltung werden separate Pläne aufgestellt für die Produktions- und Dienstleistungssphäre.

Im Plan für die Produktionssphäre sollen folgende Grundbedingungen erfüllt werden:[1]

1. Sicherung des Wachsens der Arbeitsproduktivität
2. Sicherung der gleichmäßigen Verteilung des Sozialprodukts in Übereinstimmung mit der realisierten Arbeit
3. Sicherung des rationellen Einsatzes unterbeschäftigter und nicht beschäftigter Arbeitskräfte.

Plangrößen bilden hier die Arbeitsproduktivität, die Zahl der Beschäftigten, der Durchschnittslohn, der Lohnfonds.

Auch dieser Plan nimmt Rücksicht auf die besonderen Bedingungen, die sich aus der ökonomischen Rückständigkeit des Landes ergeben. Generell gilt heute für Kuba eine starke Arbeitskräfteknappheit. Die Potenzen an Arbeitslosen aus der vorrevolutionären Zeit waren schnell absorbiert; insofern kommt der Erhöhung der Arbeitsproduktivität eine immer größere Bedeutung zu. Noch nicht ganz abgebaut dagegen ist ein zu hoher Anteil der im nicht produktiven Bereich Beschäftigten. Auch das Problem der Unterbeschäftigung bzw. der ungenügenden Auslastung besteht. Die Arbeitskräfteplanung konzentriert sich auf diese Bereiche.[2]

Arbeitslosigkeit gibt es auf Kuba nicht, das Recht auf Arbeit ist garantiert, wodurch das Problem des "ausentismo" verschärft wurde, zumal materielle Einbußen bzw. Stimuli lange Zeit abgelehnt wurden. Zur Beseitigung des "ausentismo" liefert der Plan nur indirekt über die Arbeitsproduktivität Hilfen.

---

1) Diese Bedingungen wurden in Übereinstimmung mit Lataste formuliert: Alban Lataste Hoffer, Cuba, hacia una nueva ..., a.a.O., S.64.
Vgl. hierzu auch: Ernesto Che Guevara, Tareas industriales ..., a.a.O., S.42f.

2) "Unterbeschäftigung" ist hier auf die Kapazitäts- bzw. Arbeitsauslastung bezogen und darf nicht mit Arbeitslosigkeit verwechselt werden.

Der Grundsatz der Sicherung der gleichgewichtigen Verteilung des Sozialprodukts in Übereinstimmung mit der Realität von Arbeit wird zunehmend in einer Lohndifferenzierung berücksichtigt. Dem Durchschnittslohn kommt jedoch eine immer noch höhere Bedeutung zu, da sich die Lohnunterschiede noch in engen Grenzen halten.

Problematisch war lange Zeit die Möglichkeit der Lohnverwendung, da weite Teile des Konsums sich in direkten Versorgungseinrichtungen unter allgemeiner Ausschaltung des Geldes vollzogen.

4.3.4. Der Investitionsplan

Der Investitionsplan bildet zusammen mit dem Finanzierungsplan das Kernstück für die Mittelverwendung in der kubanischen Jahresplanung. Der Investitionsplan erfaßt vor allem die finanzielle Seite aller notwendigen Aufwendungen der Wirtschaftseinheiten für die Neu-, Erweiterungs- und Ersatzinvestitionen. Zunächst werden von der JUCEPLAN alle verfügbaren Mittel erfaßt und für die einzelnen Sektoren ein Rahmenplan erstellt, der die Sektoren und Zweige mit Kennziffern gewichtet. Entsprechend dieser Anordnung werden die verfügbaren Mittel vorläufig aufgeteilt, und es ergeben sich Investitionslimits, die in den einzelnen Zweigen nicht überschritten werden sollten.

Die Investitionsentscheidungen werden grundsätzlich, abgesehen von Spezialprojekten, auf der Ebene von Ministerien gefällt.[1] Die Wirtschaftseinheiten (Betriebe) arbeiten zwar ihre Vorstellungen für die notwendigen Investitionsmittel für die kommende Planperiode aus, die Entscheidung über Umfang und Art liegt jedoch bei den Ministerien. Die JUCEPLAN koordiniert die Investitionspläne der Ministerien, überwacht die Einhaltung des Rahmenplans und prüft die Entscheidungen auf eventuelle Über-

1) Alban Lataste Hoffer, Cuba, hacia una nueva ..., a.a.O., S.102.

schneidungen zwischen den Sektoren. Hierzu erhält die JUCEPLAN auch die Investitionsvorschläge der Betriebe, die endgültige Entscheidung über die Investitionsmittel für die Betriebe bleibt jedoch bei den Ministerien.

Dieses System der Planung der Investitionen hat sich trotz verwaltungstechnischer Schwierigkeiten weitgehend bewährt. Die Wirtschaftseinheiten auf Kuba sind relativ groß, der Überblick durch die Ministerien ist verhältnismäßig einfach herzustellen. Begünstigt wird dies System durch die begrenzten Größenordnungen der kubanischen Investitionskapazitäten. Kuba hat relativ eng abgrenzbare Schwerpunktbereiche in der materiellen Produktion entwickelt, was die Verteilung der Investitionsmittel erleichtert. Die enge Definition der Zuständigkeiten kommt den beschränkten organisatorischen Möglichkeiten entgegen. Hierdurch wird zwar eine flexiblere Investitionspolitik verhindert. Die Betriebe können grundsätzlich nicht von sich aus über Eigenmittel bei der Investition verfügen, was neben möglichen Engpässen die Frage nach der materiellen Interessiertheit der Betriebe entstehen läßt.

4.3.5. Der Kosten- und Finanzplan

Der Kosten- und Finanzplan hat die Präzisierung aller Finanzströme, die sich aus den verschiedenen Aktivitäten ergeben, zum Inhalt ebenso wie die Erfassung der Ergebnisse der Sektoren und Betriebe. Hieraus werden die nationalen Finanzierungsbilanzen, das Brutto- und Nettoprodukt, die Zahlungsbilanz, Einkünfte und Ausgaben des Staates, Einkünfte und Ausgaben der Bevölkerung, erstellt.[1] Hier bestehen zum Teil noch erhebliche Schwierigkeiten in der Aufstellung. Exakte Zahlen sind bisher noch nicht als Komplex veröffentlicht worden. Was die inneren Finanzströme anbetrifft, so sind aufgrund der allgemeinen Geringschätzung der ökonomischen Funktion des Geldes zumindest in

1) Alban Lataste Hoffer, Cuba, hacia una nueva ..., a.a.O., S.102.

den 60er Jahren für deren exakte Erfassung auch keine intensiven Anstrengungen unternommen wurden. Die Abrechnung der Wirtschaftseinheiten (Betriebe) unterlag oft starken Verzögerungen, was die Schwierigkeiten der Planbarkeit der Zahlungen für die Zentrale erhöhte. Schon vorher existente Kostenabweichungen wurden somit zu spät erkannt und im Plan nicht berücksichtigt. Schwerfälligkeiten, die sich aus der starren vertikalen Organisationsstruktur ergaben, wurden besonders beim Kosten- und Finanzplan wirksam.

Die Abrechnung der Außenbeziehungen wird vereinfacht durch das Außenhandelsmonopol des Staates und verursacht technisch kaum Probleme. In den 60er Jahren war nur die Planbarkeit dieser Größen insofern erschwert, als z.B. Kreditverträge, die innerhalb des Planungszeitraums wirksam wurden, zum Zeitpunkt der Planung noch nicht vorlagen.

Engpässe in der Außenfinanzierung traten durch Produktions- und Ernteausfälle und im Bereich der für den Export pruduzierenden Sektoren zeitweise auf, blieben aber aufgrund des veränderten Charakters der Außenbeziehungen zu den neuen Haupthandelspartnern ohne gravierende Folgen.[1)]

4.4. Die Etappen der Ausarbeitung der Jahresplanung

Für die kubanische Jahresplanung können drei Etappen in der Ausarbeitung unterschieden werden:[2)]

1. die Ausarbeitung des "Global-Modells",
2. die Ausarbeitung der Kontrollziffern ("cifras de control"),
3. die Anwendung der definitiven Richtzahlen ("cifras directivas").

Der Prozeß der Ausarbeitung ist in der Vergangenheit vielen Änderungen unterworfen worden, und auch der hier vor-

---

1) Zum neuen Charakter der Außenbeziehungen vgl. Kap.3.7.
2) Diese Dreiteilung wird von Lataste vorgenommen, Alban Lataste Hoffer, Cuba, hacia una nueva ..., a.a.O., S.65, und durch den JUCEPLAN-Bericht an die UNO, La planificación económica en Cuba, a.a.O., S.136, bestätigt.

gestellte Ablauf muß nicht in allen Bereichen dem aktuellen Stand entsprechen. Dies gilt auch für die angegebenen Fristen für den Beginn bzw. Abschluß der einzelnen Planstufen. Es ist jedoch auf die zeitliche Charakterisierung des Planablaufs nicht verzichtet worden, um deutlich werden zu lassen, daß ein systematisches Vorgehen in der Jahresplanung trotz mancher Unvollkommenheiten relativ entwickelt ist.

Weiterhin sollen die Etappen der Ausarbeitung der Jahresplanung Einblicke in den wechselseitigen Informations- und Anweisungsprozeß vermitteln. Das relativ ausführliche Eingehen auf das "Global-Modell" dient gleichzeitig zur weiteren Verdeutlichung der Planungsinhalte und geht über deren Bedeutung im Planungsablauf hinaus.

4.4.1. Die Ausarbeitung des "Global-Modells"

Die Ausarbeitung des "Global-Modells" beginnt in der Regel gegen Ende des Jahres vor dem Planvorjahr und endet in der ersten Monatshälfte des Februar im Planvorjahr.[1] Es handelt sich um eine Schätzung der ökonomischen Hauptgrößen für die Planperiode. Die Aufgaben, die zur Verfügung stehenden Mittel und deren Verwendung werden zwischen den Sektoren abgestimmt. Ebenso wird eine Voraufteilung des Bruttoprodukts zwischen Akkumulation, persönlichem und gesellschaftlichem Konsum vorgenommen. Generell wird bei der Aufstellung des Globalmodells versucht, einen globalen Überblick über die verschiedenen nationalen Notwendigkeiten (Aufgaben) und den in der Planperiode wahrscheinlich verfügbaren Mitteln zu erhalten. Das "Global-Modell" wird nur bis auf die Stufe der Wirtschaftssektoren (etwa 30) aufgeschlüsselt.[2] Das "Global-Modell" soll die Grenzen und Proportionen bestimmen, innerhalb deren die Wirtschaftssektoren sich zu bewegen

---

1) Alban Lataste Hoffer, Cuba, hacia una nueva ..., a.a.O., S.65.
2) La planificación económica en Cuba ..., a.a.O., S.14o.

haben. Von der JUCEPLAN erstellt, bildet dies "Global-Modell" nach Prüfung durch die Regierung die Grundlage für die Kontrollziffern.

Das "Global-Modell" ist ein den realen Bedingungen angepaßtes Schema zur Erfassung und Projektierung von ökonomischen Hauptgrößen. Es ist im Wortsinn weder global, noch trägt es vornehmlich Modellcharakter. Wenn als globale Planung die umfassende Planung der wichtigsten Wirtschaftsaktivitäten, die von einer zentralen Stelle zusammengefaßt und aufgestellt werden, angesehen wird, stellt die gegenwärtige nationale Jahresplanung so etwas wie die niedrigste Stufe einer globalen Planung dar. Es wird zwar formal ein zentraler Plan erstellt, der jedoch das Ergebnis der Zusammenfassung und Koordination der Pläne in den einzelnen Wirtschaftssektoren ist. Von wirklicher globaler Planung könnte gesprochen werden, wenn der Zentrale eine umfassende Information über die wichtigsten Daten der Wirtschaftstätigkeit in der gesamten Volkswirtschaft vorläge, sie diese Ergebnisse dann aggregieren und sie auf die Wirtschaftssektoren aufteilen würde. Dies ist jedoch bei der praktizierten Jahresplanung nicht gegeben. Dennoch kann in gewissem Sinne die Bezeichnung "globale Planung" gerechtfertigt werden, da die Zentrale trotz unvollkommener Information versucht, eine Aufteilung der vorhandenen Ressourcen auf die einzelnen Wirtschaftssektoren zu betreiben, wenn auch mehr oder weniger abhängig von den nachfolgenden Ebenen.

Das entwickelte Modell für die Jahresplanung ist eher als ein Instrument zur Konkretisierung von Planvorstellungen anzusehen als ein Modell zur Erfassung etwa aller bestehenden Beziehungen zwischen den Sektoren. Das globale Planungsmodell spiegelt jedoch einen Teil der realen Beziehungen zwischen einigen ökonomischen Grundgrößen wider. "Es stellt eine Konkretisierung der ausgesprochenen Direktiven in Form spezieller Ziele für Produkte und Dienstleistungen dar und deren Vergleich mit der Verfügbarkeit der Ressourcen für die Planperiode unter einem hohen Aggregationsgrad."[1] Das Modell setzt den Rahmen, inner-

1) La planificación economica ..., a.a.O., S.140.

halb dessen die Planausarbeitung stattfindet. "Der Prozeß der Ausarbeitung des globalen Planungsmodells stellt sich dar als ein Verbund von gleichzeitig durchgeführten Schritten, die sich gegenseitig kreuzen, aggregieren, disaggregieren mit der Funktion, das gesetzte Ziel zu erfüllen."[1]

Als Mittel, einen hohen Konsistenzgrad des Modells zu erreichen, existieren zwei Arten von Prüfungen, eine generelle, die einen wertmäßigen Vergleich der aggregierten Größen darstellt, und eine zweite von besonderer Bedeutung, die Entwicklung der Materialbilanzen nach Produkten in Mengengrößen.[2]

Die Ausarbeitung des globalen Modells beginnt mit der Projektierung der Exportprodukte und deren Verteilung nach Währungen und Ländern. Danach wird die Zahlungsbilanz projektiert, die die Importmöglichkeiten bestimmt.[3] Parallel dazu und unter deren Berücksichtigung werden der Standard der Produktionsaktivität, der Lebensstandard und die Nachfrage nach Investitionen determiniert. Danach wird die Kalkulation der Nachfrage nach Importgütern aufgestellt und anschließend die Höhe des Akkumulationsfonds bestimmt.[4]

Die Summe des Konsumfonds und des Akkumulationsfonds ist das verfügbare Bruttoprodukt. Dies wird im globalen Modell nach folgenden Indikatoren wieder disaggregiert:[5]

1. die Höhe der Gesamtproduktion auf die Hauptprodukte und Dienstleistungen in Mengengrößen,
2. die Höhe der gesamten Bruttoproduktion auf die Wirtschaftssektoren in Wertgrößen,
3. die Menge der importierten Zwischen- und Konsumprodukte auf die Wirtschaftssektoren,
4. die Bruttoinvestitionsmenge auf die Wirtschaftssektoren.

---

1) La planificación económica..., a.a.O., S.140.
2) Miguel Figueras, Planificación y evaluación de proyectos, in: Nuestra industria económica, Nr.17, La Habana 1966, S.6.
3) La planificación económica ..., a.a.O., S.142.
4) ebd. S.143.
5) ebd.

Nach Planaufstellung setzt bei der Durchsetzung die Kontrolle der aufgestellten Größen ein. In dieser letzten Phase wird das Global-Modell konkretes Lenkungsinstrument, mit dessen Hilfe die Kontrollziffern erarbeitet werden. Die Ausarbeitung des Global-Modells erfolgt allein von der JUCEPLAN ohne Einbeziehung der unteren Ebenen.

Das auf Seite 133 entwickelte Diagramm der Formulierung des Globalmodells versucht, einige der skizzierten Hauptbeziehungen zu verdeutlichen.[1)]

Im globalen Planungsmodell werden die ökonomischen Beziehungen zwischen den Sektoren und den Betrieben nicht erfaßt. Diese Schwäche wird kompensiert durch die relative Übersichtlichkeit des Modells. Dies kann bei der Hauptaufgabe der Festlegung des Rahmens zur Aufteilung der verfügbaren Mittel auf die Sektoren zwar zu Beeinträchtigungen führen, einer Ausdehnung des Global-Modells sind jedoch bisher enge organisatorische und technische Grenzen gesetzt. Trotz der Unvollkommenheiten des globalen Planungsmodells, die hauptsächlich aus den starken Vereinfachungen resultieren und Verzerrungen in der Erfassung der Beziehungen entstehen, hat die Aufstellung des Global-Modells als Vorstufe für die Entwicklung der Kontrollziffern eine relativ hohe Bedeutung erlangt, wenn auch die Resultate im weiteren Planungsprozeß Veränderungen unterliegen. Zur Schaffung von Rahmenvorstellungen bildet die Ausarbeitung des Globalmodells eine wichtige Grundlage.

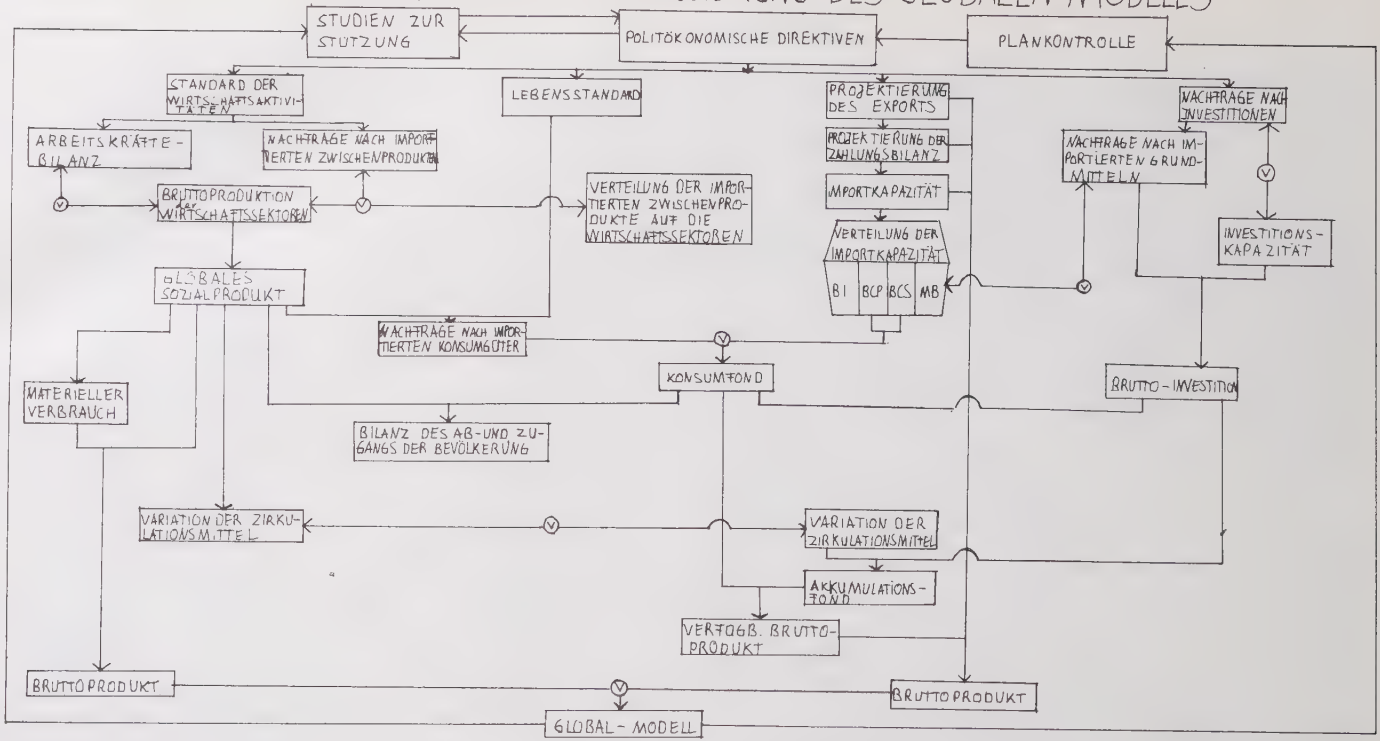
4.4.2. Die Ausarbeitung der Kontrollziffern

Die Kontrollziffern (cifras de control) präzisieren die geplanten Aktivitäten auf intersektoraler Ebene.[2)] Die JUCEPLAN erstellt die Zweigvorgaben, die von den Ergebnissen im Global-Modell noch abweichen, deren Übereinstimmung jedoch zumindest angestrebt wird.[3)]

---

1) Diesem Diagramm liegt die Darstellung der JUCEPLAN im UNO-Bericht: La planificación económica en Cuba, a.a.O., S.144 zugrunde.
2) Alban Lataste Hoffer, Cuba, hacia una nueva ..., a.a.O., S.66.
3) La planificación económica ..., a.a.O., S.145.

DIAGRAMM DER FORMULIERUNG DES GLOBALEN MODELLS



BI – ZWISCHENPRODUKTE (bienes intermedios)
BCP – PERSÖNLICHE KONSUMGÜTER (bienes de consumo personal)
BCS – GESELLSCHAFTLICHE KONSUMGÜTER (bienes de consumo social)
MB – GRUNDMITTEL (medios básicos)
V – PARTIELLER VERGLEICH ABHÄNGIGER GRÖßEN

Vgl.: LA PLANIFICACIÓN ECONÓMIA EN CUBA, a.a.O., S. 144

Den Ministerien liegen ihre Kontrollziffern ab der zweiten Märzhälfte des Planvorjahres vor.[1] Die Kontrollziffern dienen der Festlegung von Parametern, in denen sich die Ministerien zu bewegen haben.[2] Die sektoralen Wirtschaftsorganismen planen ihre Aktivitäten schon mit den vorgeschlagenen vorläufigen Kontrollziffern der JUCEPLAN. Ergeben sich nach Prüfung und Anwendung durch die Ministerien Abweichungen zu den vorgeschlagenen Größen der JUCEPLAN, kann mit Konsultation der JUCEPLAN eine Korrektur durchgeführt werden, womit der Prozeß der Erarbeitung der Kontrollziffern abgeschlossen ist, die im folgenden die Grundlage für die Herausarbeitung der definitiven Richtzahlen (cifras directivas) bilden.[3] Die Kontrollziffern werden also zwischen den sektoralen und zentralen Wirtschaftsorganismen festgelegt und entwickelt, ohne Einbeziehung der dritten Ebene der Betriebe.

4.4.3. Die Anwendung der definitiven Richtzahlen

An Hand der Kontrollziffern werden von den Ministerien in interner Abstimmung mit den Betrieben die "cifras directivas" festgelegt. Diese Etappe ist die komplizierteste und langwierigste. Die "cifras directivas" bestimmen die geplanten Aktivitäten der Betriebe. Von der JUCEPLAN werden dann diese "cifras directivas" geprüft, die hierzu bis zur zweiten Augusthälfte der JUCEPLAN vorliegen müssen.[4] Mit ihnen wird der definitive Plan aufgestellt und dann der Regierung vorgelegt, die diesen in der Regel im Dezember prüft. Am 1. Januar des Planjahres tritt der Plan in Kraft. Gravierende Zeitverschiebungen hat es besonders in den ersten Jahresplänen gegeben, die die Wirksamkeit der Pläne erheblich beeinträchtigten.

Im Mittelpunkt des Prozesses um die Aufstellung der "cifras directivas" steht der Kontakt zwischen den

---

1) Alban Lataste Hoffer, Cuba, hacia una nueva ..., S.66.
2) ebd.
3) ebd.
4) ebd.

Ministerien und den Betrieben bzw. Betriebskomplexen. Die Langwierigkeit dieser Phase bestimmt sich nicht nur aus der Quantität der Beziehungen auf dieser Stufe sondern auch aus dem komplizierten Entscheidungsprozeß auf der Betriebsebene. Die Entscheidungen um die "cifras directivas" werden nicht allein den Planabteilungen überlassen, sondern sollen so weit wie möglich mit den Betriebsabteilungen und den Werktätigen diskutiert werden.[1] Über die Form der direkten Beteiligung der Werktätigen bestehen noch Unklarheiten, und hier sind bisher verschiedene Versuche unternommen worden. In den 60er Jahren war die Mitbeteiligung in einigen Betriebskomplexen sehr weitgehend, in anderen dagegen weniger entwickelt. Eine Effektivierung der Mitbeteiligung wird angestrebt.

An der Ausarbeitung der "cifras directivas" ist die oberste Planbehörde,die JUCEPLAN, direkt nicht beteiligt. Für die Anfangsphase der Herausbildung der Jahresplanung galt dies nicht. Viele direkte Eingriffe in den Entscheidungsprozeß seitens der JUCEPLAN führten zu erheblichen Unsicherheiten in der Ausarbeitung der Kontrollziffern zwischen dem Ministerium und den Betrieben. Zu einem Abbau dieser Unsicherheiten führte eine weitgehende Trennung der JUCEPLAN von der unmittelbaren Erstellung der "cifras directivas" zwischen den beiden unteren Ebenen.[2] Die relative Langwierigkeit des gesamten Planungsprozesses wird hierdurch zwar eher verstärkt als abgebaut, die Geradlinigkeit und Kompetenzsicherheit im Prozeß der Erarbeitung der definitiven Richtzahlen werden jedoch erhöht.

Als weiteres Problem in der Ausarbeitung der "cifras directivas" erwies sich ein mangelnder Realismus in der Planung auch bei den Betrieben. Die oft sehr optimistischen Planvorstellungen, die in die "cifras directivas" eingingen und die eigenen Möglichkeiten eher über- als unterschätzten, beeinträchtigten maßgeblich die Realitätsnähe der Gesamtplanung.[3]

---

1) Aspectos de la economía politica, a.a.O., S.57.
2) Notas sobre la planificación económica,..., a.a.O., S.30.
3) Die Werktätigen Cubas im Kampf für die Steigerung der Produktion, in: Aus der internationalen Arbeiterbewegung, Nr.1, Berlin 1964, S.14.

4.4.4. Die Planrealisierung und Plankontrolle

Mit Inkrafttreten des Plans ist die Verpflichtung zur Realisierung der eingegangenen Planziele sowohl für die Betriebe und Betriebskomplexe als auch für die sektoralen und zentralen Wirtschaftsorganismen gegeben. Der Prozeß der Realisierung der Planziele hat besonders in den 60er Jahren regelmäßig Schwierigkeiten bereitet.

Trotz des detailliert ausgebauten Systems der Planaufstellung konnte die Tendenz zu unrealistischen Planzielen nicht immer unterbunden werden. Die Gründe hierfür sind auf allen drei Ebenen angesiedelt, und die zu optimistische Beurteilung der voraussichtlichen Aktivitäten ist als Grund für ein Nichterreichen der geplanten Größen nicht zu unterschätzen.[1)]

Erhebliche Schwierigkeiten entstanden in der organisatorischen Umsetzung der geplanten Mittel zur Bereitstellung für die Betriebe. Durch die nicht rechtzeitige Zurverfügungstellung etwa von nötigen Vorprodukten konnten häufig die Betriebe oder Betriebskomplexe ihre übernommenen Planaufgaben nicht erfüllen. Das Entstehen von Planschulden durch Verzug in der Zulieferung gehörte zu den häufigsten Erscheinungen, die ein Einhalten der Pläne verhinderten. Weiterhin bestand das Problem der rechtzeitigen materiellen Ausstattung der Betriebe. Die ungenügende und nicht planmäßige Ausstattung mit Produktionsmitteln bildete ein Hemmnis, das zu erheblichen Verzögerungen in der Produktion führte. Als weiteres Hindernis für die Erfüllung der Planaufgaben auf der Ebene der Betriebe erwiesen sich kurzfristig ergebende Aufgaben, die außerhalb der geplanten Aktivitäten lagen. Einmal handelt es sich hier um zur Erfüllung des Planziels notwendige Aufgaben, die jedoch bei der Planaufstellung nicht berücksichtigt wurden, zum anderen sind es von der ursprünglichen Aufgabenstellung abgetrennte Verpflichtungen. Hierzu sind etwa die Bereit-

1) Alberto Martinez, El plan de la economía nacional para 1964, a.a.O., S.4.

stellung von Arbeitskräften, Maschinen und Transportmitteln für andere Wirtschaftszweige zu rechnen. Die Übernahme von Verpflichtungen, die die eigene Planaufgabe beeinträchtigen, ist seit 1970 eingeschränkt worden und soll nach den Aussagen des XIII. Gewerkschaftskongresses im November 1973 ganz eingestellt werden.[1)]

Schwierigkeiten ergeben sich aus der Rückmeldung der Ergebnisse an die höheren Planungsebenen. Das Auftreten von Planrückständen bei den Betrieben wurde oft nicht rechtzeitig den Ministerien angezeigt bzw. von diesen nicht ermittelt, und entsprechende Korrekturen unterblieben. Auch die Berichterstattung der Ministerien und übrigen sektoralen Wirtschaftsorganismen an die JUCEPLAN war zumindest in den 60er Jahren lückenhaft. Obwohl etwa festgelegt wurde, daß die Ministerien die realen Produktionszahlen monatlich an die JUCEPLAN zu melden hatten, blieben regelmäßig von einem Teil der Ministerien diese Informationen aus.[2)] Dies erschwerte die Ausgleichsmöglichkeiten durch die JUCEPLAN.

Die mangelnde Rückmeldung der Ergebnisse zwischen den Ebenen machte direkte Rückgriffe der JUCEPLAN auf die einzelnen Betriebe während der Planrealisierung erforderlich und üblich, was zum Teil wiederum zu Behinderungen in der Zusammenarbeit der JUCEPLAN und der sektoralen Planungsebene führte. Notwendig gewordene Plankorrekturen während der Planperiode führten zu Verschiebungen in anderen Bereichen, die etwa zur Veränderung der zuzuweisenden Mittel in diesen Sektoren beitrugen und deren Planziele gefährdeten. Zudem waren die personellen Kräfte der JUCEPLAN zur rechtzeitigen Plankontrolle knapp, und ein direkter Eingriff auf die Betriebsebene beschränkte sich auf Schwerpunktunternehmen.

---

1) Granma, Resumen semanal. La Habana, 2. Dez. 1973, S.3
2) Principales Indicadores de la actividad economica, JUCEPLAN, Dirección general de estadistica, La Habana 1962 - 1966, Heft 1 - 12.
Kein Monatsbericht weist hier Informationen von allen Ministerien auf.

Die aufgetretenen Mängel im System der Jahresplanung zur Realisierung der Planaufgaben gehören -außer der Tendenz zu unrealistischen Planzielen, die jedoch nicht dem System der Jahresplanung selbst angelastet werden kann- vornehmlich zum Bereich der Plankontrolle und betreffen weniger die Formulierung und Ausarbeitung des Plans. In den letzten Jahren sind auch hier Verbesserungen erzielt worden, vornehmlich durch den Abbau von Elementen der Überorganisation, der Erhöhung der persönlichen Verantwortung, der verstärkten Mitbeteiligung der Gewerkschaften zur Planerfüllung und durch eine verbesserte Zusammenarbeit der drei Planungsebenen bei der Planrealisierung.[1] Während früher ein Großteil der zur Verfügung stehenden personellen Kapazitäten in der Wirtschaftsplanung allein durch die Planformulierung und Planaufstellung gebunden wurden, wird gegenwärtig versucht, das Gewicht der Planrealisierung und Plankontrolle zu erhöhen.

4.5. Möglichkeiten und Grenzen des Systems der Jahresplanung an Hand charakteristischer Auswirkungen

Die nationale Jahresplanung ist bis heute auf Kuba das Hauptinstrument zur Planung und Kontrolle der ökonomischen Aktivitäten. Trotz der Existenz längerfristiger Spezialpläne in einigen Bereichen und den ab 1972 zu beobachtenden intensiven Bemühungen zur Einführung einer Mehrjahresplanung ist die Jahresplanung zumindest bis 1975 als das bestimmende Element in der kubanischen Wirtschaftsplanung anzusehen.[2] Auffassungen, die ab 1965 mit der Einführung der Spezialpläne eine völlige Umorientierung im gesamten kubanischen Planungssystem sehen, ist nicht zuzustimmen, was nicht heißen soll, daß die Spezialpläne keine Wirkung auf die Gesamtentwicklung etwa der materiellen Produktion gehabt haben.[3] Während

1) Bohemia, Nr.46, La Habana 1973, S.6.
2) Las perspectivas del desarollo de la economía cubana 1971 - 1975, in: Economía y desarollo, Nr.13, La Habana 1972, S.192.
3) Die Auffassung, daß ab 1965 eine völlige Umorientierung in der kubanischen Wirtschaftsplanung eingetreten sei, wird unter anderem von Breuer vertreten: Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.155.

auf die Wirkung der Spezialpläne noch einzugehen wird, soll hier versucht werden, einige charakteristische Auswirkungen des eingeführten Systems der Jahresplanung und deren Funktion bei der Erfüllung der Hauptaufgaben zu verdeutlichen.

Die Untersuchung über die Formulierung und Anwendung der Jahrespläne hat gezeigt, daß das System der kubanischen Jahresplanung vornehmlich auf einem Ensemble von Materialbilanzen beruht, deren Formulierung und Anwendung durch ein relativ geschlossenes Schema zur Entwicklung des Entscheidungsprozesses betrieben werden. Aus der Anwendung eines Planungssystems unter den beschriebenen Bedingungen ergeben sich Konsequenzen für die Entwicklungsrichtung der gesamten Wirtschaft, die trotz aller kubanischen Besonderheiten zur Sicherung eines sozialistischen Wirtschaftssystems beitragen, das in seinen Grundzügen sich den existierenden sozialistischen Gesellschaften der im RGW (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe) mitarbeitenden Länder annähert. Gefahren der Überverwaltung sind bei diesem System nicht ausgeschlossen, dies zeigte sich auf Kuba besonders Anfang bis Mitte der 60er Jahre. Doch diese Erscheinung wird von kubanischen Autoren der Unerfahrenheit in der Lenkung und Leitung einer sozialistischen Wirtschaft und nicht dem Planungssystem zugeschrieben.[1)]

4.5.1. Die unmittelbare Lenkung und Leitung der Wirtschaft als Hauptaufgabe der Jahresplanung

Anfang der 60er Jahre erwiesen sich die Schwächen bei der unmittelbaren Lenkung und Leitung der Wirtschaftsprozesse als Haupthindernis nicht nur zur Entwicklung sondern auch allein zur Aufrechterhaltung des Niveaus der bisherigen, sich spontan vollziehenden ökonomischen Aktivitäten. Die planmäßige Beherrschung dieser Prozesse erwies sich als wichtigstes Erfordernis. In Anwendung der Erfahrungen der bereits entwickelten sozialistischen Länder konnte

1) Stellvertretend für viele sei hier auf: Alberto Martinez, El plan de la economía nacional ..., a.a.O., S.3 verwiesen.

in einer für diese Aufgabe sehr kurzen Periode etwa von 1962 bis 1964, ein auf Materialbilanzen fußendes ausgebautes System zur Leitung und Lenkung der Wirtschaft aufgebaut werden. Die Dringlichkeit der Entwicklung eines solchen Instruments und die zunächst teilweise ungenügende Berücksichtigung eigener Besonderheiten führten zu Beeinträchtigungen in der Anwendung. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß allein die konsequente Entwicklung der Jahresplanung und der bewußte weitgehende Verzicht auf die Übernahme oder das Weiterführen von Leitungs- und Lenkungsbeziehungen unter spontanen Marktbeziehungen zu einschneidenden qualitativen Veränderungen in der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung führten. Drückten etwa die ersten Planversuche, die mehrjährige Prognosen beinhalteten, mehr oder weniger Wünsche aus, so wurde hier systematisch ein Instrument entwickelt, das real die Leitungs- und Lenkungsfunktionen übernahm. Ohne zunächst die in der Folgezeit entstandenen Disproportionen und Ineffektivitäten zu werten, muß festgestellt werden, daß mit der Liquidierung von spontanen Marktbeziehungen und deren Ersatz durch zentral geplante Beziehungen unter den Bedingungen des sozialistischen Eigentums und einer zentralen staatlichen Leitung der Charakter des gesamten Wirtschaftssystems verändert worden ist. Dies gilt selbst dann, wenn die geplanten Beziehungen noch unentwickelt und fehlerhaft sind.

Das System der Jahresplanung erfüllte in dieser Zielsetzung seine Aufgaben. Es wurde das Hauptinstrument zur zentralen Leitung und Lenkung der kubanischen Wirtschaft. Der strenge Verbindlichkeitscharakter und die inzwischen verbesserte organisatorische Handhabung waren hierzu wichtige Voraussetzungen. Der zunächst sichtbar werdende rigide Anweisungscharakter wird durch die aktive Mitarbeit der Betriebe sowie der Belegschaften und Massenorganisationen, die zumindest an relevanten Teilen bei der Planaufstellung mitbeteiligt sind, relativiert.[1] Effektivitätsverluste sind bei einem solchen System zwar nicht auszuschließen. Grobe Vereinfachungen etwa bei der Aufstellung

1) Bohemia, Nr.46, La Habana 16. November 1973, S.6.

des Global-Modells sind jedoch bewußt in Kauf genommen worden, um ein handhabbares Instrument zu entwickeln, das einmal die begrenzten organisatorischen Möglichkeiten nicht überfordert und zum anderen die Forcierung der ökonomischen Aktivitäten in den Schwerpunktbereichen erlaubt.

Die starke Ausrichtung auf direkte Leitungs- und Lenkungsprozesse im System der Jahresplanung hat zu einer Vernachlässigung der Entwicklungsperspektive geführt. Die Beschränkung auf einen Einjahresturnus bot keine günstige Ausgangsposition für die Berücksichtigung perspektivischer Entwicklungsaufgaben. Auch hat der organisatorische Aufbau diese Tendenz verstärkt. Zur Vernachlässigung der Entwicklungsperspektive traten Elemente der Überorganisation,die Reibungsverluste bei der Anwendung des Systems der Jahrespläne während der 60er Jahre zur Folge hatten. Dies führte ab 1965 zu Bemühungen um Ergänzungen des Systems der Jahresplanung, die jedoch keine einschneidenden Wirkungen auf die Jahresplanung selbst hervorriefen, für die die Leitung und Lenkung der ökonomischen Aktivitäten als zentrale Aufgabe bestehen blieb.

4.5.2. Die Berücksichtigung von Bedingungen der ökonomischen Rückständigkeit im System der Jahresplanung

Die Konzentration der JUCEPLAN und der übrigen Plan- und Regierungsbehörden in der Wirtschaftsplanung ab 1962 auf die Erarbeitung bilanzierbarer Jahrespläne war eine Anpassung an die real herrschenden Bedingungen der ökonomischen und organisatorischen Rückständigkeit auf Kuba.

Der Verzicht auf Mehrjahrespläne wurde als erforderliche Notlösung akzeptiert und nicht etwa als dauerndes Prinzip deklariert.[1] Die direkte Organisation der Produktion war für Kuba wie für eine Reihe von Entwicklungsländern das Kernproblem, wozu sich das Instrument der Jahres-

1) Rául Sandoval, desarollo económico y planificación, in: economía y desarollo, Nr.13, La Habana 1972, S.83.

planung anbot. Der geringe Umfang der materiellen Produktion insgesamt zusammen mit der Erkenntnis der wenigen besonders produktiven Bereiche (Zucker, landwirtschaftliche Produkte, extraktive Industrie) machte Pläne, die die Organisation und die unmittelbare Steigerung der Produktion zum Hauptinhalt hatten, existenznotwendig und minderte die negativen Effekte, die durch das Fehlen mehrjähriger Pläne auftraten. Diese Beschränkung auf Ein-Jahrespläne hat sich für das Kuba der 60er Jahre trotz aller Einschränkungen bewährt. Mehrjährige Pläne wären nicht nur gescheitert, sondern hätten durch ihre ungenügenden Grundlagen Verzerrungen in der ökonomischen Entwicklung hervorgerufen, die mit ziemlicher Sicherheit höher gewesen wären als bei der Anwendung der Jahrespläne. Schon die Durchsetzung und Erfüllung der Jahrespläne bereitete erhebliche Schwierigkeiten, hier blieben jedoch die Fehlerquellen erkennbar, und es boten sich stärkere Möglichkeiten zur Realisierung und Korrektur der Pläne als in der Mehrjahresplanung.

Die Einschätzung, daß sich die Jahresplanung auf Kuba bewährt hat, resultiert auch aus den praktischen Planerfahrungen der kubanischen Behörden mit der Jahresplanung. Dies heißt nicht, daß die Jahresplanung prinzipiell für die beste der möglichen Lösungen angesehen wird. Der vorrangige Aufbau und Ausbau des Systems der Jahresplanung war ein bewußter Verzicht auf eine umfassende Perspektivplanung, obwohl generell auch von den kubanischen Verantwortlichen die Perspektivplanung befürwortet und auf Dauer als unerläßlich angesehen wurde. Für eine begrenzte Periode des Aufbaus des Planungssystems bietet unter Anerkennung der Bedingungen der Rückständigkeit eine weitgehende Beschränkung auf Jahrespläne jedoch Vorteile vor formal vollkommeneren, die Realität jedoch mangelhaft berücksichtigenden Perspektivplänen.

Die Ausgestaltung des Global-Modells in der Jahresplanung trägt ebenfalls den Bedingungen der ökonomischen Rückständigkeit Rechnung. Schon die vereinfachte Ausarbeitung und die Umsetzung des Global-Modells im Planungsprozeß stieß an die Grenzen der technischen und organisatorischen Möglichkeiten.[1] Die Beschränkung in der Gliederung der Sektoren und auf die Untersuchung einiger Haupteinflußgrößen auf zentraler Ebene gewährleistete zumindest den Erhalt von Grundinformationen, die die Zentrale handlungsfähig werden ließ.

Ein weiterer Schritt, der den Bedingungen der ökonomischen Rückständigkeit entsprach, war die Beschränkung auf drei Ebenen in der Planformulierung, -ausarbeitung, -realisierung und -kontrolle. Den Betrieben und den Ministerien sind hierbei real sehr hohe Entscheidungsmöglichkeiten gelassen worden trotz starker formaler Einbettung in das gesamte Planungssystem mit hohen Kompetenzen der Zentrale.

Die Diskussion der Teilpläne zeigte die realen Aktionsmöglichkeiten der Betriebe noch nach der Planfestlegung, was die Planungssicherheit zwar vermindert, aber als Möglichkeit der Eigenkorrektur bei entstehenden Engpässen an Bedeutung gewinnt.

Enge Kompetenzabgrenzungen und die zentrale Kontrolle aller Bewegungen auf der Finanz- und Finanzierungsebene und bei der Bereitstellung etwa neuer Investitionsmittel werden durch die relative Überschaubarkeit der Wirtschaftsbereiche und durch die Knappheit der gesamten zur Verfügung stehenden Investitionsmittel begründet.[1] Die hohen faktischen Aktionsmöglichkeiten der Betriebe liegen nicht

---

1) La planificación económica ..., a.a.O., S.145.

2) Alban Iataste Hoffer, Cuba, hacia una nueva economía ..., a.a.O., S.70f.

zuletzt in mangelnden Informationen der höheren Planungsebene begründet. Diese seit der Revolution bestehende reale hohe Selbständigkeit der Betriebe war Grundlage für die Schaffung zentraler Eingriffsmöglichkeiten, die dann teilweise zu Formen der Überzentralisierung und Überorganisation führten.

Wie in anderen Entwicklungsländern hatte sich auch auf Kuba vor der Revolution eine Reihe größerer Betriebskomplexe und Konzerne gebildet, die isoliert und zum Teil außerhalb der übrigen nationalen Wirtschaft agierten.[1] Mit der alleinigen staatlichen Übernahme dieser Betriebe ist die Tendenz zur Verselbständigung dieser Betriebskomplexe nicht behoben, so daß die Sicherung besonderer Kontrollmöglichkeiten unter diesen Bedingungen erforderlich werden kann.

Aus der Existenz der organisatorischen und technischen Unterentwicklung ergaben sich für die Jahresplanung Beschränkungen in der Anwendung der Planungstechniken. Das System der vereinfachten Materialbilanzen kam diesem Erfordernis entgegen.

---

1) Parviz Khalatbari, Ökonomische Unterentwicklung, Mechanismus - Probleme - Ausweg, a.a.O., S.66.

4.5.3. Bemühungen um Verbesserung der angewandten Techniken

Eine Verbesserung und Änderung der Planungstechniken sind auch im Zusammenhang mit der Jahresplanung oder unter Teilaspekten auf Kuba häufig diskutiert worden. Standen mit Einführung der Jahrespläne zunächst Fragen der Ausarbeitung des Systems und die Erarbeitung von Materialbilanzen und deren Ausgestaltung im Vordergrund, so ist besonders in der Mitte der 60er Jahre eine breite Diskussion um die Anwendung neuer Techniken geführt worden, die indirekt von der grundsätzlichen Planungsdebatte beeinflußt war. Eine Fülle von Aufsätzen zu Fragen der Planungstechniken gibt Aufschluß über den breit angelegten Charakter dieser Diskussion.[1] Konkrete Anwendungsmöglichkeiten fanden diese Vorschläge nur selten, da sie häufig den realen organisatorischen und technischen Möglichkeiten nicht genügend Rechnung trugen.

Schon frühzeitig wurden Versuche zur Erstellung von "input-output"-Berechnungen auf Kuba angestellt. 1964 wurde die erste input-output-Tabelle der Beziehungen im Industriebereich veröffentlicht.[2] Diese Analyse basiert auf einer Aufteilung in 45 Industriezweige.[3] Obwohl der Umfang

1) Besonders in den Zeitschriften "nuestra industria" und "comercio exterior" sind zu Fragen der Planungstechniken eine Vielzahl von Aufsätzen zum Teil unterschiedlichen Charakters erschienen:
Dirección económica, proposición de un sistema de precios utilizando los costos planificados como precios de entregas dentro del sector estatal, in: nuestra industria, La Habana, Nr.22/23, 1967, S.71-93.
Cecil Guillespie, Desarollo de los costos standard: utilisación para la dirección, in: nuestra industria, Nr.22/23, La Habana 1967, S.116-128.
Analisis económico como instrumento de.control del plan de eficiencia industrial, nuestra industria Nr.21, La Habana 1967, S.3-23.
Alejandro Figueras, Planificación global y evalución de projectos, in: nuestra industria, Nr.17, La Habana 1966, S.3-15.
C.P. Angel - M. Pernas, Criterios para la selección de proyectos industriales en Cuba, in: nuestra industria, Nr.17, La Habana 1966, S.16-27.
Juan Hernandez, La rentabilidad teórica y la rentabilidad real, in: nuestra industria, Nr.10, La Habana 1964, S.41-45.
Zoila Gonzales Maicas, La matriz de insumo-producto, un nuevo instrumento de planificación industrial en

der Beziehungen durch die vorhandenen organisatorisch-technischen Möglichkeiten begrenzt blieb, ist diese erste input-output-Berechnung ein Hinweis auf die intensiven Bemühungen zur genaueren Erforschung der intersektoralen Beziehungen. Für eine weitere Verwendung dieser Berechnungen und eventuelle direkte Auswirkungen auf die Jahresplanung liegen jedoch keine Hinweise vor. Es kann angenommen werden, daß eine Verfeinerung der input-output-techniken und neuere Analysen weiter betrieben wurden.[1)]

Insgesamt ist zumindest in der Planungspraxis ab 1967 die Tendenz des Verzichts auf Ausarbeitung und Erprobung neuer Planungstechniken festzustellen. Besonders für die Jahresplanung wird eine Hinwendung zur Vervollständigung des eingeführten Systems auf der Basis von Materialbilanzen deutlich. In's Zentrum der Planungsbemühungen rückten die Anstrengungen um die Erhöhung der Realitätsnähe der Jahresplanung, nicht vermittels neuerer Methoden sondern durch Erhöhung der Verantwortlichkeit bei der Formulierung, Ausarbeitung und Realisierung der Pläne.[2)] Der Einführung gänzlich neuer Techniken wurde die Effektivierung des alten Systems vorgezogen.

Mit den Vorbereitungen für eine umfassende Mehrjahresplanung kann die Diskussion um die Einführung neuer Planungstechniken an praktischer Bedeutung gewinnen. Für die Ausarbeitung des Global-Modells für die Fünfjahresplanung, das bis 1975 vorliegen soll, wird nach entsprechenden

---

en Cuba, in: nuestra industria, Nr.8, La Habana 1964, S.68-75.
Nestor Lavergne y Pedro Sáenz, Experiencias en Cuba en la aplicación de métodos matemáticos en el analisis económico y en la planificación de empresas, in: Comercio exterior, Ministerio del Comercio Exterior de la República de Cuba, Nr.4, La Habana 1965, S.13-91.

2) Zoila Gonzales Maicas, La matriz de insumo-producto ..., a.a.O., S.68-75.

3) ebd. S.72

1) Mesa Lago erwähnt die Aufstellung einer input-output-Tabelle vom Mai 1969 für den Industriesektor, deren Umfang über die von Gonzales vorgestellte hinausgeht, die jedoch nicht veröffentlicht worden ist: Carmelo Mesa Lago and Luc Zephirin, Central Planning, in: Carmelo Mesa Lago (Hrsg.), Revolutionary Change in Cuba, a.a.O., S.170.

2) La planificación economica en Cuba, a.a.O., S.140.

Lösungen gesucht, obwohl nicht anzunehmen ist, daß das erprobte Grundschema der Jahresplanung gravierend verändert wird.[1)]

4.5.4. Jahresplanung - perspektivische Planung

Ab 1970 beginnen sich für die kubanische Wirtschaftsplanung neue Aufgaben abzuzeichnen, die mit den bisherigen Mitteln nicht mehr zu lösen sind. Konnte die Beschränkung auf das System der Jahrespläne ergänzt durch Spezialpläne für die 60er Jahre als ein den realen Bedingungen entsprechendes System gelten, sind mit der Stabilisierung der direkten Organisation der Wirtschaftsprozesse neue Möglichkeiten entstanden. Auch erwuchsen durch die Veränderungen in den Außenbeziehungen neue Anforderungen. Die Disproportionen in der Wirtschaftsplanung, die durch das Fehlen einer umfassenden längerfristigen Planung hervorgerufen wurden, sind seit 1970 verstärkt als hemmende Faktoren wirksam.[2)] Außerdem behindert im Zuge der Integration Kubas in den RGW das Fehlen einer mehrjährigen Planung zunehmend eine abgestimmte Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen mit den Partnerländern.[3)]

So wird festgestellt, daß das jetzige System der Jahresplanung diesen Bedingungen nicht mehr voll Rechnung trägt.[4)] Seit 1972 wird deshalb an der Vorbereitung eines umfassenden Fünfjahresplanes gearbeitet, der für die Planperiode 1976-1980 gültig sein soll, wodurch eine Einstellung auf den Planungsrhythmus der übrigen RGW-Staaten erreicht würde.[5)] Grundlage für die Erstellung dieser Fünfjahrespläne bilden die Erfahrungen und die geschaffenen Einrichtungen in der Jahresplanung. Die Jahresplanung wird als wichtigste

1) Perspectivas del desarollo de la economía cubana 1971-75, a.a.O., S.191.
2) ebd.
3) Fidel Castro, Comparencia para informar al pueblo sobre los acuerdos economicos suscritos con la Union sovietica, in: ediciones GOR, Nr.1, La Habana 1973, S.18.
4) ebd.
5) Perspectivas del desarollo de la economía cubana 1971 - 1975, a.a.O., S.191.

Vorstufe für die Möglichkeit der Bildung erfüllbarer längerfristiger Pläne angesehen. Die jetzt zwölfjährige Erfahrung in der Jahresplanung erhöht die Wahrscheinlichkeit der Funktionsfähigkeit mehrjähriger Pläne. Die Hauptbestandteile der Jahresplanung können in die Fünfjahrespläne überführt werden.

Für eine Übergangszeit werden die Jahrespläne als eigenständiges Instrument der Wirtschaftsplanung unter den Rahmenbedingungen der Fünfjahrespläne wirksam bleiben und besonders ihre Leitungs- und Lenkungsfuntkonen weiterhin bestimmend wahrnehmen. In der Perspektive wird die eigenständige Bedeutung der Jahrespläne jedoch abnehmen,und auf Dauer ist die vollständige Integration der Jahresplanung in das System der Fünfjahrespläne zu erwarten.

5. Perspektivplanung in den Sektoren und ergänzende Planungsaktivitäten - Aufgaben und Auswirkungen

Die Bestimmung des Charakters und der Bedeutung der sektoralen Pläne im Gesamtsystem der bisherigen, gegenwärtigen und zukünftigen Wirtschaftsplanung auf Cuba ist nicht allein als eine wichtige Vorentscheidung zur Wertung der Wirkungen etwa der"zweiglichen Perspektivpläne"auf die Entwicklung der gesamten kubanischen Wirtschaft anzusehen. Gleichzeitig leiten sich aus den Wirkungen auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung bestimmte Aussagen gerade für die Bestimmung des Charakters dieser sektoralen Pläne ab. Deshalb ist es erforderlich, zunächst knapp die Entwicklungsbedingungen zu kennzeichnen, unter denen die zweigliche Perspektivplanung auf Kuba entstanden ist. Auf dieser Grundlage können dann auch genauere Eingrenzungen der Rolle und Bedeutung der sektoralen Pläne im Gesamtsystem der Wirtschaftsplanung vorgenommen werden.

Die dieses Kapitel abschließenden Skizzen zur regionalen Entwicklungsplanung und zur "Mikroplanung" vervollständigen als ergänzende Planungsaktivitäten das gegenwärtig praktizierte Planungssystem auf Kuba.

5.1. Die Perspektivplanung in den Sektoren

Die perspektivische Planung in den Sektoren unter Verantwortung der sektoralen Wirtschaftsorganismen ist eine kubanische Besonderheit, die in der Planungspraxis der Mehrzahl der anderen sozialistischen Länder weitgehend unbekannt ist. Ihre Existenz ist außerhalb Kubas vornehmlich negativ beurteilt worden, wobei eine gründlichere Untersuchung der Ausgangsbedingungen, unter denen diese Form der Planung entstanden ist, bisher nicht vorlag.[1] Dies ist ein Grund für das Entstehen von Mißverständnissen über den Stellenwert der sektoralen Planung im Gesamtsystem der Wirtschaftsplanung. Aus diesen Mißverständnissen resultierte die Ableitung grundsätzlicher Richtungsänderungen in der Planungsstrategie ab 1965, die dazu führte, daß der Eindruck der Orientierungslosigkeit in der kubanischen Wirtschaftsplanung verbunden mit der völligen Aufgabe alter Planungsmethoden und -instrumente noch verstärkt wurde.[2]

5.1.1. Ausgangsbedingungen für das Entstehen zweiglicher Perspektivpläne

Die bewußte Konzentration auf die Entwicklung und den Ausbau der Jahresplanung wurde von Anbeginn von den kubanischen Planern als Beschränkung angesehen?[3] Der Verzicht auf eine umfassende Perspektivplanung war eine Anerkennung der bestehenden realen Schwierigkeiten bei der Ausarbeitung und Anwendung eines solchen Systems. Eine realistischere Einschätzung der echten Planungsmöglichkeiten, der negative Erfahrungen vorausgegangen waren, führte zu dieser Entscheidung. Die Unvollkommenheiten und negativen Begleiterscheinungen aus einer solchen Beschränkung wurden

1) Die negative Grundhaltung zur Existenz sektoraler Perspektivpläne wird sowohl von Breuer als auch von Dumont und Mesa Lago geteilt: Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.157; René Dumont, Cuba - est-il socialiste?, Paris 1970, S.63; Carmelo Mesa Lago, Luc Zephirin, Central planning, in: Carmelo Mesa Lago (Hrsg.), Revolutionary change, a.a.O., S.159
2) Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.155ff.
3) Raúl Sandoval, Desarollo económico y planificación, a.a.O., S.83.

bewußt akzeptiert, wenn auch der Umfang dieser negativen Effekte nicht kalkulierbar war.[1] Die Jahresplanung ist zu keiner Zeit als ausreichendes Instrument zur genauen Erfassung und Entwicklung aller ökonomischen Aktivitäten betrachtet worden. Die Auswirkungen durch die Beschränkung auf die Jahresplanung sind daher nicht als überraschende Entwicklungen zu werten, die die Verantwortlichen der Planungsbehörden völlig unvorbereitet trafen. Da jedoch die tatsächlichen Wirkungen aus dieser Beschränkung auf die Jahresplanung nicht schon vorher kalkuliert werden konnten, mußte die Anwendung des Systems der Jahresplanung hier zu klareren Vorstellungen führen, so daß entsprechende Maßnahmen zur Korrektur dieser negativen Auswirkungen vorgeschlagen und durchgeführt werden konnten.

Als ein Hauptmangel erwies sich die ungenügende Berücksichtigung der Entwicklungsperspektive. Obwohl ab Mitte 1963 sich die Schwerpunktaufgaben zur weiteren Entwicklung der materiellen Produktion abzeichneten, entzogen sich diese einer direkten Einarbeitung in die Jahrespläne. Die Entwicklungsschwerpunkte wie etwa die Intensivierung des Zuckeranbaus und der Zuckerherstellung und die verstärkte Ausbeutung der Bodenschätze oder die Entwicklung des Fischereiwesens entstanden an Hand der konkreten Erfahrungen und der Bemühungen um Steigerung der materiellen Produktion in den Vorjahren. Diese Schwerpunkte waren zunächst unverbunden mit der praktisch geleisteten Planungstätigkeit. Für die Einbeziehung und Umsetzung dieser Entwicklungsschwerpunkte in die Planungstätigkeit mußten Formen der Planung gefunden werden, die auch jene Bedingungen berücksichtigten, die seinerzeit eine Beschränkung auf die Jahresplanung erforderlich machten.

Als schwerwiegende Mängel der Jahresplanung erwiesen sich außerdem die ungenügenden Möglichkeiten, stimulierend auf bestimmte Wirtschaftszweige einzuwirken. Es wurde die Tendenz verstärkt, daß Erfolge bzw. Mißerfolge in der Planerfüllung durch das Eingehen in den Gesamtplan für die

---

1) Rául Sandoval, Desarollo económico y planificación, a.a.O., S.83.

Öffentlichkeit und auch für die direkt Beteiligten nicht genügend sichtbar wurden. Die Verantwortung für die erreichten Ergebnisse wurde eher hinter allgemeinen Unzulänglichkeiten des Gesamtplans verborgen als durch diesen hervorgehoben. Die Festlegung der Aktionsmöglichkeiten in einen engeren Jahresplan wirkte sich zum Teil ungünstig auf Initiativen der unteren Ebenen aus.[1] So wurde ein abnehmendes Interesse in den Sektoren beobachtet, spezielle Maßnahmen zur Steigerung von ökonomischen Aktivitäten in ihren Bereichen durchzuführen.

Nachteilig machte sich ebenfalls die nur unvollkommene Erfassung von längerfristigen Investitionsvorhaben bemerkbar. Hierdurch wurde ein Vergleich der mit hohen Investitionsvorhaben belasteten Wirtschaftszweige gegenüber anderen nahezu unmöglich.[2]

Auf der anderen Seite waren die Wirtschaftszweige mit den günstigsten Entwicklungsmöglichkeiten mehr oder weniger bekannt. Veränderte Außenbeziehungen erleichterten sowohl eine Rückorientierung auf traditionelle Exportprodukte sowie durch Kreditabkommen die verstärkte Ausbeutung und Verarbeitung von Rohstoffen. Das relativ kleine Sortiment der möglichen Exportprodukte und der Grad der allgemeinen Rückständigkeit des Landes erleichterten die Auswahl der Entwicklungsschwerpunkte. Zumindest auf der Ebene der Sektoren war eine relative Überschaubarkeit der Aktivitäten der Betriebe und Betriebskomplexe gewährleistet. Die sektoralen Wirtschaftsorganismen hatten teilweise - insbesondere die speziellen Entwicklungsorganisationen - eigene Planerfahrungen aus den Anfängen der Wirtschaftsplanung auf Kuba. Die Spezialisierung auf Sektoren bzw. einzelne Zweige der sektoralen Wirtschaftsorganismen sicherte eine gewisse Nähe zur Ebene der Betriebe. Die Nähe zur Produktion erleichterte realistische Einschätzungen über die Aktionsmöglichkeiten der Betriebe. Dieser relativ enge Kontakt zwischen den Ministerien bzw. Ent-

---

1) Notas sobre la planificación económica y la experiencia ..., a.a.O., S.27.
2) Alban Lataste Hoffer, Cuba, hacia una nueva economía ..., a.a.O., S.75.

wicklungsorganisationen und den Betriebskomplexen bildete eine günstige Ausgangsposition für die Erhöhung der beiderseitigen Verantwortlichkeiten.

Weiterhin war es erforderlich, leicht formulierbare und umsetzbare Ziele aufzustellen, die zur Aktivierung der beiden unteren Planungsebenen beitrugen. Darüber hinaus sollten allgemein mobilisierende Effekte durch diese Zielsetzungen erreicht werden. Es mußten also Lösungen zur Ergänzung des Systems der Jahresplanung gesucht werden, in die die Entwicklung politischer Aufgaben ebenso verstärkt Eingang fand wie besondere Möglichkeiten zur Stimulierung der Produktion in bestimmten Sektoren und Zweigen. Da eine Integration dieser Aufgaben in die Jahresplanung wiederum zu einer Überforderung und zur Gefährdung des gesamten Systems der Planung geführt hätte, was gerade durch die Einführung der Jahrespläne vermieden werden sollte, wurde die zusätzliche Bildung von Zweigplänen angeregt und mit der Schaffung von speziellen Perspektivplänen in den Sektoren begonnen. Daß auch diese Pläne ein Zugeständnis an die beschränkten Planungsmöglichkeiten bildeten, in denen schon bestimmte Widersprüche konzeptionell angelegt waren, ist von kubanischer Seite nicht bestritten worden.[1)]

5.1.2. Charakter und Formen der Zweigpläne

Die ersten Perspektivpläne in den Sektoren zur Ergänzung des Systems der Jahresplanung wurden bereits Ende 1963 entwickelt.[2)] Zunächst konzentrierten sich diese Aktivitäten schwerpunktmäßig auf den Landwirtschaftsbereich. Hier konnte an vorherige Planerfahrungen der INRA angeknüpft

---

1) La planificación económica en Cuba ..., a.a.O., S.160.
2) Dumont setzt den Zeitpunkt, in dem die Spezialpläne zum bestimmenden Prinzip der kubanischen Wirtschaftsplanung würden, auf 1967. Dem kann nicht zugestimmt werden. Weder wurden die Spezialpläne jemals zum bestimmenden Prinzip noch ist die Entwicklung der Spezialpläne erst für 1967 anzusetzen. Der Zuckerplan wurde bereits im Dezember 1963 verabschiedet:
René Dumont, Cuba - est-il socialiste?, a.a.O., S.63.
Dieter Coburger, Forum im größten Zuckerland der Welt, Neues Deutschland, Berlin, 11.10.1964.

werden. Bestimmte Planüberlegungen aus vorherigen Untersuchungen gingen in die neuen Entwicklungspläne ein. So konnten insbesondere bei den Plänen zur Entwicklung der Reisproduktion, der Großviehwirtschaft und bei der Geflügel- und Eierproduktion bereits bestehende Entwicklungsvorstellungen konkretisiert und zum Teil sogar fortgeschrieben werden.[1] Ähnliche Möglichkeiten bestanden für die anderen Entwicklungsgesellschaften wie das Institut zur Entwicklung des Fischereiwesens (Instituto Nacional de la Pesca - INP -) oder das Institut zur Erschließung der Wasserkraftreserven (Instituto Nacional de Recursos Hidráulicos).[2] Auch die Ministerien konnten an gewisse Vorarbeiten anknüpfen.

Die in der Folgezeit entstandenen sektoralen Pläne waren ihrem Charakter und Inhalt nach völlig unterschiedlich. Während einmal Pläne für ganze Sektoren entwickelt wurden, die zum Teil sogar verschiedene sektorale Wirtschaftsorganismen tangierten, wie der erste Ende 1963 entwickelte Zuckerplan, fanden in anderen Plänen nur begrenzte Zweigziele wie etwa die Entfaltung der Viehwirtschaft Aufnahme.[3] Als dritte Form entstanden Pläne mit eng formulierten Produktionszielen, von denen einige allein für ein Produkt aufgestellt wurden wie der Plan zur Erhöhung der Reisproduktion oder der Plan zur Entwicklung der Eierproduktion.[4]

Die Verantwortung und die Initiative zur Aufstellung dieser Spezialpläne waren ebenfalls zunächst nicht einheitlich geregelt. Der erste Zuckerplan z.B. entstand auf zentraler Ebene in Zusammenarbeit höherer Regierungsorgane, der JUCEPLAN und des INRA und wurde von der Regierung selbst vorgestellt. Die übrigen Pläne in der Landwirt-

---

1) Sergio Aranda, El sector agropecuario en la economía cubana, a.a.O., S.127f.
2) Faustino Perez, Los recursos hidráulicos: factor basico ..., a.a.O., S.51.
3) Sergio Aranda, El sector agropecurario ..., a.a.O., S.113.
   Blick durch die Wirtschaft, Frankfurt/M., 11.1.1967.
4) Markt-Informationen (MIA), Ministerium für Außenhandel, Berlin 19.9.1966.

schaft sind dagegen vom INRA allein ausgearbeitet worden. Bei der weiteren Ausarbeitung von Spezialplänen wurde eine zunehmende Eigenverantwortung der Sektoren deutlich. So wurden der erste Energieversorgungsplan (1966/1968) und der Plan zur Erschließung der Wasserkraftreserven von den sektoralen Wirtschaftsorganismen selbständig ausgearbeitet und ausgeführt.[1] Mit Ausnahme des Zuckerplans lag die Verantwortung zur Durchführung der Pläne auf der Ebene der Ministerien bzw. der Entwicklungsinstitute, wenn auch in einigen Bereichen eine enge Zusammenarbeit mit der zentralen Planbehörde vorlag. Die Laufzeit der Spezialpläne war ebenfalls nicht einheitlich geregelt. Sie lag zwischen drei (Energieversorgungsplan) und sieben Jahren (Zuckerplan).[2]

Auch im Umfang der geplanten Prozesse wiesen die einzelnen Spezialpläne erhebliche Unterschiede auf. Als sorgfältig erarbeitete Perspektivpläne, die unter der Berücksichtigung einer Vielzahl von Beziehungen innerhalb und außerhalb des Wirtschaftszweiges entstanden, sind der Plan zur Entwicklung des Fischereiwesens und der Plan zur Erschließung der Wasserkraftreserven anzusehen. In anderen Plänen dagegen dominierte die Aufgabe zur Schaffung mobilisierender Orientierungsdaten unter Vernachlässigung einer genaueren Untersuchung der bei der Durchsetzung der Planung zu erwartenden Auswirkungen in anderen Wirtschaftssektoren.[3] Hierzu ist der erste Zuckerplan zu rechnen.

Im Industriebereich waren etwa bis 1967 auch sogenannte Pläne zur Entwicklung einzelner Industriezweige und zur Herstellung vor allem längerfristiger Konsumgüter üblich,

---

1) Boris Semevskiy, The problem of Cuba's energy supplies, in: Soviet Geography, Nr.1, 1967, S.26.
2) Aspectos de la economía política, a.a.O., S.56. Cuba economic news, Nr.24, La Habana 1967, S.1.
3) Wolfgang Richter, Kuba braucht jeden für seinen Aufbau, Neues Deutschland, Berlin 24. Mai 1972.

bei denen jedoch eine auch nur oberflächliche Erarbeitung von Plandaten in manchen Fällen bezweifelt werden kann und die bestenfalls als großzügig erwartete Prognosen bezeichnet werden können.[1] Konkrete Planhilfen etwa für die Betriebe gaben diese Pläne nicht.

Die verschiedenartigen Aufgaben und der unterschiedliche Grad der Ausarbeitung der Spezialpläne hatten auch Auswirkungen auf den jeweiligen Verbindlichkeitscharakter. Während der Zuckerplan als "Aufgabe der gesamten Nation" propagiert wurde, bildeten die übrigen Pläne mit Ausnahme der genannten Voraussagen zur Entwicklung der Konsumgüterproduktion die Grundlage für die sektoralen Wirtschaftsorganismen, zusammen mit den Betrieben die erarbeiteten Plangrößen durchzusetzen.[2]

Charakteristische Auswirkungen auf die gesamte ökonomische und planerische Entwicklung, die von den Spezialplänen ausgingen, sollen im folgenden an zwei sektoralen Perspektivplänen exemplarisch entwickelt werden. Der erste Zuckerplan als der spektakulärste, umstrittenste und folgenreichste und von der Größenordnung her der wichtigste Zweigplan soll hier behandelt werden. Der Zuckerplan ist jedoch nicht in allen Aspekten als typisch für die praktizierte sektorale Wirtschaftsplanung auf Kuba anzusehen. Es wird deshalb hier auch der Plan zur Entwicklung des Fischereiwesens vorgestellt. Die Formulierung und Durchführung dieses Plans darf zwar ebenfalls nicht als Standard der gesamten sektoralen Perspektivplanung angesehen werden, doch wird hier deutlich, wie unter bestimmten Bedingungen negative Auswirkungen zu vermeiden sind. Beide Pläne gemeinsam ergeben jedoch einen etwaigen Überblick über spezielle Schwierigkeiten und auch Lösungsmöglichkeiten, die vermittels längerfristiger Spezialpläne entstanden.

---

1) Meldungen über Produktionsziele im Industriebereich, die in diese Kategorie einzuordnen sind, erschienen regelmäßig seit 1965 in den "Cuba economic news", Bulletin edited by the Chamber of Commerce, La Habana, Nr.1-25, 1965-1967.

2) Fidel Castro, Rede vom 30. Mai 1968 in: Cauto del Paso, in: politica internacional, Nr.2-4, La Habana 1968, S.163.

Die real erreichten Produktionsergebnisse in diesen beiden Bereichen werden schon in die unmittelbare Plandiskussion miteinbezogen und deshalb von den übrigen Ergebnissen der materiellen Produktion in Kapitel 6 getrennt.

5.1.3. Der erste Zuckerplan 1964 - 1970

Als Folge der Korrektur der entwicklungspolitischen Schwerpunkte und des Verzichts auf eine allseitige Entwicklung der Volkswirtschaft ab Mitte 1963 wurde in den folgenden Monaten der erste Zuckerplan von 1964 - 1970 erarbeitet. Die Ausarbeitung der wissenschaftlich-technisch-wirtschaftlichen Konzeption für die Hauptproduktion für einen Siebenjahreszeitraum sollte die durch den Verzicht auf einen umfassenden Perspektivplan nicht erfaßten entwicklungspolitischen Impulse fördern und auf die Hauptproduktion konzentrieren.

Die kubanische Zuckerproduktion im 1. Zuckerplan 1964-1970
Plan-Ist in Mill. t[1)]

Jahr	Plan	Ist
1964	4,8	4,5
1965	5,5	6,2
1966	6,0	4,5
1967	7,5	6,2
1968	8,0	5,2
1969	9,0	4,5
1970	10,0	8,5

Dieser Plan sah eine kontinuierliche Steigerung der Zuckerproduktion auf 10 Mill. t 1970 vor. Besonders in den ersten Jahren des Planungszeitraums wurde betont, daß dieser Plan zwar Grundlage für die Entfaltung der gesamten Zuckerproduktion ist und die materiell-technischen Notwendigkeiten zur Erreichung der Planziele ihren Niederschlag in der Aufstellung der Jahrespläne finden müssen,

1) Die Ist-Zahlen sind den offiziellen Angaben der JUCEPLAN entnommen, Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.62; Neue Zürcher Zeitung, 2. Febr. 1967; Neue

daß jedoch eine kontinuierliche Entwicklung in den übrigen Sektoren nicht beeinträchtigt werden soll.

Zur Verwirklichung des Plans waren nur zwei neue Zuckerfabriken geplant und die Rekonstruktion der vorhandenen 152 Betriebe vorgesehen.[1] Der gesamte Investitionsmitteleinsatz für den Zuckerplan sollte 450 Mill. Peso betragen, wovon 200 Mill. für die Verbesserung des Transportwesens vorgesehen waren.[2]

Die unmittelbare Erfüllung der Planziele wurde beeinträchtigt durch die Schwierigkeit der Planbarkeit des Planungsgegenstands selbst und durch Mängel in der Planformulierung. Der Anbau, die Ernte und die Verarbeitung von Zuckerrohr sind extrem witterungsabhängig und daher nicht nur über materiell-technische Einsatzgrößen planbar.[3] Eine gleichmäßige Steigerung der Zuckerproduktion konnte nach allen Vorerfahrungen in den Ernte- und Verarbeitungsergebnissen nicht erwartet werden. Daß durch die natürlichen Einflüsse die Voraussagen auch von nur angenäherten Produktionszahlen erschwert werden, beweist nicht zuletzt das 700 000 t über dem Plan liegende Ernteergebnis von 1965, also kaum anderthalb Jahre nach Inkrafttreten des Zuckerplans, da an diesem Resultat deutlich wird, daß nicht einfach zu hoch gesteckte Planziele bzw. Mängel in der Realisierung des Plans vorlagen. Die in der Regel jedoch nicht erreichten Planziele sind darüber hinaus sowohl als Ergebnis von Mängeln in der Planformulierung als auch durch technische und organisatorische Schwierigkeiten zu erklären, wobei die Mängel in der Planformulierung überwiegen. Reste des Voluntarismus bei der Planaufstellung führten zur ungenügenden Berücksichtigung der realen Produktionsbedingungen. Die angestrebte regelmäßige Steigerung der Produktion entsprach nicht den realen Möglichkeiten. Zu berücksichtigen ist jedoch, daß diese Fehleinschätzungen zum Teil auf Erwartungen auf Stabilisierung

---

1) Gunther Kohlmey, Kubas Wirtschaftsaufbau ..., a.a.O., S.68.
2) ebd.
3) Fidel Castro, Rede am 26. Juli, in: Granma, resumen semanal, La Habana 2. August 1970, S.1.

der Produktionsergebnisse vermittels des Einsatzes mechanisierter Erntemaschinen und neuer Verarbeitungsanlagen beruhten. Die Entwicklung und der Einsatz moderner Erntemaschinen verzögerten sich in den 60er Jahren um mehrere Jahre, auch konnten die erwarteten Produktivitätssteigerungen durch die eingesetzten Maschinen nicht erzielt werden.[1] Ebenso erbrachte die Inbetriebnahme neuer Zuckermühlen nicht die erwarteten Produktionszuwächse.[2]

Es erscheint problematisch, anzunehmen, daß der gesamte Zuckerplan zu keiner Steigerung der Zuckerproduktion beigetragen habe.[3] Die realen Produktionsergebnisse innerhalb des Zeitraums des gesamten Zuckerplans sind als ein Indiz dafür anzusehen, daß direkte Impulse zur Steigerung der Produktion von diesem Plan ausgingen. So betrug die durchschnittliche Jahresproduktion des Planungszeitraums 1964-1970 5,8 Mill.t, während im Vergleich zu den Ergebnissen vor der Revolution die dem Siebenjahreszeitraum des Zuckerplans entsprechenden letzten sieben Jahre der Batistazeit von 1952 - 1958 im Durchschnitt eine Zuckerproduktion von 5,4 Mill.t aufwiesen.[4] Die hohen jährlichen Produktionsschwankungen werden durch diesen Vergleich nivelliert. Die Bedeutung des Plans für die unmittelbare Zuckerproduktion geht jedoch über diesen relativ begrenzten Zuwachs hinaus, da die veränderten Produktionsverhältnisse die Planung zu einem gestaltenden Element der gesamten Produktion werden ließ und zu großen Teilen die spontanen Marktbeziehungen zu ersetzen hatte.

Neben den unmittelbaren Auswirkungen auf die Zuckerproduktion sind bei den Bemühungen um die Realisierung des Zuckerplans Einflüsse auf andere Bereiche wirksam geworden. Zumindest in den ersten Jahren des Planungszeitraums sind gravierende Negativwirkungen auf andere Wirtschafts-

---

1) Kuba, 14 Jahre revolutionäre Entwicklung, a.a.O., S.28.
2) Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.198.
3) Vgl. Neue Zürcher Zeitung, 15. August 1974.
4) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.162;
Statistical Yearbook 1961, a.a.O., S.195;
vgl. Kap.1
Unter Abzug der Extremwerte 1970 (8,5 Mill.t) und 1952 (7,2 Mill.t) ergeben sich für die Zeit des Zuckerplans jährlich durchschnittlich 5,2 Mill.t und für die Zeit vor der Revolution 5,08 Mill.t.

zweige nicht festzustellen. Die Steigerung der Zuckerproduktion sollte ohne Erweiterung der Anbaufläche und ohne Erhöhung der Arbeitskräftezahl erreicht werden.[1] Die Zahl der Arbeitskräfte sollte durch Mechanisierung der Erntemethoden sogar verringert werden.[2] Bis 1967/68 wurde diese Politik offiziell verfolgt und erst danach das Ziel der 10 Mill.t-Produktion vor allen anderen entwicklungspolitischen Zielsetzungen verfolgt und vertreten.[3]

Die umfassende propagandistische wie materielle Vorbereitung zur Erfüllung dieses Ziels tangierte nahezu alle Wirtschafts- und Lebensbereiche und beeinträchtigte sowohl die übrige landwirtschaftliche Produktion als auch Teile der Industrieproduktion. Die Zuckerrohranbaufläche wurde entgegen den Planvorstellungen erweitert und entgegen den ursprünglichen Planvorstellungen auch der manuelle Arbeitseinsatz erhöht.[4] 1970 gab es nur wenige Wirtschaftszweige, die ihre ursprünglichen Ziele erreichen konnten. Das 10 Mill.t-Ziel, das trotz ausreichend geschlagener Zuckerrohrmengen von über 80 Mill.t durch Engpässe in der Zuckerverarbeitung nicht erreicht werden konnte, erwies sich auch durch die vorgegebenen natürlichen Grenzen besonders in der Bearbeitungszeit, als schwer erfüllbar.[5] Weniger das Nichterreichen dieses Ziels - die bisherige Rekordmenge von 1952 wurde immerhin um 1,2 Mill.t übertroffen - als die z.T. erheblichen Einbußen in den anderen Wirtschaftssektoren wurden kritisiert.[6] Zumindest in

1) Aspectos de la economía politica ..., a.a.O., S.58.
2) ebd.
3) In nahezu allen Reden Fidel Castros im Jahre 1968 wird die Zafra 1970 ausführlich behandelt, wenn auch noch zu dieser Zeit von ihm darauf hingewiesen wird, daß außer dem Zuckerziel auch die anderen Aktivitäten nicht vernachlässigt werden dürften.
Vgl. Fidel Castro, Rede am 13. Mai 1968 in Cauto del Paso, a.a.O., S.163.
4) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.68.
Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.201.
5) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.68.
6) Fidel Castro, Rede am 26. Juli 1970 , a.a.O., S.2.

den letzten Jahren wurden hierdurch die in den Jahresplänen vorgesehenen Aktivitäten beeinträchtigt.

Der Kampf um die Durchsetzung des Zuckerplans führte zu verselbständigten Rückwirkungen auf das gesamte System der Wirtschaftsplanung. Der Spezialplan tangierte und paralysierte weite Teile der Jahresplanung. Der Zuckerplan dominiertebesonders in seinem letzten Jahr über die Zielstellungen der Jahresplanung und verließ somit den Rahmen als Konkretisierungs- und Ergänzungsinstrument für die Jahresplanung. Diese das Gesamtsystem der Planung gefährdende Wirkung durch die Verabsolutierung spezieller Entwicklungspläne wurde nach den Ergebnissen der Zafra 1970 erkannt und korrigiert.

5.1.4. Der Plan zur Entwicklung des Fischereiwesens

Der für die Jahre 1966 - 1970 erarbeitete Perspektivplan zur Entwicklung der Fischereiwirtschaft entstand unter gänzlich anderen Bedingungen als der Zuckerplan. Während der Zuckerplan allein von der Bedeutung des Sektors her von Beginn an ein hohes Gewicht für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung hatte, war der Fischereisektor zwar ein entwicklungsfähiger Wirtschaftszweig mit hohen natürlichen Ressourcen, der jedoch in abgrenzbaren Bahnen entwickelt werden konnte. Bis zum Beginn des Fünfjahresplans im Fischereiwesen wurden ausführliche Planvorbereitungen getroffen.[1] Das "Instituto Nacional de la Pesca" arbeitete seit 1959 kontinuierlich an Entwicklungsvorhaben der Fischereiwirtschaft, so daß der Plan für die Periode von 1966 bis 1970 nicht als Neubeginn in der planerischen Tätigkeit des Instituts anzusehen ist, sondern eher als Fortsetzung der bisherigen Arbeit auf einer entwickelteren Stufe.[2]

---

1) Antecendentes del plan perspectivo pesquero 1966 - 1970, programa de las Naciones Unidas para el desarollo, FAO, Informe al gobierno de Cuba, Rom 1966, S.43.
2) ebd.

Zur Planvorbereitung und Planausarbeitung wurde die Welternährungsorganisation (FAO) herangezogen.[1] Die von der FAO und der kubanischen Regierung beauftragte Expertengruppe systematisierte die Vorarbeiten des Fischereiinstituts und erarbeitete auf der Grundlage der vorhandenen Entwicklungsvorstellungen des Fischereiinstituts drei Planalternativen. Diese Arbeit war eine wichtige Unterstützung bei der Ausarbeitung des definitiven Plans. Die ursprünglich übertriebenen Planprojektionen des Instituto Nacional de la Pesca wurden vermittels dieser Untersuchungen revidiert und die am ehesten realistische Planvariante gewählt.[2]

Nach diesen Planvorstellungen sollte die jährliche Fischproduktion im Planungszeitraum 1966/1970 von insgesamt etwa 40 000 t auf 120 000 t gesteigert werden.[3] Von 1958 - 1965 hatte sich der Fischfang von ursprünglich etwa 20 000 t auf 40 000 t jährlich bereits verdoppelt. Neben der Steigerung der Fangmengen von gewöhnlichen Speisefischen für den Eigenverbrauch war eine besondere Intensivierung der Anlandung und Verarbeitung hochwertiger Meereserzeugnisse für den Export vorgesehen, insbesondere Krabben, Hummer und Schildkröten.[4]

Über die realen Fangergebnisse sind auch in kubanischen Quellen unterschiedliche Angaben zu finden, die zum Teil aus der unterschiedlichen und nicht immer ausgewiesenen Erfassung des Rohfangs bzw. des verarbeiteten Fisches und aus Unterschieden in der Einbeziehung des staatlichen, genossenschaftlichen bzw. privaten Fischfangs begründet sind. Bei alleiniger Berücksichtigung des staatlichen und genossenschaftlichen Fischfangs ergeben sich für die Planperiode 1966 - 1970 folgende reale Resultate:

---

1) Antecendentes del plan perspectivo pesquero, a.a.O., S.4.
2) ebd.
3) ebd.
4) ebd.

Angelandete Fischerzeugnisse in t 1966 - 1970[1)]

1966	43 215,3
1967	62 881,3
1968	63 137,2
1969	68 957,4
1970	90 525,9

Nach anderen Angaben, die von einer Schätzung der Gesamtproduktion ausgehen, betrug das Fangergebnis für 1970 bereits 114 443 t.[2)] Das relativ sprunghafte Ansteigen in der Fischanlandung zwischen 1966 und 1967 bzw. 1969 und 1970 ist durch die jeweilige Inbetriebnahme einer Anzahl neuer Fangschiffe bewirkt. Die geplante Fangmenge konnte bis 1970 auch bei Annahme des höheren Fangergebnisses nicht erreicht werden, doch ist dies vor allem durch Verzögerungen der Inbetriebnahme und durch Anfangsschwierigkeiten im Einsatz neuer Fangboote begründet, so daß die Fangergebnisse sich in den ersten zwei Jahren nach Ablauf des Fischereiplans noch erheblich steigern konnten, zum Teil als Nachwirkung auf die Durchführung des Fischereiplans, so daß 1972 das Fangergebnis bereits bei 139 751 t lag.[3)] Hiermit lag der Fischfang um knapp 20 000 t über dem geplanten Fangergebnis von 1970 und entspricht in etwa den erwarteten Zuwachsraten nach Ablauf des Fischereiplans, wenn auch höhere Ergebnisse ab 1969 in Pressemeldungen erwartet wurden.[4)]

Der weitgehende Erfolg des Fischereiplans wurde neben besonders guten Ausgangsbedingungen vor allem durch ausgewogene Investitionen beim Aufbau und Ausbau der Fangflotte erreicht. Darüber hinaus waren qualifizierte Arbeitskräfte teilweise vorhanden, deren Fangergebnisse

1) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.128.
2) Cuba economic news, Nr.55, La Habana 1971, S.7.
3) Resultados economicos 1972, in: Economía y desarollo, Nr.16, La Habana 1971, S.7.
4) Jürgen Käding, Mit dem Blick zum Meer, in: Neues Deutschland, Berlin 5. Juli 1969.

durch gezielte Erhöhung der materiellen Ausstattung erheblich verbessert werden konnten, obwohl noch neue Arbeitskräfte und hier besonders junge Menschen benötigt und herangezogen wurden.[1] Im Gegensatz zum Zuckerplan war jedoch die Intensivierung der Fischereiwirtschaft kaum von negativen Nebenwirkungen in anderen Wirtschaftszweigen begleitet.

Obwohl im Fischereiwesen eine Reihe günstiger Bedingungen die Erfüllung des Plans für die Fischereiwirtschaft erleichterten, kann dieser Plan als beispielhaft für die Konstruktion von Spezialplänen gelten. Der Fischereiplan selbst war einpaßbar in die jeweiligen Jahrespläne und entsprach der Aufgabe, in Ergänzung zum Jahresplan längerfristige Impulse für die Entwicklung eines Wirtschaftszweiges zu geben.

5.1.5. Die Zukunft der zweiglichen Perspektivpläne

Die kubanischen Erfahrungen in der Anwendung von sektoralen Perspektivplänen lassen keine eindeutige Wertung zu. Die Gefahr des Verschärfens von Disproportionen in der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ist gegeben. Speziell die Erfahrungen des Zuckerplans haben gezeigt, daß die Verabsolutierung der Planziele in den Spezialplänen zur Gefährdung des Gesamtsystems der Wirtschaftsplanung führen kann. Eine zu hohe Eigendynamik der Spezialpläne kann auch durch die Existenz eines ausgebauten Systems der Jahresplanung nicht aufgefangen werden.

Andererseits hat die Anwendung sektoraler Perspektivpläne auf Kuba bewiesen, daß hierdurch wichtige Impulse zur längerfristigen Entwicklung bestimmter Schwerpunktproduktionen gegeben werden. Bei fehlender globaler perspektivischer Planung würde ein Verzicht auch auf eine Perspektivplanung in den Sektoren die Planungsqualität des Gesamtsystems mindern. Ein eventueller Verzicht führt

1) Aspectos de la economía politica, a.a.O., S.89.

hier zu eher zufälligen Entwicklungen in den wichtigsten Wirtschaftszweigen.Zur planmäßigen Entwicklung der Gesamtwirtschaft ist auf Dauer die Perspektivplanung in den Sektoren sicher nicht ausreichend. Solange jedoch eine gesicherte globale Perspektivplanung nicht möglich ist, kann eine vorsichtig entwickelte längerfristige Planung in den Sektoren zum Abbau von Zufälligkeiten und zur Stimulierung der Produktion in den Hauptwirtschaftszweigen und letztlich auch zur Stärkung des Gesamtsystems beitragen. Auf Kuba wurde deutlich, daß eine Perspektivplanung in den Sektoren dann die ursprünglich gesetzten Ziele weitgehend erreicht, wenn sie sich in das System der nationalen Jahresplanung einfügen läßt.

Die kubanischen Erfahrungen in der Anwendung der sektoralen Perspektivpläne können für andere Entwicklungsländer, die ähnlich strukturiert sind,und einen ähnlichen Entwicklungsweg anstreben, von Bedeutung sein. Eine perspektivische Planung in Schwerpunktbereichen der Produktion erscheint für ein ökonomisch rückständiges Land oft als die einzige Möglichkeit, mit einem verhältnismäßig geringen organisatorischen und technischen Aufwand innerhalb eines überschaubaren Bereichs realitätsbezogene Pläne zu entwickeln, deren Verwirklichung relativ gut kontrolliert werden kann. Auch in der übrigen landwirtschaftlichen Produktion wie der Reisproduktion oder der Vieh- und Milchwirtschaft und in der extraktiven Industrie bestätigen die Zweigpläne auf Kuba ihre nicht zu unterschätzende Rolle zur Mobilisierung der am Produktionsprozeß Beteiligten und zur Stimulierung der übrigen ökonomischen Aktivitäten.[1] Dieser Mobilisierungseffekt erhöht die Attraktivität der Zweigpläne gerade für Entwicklungsländer, die zum Teil bereit bzw. gezwungen sind, eventuelle Disproportionen in der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zugunsten erheblicher Produktionssteigerungen in Schwerpunktbereichen in Kauf zu nehmen.

---

1) Sergio Aranda, la revolución agraria ..., a.a.O., S.80ff;
Blick durch die Wirtschaft, Frankfurt/M. 11. April 1967.

Für Kuba selbst wird in der Zukunft die Bedeutung der Perspektivpläne in den Sektoren zurückgehen bzw. ihre Aufstellung nicht mehr betrieben. Schon ab 1970 sind spezielle Pläne für ganze Sektoren mit einer fest definierten Laufzeit nicht mehr entwickelt worden und lediglich einige Produktionsziele für einzelne Landwirtschafts- und Industriezweige bzw. Produkte aufgestellt worden.[1] Mit der Erstellung einer perspektivischen Gesamtplanung werden die Perspektivpläne in ihrer bisherigen Form überflüssig. Der für 1976 - 1980 vorgesehene nationale Perspektivplan wird die bisherigen Funktionen der sektoralen Perspektivpläne mitübernehmen müssen. Die Spezialpläne waren als Übergangslösung angelegt und werden mit Beginn einer umfassenden Perspektivplanung in diese integriert.

Denkbar ist, daß anstelle der zweiglichen Perspektivpläne auf Kuba künftig längerfristige Prognosen aufgestellt werden etwa in der Art des in der DDR entwickelten Prognoseplans für den Wohnungsbau bis 1990.[2] Mit zunehmender Vervollkommnung des Gesamtsystems der Planung wird es möglich sein, auch langfristige Entwicklungsvorstellungen auszuarbeiten. Unter den gegenwärtigen Bedingungen sind Aufgaben dieser Art jedoch noch nicht zu lösen.

---

1) Perspectivas del desarollo de la economía ..., a.a.O., S.196f.
2) Neues Deutschland, Berlin, 6.7.1974.

5.2. "Mikroplanung"

Unter "Mikroplanung" sind diejenigen Planungsaktivitäten zu fassen, bei denen die jeweiligen Betriebe bzw. Betriebskomplexe eigenständige Plankonzeptionen für ihre Aufgaben entwickeln.[1] Eigenständige Planungsaktivitäten auf der Ebene der Betriebe gibt es auf Kuba bis heute. Von Mesa Lago und auch von Dumont und anderen sind besonders der mögliche Gegensatz zwischen der Planung auf der Betriebsebene und der zentralen staatlichen Planung und die Gefahr des Entstehens von Engpässen und der mangelnden Koordinierung betont worden.[2] Obwohl hier das Bestehen solcher Gefahren nicht abgelehnt werden soll, ist festzustellen, daß die Planvorstellungen der Betriebe sich in der Regel nicht isoliert von den generellen zentralen Planvorstellungen entwickelt haben. In den 60er Jahren sind in einigen Betriebskomplexen umfangreiche Untersuchungen über die Entwicklung und Steigerung der Produktion festgehalten und als Orientierungslinien für Zentrale und Betrieb wirksam geworden.[3] In diesen Ausnahmefällen sind die kritisierten Auswirkungen der "Mikropläne" nicht auszuschließen.

1) "Mikroplanung" ist bis heute kein feststehender Begriff. In der angelsächsischen Literatur wird der Ausdruck "mini-planning" benutzt, der jedoch eine Anzahl unterschiedlicher nichtzentraler Planungsaktivitäten einschließt. Zum Unterschied hierzu soll die "Mikroplanung" nur auf die Planung der Betriebe und Betriebskomplexe, also der untersten Ebene, bezogen werden. Carmelo Mesa Lago, Luc Zephirin, Central planning, in: Carmelo Mesa Lago (Hrsg.), Revolutionary Change ..., a.a.O., S.158

2) René Dumont, Kuba - est-il socialiste?, Paris 1970, S.63. C.Mesa Lago,L.Zephirin, Central planning, in: Carmelo Mesa Lago (Hrsg.), Revolutionary Change ..., a.a.O., S.158.
Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.158.

3) Dies trifft besonders für Vorstellungen über die Entwicklung der Produktion in Großbetrieben zu.

In der Regel tritt jedoch die Mikroplanung nicht anstelle der zentralen Planung. Sie ist vielmehr als Regulativ zur zentralen Planung anzusehen. "Mikropläne" berücksichtigen vornehmlich die lokalen Bedingungen zur Entwicklung der Produktion. Darüber hinaus können sie unter gewissen Bedingungen in Konkurrenz zur zentralen staatlichen Planung treten, was aber im allgemeinen sogar erwünscht ist. In dieser Funktion sind sie mit den in einer Reihe von sozialistischen Ländern üblichen "Gegenplänen" vergleichbar, die von den Betriebskollektiven aufgestellt werden und die sich an den zentralen Planvorstellungen orientieren und gewöhnlich höhere Planziele beinhalten.[1] Zunehmend bilden die Pläne auf der Betriebsebene auf Kuba also kein eigenständiges Planungsinstrument, das nichtkalkulierbare Wirkungen bei der Anwendung auf die gesamten ökonomischen Beziehungen ausübt, sondern sie sind als zusätzlich mobilisierendes Mittel anzusehen, das die zentralen Planvorstellungen konkretisiert zur Stärkung und Erfüllung des Gesamtplans.

Die "Mikroplanung" hat im allgemeinen ergänzende Aufgaben zur Durchsetzung der nationalen Planziele zu erfüllen. Sie ist keine eigene Planungsdisziplin und wird auf Kuba bis heute noch nicht nach einheitlichen Kriterien gehandhabt. Ihre Bedeutung zur Durchsetzung und Übererfüllung zentraler Planziele wird mit dem Übergang auf einen längerfristigen Planungszeitraum wachsen, da die Zunahme von Verschiebungen der Produktionsmöglichkeiten innerhalb einer längeren Periode besonders auf der Betriebsebene wahrscheinlich ist. Genauere Vorstellungen sind hierzu jedoch noch nicht veröffentlicht worden.

---

1) Mitteilungen des Komitées für wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Kuba, Oktober, Bielefeld 1974, S.3.

5.3. Regionale Entwicklungsplanung

Mit der systematischen Erarbeitung von Kriterien für eine nationale Wirtschaftsplanung wurde die Existenz regionaler Niveauunterschiede in der ökonomischen Struktur des Landes sichtbar. Eine typische Erscheinung in ökonomisch rückständigen Ländern ist die Existenz krasser regionaler Entwicklungsunterschiede.[1] Vor der Revolution war lediglich in Anfängen eine isolierte Erfassung solcher Unterschiede für einzelne Regionen betrieben worden.[2] 1962 wurden die ersten regionalen Entwicklungskonzepte zunächst im Landwirtschaftsbereich ausgearbeitet.[3] Seit dieser Zeit sind regionale Pläne und Entwicklungsvorstellungen fester Bestandteil des Gesamtsystems der kubanischen Wirtschaftsplanung.

Im Gegensatz zu der beobachteten Tendenz in einigen sektoralen Perspektivplänen ist jedoch die Regionalplanung zu keiner Zeit isoliert von den anderen Plänen entwickelt worden. Auch kann sie kaum als eigenständiges Instrument in der Wirtschaftsplanung angesehen werden. Dies wird schon durch die organisatorische Struktur der Regionalplanung weitgehend verhindert. Es gibt keine eigenständigen regionalen oder lokalen Entwicklungsinstitutionen. Die zentralen Wirtschaftsorganismen, und hier besonders die JUCEPLAN, verfügen über ausgebaute Regionalbüros, die neben der direkten Zuarbeit für die Zentralen auch die regionalen Entwicklungskonzeptionen in Zusammenarbeit mit den lokalen Verwaltungsorganen vorbereiten.[4] Die Regionalbüros bleiben jedoch direkt der Zentrale verantwortlich, die auch letztlich die Einbeziehung regionaler Entwicklungsaspekte zu vertreten hat. Auch die einzelnen Ministerien und sektoralen Wirtschaftsorganismen haben Regionalbüros errichtet.[5]

1) Erich Egner, Regionalpolitik in einer unterentwickelten Volkswirtschaft, Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd.46, Berlin-West 1967, S.100.
2) Notas sobre la planificación económica ..., a.a.O., S.33.
3) ebd. S.34.
4) Aspectos administrativos de la planificación, a.a.O., S.137.
5) ebd.

Diese starke Bindung an die zentralen bzw. sektoralen Planungsorgane trägt dazu bei, das Entstehen von regionalen Entwicklungskonzeptionen, deren geplante Aktivitäten nicht auf die Beziehungen, Erfordernisse und Möglichkeiten im nationalen Rahmen abgestimmt sind, zu verhindern. Bei dieser starken Ausrichtung auf die Zentrale sind jedoch auch hier Gefahren der Überverwaltung nicht auszuschließen.

Neben den Regionalbüros der zentralen und sektoralen Wirtschaftsorganismen wurde zur stärkeren Berücksichtigung und Erforschung der Bedingungen, die speziell die Entwicklung in Regionen und lokalen Wirtschaftsräumen beeinflussen, das "Instituto Nacional de planificación fisica" geschaffen. Zusammen mit den Regionalbüros und den örtlichen und regionalen gesellschaftlichen Organisationen wurden auch eigene Pläne aufgestellt, die jedoch in der Regel nicht als bilanzierbare und direkt umzusetzende Handlungsanweisungen aufzufassen sind, sondern als Vorarbeiten und Grundlage bei der Aufstellung der nationalen Jahrespläne bzw. der sektoralen Perspektivpläne benutzt werden.[1)]

Regionale Überlegungen fanden in den 60er Jahren in der Regel in den sektoralen Perspektivplänen eine höhere Berücksichtigung als in der nationalen Jahresplanung. Die längere Laufzeit und die Abgrenzbarkeit der Aufgabenstellung begünstigte diese Entwicklung. Im ersten Zuckerplan, im Plan zur Entwicklung der Viehwirtschaft und besonders auch im Wohnungsbauprogramm haben regionale Planvorstellungen eine wichtige Rolle gespielt, allerdings häufig nur als Maßstab zur Selektion und Prioritätensetzung.[2)]

In Verbindung mit dem Entstehen einer nationalen perspektivischen Planung wird zunehmend die regionale Entwicklungsplanung im nationalen Maßstab zur Anwendung kommen. Gegenwärtig wird versucht, das Konzept der regionalen Planung auf diese neuen Aufgaben umzustellen. Ein großer Teil der Regionalplanung bestand bisher darin, die Folgeerscheinungen etwa bei der Schaffung neuer Industriezonen zu erfassen und deren Lösung zu betreiben.[3)] Heute wird

1) Aspectos administrativos de la planificación, a.a.O., S.137.
2) Notas sobre la planificación economica ..., a.a.O., S.34.
3) ebd.

zunehmend versucht, von der Erfüllung zentral gestellter Aufgaben zur Vorbereitung der Entscheidungen der Zentrale überzugehen. Die Regionalplanung selbst soll ihre Entwicklungsaufgabe verstärkt wahrnehmen. Nach Farinas bestehen heute für die Regionalplanung auf Kuba folgende Schwerpunktaufgaben:

1. Sicherung der optimalen regionalen Verteilung der Investitionsobjekte ,
2. Entwicklung und Sicherung der Wasserversorgung in der gesamten Region,
3. die rationale Organisation des Transportwesens,
4. die Bestimmung der günstigsten Ansiedlungsräume zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Arbeitsplatz und Wohngebiet,
5. die Organisation und territoriale Verteilung der Erholungsräume für die Bevölkerung.[1)]

Die regionale Entwicklungsplanung auf Kuba wird auch weiterhin eng an das Gesamtsystem der zentralen Wirtschaftsplanung gebunden sein. Sie ist auf Kuba nicht als eine besondere Planungsdisziplin wie etwa die sektorale Perspektivplanung oder die Jahresplanung entwickelt worden.

---

1) Rodriguez Fariñas, El papel de la planificación regional en la economía nacional, in: economía y desarollo, Nr.16, La Habana 1973, S.52f.

6. Die Entwicklung der materiellen Produktion ab 1963 unter Berücksichtigung der Wechselbeziehungen zur Wirtschaftsplanung

Die hier angewandte Teilung bei der Analyse der Entwicklung der materiellen Produktion, die Behandlung der Entwicklung der materiellen Produktion bis 1962 innerhalb der Herausbildung des sozialistischen Planungssystems und die geschlossene Darstellung der materiellen Produktion ab 1963 in einem gesonderten Kapitel trägt dem Prozeß der Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse auf Kuba Rechnung. Bis 1962/63 ist die kubanische Wirtschaft durch tiefgreifende Veränderungen der Grundlagen zur Leitung und Lenkung der ökonomischen Prozesse durch die Umwälzung der Eigentums- und Produktionsverhältnisse gekennzeichnet. Die Periode bis 1962/63 ist als Übergangsphase anzusehen, als deren Resultat ein Wirtschaftssystem auf sozialistischer Grundlage entstanden ist. Seit dieser Zeit entwickelt sich die kubanische Wirtschaft unter sozialistischen Bedingungen. Die gesamte weitere Entwicklung der kubanischen Wirtschaft und Gesellschaft vollzog sich auf dieser Grundlage.

Es bestehen Möglichkeiten, und es sind auch eine Reihe von Versuchen unternommen worden, die Zeit nach 1962/63 durch Einschnitte bzw. Wendepunkte in der ökonomischen Entwicklung in weitere Entwicklungsphasen zu zerlegen.[1)]

1) Zur periodischen Unterteilung nach 1962/63 bieten sich verschiedene Möglichkeiten an. So kann die Rückorientierung auf den Zucker ab Mitte 1963 bis zur revolutionären Offensive 1968 als eine Etappe angesehen werden, an die sich die Zeit bis zum RGW-Eintritt Kubas

Bei all diesen Versuchen besteht jedoch die Gefahr, daß Kennzeichnung verschiedener Entwicklungsetappen von den prinzipiell einheitlichen Voraussetzungen seit 1962/63 ablenkt, und jede einzelne dieser Perioden etwa mit der Zeit von 1958/59 bis 1962 als auf gleicher Stufe stehend angesehen wird. Die systembestimmenden Veränderungen hatten jedoch mit Abschluß der Übergangsphase 1962/63 einen Höhepunkt erreicht. Seit dieser Zeit sind Entwicklungsetappen vor allem durch Probleme, die sich aus der Existenz der ökonomischen Unterentwicklung und aus dem Kampf um ihre Überwindung ergeben, gekennzeichnet unter grundsätzlicher Anerkennung des sozialistischen Entwicklungsweges.

Aus dieser seit 1962/63 verfolgten und danach nicht mehr in Frage gestellten Politik der Entwicklung der kubanischen Wirtschaft auf sozialistischer Grundlage leitet sich die Möglichkeit ab, die Entwicklung der materiellen Produktion seit dieser Zeit geschlossen zu behandeln. Die Änderungen in der Entwicklungspolitik innerhalb dieser Zeit sollen hierdurch nicht unbeachtet bleiben sondern lediglich ihrer realen Bedeutung angemessen eingeordnet werden. Die Diskussion dieser Veränderungen wird in starkem Maße die Untersuchung der Auswirkungen von wirtschaftspolitischen Grundsatzentscheidungen im Folgekapitel bestimmen und an dieser Stelle zugunsten der Präsentation der wichtigsten realen Entwicklungen in der materiellen Produktion zurücktreten.

Im Unterschied zur Untersuchung der materiellen Produktion bis 1962/63 gewinnen in der Folgezeit die globalen Größen infolge des Aufbaus eines zuverlässigeren statistischen Apparats und des sich durchsetzenden einheitlichen

---

im Juli 1972 anschließt und danach die Phase der Umstellung und Vorbereitung der kubanischen Wirtschaft auf die RGW-Integration verbunden mit der Herausarbeitung eines umfassenden Systems der Mehrjahresplanung. Als weitere Möglichkeit erscheint es sinnvoll, die Zafra 1970 als einen Wendepunkt in der Strategie der ökonomischen Entwicklung Kubas anzusehen und als zusätzlichen Ausgangspunkt zur Einteilung von Entwicklungsphasen zu nehmen.

Charakters der Produktionsweise an Bedeutung. Die globale Erfassung der ökonomischen Aktivitäten liegt als geschlossenes System bisher nur bis einschließlich zum Jahre 1968 vor. Dies verstärkt die Notwendigkeit, die globalen Größen durch Einzelergebnisse in den Sektoren und Wirtschaftszweigen zu ergänzen bzw. zu ersetzen. Weiterhin bleibt eine Diskussion von Einzelergebnissen unverzichtbar, um zu ermitteln, wie sich konkret für die einzelnen Produkte die Veränderungen im Produktionsvolumen insgesamt niedergeschlagen haben. Die Entwicklung der Produktion in der Fischwirtschaft und in der Zuckerproduktion (bis 1970) wurde zur Verbesserung der Diskussion der Spezialpläne hier ausgegliedert. Die Entwicklung der Zuckerwirtschaft seit 1970 schließt die Einzelergebnisse in der materiellen Produktion ab. Die immer noch dominierende Rolle des Zukkers für die kubanische Wirtschaft macht diese gesonderte Behandlung des Zuckersektors erforderlich.

6.1. Die Hauptentwicklungslinien der materiellen Produktion an Hand globaler Größen

Die hier vorgestellten globalen Größen zur Messung der ökonomischen Aktivitäten auf Kuba unterscheiden sich von herkömmlichen Sozialproduktsberechnungen in westlichen Ländern. Das auf Kuba angewandte System ist Ausdruck der veränderten ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnisse. Es soll direkte Entscheidungshilfen bei der Formulierung von Planüberlegungen und zur unmittelbaren Wirtschaftsorganisation liefern.

Eine wichtige Aufgabe ist die Ermittlung von Kennziffern auch innerhalb der einzelnen Sektoren in Abstimmung mit den Gesamtproduktsberechnungen. In Übereinstimmung mit dem von der JUCEPLAN benutzten Begriff wird im weiteren das bewertete Gesamtprodukt der materiellen Produktion vor Abzug der verbrauchten Produktionsmittel als "globales Sozialprodukt" bezeichnet.[1)]

1) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.44f. Vgl. Kap.3.6.

6.1.1. Die Entwicklung der Gesamtaktivitäten an Hand der Größen des globalen Sozialprodukts

Das globale Sozialprodukt enthält alle bewerteten produktiven Aktivitäten der Wirtschaftssektoren. Dienstleistungen bleiben unberücksichtigt. In der Bilanz des globalen Sozialprodukts wird nach Feststellung des globalen Sozialprodukts unter Addition der bewerteten Aktivitäten der Wirtschaftssektoren durch den Abzug der verbrauchten Produktionsmittel das Bruttoprodukt ermittelt.[1] Das Bruttoprodukt + Importe - Exporte ergibt das verfügbare Produkt.[2] Dies verfügbare Produkt besteht aus zwei Hauptteilen, dem Gesamtkonsum und dem Anteil, der akkumuliert wird.[3]

Das globale Sozialprodukt erhöhte sich von 6 013,2 Mill. Peso 1963 auf 7 330,9 Mill. Peso 1968. Die Bewertung für 1968 zu laufenden Preisen im Vergleich zur Bewertung von 1963 zu den Preisen von 1965 verändert kaum die Relationen im Vergleich der Sozialproduktvolumen dieser Jahre, da zu dieser Zeit Preisveränderungen im Inland kaum stattgefunden haben und auch in den Außenbeziehungen stabile Außenhandelspreise vorherrschten, wenn auch in begrenztem Maße Schwankungen der Weltmarktpreise für einige Export- und Importgüter wirksam wurden.

Mit Ausnahme des Jahres 1966 ist bis 1968 ein kontinuierlicher Anstieg des globalen Sozialprodukts festzustellen. Der Rückgang 1966 ist vor allem durch den Einbruch in der Zuckerproduktion begründet, der sowohl zu Rückgängen in der landwirtschaftlichen wie auch in der Industrieproduktion geführt hat.[4] Da die eingesetzten Mittel 1966 nicht verringert wurden sondern anstiegen, verminderte sich in diesem Jahr das Bruttoprodukt gegenüber den beiden Vorjahren, lag aber noch um knapp 150 Mill. Peso über dem Bruttoprodukt von 1963. Durch starke Erhöhung der Importe

---

1) Cuba 1968, Supplement to the statistical abstract of Latin America, a.a.O., S.204.
   Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.44.
2) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.44.
3) ebd.
4) Vgl. hierzu die Ergebnisse der Zuckerproduktion Kap. 5.1.3.

Bilanz des globalen Sozialprodukts 1963 - 1968 in Mill. Peso[1]*

	1963	1964	1965	1966	1967	1968
GLOBALES SOZIALPRODUKT	6 013,2	6 454,5	6 770,9	6 709,3	7 211,6	7 330,9
Landwirtschaft	904,2	958,5	1 074,0	1 041,9	1 119,9	1 352,4
Industrie	2 700,7	2 813,5	2 913,0	2 858,5	3 185,1	3 129,9
Bauwesen	348,3	421,7	521,8	517,5	597,5	525,8
Transportwesen	297,7	339,5	348,1	372,5	384,5	610,9
Kommunikationswesen	48,2	48,8	51,5	55,7	56,6	60,3
Handel	1 714,1	1 782,9	1 862,5	1 863,2	1 876,0	1 651,6
./. verbrauchte Produktionsmittel	2 276,5	2 379,9	2 633,4	2 723,8	3 128,8	2 978,5
= BRUTTO-PRODUKT	3 736,7	4 076,4	4 137,5	3 985,5	4 082,8	4 352,6
+ Importe	768,6	990,8	885,5	893,5	993,7	1 113,2
./. Exporte	475,2	568,0	713,4	585,5	747,0	684,9
= VERFÜGBARES PRODUKT	4 030,1	4 497,4	4 309,6	4 293,5	4 329,5	4 780,7
Gesamtkonsum	3 049,5	3 269,0	3 362,5	3 245,9	3 195,0	3 788,1
Persönlicher Konsum	2 653,0	2 780,5	2 888,2	2 772,3	2 678,2	3 298,1
gesellschaftlicher Konsum	396,5	488,5	474,3	473,6	516,8	490,0
Akkumulation	980,6	1 228,4	947,1	1 047,6	1 134,5	992,6
Investitionen	732,6	809,5	841,7	935,1	1 031,5	918,0
Erhöhung der Bestände	248,0	418,9	105,4	112,5	103,0	74,6

*) Bis 1966 zu Preisen von 1965, 1967 und 1968 zu laufenden Preisen. Das Preisniveau ist bis 1969 konstant geblieben. Einzelzählungen, die Addition der Größen ergibt Abweichungen!

1) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.44.

1966 konnte in etwa das Niveau des verfügbaren Produkts vom Vorjahr gehalten werden.

Der Gesamtkonsum wurde 1966 und 1967 gegenüber den Vorjahren verringert zugunsten der Erhöhung der Akkumulation und hier vor allem zugunsten der Erhöhung der Investitionen. 1968 ist ein kräftiges Ansteigen des Gesamtkonsums und hier besonders des persönlichen Konsums festzustellen zu Lasten der Akkumulation.

Die Bilanz des globalen Sozialprodukts weist in ihren absoluten Größen trotz Schwankungen und Rückgängen in Einzelpositionen ein Anwachsen der gesamten erfaßten und bewerteten ökonomischen Aktivitäten im Lande für die Zeit von 1963 bis 1968 aus.

Hohe Aufmerksamkeit wird der Steigerung des Bruttoprodukts gewidmet, da dies nach Abzug der eingesetzten Mittel den realen Produktionswert,der in einer Volkswirtschaft erstellt wurde, genauer bestimmt als etwa das globale Sozialprodukt. Den Bemühungen um Erhöhung des Bruttoprodukts kommt daher zentrale Bedeutung zu. Die gesamte Steigerung des Bruttoprodukts von 1963 - 1968 betrug etwa 16,5 % und lag damit erheblich unter den erwarteten Steigerungsraten, die den Jahresplänen zugrunde lagen und sich zwischen 8 und 15 % jährlich bewegten.[1] Für die Periode bis 1968 ist ein weit unter den Erwartungen der kubanischen Planer liegendes Wachstum des Bruttoprodukts festzustellen, das sich zudem ungleichmäßig entwickelte.

Ab 1968 ist eine Erhöhung des Wachstumstempos erreicht worden und zumindest für die Entwicklung des gesamten Bruttoprodukts kann eine gleichmäßigere Entwicklung bestätigt werden.[2] Zwischen 1968 und 1970 weisen Einzelveröffentlichungen auf eine jährliche Steigerung des Bruttoprodukts um 4 - 6 % hin.[3] 1972 ist das Bruttoprodukt

1) La economía de Cuba, Conferencia de la OLAS, La Habana 1967, S.29.
2) Programa nacional de Cuba 1972/76, PNUD, programa de las naciones unidas para el desarollo 1972 - 1976, La Habana 1972, S.11.
3) Programa nacional de Cuba 1972/76, a.a.O., S.59; SIE, Sistema de información estadistica, Sistema de información de fuerza de trabajo, productividad y salario, La Habana, 1972.

gegenüber 1971 um 11,1 % gewachsen, und für die gesamte Periode 1968 - 1972 wird der durchschnittliche jährliche Zuwachs des Bruttoprodukts mit 6 % angegeben.[1] Genaue absolute Zahlen für diese Periode liegen noch nicht vor.

Für 1972 bis 1980 werden jährliche Zuwachsraten des Bruttoprodukts zwischen 6 und 8 % erwartet.[2] Von 1970 bis 1975 soll die durchschnittliche Steigerung des Bruttoprodukts 6,5 % betragen.[3] Diese Zuwächse erscheinen realistisch im Vergleich zur Entwicklung von 1968 bis 1972. Diese erwarteten Zuwächse sind auch als Ergebnis der von Fidel Castro formulierten Forderung nach Aufstellung erreichbarer Zuwachsraten zu werten und entsprechen der von ihm formulierten Zielsetzung für die nächsten zehn Jahre: "In den kommenden zehn Jahren müssen wir so arbeiten, daß unsere Wirtschaft im Durchschnitt jährlich um mindestens 6 % vorankommt."[4]

Die reale Entwicklung des Bruttoprodukts seit 1970 scheint einen jährlichen Zuwachs um 8 % zu bestätigen.[5] Diese Steigerungsrate soll nach Erklärungen von Dorticos im Oktober 1974 auch für das Jahr 1974 erreicht werden.[6] Zur genaueren

---

1) Programa nacional de Cuba 1972-76, a.a.O., S.59.
2) SIE Sistema de información estadistica, contenido y perspectivas de su desarollo en Cuba, La Habana 1973, S.4.
3) Perspectivas del desarollo de la economía cubana 1971-1975, a.a.O., S.194.
4) Fidel Castro, Rede am 26.7.1973 in: Granma, resumen semanal, La Habana 5. August 1973, S.5.
5) Perspectivas del desarollo de la economía cubana 1971-75, a.a.O., S.194.
Fidel Castro erklärte in seiner Abschlußrede zum 13. Gewerkschaftskongreß am 15. November 1973 zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung seit 1970: "La economía ha ido creciendo, en 1971 crecio un 5 % en 1972 crecio un 9 %, en 1973 hasta ahora ha creciendo un 13 %" (Die Wirtschaft ist gewachsen, 1971 wuchs sie um 5 %, 1972 wuchs sie um 9 % und 1973 ist sie bis heute um 13 % gewachsen.) Es kann angenommen werden, daß diese Angaben zumindest in etwa auch die Größenordnung in der Steigerung des Bruttoprodukts widerspiegeln.
Fidel Castro, Rede am 15.11.1973, a.a.O., S.33.
6) Osvaldo Dorticos, Rede am 10.10.1974, in: Granma, resumen semanal, La Habana, 20. Oktober 1974, S.2.

Bestätigung bleiben jedoch die endgültigen Ergebnisse der JUCEPLAN in absoluten Zahlen abzuwarten.

6.1.2. Die Entwicklung einiger Hauptkennziffern

Unter Benutzung der absoluten Zahlen aus der Bilanz des globalen Sozialprodukts ist die Berechnung der Prozentzuwächse gegenüber 1962 für einige Hauptgrößen erfolgt. Da in einer Reihe von Veröffentlichungen bisher allein Prozentvergleiche dieser Art vorgestellt wurden, erscheint zur Schaffung besserer Vergleichsmöglichkeiten eine Umrechnung der absoluten Zahlen zweckmäßig.[1)]

Die Entwicklung einiger globaler Hauptgrößen in %, 1962 = 100[2)]

	1963	1964	1965
Globales Sozialprodukt	98,9	106,1	111,3
Bruttoprodukt	101,0	110,2	111,9
Verfügbares Produkt	106,3	118,6	113,6
Gesamtkonsum	104,9	112,4	115,6
persönlicher Konsum	106,5	111,6	115,9
Investitionen	118,0	130,8	136,1

	1966	1967	1968
Globales Sozialprodukt	110,3	118,6	120,5
Bruttoprodukt	107,8	110,4	117,7
Verfügbares Produkt	113,2	114,1	126,0
Gesamtkonsum	111,6	109,8	130,3
persönlicher Konsum	111,3	107,5	132,4
Investitionen	149,7	164,8	146,6

1) Vgl. A. López Etcheverría, El sector agropecuario como factor desencadenante del desarollo económico y social, Universidad de La Habana, La Habana 1972; José Acosta, Cuba: de la neocolonia ... II, a.a.O., S.94; Compendio estadistico de Cuba 1966, Junta Central de Planificación, La Habana 1967, S.13; Compendio estadistico de Cuba 1967, Junta Central de planificación, La Habana 1968, S.17; Compendio estadistico de Cuba 1968, Junta Central de Planificación, La Habana 1968, S.8.

2) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.44.
Boletin estadistico 1970, Junta Central de Planificación, La Habana 1972, S.30f.

Zu berücksichtigen ist, daß sich die Gesamtbevölkerung von 1962 von 7 152 Tsd. auf 8 260 Tsd. 1968 vermehrt hat.[1] Dieser Bevölkerungszuwachs verringert die in der Prozentberechnung angegebenen Gesamtzuwächse bei entsprechenden Pro-Kopf-Berechnungen. Für den persönlichen Konsum pro Kopf der Bevölkerung bedeutet dies, daß die durchschnittlichen für den persönlichen Verbrauch zur Verfügung stehenden Mittel zwischen 1962 und 1968 in etwa konstant geblieben bzw. erst für 1968 ein realer Zuwachs zu verzeichnen ist. Durch die Nivellierung des Konsums entsprechen jedoch diese Pro-Kopf-Einkommen im Unterschied zu den Pro-Kopf-Angaben etwa aller anderen lateinamerikanischen Länder ungefähr den der Mehrheit der Bevölkerung zur Verfügung stehenden Mitteln.

Sowohl das globale Sozialprodukt als auch das Bruttoprodukt verzeichnen auch bei Pro-Kopf-Berechnungen bis 1968 leichte Zuwächse gegenüber 1962.[2] **Eine gleichmäßigere Entwicklung** nahm das verfügbare Produkt, da die Produktionsschwankungen bis 1968 durch Änderung der Exporte bzw. Importe teilweise ausgeglichen wurden. Die kräftigsten Zuwächse verzeichneten die staatlichen Investitionen. Dies entsprach der generellen Entwicklungspolitik der Regierung, die ökonomische Rückständigkeit vermittels langfristiger Erweiterung der materiell-technischen Basis zu überwinden. Bis 1967 ist ein starkes Anwachsen der Investitionen festzustellen, das zu großen Teilen durch Nichtausweitung des Konsums erreicht wurde.

Pro-Kopf-Kennziffern für die globalen Hauptgrößen von 1966 bis 1968 verdeutlichen, daß in dieser Zeit reale Produktions- und Aktivitätszuwächse stattgefunden haben.

---

1) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.22.
2) Selbst für 1966, dem Jahr mit unverhältnismäßig niedrigen Produktionsergebnissen, kann gegenüber 1962 auch unter Berechnung von Pro-Kopf-Ergebnissen kein "beträchtlicher Rückgang" der Produktion festgestellt werden, wie es Breuer für die gesamte Periode von 1962 bis 1966 annimmt. Das Bruttoprodukt war 1966 um 7,8 % höher als 1962, bei einem Bevölkerungswachstum von etwa 10 %, und der Zuwachs des globalen Sozialprodukts von 1966 gegenüber 1962 entspricht genau dem Bevölkerungswachstum. In den anderen Jahren liegen die Zuwächse bei den globalen Hauptgrößen gegenüber 1962 in der Regel über dem Bevölkerungswachstum. Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.191; Boletin estadistico 1971, S.22 und S.44.

Hauptkennziffern der wirtschaftlichen Aktivität
Pro-Kopf-Zuwächse in Peso[1)]

	1966	1967	1968
Globales Sozialprodukt pro Kopf	835	882	894
Bruttoprodukt " "	534	530	583
Verfügbares Produkt " "	496	499	531
Gesamtkonsum " "	404	391	462
Persönlicher Konsum " "	345	328	402
Gesellschaftlicher Konsum " "	59	63	60
Investitionen " "	116	126	112

Auffällig ist die starke Erhöhung des persönlichen Konsums 1968 gegenüber den Vorjahren, der zu Lasten der Akkumulation erreicht wurde. Diese Entwicklung wird unterstrichen durch die Akkumulationsraten und Investitionsraten für diese Zeit.

Anteil der Akkumulation bzw. Investitionen am verfügbaren Produkt in % 1966 - 1968[2)]

	1966	1967	1968
Akkumulationsrate	24,4	26,2	20,7
Investitionsrate	21,8	23,6	19,2

Die Zurücknahme der Akkumulationsrate für 1968 war Ausdruck der Erkenntnis, daß eine ständige Erhöhung der Akkumulation und die Beibehaltung eines relativ niedrigen Konsumniveaus die Möglichkeiten der persönlichen Regeneration und der Reproduktion der Arbeitskraft einschränkt und damit zum Hemmnis der Entfaltung produktiver Aktivitäten werden kann.[3)]

Seit 1968 wurde die Politik der Limitierung der Akkumulationsrate eingehalten und auf etwa jeweils 20 % vom gesamten verfügbaren Einkommen festgesetzt.[4)] Die Akku-

1) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.44.
2) ebd.
3) La economía de Cuba, a.a.O., S.29.
4) Programa nacional de Cuba 1972 - 1976, a.a.O., S.59.

mulationsrate von 20 % liegt auch den Annahmen für die wirtschaftliche Entwicklung bis 1975 zugrunde, wobei ab 1973 wieder eine Steigerung der Akkumulationsrate bis auf 29 % im Jahre 1975 vorgesehen ist.[1)]

Für die Entwicklung des Gesamtkonsums pro Kopf der Bevölkerung kann nach 1968 - 1972 eine Steigerung um 6 % jährlich angenommen werden. Trotz Begrenzung der Akkumulationsrate ist eine durchschnittliche Steigerung über 6 % hinaus bei Berücksichtigung des Bevölkerungswachstums und des Versuchs, die Importe verstärkt dem Volumen der Exporte nach unten anzugleichen, wenig wahrscheinlich.[2)] Auch hier bleiben die offiziellen Ergebnisse der JUCEPLAN abzuwarten. Ab 1972 wird in den Vorstellungen zur wirtschaftlichen Entwicklung bis 1975/76 von einem Wachsen des Gesamtkonsums von jährlich 8 % und darüber ausgegangen.[3)] Steigerungen bis 8 % jährlich erscheinen an Hand der Gesamtentwicklung realistisch, Ergebnisse darüber dagegen sind kaum zu erwarten.

6.1.3. Wandlungen und Tendenzen in der Bedeutung der Wirtschaftssektoren

Die Anteile der einzelnen Wirtschaftssektoren an der Bruttoproduktion bzw. am globalen Sozialprodukt waren im Beobachtungszeitraum Änderungen unterworfen.Diese Verschiebungen geben Aufschlüsse über die Entwicklungsrichtung der Entfaltung der materiellen Produktion. Der Anteil der Sektoren und Wirtschaftszweige am globalen Sozialprodukt wird in Prozentvergleichen bis 1968 vorgestellt. Zur Verbesserung der Übersicht über die Größenordnungen, in denen sich diese Prozentvergleiche bewegen, sei auf die absoluten Zahlen für die Hauptsektoren in der Bilanz des globalen Sozialprodukts verwiesen.

1) Programa nacional de Cuba 1972-1976, a.a.O., S.59.
2) ebd.
3) SIE, Sistema de información estadistica, contenido y perspectivas ..., a.a.O., S.4f.
Las perspectivas del desarollo de la economía cubana 1971-1975, a.a.O., S.194.

Anteile der Wirtschaftssektoren und -zweige am globalen Sozialprodukt 1963 - 1968[1]

	1963	1964	1965	1966	1967	1968
Agrarsektor	15,0	14,8	15,8	15,5	15,4	18,5
Pflanzenbau-Zuckerbereich	3,9	4,1	5,4	4,0	4,9	5,4
Pflanzenbau-Nichtzuckerbereich	4,9	4,3	3,8	4,4	4,0	4,2
Viehwirtschaft	5,4	5,6	5,7	5,9	5,0	4,3
Forstwirtschaft	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,5
Fischereiwesen	0,3	0,3	0,3	0,4	0,5	0,5
Landw. Dienste	0,4	0,4	0,5	0,7	0,9	3,6
Industrie	44,9	43,6	43,0	42,6	44,2	42,7
Bergbau	1,0	1,0	1,1	1,0	0,9	1,0
Metallindustrie	2,1	2,0	1,7	1,8	1,8	2,2
Baumaterialien	2,6	2,1	2,2	2,1	2,5	1,8
Ölindustrie und Derivate	4,5	4,2	4,3	4,4	4,2	3,8
Chemieindustrie	3,9	3,9	3,5	3,7	4,4	4,7
Textilindustrie	5,0	4,9	4,3	4,4	4,1	3,6
Zuckerindustrie	5,9	6,3	8,2	6,1	8,0	6,5
Lebensmittelindustrie	10,2	9,7	8,9	9,1	8,6	11,0
Getränke und Tabak	4,8	4,7	4,3	4,5	4,6	4,3
Elektroenergie	1,4	1,4	1,4	1,5	1,4	1,5
Andere Industrien	3,5	3,4	3,1	4,0	3,7	2,3
Bauwesen	5,8	6,5	7,7	7,7	8,3	7,2
Transportwesen	5,0	5,3	5,1	5,6	5,3	8,3
Kommunikationswesen	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8
Handel	28,2	28,7	27,2	27,5	26,0	22,5
Andere produktive Aktivitäten	0,3	0,3	0,4	0,3	-	-
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Insgesamt halten sich die Verschiebungen der Anteile der Sektoren am globalen Sozialprodukt bis 1968 in relativ engen Grenzen. Die propagierte Rückorientierung auf den Zucker ab 1963/64 drückt sich in diesen Zahlen abgeschwächt aus, da der Zuckerbereich auf den Landwirtschafts- und Industriesektor aufgespalten ist. Der Anteil des gesamten Zuckerbereichs schwankt entsprechend den Produktions-

1) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.46.

ergebnissen. Dennoch ergeben sich nach 1964 im allgemeinen Steigerungen des Prozentanteils der Zuckerwirtschaft an den Gesamtaktivitäten gegenüber 1963. Kontinuierliche Zuwächse des Anteils am globalen Sozialprodukt weist im Agrarsektor lediglich die Fischereiwirtschaft auf; in der Forstwirtschaft ist eine sprunghafte Erhöhung gegenüber den Vorjahren für 1968 festzustellen. Beide Bereiche haben jedoch geringen Anteil am Gesamtaufkommen.

Im Industriesektor ist eine Steigerung des Anteils der Chemieindustrie festzustellen. Die Textilindustrie entwickelte sich etwa im gleichen Umfang rückläufig. Auffallend ist in der Industrieproduktion die Zunahme des Gewichts der Nahrungsmittelindustrie für 1968. Da für dieses Jahr der persönliche Konsum ebenfalls stärker gestiegen ist, kann angenommen werden, daß die Zunahme in der Nahrungsmittelindustrie die Steigerung des persönlichen Verbrauchs 1968 wesentlich beeinflußt hat. Von den übrigen Wirtschaftsbereichen ist mit Ausnahme von 1968 eine regelmäßige Steigerung des Anteils des Bauwesens bemerkenswert. Eine relative Bedeutungsabnahme des Handelssektors entsprach der offiziellen Politik und den entwicklungsplanerischen Vorstellungen während der 60er Jahre.[1)]

Ab 1968 ist als Schwerpunktbereich speziell die Zuckerwirtschaft weiter entwickelt worden,und ihr Prozentanteil an den Gesamtaktivitäten hat zugenommen. Daneben erhöhte sich die Bedeutung des Bauwesens gegenüber den anderen Sektoren.[2)] 1970 hatte sich, bedingt durch die 10 Mill.t-Campagne, das Gewicht zugunsten des Zuckersektors stärker als erwartet verschoben. Die geplante Ausdehnung von Teilen der Industrie und der landwirtschaftlichen Produktion im Nichtzuckerbereich wurde gehemmt.

Für nach 1970 sind entsprechende Korrekturen wirksam geworden, die ein Ansteigen der übrigen Industrieproduktion und der landwirtschaftlichen Produktion außerhalb des Zuckerbereichs zu Lasten der Zuckerwirtschaft anzeigen.[3)]

---

1) La economía de Cuba, a.a.O., S.29.
2) La construcción de viviendas y centros comunales en Cuba, in: economía y desarollo, Nr.19, Ia Habana 1973, S.164.
3) SIE, Sistema de información estadistica, contenido y perspectivas ..., a.a.O., S.3.

Als dynamischster Wirtschaftszweig hat der Bausektor mit Steigerungsraten bis zu 30 % jährlich die höchsten Zuwachsraten zu verzeichnen, so daß der Anteil des Bauwesens am globalen Sozialprodukt mit Sicherheit noch zugenommen hat.[1] Für die Periode von 1972 - 1976 sind im Industriesektor wie im landwirtschaftlichen Nichtzuckerbereich Zuwachsraten von 10 % geplant, was bei einer angenommenen durchschnittlichen Steigerung des gesamten Bruttoprodukts zwischen 6 und 8 % auch auf einen Zuwachs des Gewichts dieser Sektoren an den Gesamtaktivitäten hinweist.[2]

Gegenüber den 60er Jahren zeichnet sich für die Zeit ab 1970 eine Ausdehnung des Industriesektors des Nichtzuckerbereichs mit Schwerpunkten in der Verarbeitungsindustrie ab.[3] In der landwirtschaftlichen Produktion ist eine weitere Zunahme des Gewichts des Nichtzuckerbereichs anzunehmen. Die relative Bedeutung der Zuckerwirtschaft nimmt am Anteil der Gesamtproduktion gemessen ab unter Beibehaltung der Funktion als wichtigster Sektor der kubanischen Wirtschaft.

6.2. Einzelergebnisse in der landwirtschaftlichen Produktion

Die Ausdehnung der Viehwirtschaft und hier vor allem der Rinderzucht zur Milch- und Fleischerzeugung bildete neben der Zuckerproduktion das wichtigste landwirtschaftliche Programm der kubanischen Regierung während der 60er Jahre.

---

1) Perspectivas del desarollo de la economía cubana, a.a.O., S.193.
Carlos Rafael Rodriguez, Die Vorzüge des Sozialismus - Basis unserer Erfolge, in: Neue Zeit, Nr.1, Moskau 1974, S.12.
2) Programa nacional de Cuba 1972-76, a.a.O., S.59.
3) Industriestaat Kuba, in: Neue Zeit, Nr.51, Moskau 1973, S.12.

6.2.1. Rinderzucht, Milch- und Schlachtviehproduktion

Die Rinderzucht stand im Zentrum des Entwicklungsprogramms für die Viehwirtschaft. Neben der Erhöhung des Rinderbestandes waren die vordringlichsten Aufgaben die Erhöhung der Milchleistung und die Verbesserung der Fleischqualität.

Entwicklung des Rinderbestandes in 1000 Stck[1)]

1958	4 333	1968	7 172
		1969	7 250
1964	5 951	1970	7 100
1965	6 611	1971	7 200
1966	6 774	1972	7 300
1967	7 162	1973	7 400

Lediglich 1970 ist die Erhöhung des Rinderbestandes unterbrochen. Die Qualität des Rinderbestandes konnte durch intensive Züchtungen und tiermedizinische Maßnahmen verbessert werden.[2)]

Hohe Steigerungsraten konnten in der Milcherzeugung erzielt werden.

Erzeugung von Frischmilch[3)] 1963 - 1972 in t

1963	217 152	1968	361 767
1964	225 978	1969	436 849
1965	228 539	1970	474 505
1966	322 984	1971	504 733
1967	354 412	1972	528 395

1) Statistical Yearbook 1973, United Nations, New York 1974, S.109; Länderkurzberichte Kuba, Allgemeine Statistik des Auslandes, Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Stuttgart/Mainz 1972, S.18; Monthly Bulletin of agricultural economics and statistics, FAO, Nr.1, Rom 1974, S.20. Die Zahlen seit 1970 sind vorläufige Schätzungen.
2) Kuba, 14 Jahre revolutionäre Entwicklung, a.a.O., S.20.
3) Diese Angaben wurden berechnet aus dem Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.174. Geringfügige Abweichungen weist das Statistical Yearbook 1973 aus,

(Forts. nächste Seite)

Die Erhöhung der Milchproduktion ist das Ergebnis umfangreicher wissenschaftlicher Forschungen in Verbindung mit hohen materiellen Aufwendungen. Die einheimischen Zebu-Rinder wiesen eine geringe Milchleistung auf. Durch umfangreiche Kreuzungsversuche mit europäischem und kanadischem Milchvieh konnten tropenfeste Milchkühe mit hoher Milchleistung gezüchtet werden.[1] Das 1964 gegründete Institut für Tierwissenschaft (ICA, Instituto de Ciencias Animales) ist durch seine Ergebnisse in Fragen der Fütterung mit einheimischen Futtermitteln heute international anerkannt.[2]

Die Steigerung der Milchproduktion wurde durch folgende koordinierte Maßnahmen vorbereitet:[3]

1. Züchterische Maßnahmen zur Verbesserung der genetischen Voraussetzungen
2. Hygienische Maßnahmen zum dauernden Schutz gegen Seuchen
3. Gezielte Fütterung zur Deckung des Nährstoffbedarfs auch hochleistender Tiere.

---

a.a.O., S.174. Die Angaben der Milcherzeugung im Boletin estadistico 1971 auf S.123 können sich nur auf einen Teil der gesamten Milchherstellung beziehen, da sie für die letzten Jahre weniger als die Hälfte der Menge ausmachen, die auf S.174 die Produktion von pasteurisierter und roher Milch zusammen ergibt. Weiterhin entsprechen die oben angegebenen Zuwächse weitgehend den Einzelmeldungen in kubanischen Zeitschriften über die kubanische Milchviehwirtschaft. Die Produktionszahl von 1972 wurde den resultados economicos 1972, a.a.O., S.206 entnommen, die die Richtigkeit der Größenordnung für die Angaben der Vorjahre ebenfalls bestätigt.
Vgl.: Ganadería, in: Bohemia, Nr.15, La Habana 1972, S.9; Cuba economic news, Nr.34, La Habana 1968, S.5; Bericht über das 4. Treffen zu nationalen Fragen der Viehwirtschaft, in: Granma, resumen semanal, Nr.8, La Habana, 24. Februar 1974, S.1.

---

1) Le F-1 Cebu-Holstein, Une possible solution pour l'élévage tropical et sous-tropical, La Habana (o.J.), S.7.
2) Kuba, 14 Jahre revolutionäre Entwicklung, a.a.O., S.33.
3) ebd.

Gekoppelt waren diese Aktivitäten mit einer Konzentration der Produktion, die zu über 90 % vom staatlichen Sektor betrieben wird, in Milchvieh-Großfarmen.[1] Von 1971 bis 1973 soll die Milchproduktion um jährlich etwa 20 000 t gestiegen sein,und bis 1976 wird ein weiterer Zuwachs um etwa 50 000 t erwartet.[2]

In den letzten Jahren konnte der Bestand an Milchkühen gesteigert werden,und ein erhöhter Kälberanteil am Milchviehbestand läßt die angenommenen Zuwachsraten in der Milchproduktion als realistisch erscheinen.[3] Eine Schwerpunktaufgabe bleibt die Verbesserung der technischen Ausstattung sowohl in der Milchviehbetreuung als auch in der Molkereiwirtschaft.[4]

Für die Rinder- und Schlachtvieherzeugung liegen zuverlässige Zahlen nur bis 1968 vor.

Erzeugung von Schlachtvieh an Rindern in t (Totgewicht) 1962 - 1968[5]

1962	-	196 392
1963	-	221 701
1964	-	269 193
1965	-	309 985
1966	-	328 324
1967	-	316 516
1968	-	360 729

Hier wurden ebenfalls relativ kontinuierliche Steigerungsraten erzielt. Die einheimischen Zebu-Rassen boten günstigere Voraussetzungen für die Fleischproduktion als für die Milchwirtschaft.[6] Durch Änderungen in den Weide- und Fütterungsmethoden konnte zudem die Fleischleistung pro

1) Boletin estadistico, a.a.O., S.123.
2) Statistical Yearbook 1973, United Nations, a.a.O., S.119. SIE, Sistema de información estadistica, contenido y perspectivas ..., a.a.O., S.5.
3) Kuba, 14 Jahre revolutionäre Entwicklung, a.a.O., S.2[illegible].
4) Monika Altland, Wandlungen der wirtschaftsgeographischen Strukturen Kubas, a.a.O., S.126.
6) Cuba economic news, Nr.52, La Habana 1971, S.3.
5) Boletin estadistico 1968, a.a.O., S.77.

Stück relativ rasch gesteigert werden, so daß die Zielsetzungen im Entwicklungsprogramm in der Rinderwirtschaft bei der Rindfleischproduktion weitgehend durchgesetzt werden konnten.[1)]

Für die Entwicklung nach 1968 sind die Veränderungen und Erhöhungen im Rindviehbestand ein Hinweis dafür, daß spektakuläre Einbrüche in der Schlachtvieherzeugung nicht erfolgt sind. Ein Rückgang bzw. geringe Zuwachsraten sind lediglich für 1970, 1971 wahrscheinlich. Die weiteren Zuwächse in der Schlachtvieherzeugung sollen künftig nicht so sehr durch Erhöhung des Rinderbestandes als durch weitere Verbesserung und Effektivierung der Zucht-, Weide- und Schlachtmethoden mit einheimischen Zebu-Rindern erreicht werden.[2)]

6.2.2. Schweinezucht und Schlachtviehproduktion

Die Schweinezucht bildete in den staatlichen Entwicklungsprogrammen der Viehwirtschaft keinen Schwerpunkt. Hieraus ist zu erklären, daß noch 1971 etwa 80 % des Schweinebestandes vom privaten Sektor betreut wurden.[3)]

Entwicklung des Schweinebestandes in 1000 Stck[4)]

	1958	1967	1968	1969	1970	1971	1972
Gesamt*	1315	1531	1500	1490	1460	1450	1450
staatl.Sektor	-	343	276	318	277	309	**

* Die Angaben für den Gesamtbestand des Monthly Bulletin sind geschätzt. Da auf Kuba keine regelmäßigen Erhebungen über den privaten Schweinebestand angestellt wurden, ist anzunehmen, daß dieser ähnlich der Schweinefleischproduktion größeren Schwankungen als ausgewiesen unterworfen war.
** Noch keine Angaben verfügbar.

1) Fidel Castro, Rede vom 30. Januar 1970, zit. nach: Richtige Ereignisse und Meldungen, in: Lateinamerika, Semesterbericht des Instituts für Lateinamerikawissenschaften der Universität Rostock, Frühjahrssemester 1969, S.163.
2) SIE Sistema de información estadistica, contenido y persepctivas ..., a.a.O., S.5.
3) Monthly Bulletin of Agricultural Economics and Statistics, Nr.2, Rom 1974, S.32; Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.90.
4) siehe S.187.

Starken Schwankungen unterlag die Schweineschlachtvieherzeugung.

Erzeugung von Schweineschlachtvieh in t (Totgewicht) 1962 - 1971[1]

1962	6 200	1967	10 558
1963	12 268	1968	9 908
1964	16 489	1969	4 192
1965	18 439	1970	11 924
1966	13 225	1971	15 629

Die uneinheitliche Entwicklung in der Schweineschlachtvieherzeugung ist durch den hohen Anteil des privaten Sektors begründet, in dem zyklische Schwankungen wirksam wurden, die sich einer zentralen planerischen Kontrolle entzogen. Ab 1970 wurden in der Organisation der Kleinbauern (ANAP) Reorganisationsmaßnahmen wirksam, die durch eine verstärkte Vereinheitlichung und neue Kooperationsformen eine gleichmäßigere Entwicklung in der Schweineschlachtung anstrebten.[2] Da für die Zeit nach 1971 noch keine genauen Ergebnisse vorliegen, bleibt abzuwarten, ob die seit 1970 zu beobachtenden Produktionssteigerungen bzw. die erreichten Produktionsniveaus gehalten werden konnten und damit die bisherige zyklische Entwicklung durchbrochen wurde.

Die übrigen Bereiche der Großviehwirtschaft haben auf Kuba untergeordnete Bedeutung. Von einigem Umfang ist die Pferdezucht (1973 - 677 162 Stck).[3] Die ökonomische Bedeutung der Schafzucht ist gering.[4] Der mit Abstand wichtigste Zweig in der Tierproduktion ist die Rinderwirtschaft, die auch weiterhin vorrangig entwickelt werden soll.[5]

4) (v.S.186) Monthly Bulletin..., Nr.2, 1974, a.a.O., S.32; Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.90; Boletin estadistico 1968, a.a.O., S.45.

1) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.123.
2) Bohemia, Nr.20, La Habana 1974, S.23.
3) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.89.
4) ebd. S.91.
5) SIE Sistema de información estadistica, contenido y perspectivas ..., a.a.O., S.5.

6.2.3. Geflügelzucht und Eierproduktion

Ein weiterer programmatischer Entwicklungsschwerpunkt ist die Geflügelzucht und Eierproduktion.

Entwicklung des Geflügel- und Legehennenbestandes in 1000 Stck 1962 - 1971[1)]

	Geflügel	Legehennen
1962	8 146	640
1963	9 709	1 124
1964	10 043	3 364
1965	10 179	4 306
1966	11 016	5 68[illegible]
1967	12 469	5 707
1968	12 327	6 52[illegible]
1969	13 525	6 710
1970	13 431	7 059
1971	13 231	6 977

Der Gesamtzuwachs an Geflügel seit 1962 ist fast ausschließlich auf die kontinuierliche Erhöhung des Kontingents an Legehennen zurückzuführen. Die Steigerung der Eierproduktion war die Hauptaufgabe der Geflügelzucht.

Entwicklung der Hühnereierproduktion[2)] in Mill. Stck

1959	-	75	1966	-	1 011
			1967	-	1 173
1962	-	174	1968	-	1 197
1963	-	192	1969	-	1 286
1964	-	297	1970	-	1 453
1965	-	911	1971	-	1 539

1) Boletin estadistico 1968, a.a.O., S.45; Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.93.
2) Hier wurde weitgehend den Angaben der JUCEPLAN an die Entwicklungsorganisationen der Vereinten Nationen gefolgt: Programa nacional de Cuba 1972-1976, a.a.O., S.38. Die Zahlen im Boletin estadistico 1971 weichen hiervon etwas ab und beziehen sich außerdem allein auf den staatlichen Sektor, der allerdings 98 % der Gesamtproduktion abdeckt.
Kuba, 14 Jahre revolutionäre Entwicklung, a.a.O., S.20.

Schon 1969 war Kuba das Land mit der höchsten Eierproduktion und dem höchsten Konsum pro Kopf der Bevölkerung in Lateinamerika. Der Pro-Kopf-Konsum lag 1969 mit 159 Eiern pro Jahr nur knapp unter dem Niveau westeuropäischer Industriestaaten.[1)]

Der Anbau und die Gewinnung pflanzlicher Produkte außerhalb des Zuckerrohrs entwickelte sich uneinheitlich. An Hand der wichtigsten traditionellen und neuen Anbauprodukte sollen einige spezifische Veränderungen herausgearbeitet werden. Mit der Auswahl des Tabaks und des Kaffees als traditionelle Produkte und des Reis- und Zitrusfrüchteanbaus als neue Produktionszweige soll versucht werden, die Hauptentwicklungstendenzen in der gesamten pflanzlichen Produktion außerhalb des Zuckers zu charakterisieren.

6.2.4. Tabakerzeugung

Der Tabakanbau und die Tabakherstellung vollzogen sich in den 60er Jahren fast ausschließlich im privaten Sektor. Als traditionell zweitwichtigstes Exporterzeugnis ist der Tabak das bedeutendste Produkt, das überwiegend privat produziert wird. Der Anteil des Privatsektors an der Tabakgewinnung betrug 1974 noch 82 %.[2)] Die größte Gruppe in der Organisation der kleinen Landwirte (ANAP) bilden die Tabakbauern. Die Entwicklung der Tabakproduktion bestimmt deshalb in hohem Maße das Gewicht des privaten Sektors an der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion.

---

1) Monika Altland, Wandlungen der wirtschaftsgeographischen Strukturen Kubas, a.a.O., S.129.
2) Panoramica de la ANAP, Bohemia Nr.20 , La Habana 1974, S.21.

Entwicklung der Tabakproduktion, Rohtabak in 1000 metrischen t 1961 - 1973[1)]

1961	-	57,6	1968	-	46,4
1962	-	44,7	1969	-	36,3
1963	-	47,6	1970	-	45,0
1964	-	44,5	1971	-	27,0
1965	-	43,3	1972	-	46,0
1966	-	51,3	1973	-	32,0
1967	-	45,3			

Das bis 1961 erreichte Niveau in der Tabakproduktion konnte nicht gehalten werden. Starke Schwankungen sind zum Teil aus natürlichen Ernte- bzw. Witterungsbedingungen zu erklären. Dies gilt besonders für die Jahre 1961, 1966 und 1969. Darüber hinaus ist jedoch insgesamt eine rückläufige Entwicklung in der Tabakproduktion festzustellen. Spezielle staatliche Entwicklungsprogramme lagen in den 60er Jahren für den Tabaksektor nicht vor.

1) Über den Tabakanbau sind sehr unterschiedliche Zahlen veröffentlicht worden. Das Boletin estadistico weist keine Produktionsergebnisse aus, und das Compendio estadistico veröffentlichte nur bis 1964 absolute Zahlen und bis 1968 Prozentangaben. Unterschiede bestehen ebenfalls in den Angaben zwischen dem Statistical Yearbook 1973 und den im Monthly Bulletin Nr.2 1974 veröffentlichten Zahlen. Das Statistische Bundesamt Wiesbaden gibt wiederum andere Werte an. Die hier vorgestellten Produktionszahlen berücksichtigen die verschiedenen Quellen. Soweit es möglich war, wurden direkte kubanische Zahlenangaben verarbeitet. Unter Berücksichtigung auch von Einzelveröffentlichungen sind für die fehlenden Jahre Zahlen aus den genannten ausländischen Quellen benutzt worden. Es ist daher möglich, daß die reale Höhe der Tabakproduktion nicht in jedem Jahr mit den hier angegebenen Zahlen übereinstimmt, die Tendenz der Produktionsentwicklung scheint hierdurch jedoch zumindest in etwa korrekt wiedergegeben.
Compendio estadistico 1965, Junta central de planificación, La Habana 1965; Compendio estadistico 1966, a.a.O., S.15; Compendio estadistico 1967, a.a.O., S.21; Compendio estadistico 1968, a.a.O., S.18; Monthly Bulletin ..., Nr.2, 1974, a.a.O., S.26; Statistical Yearbook 1973, a.a.O., S.131; Sergio N. Ravelo, Algunos comentarios sobre la industria tabacalera cubana, a.a.O., S.89f.; Jean Jacques Alphandery, Cuba, l'autre revolution, a.a.O., S.182ff.; Länderkurzberichte Kuba, Allgemeine Statistik des Auslandes, a.a.O., S.17.

Konnte bis 1960 ein insgesamt relativ stabiles Produktionsniveau gehalten werden, so überwiegen die Rückgänge in den nachfolgenden Jahren. Diese Entwicklung kann nicht allein durch eine Verkleinerung der Anbauflächen erklärt werden. Die Produktionsrückgänge gehen fast ausschließlich zu Lasten des privaten Sektors. Dies weist auf zunehmende Probleme in der Kooperation des privaten Anbaus und der staatlichen Aufkaufstellen hin. Die Weiterverarbeitung und der Tabakexport werden seit 1961 ausschließlich im staatlichen Sektor durchgeführt.[1] Ab 1972 sind zunehmende Anstrengungen unternommen worden, diese Kooperation zu verbessern. Dis bisherigen Ergebnisse lassen noch keine Beurteilung über den Erfolg dieser Bemühungen zu.[2]

6.2.5. Kaffeerzeugung

Im Kaffeeanbau herrschten ähnliche Ausgangsbedingungen wie in der Tabakproduktion. Der Kaffee ist ein traditionelles Anbauprodukt, das primär für den Eigenverbrauch hergestellt wird. Der Anbau wird intensiv betrieben von einer hohen Anzahl von Kleinbauern. 1974 betrug der Anteil des privaten Sektors an der gesamten Rohkaffeeproduktion 74 %.[3]

Kaffeerzeugung in 1000 metrischen t [4] 1961 - 1973

1961	-	38,5	1967	-	34,3
1962	-	52,2	1968	-	30,0
1963	-	34,7	1969	-	30,0
1964	-	32,0	1970	-	28,5
1965	-	23,9	1972	-	29,0
1966	-	33,4	1973	-	30,0

1) Sergio N. Ravelo, Algunos comentarios sobre la industria tabacalera, a.a.O., S.97.
2) Tabaco, in: Bohemia, Nr.15, La Habana 1972, S.10.
3) Panorámica de la ANAP, a.a.O., S.21.
4) Für die Produktionszahlen im Kaffeeanbau gelten ähnliche Einschränkungen wie für die der Tabakproduktion. Monthly Bulletin of Agricultural Statistics, Nr.2 1974, a.a.O., S.24; Statistical Yearbook 1973, a.a.O., S.104; Sergio Aranda, La Revolución agraria ..., a.a.O., S.117ff.; Länderkurzberichte Kuba, Allgemeine Statistik

Im Unterschied zur Tabakerzeugung wurde Anfang der 60er Jahre ein spezielles Programm zur Entwicklung des Kaffeeanbaus eingeleitet, das hohe Exportüberschüsse für Kaffee vorsah.[1] Durch die Ausdehnung der Anbauflächen im staatlichen Sektor in Ergänzung zur privaten Produktion konnten bis 1962 erhebliche Zuwächse erzielt werden. Von der Rekordernte 1962 wurde bereits ein größerer Anteil exportiert.[2] Der Zyklon Flora vernichtete 1963 einen Großteil vor allem der Jungpflanzen, was 1963 und in den nachfolgenden Jahren zu erheblichen Produktionseinbußen führte.[3]

Die ab 1963/64 einsetzende Rückorientierung auf den Zucker führte zudem zur Aufgabe großer Teile der neuen Anbauflächen besonders im staatlichen Sektor, so daß sich die Rohkaffeeproduktion in etwa auf 30 000 t jährlich einpendelte, die vornehmlich im privaten Sektor erzeugt werden. Die Rücknahme der ehrgeizigen Produktionsziele Anfang der 60er Jahre war eine Konsequenz aus der Konzentration auf die Entwicklung einiger Schwerpunktprodukte, in deren Folge auf eine intensive Förderung des Kaffeeanbaus verzichtet wurde. Die jetzige Durchschnittsproduktion liegt jedoch immer noch um etwa 10 000 t über der durchschnittlichen Kaffeeproduktion der 50er Jahre.[4] Im Unterschied zur Tabakproduktion hielt der private Sektor in der Kaffeeerzeugung sein Produktionsvolumen konstant. Mit der gegenwärtigen Produktion ist Kuba in der Lage, seinen Eigenbedarf an Kaffee zu decken. Neupflanzungen seit 1968 lassen für die zweite Hälfte der 70er Jahre eine Steigerung der Produktion erwarten.[5]

---

1) Jean-Jacques Alphandery, Cuba, L'autre revolution, a.a.O., S.191.
2) ebd.
3) Sergio Aranda, El sector agropecuario en la economía cubana, a.a.O., S.119.
4) Kuba, 14 Jahre revolutionäre Entwicklung, a.a.O., S.20.
5) ebd.

6.2.6. Reisanbau

Die Entwicklung des Reisanbaus nach 1961 vollzog sich nach großen Anfangserfolgen unter sehr komplizierten Bedingungen.

Entwicklung der Reisproduktion in 1000 t 1961 - 1972[1)]

1961	-	375,7	1967	-	85,7
1962	-	199,6	1968	-	91,5
1963	-	203,2	1969	-	173,1
1964	-	122,4	1970	-	288,3
1965	-	43,3	1971	-	282,1
1966	-	63,9	1972	-	330,0

Die Reisproduktion wurde vor allem unter starkem Ausbau des staatlichen Sektors bis 1963 unter starker Vernachlässigung des Zuckerrohranbaus betrieben. Der starke Rückgang 1962 gegenüber 1961 ist noch vor allem auf Witterungseinflüsse zurückzuführen, die sowohl die Rekordernte 1961 als auch die schlechten Ergebnisse von 1962 beeinflußt haben.[2)] Die Produktionseinbußen nach 1963 erklären sich vornehmlich aus der Rücknahme der Entwicklungsabsichten im Reisanbau, deren Durchsetzung mit starken negativen Folgen für andere Landwirtschaftszweige verbunden war. Die Aufgabe der alten Entwicklungspläne und die Verkleinerung der Anbauflächen führten zu starken Rückgängen in der Reisproduktion. Die zeitweilig völlige Vernachlässigung des Reisanbaus wurde durch das Fehlen korrigierter Entwicklungspläne begünstigt.

Nach Breuer wurde der Niedergang in der Reisproduktion zunächst bewußt forciert, da die eigene Produktion "kostspieliger als der Import aus der VR China war".[3)] Die Drosselung der Reislieferungen aus der VR China 1966

1) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.96; José Acosta, Cuba: de la neocolonia ... II, a.a.O., S.74; Statistical Yearbook 1973, a.a.O., S.127.
2) Sergio Aranda, El sector agropecuario en la economía cubana, a.a.O., S.18.
3) Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.178.

führte zu ernsten Versorgungsschwierigkeiten.[1] Die notwendig gewordenen Reisimporte aus nichtsozialistischen Ländern banden erhebliche finanzielle Mittel zur Deckung des unmittelbaren Nahrungsmittelbedarfs.

Nach 1966 und 1970 wurden die Reisanbauflächen erheblich erweitert und eine systematische und vollständige Mechanisierung durchgeführt.[2] Hohe Steigerungsraten bis 1970 führten zu einer Entspannung der Versorgungslage. Das Ziel der Selbstversorgung mit Reis wurde 1970 noch nicht erreicht, da für etwa 38 Mill. Peso zusätzlich Reis eingeführt werden mußte.[3] Gegenwärtig werden hohe Anstrengungen unternommen, noch in diesem Jahrzehnt Kuba vom Reisimportland zum Reisexportland zu entwickeln; schon für 1975 ist eine Produktion von 500 000 t vorgesehen.[4]

6.2.7. Zitrusfrüchteanbau

Der Zitrusfrüchteanbau ist erst nach der Revolution intensiv entwickelt worden.

Produktion von Zitrusfrüchten in t 1962 - 1971[5]

1962	-	98 083	1967	-	143 668
1963	-	110 180	1968	-	165 385
1964	-	119 294	1969	-	155 046
1965	-	116 213	1970	-	173 243
1966	-	159 784	1971	-	124 081

Obwohl die Gesamtzahlen der JUCEPLAN für die weiteren Jahre nicht vorliegen, ist nach Einzelveröffentlichungen davon auszusehen, daß der Produktionsrückgang 1971 als eine Ausnahmeerscheinung anzusehen ist.[6] Der Anbau von Zitrus-

1) Wilhelm F. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.178.
2) Kuba, 14 Jahre revolutionäre Entwicklung, a.a.O., S.20.
3) Monika Altland, Wandlungen der wirtschaftsgeographischen Strukturen Kubas, a.a.O., S.130.
4) Las perspectivas del desarollo de la economía cubana 1971 - 1975, a.a.O., S.195.
5) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.100.
6) Frutos, Bohemia, Nr.34, La Habana 1973, S.22.

früchten ist besonders seit 1970 forciert worden, was zu einer Verdoppelung der Pflanzungen innerhalb von vier Jahren geführt hat.[1] Da im Zitrusfrüchteanbau die ersten Ernten neuer Pflanzungen erst nach frühestens fünf Jahren zu erwarten sind, ist für Ende der 70er Jahre eine hohe Produktionssteigerung absehbar.

Die starke Ausdehnung des Zitrusfrüchteanbaus ist durch die besonders günstigen Exportmöglichkeiten in eine Reihe europäischer RGW-Staaten begründet. Vor der Revolution bot der Zitrusfrüchteanbau kaum Exportmöglichkeiten und teilweise konnte nicht einmal der Eigenbedarf gedeckt werden.[2] Auf Dauer soll der Zitrusfrüchteexport neben dem Zucker und dem Tabak als drittes landwirtschaftliches Exportprodukt entwickelt werden. Allein von 1966 bis 1969 stieg der Wert des Zitrusfrüchteexports von 120 000 Peso 1966 auf 3,2 Mill. Peso 1969.[3]

6.2.8. Verschiedene Pflanzenprodukte

Die Entwicklung der Produktionsergebnisse für eine Reihe anderer landwirtschaftlicher Produkte vervollständigt den Überblick über Verschiebungen innerhalb der landwirtschaftlichen Produktion Kubas. Die Auswahl erfolgte nach der Bedeutung an der Gesamtproduktion (siehe Tabelle S.196).

Die Einzelergebnisse für die wichtigsten pflanzlichen Produkte bestätigen, daß es sehr schwer ist, feste Entwicklungsphasen für die landwirtschaftliche Gesamtproduktion zu bestimmen. Produktionsrückgänge und -zuwächse laufen in den verschiedenen Zweigen oft parallel zueinander. Neben natürlichen Bedingungen werden hier auch unterschiedliche Schwerpunktsetzungen sichtbar, ohne daß markante

---

1) Kuba, 14 Jahre revolutionäre Entwicklung, a.a.O., S.28.
2) ebd.
3) Monika Altland, Wandlungen der wirtschaftsgeographischen Strukturen Kubas, a.a.O., S.131 u. Anhang Tab.58.

Entwicklung der Erzeugung einiger pflanzlicher Agrarprodukte in t 1962-1971[1)]

	Kartoffeln	Tomaten	Gurken	Zwiebeln	Melonen	Ananas	Eßbananen	Mango	Kakao
1962	87 900	44 737	3 331	13 984	-	14 942	41 342	-	2 387
1963	85 755	92 536	5 416	11 578	16 974	41 174	42 661	11 894	2 516
1964	75 317	111 619	9 512	7 977	15 241	31 881	32 722	13 209	1 204
1965	83 485	120 032	14 852	5 802	32 198	15 765	36 326	53 554	2 154
1966	103 970	133 135	11 822	10 863	13 332	9 681	28 967	8 666	2 019
1967	104 172	164 135	12 697	15 477	23 232	6 678	26 778	24 765	1 459
1968	119 534	98 350	11 405	18 527	21 463	7 214	25 046	44 835	1 939
1969	95 283	44 614	8 445	18 568	7 821	10 476	28 504	9 978	1 234
1970	77 335	62 412	10 581	11 906	7 220	14 187	47 239	9 057	1 330
1971	75 240	85 046	18 763	10 154	11 109	20 817	56 435	33 947	1 353

1) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.96-103.

Änderungen von allgemeiner Gültigkeit immer so deutlich auftreten wie häufig angenommen. Die vieldiskutierte Rückorientierung auf den Zucker ab 1963/64 hat im landwirtschaftlichen Bereich direkt und eindeutig lediglich zu Produktionsrückgängen in der Reisproduktion und in der Kaffeerzeugung geführt. Sowohl beim Tabak wie auch für eine Reihe anderer Produkte wie Kartoffeln, Tomaten, Zitrusfrüchte und Melonen sind andere Produktionsbewegungen festzustellen. Auch die negativen Auswirkungen der 10 Mill. t Zucker-Kampagne halten sich zumindest in der landwirtschaftlichen Produktion in Grenzen bzw. sind nicht unmittelbar wirksam geworden. Die neuen Schwerpunktproduktionen wie der Reis- und der Zitrusfrüchteanbau haben in den 60er Jahren noch zu keinen gravierenden Verschiebungen in der Zusammensetzung der landwirtschaftlichen Produktion geführt. Die veränderten Anbauflächen, die ersten Produktionsergebnisse seit 1970 und die auf verbesserter Grundlage erarbeiteten Plangrößen für diese Bereiche weisen jedoch darauf hin, daß hier Veränderungen für die 70er Jahre wirksam werden.

6.3. Einzelergebnisse in der Industrieproduktion

Die Diskussion der wichtigsten Einzelergebnisse der Industrieproduktion soll an Hand der Einteilung der industriellen Aktivitäten in fünf Grundbereiche erfolgen: Rohstoff- und Grundlagenindustrie, Chemieindustrie, Textilindustrie, Nahrungs- und Genußmittelindustrie und die Produktion langlebiger Konsumgüter.

6.3.1. Rohstoff- und Grundlagenindustrie

Unter der Rohstoff- und Grundlagenindustrie sollen sowohl die Rohstoffgewinnung und -verarbeitung als auch andere strukturbestimmende Bereiche wie die Elektroenergiegewinnung, die Ausbeutung der Wasserkraftreserven oder die

Herstellung von Baumaterialien gefaßt werden. Dieser Bereich wird auf Kuba von zwei Ministerien betreut, dem "Ministerio de la industria básica" und dem "Ministerio de la mineria".[1)]

Innerhalb der Rohstoff- und Grundlagenindustrie nimmt der Bergbau eine wichtige Position ein.

Entwicklung der Gewinnung von Bodenschätzen in t 1963 - 1972[2)]

	Nickel	Kobalt	Mangan-erze	Kupfer-konz.	Kochsalz	Kalzium-karb.	Erdöl
1963	19 786	*	15 000	6 769	92 717	36 604	*
1964	22 927	*	28 100	5 474	86 637	19 646	*
1965	28 236	*	34 400	6 002	106 132	32 529	57 000
1966	27 950	*	34 600	5 429	91 565	25 168	69 000
1967	32 598	1 045	29 000	5 210	103 083	37 628	116 000
1968	37 540	1 300	27 900	5 307	98 530	43 550	104 000
1969	35 376	1 540	*	3 845	87 640	48 547	91 000
1970	36 775	*	*	400	88 882	43 249	100 000
1971	36 445	*	*	3 000	103 316	49 203	*
1972	36 789	*	*	6 500	*	*	*

*) Keine verläßlichen Angaben verfügbar.

Wichtigster Bergbauzweig ist der Nickelabbau, dessen weiterer schwergewichtiger Ausbau auch in den 70er Jahren betrieben werden soll. Kuba hält heute in der Weltnickelerzeugung hinter Kanada, UdSSR und Neukaledonien den vierten Platz.[3)] Der Neubau eines metallurgischen Kombinats bei Punta Gorda mit einer angestrebten Produktion von 30 000 t Nickel jährlich soll noch in diesem Jahrzehnt seine volle Produktion aufnehmen.[4)]

---

1) Joel Domenech, Cuba: desarollo de la industria básica, in: Economía y desarollo, Nr.16, La Habana 1973, S.148f.
2) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.166; Statistical Yearbook 1963, a.a.O., S.180, 185, 187; Länderkurzberichte Kuba, Allgemeine Statistik des Auslandes, a.a.O., S.19; Resultados economicos 1972, a.a.O., S.209.
3) Kuba, 14 Jahre revolutionäre Entwicklung, a.a.O., S.16.
4) Fidel Castro, Rede am 3. Januar 1973,in: Ediciones GOR, Nr.2, La Habana 1973, S.14.

Kobalt als Koprodukt zum Nickel soll überproportional zur Nickelgewinnung durch Verbesserung der Gewinnungsverfahren gesteigert werden.[1)]

Die Kupferabbauanlagen waren völlig überaltert, so daß die Matahambre-Kupfermine zeitweise geschlossen wurde und nach völliger Modernisierung 1971 wieder mit der Produktion begann.[2)]

Die vorhandenen Erdölreserven werden seit 1967 voll genutzt, die Suche nach weiteren ausbeutungsfähigen Vorkommen blieb bisher erfolglos.[3)]

Bedeutende Produktionszuwächse erzielte die Zementindustrie mit einer Steigerung von 779 000 t 1962 auf 1 474 000 t 1972.[4)] Die Gewinnung nichtmetallischer Bodenschätze wie Granit, Marmor und Sand soll in den nächsten Jahren erheblich gesteigert werden.[5)]

In der Ausbeutung der Bodenschätze sind schon in den 60er Jahren vielfältige Aktivitäten entwickelt worden. Als Schwerpunktprogramm wird die Bedeutung der Rohstoffindustrie in den 70er Jahren zunehmen. Zum Teil komplizierte Produktionsbedingungen, die durch den Verlust der ausländischen und einheimischen Fachkräfte noch in den 60er Jahren vorhanden waren, scheinen in diesem Bereich heute weitgehend überwunden.

Die Verarbeitung von Rohstoffen wurde ausgebaut.

Entwicklung der Roheisen- und Stahlproduktion in t 1963 - 1972[6)]

	Roheisen	Stahl
1963	62 941	82 547
1964	52 234	49 750
1965	35 974	26 256
1966	66 620	74 914
1967	102 368	88 887
1968	119 794	103 644
1969	119 195	87 128
1970	140 043	84 966
1971	110 803	95 342
1972	145 100	153 000

1) Fidel Castro, Rede am 3. Januar 1973, a.a.O., S.14.
2) Blick durch die Wirtschaft, Frankfurt/M., 13. März 1972.
3) - 6) siehe S.200.

Der Produktionsrückgang in der Roheisenerzeugung 1971 ist durch die Erweiterungsarbeiten am Hüttenkombinat "Antillana de Acero" begründet.[1] Nach Abschluß des Aufbaus ist für 1976 eine Produktion von 300 000 t Roheisen und 350 000 t Stahl vorgesehen.[2]

Entwicklung der Herstellung von Erdölerzeugnissen in 1000 t 1963 - 1971[3]

	raffinierter Öl	Schmieröle	Schweres Heizöl	Leichtes Heizöl
1963	3 691	38	2 221	484
1964	3 454	54	1 953	462
1965	3 569	67	1 899	528
1966	3 699	68	1 973	560
1967	3 817	80	9 930	615
1968	3 879	74	2 018	716
1969	4 140	83	2 383	626
1970	4 308	91	2 453	583
1971	4 353	101	2 457	659

	Benzin	Kerosin (Leuchtöl)	Flüssiggas (Ölbasis)	Gas f.öffentl. Dienste
1963	719	153	46	64
1964	751	179	47	66
1965	810	202	52	66
1966	778	250	48	72
1967	854	276	57	74
1968	713	294	61	76
1969	749	325	58	75
1970	736	401	57	77
1971	594	439	59	80

Die Erdölverbrbeitung wurde weiter ausgedehnt unter schwergewichtiger Förderung der Produktion der Erzeugnisse, die vornehmlich für die industrielle Nutzung vorgesehen sind.

3) (v.S.199) Deutsche Volkszeitung, Düsseldorf, 25.1.1974.
4) José Acosta, Cuba: de la neocolonia ..., II, a.a.O., S.104.
5) Cuba economic news, Nr.53, La Habana 1971, S.5.
6) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.167; Resultados economicos 1972, a.a.O., S.203; Cuba, desarollo de la industria básica, a.a.O., S.50.

1) Industriestaat Kuba, in: Neue Zeit, Nr.51, Moskau 1973, S.13.
2) ebd.
3) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.168/169.

Die Stromerzeugung wurde von 1 993 Mill. kwh 1959 auf 4 408 Mill. kwh gesteigert.[1] Das Energieversorgungsprogramm wird von den kubanischen verantwortlichen Stellen als wichtigste Voraussetzung zur weiteren Industrialisierung des Landes angesehen. In den nächsten Jahren soll die Stromerzeugung durch Inbetriebnahme neuer Anlagen auf etwa 7 00 Mill. kwh gesteigert werden.[2] Seit Beginn der Revolution sind vier neue Wärmekraftwerke gebaut worden mit einer Leistung von zusammen etwa 620 MW.[3] Diese Kraftwerke werden unter "Berücksichtigung des gegenwärtigen und zukünftigen Bedarfs auf verschiedene Landesgebiete verteilt", bis 1980 soll die Leistung der Wärmekraftwerke um weitere 450 MW gesteigert werden.[4]

Der wichtigste Energieträger bleibt auf Kuba das Erdöl. Eine zunehmende Erschließung der Wasserkraftreserven und eine Anzahl zum Teil bereits fertiggestellter Talsperrenprojekte hat jedoch neben der Verbesserung der Wasserversorgung bereits zu Verschiebungen in der Energieversorgung geführt, die sich in diesem Jahrzehnt verstärken werden.[5]

Die Wasserversorgung bildet ebenfalls einen Schwerpunkt in den kubanischen Entwicklungsvorstellungen. Die Stauseekapazität von 48 Mill. m^3 1959 wurde auf 1 707 Mill. m^3 bis 1972 erweitert.[6] Noch in diesem Jahrzehnt wird eine Erweiterung der Kapazität auf 4 044 Mill. m^3 angestrebt.[7] Intensiv wird auch der Straßenbau betrieben. Während es bis 1959 auf Kuba insgesamt 5 933 km befestigter Straßen gab, wurden zwischen 1959 und 1972 3 303 km Straßen neu gebaut.[8]

---

1) Cuba, desarollo de la industria básica, a.a.O., S.148.
2) ebd.
3) Industriestaat Kuba, a.a.O., S.13.
4) ebd.
5) Diez años, Las presas construidas en Cuba durante los últimos diez años, in: Bohemia, Nr.3, La Habana 1969, S.57.
6) Asegurando las cosechas, in: Bohemia, Nr.35, La Habana 1972, S.8.
7) ebd.
8) Bohemia, Nr.8, La Habana 1974, S.26.

6.3.2. Chemieindustrie

Die Chemieindustrie ist bis heute weitgehend an den Bedürfnissen der Landwirtschaft orientiert. Seit 1964 wurden vor allem die Zweige gefördert, die zur Verbesserung und Stabilisierung der landwirtschaftlichen Produktion beitragen.[1)]

Entwicklung der Kunstdüngerproduktion 1963 - 1972 in t[2)]

	Gesamt	für den Zuckerrohranbau
1963	438 957	178 497
1964	430 058	159 510
1965	472 731	175 608
1966	513 726	215 869
1967	787 882	340 829
1968	859 782	513 056
1969	694 852	491 169
1970	577 460	353 794
1971	565 291	321 744
1972	582 800	*

* Keine Angaben verfügbar.

Der Rückgang bis 1971 in der Kunstdüngerproduktion gegenüber 1968 ist durch den Umbau alter Produktionsstätten verursacht worden.[3)] Gegenwärtig wird der Neubau zweier Großbetriebe durchgeführt.[4)] Mit der Fertigstellung einer Kunstdüngerfabrik in Cienfuegos und des Stickstoffdüngerwerks ebenfalls dort soll die jetzige Kunstdüngerproduktion auf das 21-fache gesteigert werden.[5)]

Darüber hinaus ist sowohl für die Landwirtschaft als auch für die Industrie die Produktion einer Reihe chemischer

---

1) Kuba, 14 Jahre revolutionäre Entwicklung, a.a.O., S.13.
2) Compendio estadistico 1971, a.a.O., S.168; Resultados económicos 1972, a.a.O., S.204.
3) Blick durch die Wirtschaft, Frankfurt/M.,21. Mai 1969.
4) Industriestaat Kuba, a.a.O., S.13.
5) ebd.
Die Produktion von Pflanzenschutzmitteln erhöhte sich von 3 935 t 1963 auf 5 582 t 1971. Boletin estadistico, 1971, a.a.O., S.169.

Grundprodukte gesteigert worden.

Entwicklung der Produktion einiger chemischer Grundprodukte 1963 - 1971[1]

Einh.	Schwefelsäure (98 %) t	Natriumsilikat t	Azetylen 1 000 m^3	Sauerstoff 1 000 m^3	Ätznatron t
1963	138 525	3 446	557	3 118	1 259
1964	190 378	4 260	545	3 250	1 396
1965	201 538	5 080	556	3 655	1 569
1966	230 316	3 901	548	3 645	1 902
1967	270 341	4 807	671	4 065	1 769
1968	322 480	5 052	844	4 496	1 877
1969	325 736	3 467	1 010	5 280	1 741
1970	322 681	4 222	1 322	5 355	1 804
1971	363 857	4 694	1 041	5 311	1 929

In der chemischen Farbenherstellung wurde die Produktion von 19 131 t 1963 auf 29 267 t im Jahre 1971 gesteigert.[2] Die Lackherstellung stieg von 3 800 t 1962 auf knapp 5000 t 1971.[3] In der Emailleerzeugung wurden 1971 etwa 29 000 t produziert gegenüber 16 500 t im Jahre 1963.[4]

Große Zuwächse erzielte die pharmazeutische Industrie.

Wert der Herstellung von Medikamenten in Tsd. Peso 1963 - 1971[5]

1963	-	50 823	1968	-	136 085
1964	-	61 800	1969	-	136 657
1965	-	57 280	1970	-	186 115
1966	-	50 859	1971	-	198 889
1967	-	61 663			

1) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.168/169.
2) ebd.
3) ebd.
4) ebd.
5) ebd. S.171.

Insgesamt gehört die chemische Industrie zu den stark expandierenden Industriezweigen auf Kuba. In den nächsten Jahren soll vor allem die Kunststoffproduktion entwickelt werden und generell die Verbrauchsgüterherstellung auf Chemiebasis stärker als bisher gefördert werden.[1)]

Erhebliche Produktionssteigerungen sollen auch in der Glasherstellung und der Papiererzeugung erreicht werden. Diese Zweige werden ebenso wie die gesamte Chemieindustrie vom Ministerium für grundlegende Industrie betreut.[2)]

6.3.3. Textilindustrie

Die Textilindustrie ist ein traditionell einheimischer Industriezweig, der schon vor der Revolution mit überalterter Technik ausgestattet war und mit rückständigen Produktionsverfahren zum Teil in Klein- und Mittelbetrieben kaum mit Importprodukten konkurrieren konnte. Unter der Revolutionsregierung ist versucht worden, die Produktion ohne schwerpunktmäßige Förderung und Modernisierung aufrechtzuerhalten.

Die Entwicklung der Herstellung einiger Textilprodukte in 1000 Einheiten von 1963 - 1971[3)]

	Unterhosen	Unterhemden	Frauen-Nylon-Strümpfe Tsd. P.	Blusen	Oberhemden	Herrenhosen
1963	4 614	5 524	5 033	1 816	10 251	5 842
1964	9 109	7 790	4 816	2 131	11 403	5 980
1965	7 594	6 627	4 367	1 836	11 943	5 947
1966	6 275	5 503	3 561	1 874	10 258	5 537
1967	6 022	5 341	4 209	1 906	10 989	7 395
1968	5 361	1 452	2 572	1 604	9 806	8 892
1969	4 530	277	3 210	1 512	9 732	8 214
1970	3 636	2	2 296	1 145	8 237	6 761
1971	4 580	36	2 697	1 527	9 450	7 312

1) Industriestaat Kuba, a.a.O., S.12.
2) ebd.
3) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.170/171.

	Kleider-röcke	Männer-jacken	Herren-anzüge	Damen-kleider	Bett-laken	Hand-tücher
1963	1 225	549	92	798	1 551	7 192
1964	1 377	409	167	867	1 887	7 046
1965	1 198	535	146	789	1 359	6 935
1966	1 127	878	103	585	1 678	5 267
1967	1 169	554	105	612	1 957	4 838
1968	1 118	393	94	541	2 422	3 454
1969	1 478	250	51	351	2 580	3 697
1970	1 217	89	10	142	1 601	2 935
1971	1 423	301	44	224	2 086	3 485

Die rückläufigen Produktionszahlen für einen Großteil der Fertigwaren besonders zwischen 1967 und 1970 sind auch auf das Absinken in der Stoffproduktion zurückzuführen.

Entwicklung der Stoff-Herstellung 1963 - 1971 in Tsd. m^2 [1]

	Baumwolle	Kunstseide	Wolle
1963	90 742	21 600	302
1964	100 875	21 686	452
1965	96 059	21 260	399
1966	108 363	6 427	309
1967	112 470	6 187	316
1968	105 223	5 296	248
1969	91 312	4 438	274
1970	75 685	2 184	117
1971	81 112	8 139	19

Seit 1971 werden für nahezu alle Textilerzeugnisse Produktionssteigerungen festgestellt.[2] Dennoch bleibt die Textilindustrie ein Problembereich für die kubanische Wirtschaft. Die Modernisierung und Reorganisation fast aller Textilbetriebe sind Voraussetzungen für kontinuierliche Produktionserhöhungen in diesem Bereich.

In einem anderen Zweig der Bekleidungsindustrie, der Lederschuhproduktion, wurden hohe Produktionssteigerungen erzielt. So konnte die Produktion von Lederschuhen von 7 Mill. Paar 1962 auf 14,2 Mill. Paar 1972 erhöht werden.[3] Dies Ergebnis wurde auch ermöglicht durch eine erhebliche Steigerung in der Ledererzeugung.[4] Seit 1971 werden außer-

1) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.171.
2) Resultados económicos 1972, a.a.O., S.204.
3) Neues Deutschland, Berlin 27. 4. 1972.
4) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.173.

dem Schuhe aus Kunststoff produziert, so daß gegenwärtig die kubanische Schuhindustrie den Eigenbedarf voll deckt.[1)]

6.3.4. Nahrungs- und Genußmittelindustrie

Die Entwicklung in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie ist vom Volumen her und durch die enge Verbindung zur Versorgungsebene von hoher Bedeutung für die Gesamtsituation der kubanischen Wirtschaft. Die bestehende Abhängigkeit von den Ergebnissen in der landwirtschaftlichen Produktion engt jedoch den eigenen Aktionsspielraum ein.

Entwicklung der Produktion ausgewählter Fleischerzeugnisse in t 1963 - 1971[2)]

	Frischfleisch vom Rind	Frischfleisch vom Schwein	konserviertes Fleisch
1963	72 800	8 048	18 676
1964	86 145	9 443	23 527
1965	97 655	9 869	20 217
1966	108 463	6 124	17 411
1967	99 706	5 466	14 171
1968	110 759	5 048	17 173
1969	104 481	2 551	15 525
1970	104 926	7 561	14 624
1971	100 786	10 011	11 696

Die Produktion von Milcherzeugnissen in t 1963 - 1972[3)]

	Käse	Speiseeis in 1000 Gall.	Joghurt	Kondensmilch	Milchpulver
1963	4 269	1 350	283	44 011	2 047
1964	4 105	1 528	709	41 505	2 572
1965	1 102	1 879	2 871	43 965	2 553
1966	1 414	2 664	7 341	46 826	2 396
1967	1 119	3 867	9 666	51 630	2 808
1968	457	5 891	11 881	53 556	2 920
1969	377	6 872	13 817	56 132	3 555
1970	1 173	8 255	15 850	55 240	3 852
1971	1 516	11 962	18 352	63 345	3 822
1972	*	13 100	21 400	*	*

*) Noch keine Angaben verfügbar.

1) Neues Deutschland, Berlin, 27.4.1972.
2) Boletin estadistico 1971, S.172/173.
3) ebd. S.174/175.
Resulta os económicos 1972, a.a.O., S.206.

Bei den Milchprodukten ist besonders die Erzeugung von Speiseeis und Joghurt durch den Aufbau neuer Verarbeitungsanlagen ausgeweitet worden. Insgesamt nimmt die Bedeutung der milchverarbeitenden Industrie rasch zu. Die Butterproduktion ist bis 1972 nicht intensiviert und auf etwa 3000 t konstant gehalten worden.[1] Durch die Erhöhung der Frischmilchproduktion soll die Butterproduktion gegenwärtig ebenfalls gesteigert werden.[2]

Entwicklung der Produktion von Frucht- und Gemüsekonserven in t 1963 - 1971[3]

	Kompott	ganze Früchte i.Sirup	Fruchtsäfte	Fruchtkreme	Gemüse in Konserven
1963	2 832	14 280	7 018	15 795	21 656
1964	3 600	20 367	3 961	12 093	20 038
1965	6 200	31 563	3 395	15 653	20 138
1966	6 061	32 715	3 264	16 283	21 592
1967	9 039	20 624	4 902	10 373	23 583
1968	13 509	23 763	3 644	11 972	15 647
1969	16 514	9 416	2 480	12 115	7 354
1970	13 251	5 841	1 896	5 179	10 847
1971	16 780	12 380	3 042	5 254	14 783

Die wechselhaften Ernteergebnisse haben bisher die Stabilisierung besonders der Gemüsekonservenproduktion verhindert.[4]

Entwicklung der Herstellung einiger Getreideprodukte in t 1963 - 1972[5]

	Weizenmehl	Salzgebäck	Kekse	Brot
1963	133 300	26 700	19 100	*
1964	126 900	29 000	22 200	*
1965	137 300	29 600	23 200	*
1966	131 500	31 900	22 300	263 554
1967	130 800	35 000	22 100	315 758
1968	137 600	30 300	5 500	361 780
1969	147 900	30 800	4 700	376 494
1970	159 700	27 400	12 800	387 195
1971	175 300	31 600	17 300	388 481
1972	177 600	*	*	*

*) Keine vollständigen Angaben verfügbar.

1) Statistical Yearbook 1973, a.a.O., S.218.
2) Resultados económicos 1972, a.a.O., S.206.
3) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.172/173.
4) Resultados económicos 1972, a.a.O., S.206.
5) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.173.
Resultados económicos, a.a.O., S.207.

Die kontinuierliche Steigerung der Weizenmehlproduktion führte zu Erhöhungen besonders in der Brotherstellung und bei Konditoreiwaren.[1]

Die Verarbeitung von Fischprodukten hat entsprechend der Erhöhung der Fangergebnisse erheblich zugenommen.[2] Gegenwärtig wird besonders der Ausbau der Fischkonservenindustrie für wertvolle Fischspezialitäten für den Export vorbereitet.[3]

Entwicklung des Ausstoßes in der Getränkeindustrie in 1000 hl 1963 - 1971[4]

	Rum	Bier	Wein	Mineralwasser	Erfrischungsgetränke
1963	*	891	90	1 460	2 372
1964	130	1 036	104	1 330	2 463
1965	130	993	122	1 276	2 406
1966	120	1 089	126	1 306	2 208
1967	119	1 360	123	1 460	2 126
1968	124	784	123	1 512	2 091
1969	99	659	105	1 445	1 582
1970	138	1 002	107	1 523	871
1971	160	1 309	114	1 579	937

*) Keine Angaben verfügbar.

Seit 1971 ist besonders die Bierproduktion angestiegen; in der Erzeugung von Rotwein konnte durch gute Ernteergebnisse 1972 ein Rekordausstoß erreicht werden.[5]

Ein traditionell bedeutender Wirtschaftszweig im Rahmen der Genußmittelherstellung, die Tabakindustrie, entwickelte sich analog zu den Ernteergebnissen in der Landwirtschaft. Nach Produktionsrückgängen sind seit 1972 wieder leichte Zuwächse besonders in der Zigarettenherstellung anzunehmen.[6]

Die Produktion von Streichhölzern stieg von 246 Mill. Schachteln 1963 auf 428 Mill. 1971.[7]

1) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.179.
2) ebd. S.175.
3) Leckerbissen vor Kubas Küsten, in: Neuer Weg, Bukarest, 25.4.1972.
4) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.174.
5) Resultados económicos 1972, a.a.O., S.206.
6) Tabaco, in: Bohemia, Nr.15, La Habana 1972, S.10.
7) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.175.

In der Nahrungsmittelindustrie sind in den wichtigsten Zweigen Produktionssteigerungen festzustellen. Gewisse Instabilitäten in der Produktion einiger Erzeugnisse sind noch nicht überwunden. Die Kontinuität in der Entwicklung der Nahrungsmittelproduktion ist jedoch insgesamt in den letzten Jahren gewachsen. Mit welcher relativen Zuverlässigkeit gegenwärtig die Jahrespläne auch in der Nahrungsmittelindustrie eingehalten werden, zeigt ein Vergleich für 1972.

Die Erfüllung des Jahresplans in den Zweigen der Nahrungsmittelindustrie 1972 in Mill. Peso[1)]

	Plan	real	%
Fleischwaren	239,6	249,4	104
Frucht- u.Gemüsekonserven	60,2	52,1	87
Milchverarbeitung	187,1	195,0	104
Getreideverarbeitung	187,6	194,9	104
Getränkeindustrie	194,2	208,5	107
Reisverarbeitung	70,9	63,5	90
Kaffeeverarbeitung	62,0	63,7	103
Zitrusfrüchteverarbeitung	8,0	7,2	90
Metalldosenherstellung	17,8	17,8	100
Dienste für Nahrungsmittelindustrie	2,5	2,7	103
Gesamt	1 029,7	1 054,8	102,4

6.3.5. Produktion langlebiger Konsumgüter

Von den bisher nicht aufgeführten Industrieprodukten liegen nur für einige Erzeugnisse Teilergebnisse vor. Für einige langlebige Konsumgüter wie Fahrräder und Radios sind keine neueren Zahlen verfügbar. Die Kühlschrankproduktion wurde erst in den 60er Jahren begonnen und stieg von 20 000 Stück 1971 auf 30 100 Stück im Jahre 1972.[2)] Die Produktion von Dampfkochtöpfen ist ebenfalls erst

1) Resultados económicos 1972, a.a.O., S.205.
2) José Acosta, Cuba: de la neocolonia ..., II, a.a.O., S.104; Kuba, 14 Jahre revolutionäre Entwicklung, a.a.O., S.13.

nach 1959 entwickelt worden und erreichte 1972 eine Stückzahl von 350 000.[1] Die Kochherdproduktion wurde von 8 72[illegible] Stck 1963 auf 55 391 Stck 1971 gesteigert.[2]

Zuwächse sind in der Möbelproduktion erzielt worden.

Entwicklung des Werts der Möbelproduktion in 1000 Peso 1964 - 1971[3]

1964	-	5 130	1968	-	9 236
1965	-	5 087	1969	-	9 872
1966	-	8 531	1970	-	7 953
1967	-	9 147	1971	-	12 832

Erheblich zurückgegangen ist bis 1971 die Herstellung von Industrie und Haushaltslampen.[4] Die Produktion von Autoreifen sank von 363 636 Stck 1963 auf 251 223 Stck 1971.[5] Die Produktion anderer längerlebiger Konsumgüter ist bisher auf Kuba kaum entwickelt. Mit Ausdehnung der Vorproduktionen besonders in der metallverarbeitenden Industrie sind hier jedoch noch in diesem Jahrzehnt Änderungen zu erwarten.[6] Schon gegenwärtig soll die Fernsehapparateproduktion auf jährlich 100 000 Stück ausgebaut und mit der Montage von Personenkraftwagen begonnen werden.[7]

Im Gegensatz zur Situation bis 1963 ist es heute möglich, für die Zeit nach 1963 einen relativ vollständigen Überblick über die Entwicklung der industriellen Gesamtproduktion herzustellen. Die Einzelergebnisse in der Industrieproduktion bestätigen wie die Resultate im Landwirtschaftsbereich die Schwierigkeit, feste Entwicklungsphasen für die Produktion nach 1963 zu bestimmen. Instabilitäten in der Entwicklung der Industrieproduktion sind für eine Reihe von Industriezweigen und Industrieerzeugnissen in

1) Resultados económicos 1972, a.a.O., S.204.
2) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.166.
3) ebd., S.176.
4) ebd.
5) ebd. S.169.
6) Industriestaat Kuba, a.a.O., S.12.
7) Fidel Castro, Rede am 15. November 1973, a.a.O., S.41.

den 60er Jahren nachzuweisen, aber die gemeinhin angenommenen Sprünge und eklatanten Brüche in der Entwicklung der Industrieproduktion bestätigen sich nicht. Lediglich ist festzustellen, daß ab 1970 in der Mehrzahl der Industriezweige eine Zunahme im Entwicklungstempo bei der Entfaltung der Produktion vorliegt und die Produktionsschwankungen vermindert worden sind.

6.4. Ergebnisse, Bedeutung und Ziele der Zuckerwirtschaft nach 1970

Die Zuckerwirtschaft nach 1970 ist durch umfassende technische und organisatorische Veränderungen gekennzeichnet. Gegenwärtig erlebt die Zuckerwirtschaft einen Umstrukturierungsprozeß, der die Stabilisierung der Produktion des wichtigsten und problematischsten Sektors der kubanischen Wirtschaft gewährleisten soll.

In der Roherzeugung sind schon in den 60er Jahren in Vorbereitung der 10 Mill. t - Kampagne umfangreiche Maßnahmen und Versuche zur Mechanisierung besonders der Zuckerrohrernte unternommen worden. Durch Weiterentwicklung und den Beginn der Eigenproduktion von Erntemaschinen haben nach 1970 die Möglichkeiten der maschinellen Ernte zugenommen. Trotz intensiver Bemühungen überstieg der Anteil der maschinell geernteten Zuckerrohrmengen vor 1970 in keiner Kampagne 5 %.[1] 1972 wurden zum erstenmal 7 % des gesamten Rohrs maschinell geschlagen, und 1973 betrug der Anteil der maschinell geernteten Zuckerrohrmengen bereits 12 %.[2] Der 1972 entwickelte Mechanisierungsplan sah für 1974 einen Anteil des maschinell geernteten Rohrs von 19 % vor, und bis 1980 sollen nur noch 40 % der jeweiligen Erntemengen manuell geschlagen werden.[3] 1975 soll sich der Anteil der maschinellen Ernte auf 28 % und 1976 auf 37 % erhöhen.[4] Bis heute wurde der Mechanisierungs-

1) Juan Ferran Oliva, El avance tecnológico azucarero en Cuba: Problemas y soluciones, in: Economía y desarollo, Heft 22, La Habana 1974, S.49.
2) ebd.
3) Todavía falta pero se avance, in: Bohemia, Nr.32, La Habana 1973, S.90.
4) ebd.

plan eingehalten bzw. 1974 mit 20 % leicht überboten.[1]

In der industriellen Zuckerproduktion wurde in Auswertung der Erfahrungen von 1970 eine völlige Renovierung und Modernisierung aller Zuckermühlen bis 1980 beschlossen, verbunden mit dem Neuaufbau und der Rekonstruktion der für die Ernte 1970 geschaffenen neuen Mühlen.[2]

Bei der Diskussion der Produktionsergebnisse nach 1970 müssen neben den natürlichen Bedingungen wie etwa der extremen Trockenheit und den Orkanschäden 1972 besonders die sich aus der Umstrukturierung der Zuckerwirtschaft ergebenden Konsequenzen berücksichtigt werden.[3] Es wäre falsch, die Ergebnisse in der Zuckerproduktion etwa an der Spitzenproduktion 1970 zu messen. Entscheidend bleibt, mit welch einem Mitteleinsatz diese Ergebnisse erreicht wurden und welche Auswirkungen sich hieraus für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung ergeben.

Die Entwicklung der Produktion von gemahlenem Zucker in t 1971 - 1974[4]

1971	-	5 924 800
1972	-	4 688 000
1973	-	5 300 000
1974	-	5 500 000

Seit 1971 wird versucht, die Zuckerwirtschaft in die gesamte Konzeption zur Entwicklung der kubanischen Wirtschaft zu integrieren und nicht länger als Sonderbereich

1) Carlos Rafael Rodriguez, Die Vorzüge des Sozialismus ..., a.a.O., S.12.
2) La segunda producción de la primera industria, in: Bohemia, Nr.28, La Habana 1974, S.35.
3) Wilhelm F. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.245.
4) Boletin estadistico 1971, a.a.O., S.162; Statistical Yearbook 1973, a.a.O., S.226; Granma, Resumen semanal, La Habana 12. August 1973, S.3.
Die Zahl für 1974 wurde geschätzt nach den Angaben in: La segunda producción de la primera industria, a.a.O., S.34 im Vergleich zur Produktion 1973.

zu behandeln, von dessen Entwicklung die Situation in den übrigen Sektoren unmittelbar abhängt. Dies erforderte umfassende Maßnahmen und Voruntersuchungen zur Feststellung des notwendigen Mitteleinsatzes für die Sicherung einer Mindestposition und zur Erfüllung der Exportverpflichtungen.

Gegenwärtig und schon für die Ernten 1972/73 und 1973/74 gilt als Hauptaufgabe,stabile Zuckererträge mit einem minimalen Mitteleinsatz zu verwirklichen.[1] Da der Modernisierungs- und Technisierungsprozeß sowohl in der landwirtschaftlichen als auch in der Industrieproduktion längerfristig angelegt ist, wird versucht, in der Zeit der Umstrukturierung durch sorgfältige Stufenprogramme starke Produktionseinbußen zu vermeiden.[2]

Spezielle Maßnahmen zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität nicht allein durch Mechanisierung der Produktion sind seit 1971 wirksam geworden. In der Zuckerrohrproduktion haben Wettbewerbe zwischen den Erntebrigaden verstärkt Anwendung gefunden.[3] Die Erhöhung der Ernteerträge der einzelnen Brigaden führte zusammen mit der Mechanisierung zu einem erheblichen Abbau der in der Zuckerrohrkampagne Beschäftigten. Gegenwärtig wird in etwa gleichgroßen Zuckerrohrernten nur noch die Hälfte der Arbeitskräfte in den Zuckerkampagnen gebraucht im Vergleich zur Zeit vor der Revolution.[4] Zur Zeit werden für die einzelnen Zafras etwa 100 000 Rohrschneider benötigt, während es 1970 noch 300 000 waren.[5] Zur Zeit der Zafra 1970 betrug der Einsatz von Arbeitskräften einschließlich der Transportarbeiter und der Beschäftigten in den Mühlenbetrieben noch 1 Mill. Menschen, gegenwärtig werden etwa 300 000 benötigt.[6] Bis 1980 soll die Zahl der Rohrschneider auf

---

1) Granma, Resumen semanal, La Habana, 30. Juni 1974, S.5.
2) La segunda producción de la primera industria, a.a.O., S.35.
3) Granma, Resumen semanal, La Habana, 23.6.1974, S.1.
4) José Vasques, 5 preguntas de la zafra, in: Cuba internacional, Nr.6, La Habana 1974, S.45.
5) ¿Como será esta zafra? in: Bohemia, Nr.46, La Habana 1971, S.40.
6) José Vasques, 5 preguntas..., a.a.O. S.45.

50 000 verringert werden.[1)]

Diese Entwicklung hat schon heute zu erheblichen Erleichterungen in der seit 1963 angespannten Arbeitskräftesituation geführt. Der Arbeitskräftemangel war ein Haupthindernis für die Steigerung der ökonomischen Aktivitäten in anderen Wirtschaftsbereichen. Die Einsparung von Arbeitskräften in der Zuckerwirtschaft wirkte deshalb belebend auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Die kontinuierlichen Zuwachsraten nach 1971 in der Gesamtproduktion wurden im starken Maße ermöglicht durch die Veränderungen im Arbeitskräfteeinsatz in der Zuckerwirtschaft.[2)]

Voraussetzung für ein starkes Sinken des Arbeitskräfteeinsatzes waren die Verbesserung und Verwissenschaftlichung der Vorbereitung der jeweiligen Zuckerkampagnen. Gegenwärtig wird jeweils bereits vom Juni bis Oktober ein genauer Einsatzplan für die kommende Ernte aufgestellt.[3)] Dieser Plan wird zusätzlich zu den normalen Erhebungen für den Jahresplan erstellt und dient der unmittelbaren Vorbereitung der jeweiligen Zuckerrohrernte und Zuckerproduktion. Von November bis Juni des folgenden Jahres werden dann die Ernte und die Verarbeitung des Zuckerrohrs an Hand dieses Vorbereitungsplans durchgeführt.[4)] Die Kampagnen 1973 und 1974 haben bewiesen, daß dieser Plan ohne spontane Korrekturen eingehalten werden kann.[5)] Durch die genauen Einsatzpläne sind die früher regelmäßig entstehenden Unsicherheiten im Arbeitskräfteeinsatz reduziert worden. Durch Qualifizierung des verringerten Stamms der in der Zuckerwirtschaft Beschäftigten sind außerdem erhebliche Leistungssteigerungen in der Anpflanzung und im Abbau des Zuckerrohrs pro Person erzielt worden.

Problematisch bleibt gegenwärtig vor allem die Rohrverarbeitung. Der Ausbau und Umbau der Zuckermühlen sollen

---

1) Granma, Resumen semanal, La Habana 9. Dez. 1973, S.4.
2) Raúl Castro, Más productos con menos costo, in: economía y desarollo, Heft 20, La Habana 1973, S.22.
3) Bohemia, Nr.20, La Habana 1974, S.48.
4) ebd.
5) La segunda producción de la primera industria, a.a.O., S.35.

erst 1980 vollzogen sein. Zeitweilige Kapazitätsbegrenzungen wirkten sich besonders in den Jahren negativ auf die Gesamtzuckerproduktion aus, in denen durch die natürlichen Bedingungen die Zahl der Mühlentage stark beschränkt war wie etwa 1974.[1] Dies ist als ein wesentlicher Grund dafür anzusehen, daß die gegenwärtigen Ergebnisse noch nicht den gewünschten Produktionszuwächsen entsprechen. So ist zweifelhaft, ob die in den Orientierungszahlen 1971/72 erwartete Steigerung der Zuckerproduktion um 29 % gegenüber 1971 im Jahre 1975 noch erreicht wird.[2] Gegenwärtig scheint eher eine Stabilisierung der Produktion auf 6 Mill.t bis 1976 unter weiterer Reduzierung des Mitteleinsatzes wahrscheinlich.

---

1) La segunda producción de la primera industria, a.a.O., S.34.
2) Perspectivas del desarollo de la economía cubana 1971 - 1975, a.a.O., S.194.

7. Ergebnisse und Schlußfolgerungen insbesondere aus dem Wechselverhältnis zwischen Wirtschaftsplanung und tatsächlicher Entwicklung der materiellen Produktion im Hinblick auf traditionelle und neue Fragestellungen zur kubanischen Wirtschaftspolitik

In diesem Abschnitt wird versucht, unter Rückgriff auf eine Reihe von Ergebnissen aus den Vorkapiteln die Frage nach dem Verhältnis von Diskontinuität bzw. Kontinuität in der wirtschaftlichen Entwicklung Kubas, orientiert an Schwerpunktentwicklungen in der materiellen Produktion und in der Wirtschaftsplanung, aufzuzeigen. Hierbei ist beabsichtigt, zu Schlußfolgerungen zu gelangen, die eine Lösung der Problematik für die Gesamtbeurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung Kubas vorbereiten helfen.

Darüber hinaus sollen einige spezielle Fragen der kubanischen Wirtschaftspolitik behandelt werden, ebenfalls unter Beachtung der Vorkapitel. Hier wird unterschieden in zwei Problemkreise. Während der erste auf die nationalen Besonderheiten und die unterschiedliche Behandlung ökonomischer Probleme gegenüber den übrigen RGW-Staaten abzielt, beinhaltet der zweite systembedingte Fragestellungen, die im Kern verallgemeinerbar sind und sich mit unterschiedlicher Intensität für jedes sozialistische Land stellen bzw. auf einer bestimmten Entwicklungsstufe gestellt haben.

In der ersten Gruppe sollen die Anreizproblematik und die Diskussion um das Finanzierungssystem behandelt werden. Die Abtrennung dieser Fragen von Problemen der zweiten Gruppe wird deshalb als sinnvoll erachtet, weil hier auf Kuba im Vergleich besonders zu den übrigen RGW-Staaten zum Teil unterschiedliche Bewertungen vorgenommen und andere Lösungsansätze erprobt worden sind. In der zweiten Gruppe werden Fragen behandelt, die sich allgemein für ein sozialistisches Land stellen. Hier sollen die Beziehungen von Sozialleistungen zur direkten materiellen Produktion, die Problematik der Erhöhung der Arbeitsproduktivität, die Funktion des Geldes und Fragen der Koordinierung der Pro-

duktion mit der Verteilungs- und Versorgungsebene konkret für Kuba vorgestellt werden. Besonders hier ist darauf zu achten, daß dieser Abschnitt nicht als ein in sich geschlossenes Kapitel konzipiert ist. Auch sollen nicht nur gesicherte Ergebnisse aus den Vorkapiteln zusammengefaßt und analysiert werden, sondern es werden ebenfalls Schlußfolgerungen und Thesen formuliert, die der weiteren Überprüfung durch Spezialuntersuchungen bedürfen. Ziel hierbei ist es, Anregungen zu neuen bzw. bisher vernachlässigten Fragestellungen zu geben, was wiederum in einigen Punkten zu einer anderen Einordnung traditioneller Fragenkomplexe führen könnte.

7.1. Kontinuität versus Diskontinuität in der wirtschaftlichen Entwicklung Kubas

Die hier vorzustellende Problematik soll Hinweise für eine Wirkung der Gesamtentwicklung der Ökonomie Kubas geben unter der vornehmlichen Auswertung der Entwicklung der materiellen Produktion und des Planungssystems und ihrer Wechselbeziehungen. Es handelt sich hier um einen Komplex von Fragestellungen, der durch das Gegensatzpaar Kontinuität - Diskontinuität zunächst nicht allein deutlich wird. Andere Begriffspaare, die zum Teil unterschiedliche Tatbestände abdecken, sollen mit herangezogen werden. So soll auch die Frage nach der Stabilität bzw. Instabilität des ökonomischen Systems ebenso durch die Problemstellung zumindest in Teilaspekten erfaßt werden wie auch die Zusammenhänge, die durch die Begriffspaare: geordnete wirtschaftliche Entwicklung - Chaos, Gesetzmäßigkeiten - Zufälligkeiten, Einheitlichkeit - Wahllosigkeit bzw. systematisches - unsystematisches Herangehen an die Auswahl der Entwicklungsschwerpunkte gekennzeichnet sind. Die Behandlung dieses Problemkomplexes soll dazu beitragen, die vorherrschenden Bewegungen aufzuzeigen, die die kubanische wirtschaftliche Entwicklung seit 1959 in bestimmender Weise geprägt haben.

Ist bisher in der Literatur vorwiegend davon ausgegangen worden, daß in der wirtschaftlichen Entwicklung Kubas Brüche, Sprünge bzw. "chaotische Wirtschaftsexperimente" charakteristisch sind, so soll hier unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Vorkapitel diese Ansicht zunächst in Frage gestellt und unter Bezug auf die angegebenen Begriffspaare diese Problematik neu formuliert werden.[1)]

Zur Vereinfachung werden in der Folge die zum Teil unterschiedlichen Zusammenhänge der einzelnen Begriffspaare unter der Problemstellung Kontinuität versus Diskontinuität in der wirtschaftlichen Entwicklung Kubas zusammengefaßt behandelt. Es wird nicht immer möglich sein, festzustellen, ob etwa Fehler in der Anwendung einer Konzeption vorliegen oder ob etwa eine Konzeptionslosigkeit vorherrschend ist und in diesem Zusammenhang dann auch nicht mehr von Fehlern ausgegangen werden kann. Es soll hier nur an beispielhaften Entwicklungen verfolgt werden, welche Seiten eines Gegensatzpaares als vorherrschend angesehen werden müssen.

Das Wiederaufgreifen der Frage nach dem Wirken eventueller Gesetzmäßigkeiten und die Überprüfung der Hypothese des Vorhandenseins einer gewissen Kontinuität in der wirtschaftlichen Entwicklung Kubas schließt die Gefahr einer Überinterpretation bestimmter Erscheinungen nicht aus. Es wäre auch unzulässig, hierdurch z.B. Ungewolltes und Unvorhergesehenes als gewollt und beabsichtigt zu interpretieren. Ebensowenig dürfen jedoch in der Realität wirksam gewordene Folgerichtigkeiten oder gar Gesetzmäßigkeiten, wenn ihre Existenz nachgewiesen werden kann, negiert werden. Bei einer Bestimmung des tatsächlichen Verhältnisses zwischen Kontinuität und Diskontinuität in der wirtschaft-

---

1) Pointierte Darstellungen der These von den "Brüchen" und "Sprüngen" in der wirtschaftlichen Entwicklung Kubas geben: Jorge I. Dominguez, Sectoral Clashes in cuban politics and development, a.a.O., S.61-83; Robert M. Bernardo, The theory of moral incentives in Cuba, Kap.4, efficiency and growth, a.a.O., S.80-118. In z.T. abgeschwächter Form wird diese These von nahezu allen Autoren akzeptiert.

lichen Entwicklung müssen diese beiden Gefahren ausgeschaltet werden.

7.1.1. Instabilitäten in der Entwicklung der materiellen Produktion

Die Entwicklung der materiellen Produktion auf Kuba bis 1962/63, die im Kapitel 3.6. behandelt wurde, ist durch den Übergangscharakter in den Produktionsverhältnissen und in der Produktionsweise gekennzeichnet. Die materielle Produktion kann hier noch nicht gemessen werden nach Kriterien, die für einen Staat gelten, in dem das staatliche Eigentum und eine zentrale staatliche Planung bereits eingeführt und auch erprobt sind. Da jedoch schon zu dieser Zeit ein "nichtkapitalistischer" bzw. sozialistischer Entwicklungsweg propagiert und auch eingeleitet wurde, sind die Ergebnisse dieser Zeit hier mit zu berücksichtigen.[1] Festgestellt wurde hier ein rascher Produktionsanstieg während der ersten zwei Jahre und ein Nachlassen des Entwicklungstempos 1961.[2] Da das Zahlenmaterial für diese Zeit sehr lückenhaft ist, konnte für die Produktionsentwicklung insgesamt für 1962 lediglich vorsichtig geschätzt werden, daß das Ergebnis nicht unter dem vom Vorjahr liegt.[3]

Für die Zeit ab 1962 liegen sowohl genauere globale Größen als auch detaillierte Einzelergebnisse vor. Die globalen Größen für die Zeit bis 1968 zeigen, daß, obwohl es insgesamt zu Produktionssteigerungen gekommen ist, diese weit hinter den Erwartungen der kubanischen Führung und der kubanischen Entwicklungsplaner zurückgeblieben sind.[4] Ab 1968 beginnt sich ein schnelleres Wachstumstempo abzuzeichnen, das sich ab 1971 beschleunigt und hier für die erste Hälfte der 70er Jahre einen durchschnittlichen jährlichen Zuwachs etwa des "Bruttoprodukts" von 6 - 8 %

---

1) Vgl. Kap. 3.1.
2) Vgl. Kap. 3.6.
3) Vgl. ebd.
4) Vgl. Kap. 6.1.1.

erwarten läßt.[1]

Für die gesamte materielle Produktion sind also seit 1959 keine "kontinuierlichen" Steigerungsraten im Sinne von regelmäßigen und in der Höhe abgestuften Zuwachsraten erzielt worden. Ein Produktionsrückgang im Vergleich zum jeweiligen Vorjahr ist, gemessen an der Entwicklung des Bruttoprodukts, lediglich 1966 erfolgt.[2] Die sonst vorherrschenden Zuwächse in der gesamten materiellen Produktion seit 1962 bestätigen die Tendenz einer anhaltenden Ausweitung des Produktionsvolumens. Erhebliche Schwankungen der Zuwachsraten seit Ende der Batista-Zeit sind jedoch nachweisbar zumindest bis 1968 als charakteristisch für Kuba festzustellen. Für eine in neueren Veröffentlichungen vermutete gleichmäßigere Steigerung der materiellen Produktion seit 1971 sind die offiziellen Veröffentlichungen der JUCEPLAN abzuwarten. Nach dem Stand vom Oktober 1974 liegen detaillierte offizielle Berechnungen des Bruttoprodukts bis 1968 vor, bis 1971 sind relativ zuverlässige Prozentberechnungen aus Einzelveröffentlichungen bekannt.[3]

Die Einzelergebnisse in der materiellen Produktion in Kapitel 6 bestätigen die Schlußfolgerungen aus den Größen für die Gesamtentwicklung, daß Produktionsschwankungen, wenn auch mit der Tendenz zur Steigerung, vorherrschende Merkmale zumindest für die 60er Jahre bildeten. Es zeigt sich zwar in einzelnen Produktionszweigen der landwirtschaftlichen Produktion, daß in einigen Schwerpunktbereichen relativ regelmäßige Zuwächse zu verzeichnen sind, wie etwa in der Rinderzucht, der Geflügelzucht, in der Milch- und Eierproduktion und auch in der gesamten Fisch-

---

1) Das Bruttoprodukt ist auf Kuba nicht identisch mit der materiellen Produktion, da der Handelssektor noch darin enthalten ist,im Unterschied etwa zur Praxis der UdSSR oder der DDR. Das Bruttoprodukt spiegelt aber auch für Kuba am ehesten die Entwicklung der gesamten materiellen Produktion wider.
2) Vgl. Kap. 6.1.1.
3) Vgl. ebd.

wirtschaft, während sich traditionelle Anbauprodukte wie Tabak und Kaffee zumindest ab 1961/62 eher rückläufig entwickeln.[1] Der Reis- und Zitrusfrüchteanbau dagegen unterlag ebenso hohen Produktionsschwankungen wie die gesamte Zuckerwirtschaft.[2] Die Schwankungen in der Zuckerwirtschaft bestimmten stark die Bewegungen in der Gesamtentwicklung der materiellen Produktion. Instabilitäten in der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung sind zumindest bis 1970 vorherrschend durch die Zuckerwirtschaft entstanden.[3]

Das Ergebnis von der Existenz von Produktionsschwankungen als typische Erscheinungsformen in der Entwicklung der materiellen Produktion auf Kuba wird durch die Einzelergebnisse der Industrie zumindest in Teilaspekten relativiert. Hier herrschten in den Schwerpunktbereichen wie in der Rohstoff- und Grundlagenindustrie und der Chemieindustrie regelmäßige und ständige Produktionssteigerungen vor, während andere Bereiche konstant gehalten wurden bzw. ihre Produktion einschränken mußten, wie etwa die Textilindustrie.[4]

Jährlich stark schwankende Produktionsergebnisse waren unter Ausklammerung der Zuckerindustrie hier weniger als in der landwirtschaftlichen Produktion zu verzeichnen.

Obwohl also ein generelles Ansteigen der materiellen Produktion seit Beginn der Revolution festzustellen ist und fast für jedes Jahr insgesamt Zuwächse zu verzeichnen sind, weisen die Einzelergebnisse unterschiedliche Produktionsbewegungen aus, die eine Systematisierung und zeitliche Einordnung der Produktionsentwicklung auf Kuba sehr erschweren. In der Ende 1974 erschienenen Untersuchung von Archibald Ritter wird das bisher umfangreichste Periodisierungsschema für die kubanische Wirtschaftspolitik seit 1959 vorgelegt.[5] Jedoch auch hier wie in einer Reihe von

---

1) Vgl. Kap. 6.2.1., 6.2.3., 6.2.4. und 6.2.5.
2) Vgl. Kap. 6.2.6., 6.2.7., 5.1.3. und 6.4.
3) Vgl. Kap. 5.1.3.
4) Vgl. Kap. 6.3.1., 6.3.2. und 6.3.3.
5) Archibald R.M. Ritter, The economic development of revolutionary Cuba, strategy and performance, New York 1974, S.6 f.

anderen Vorversuchen ist es nicht gelungen, die tatsächliche Entwicklung der materiellen Produktion mit dem üblichen und traditionellen Einteilungsschema der kubanischen Entwicklungsstrategien in Einklang zu bringen.

Die Einteilung in eine Übergangsphase bis 1961, eine Industrialisierungs- und Diversifizierungsphase bis 1963/64, in eine Periode der Rückorientierung auf den Zucker bis 1970 und eine Zeit der verstärkten Entwicklung des Nichtzuckerbereichs nach den Erfahrungen aus den Bemühungen um die 10 Mill. t Ernte setzt zwar wichtige Akzente zur Kennzeichnung von Kernaufgaben der kubanischen Führung, ist aber in dieser generalisierten Form durch die tatsächliche Entwicklung der materiellen Produktion nur in Teilbereichen bestätigt.[1] Die durch diese Zeiteinteilung gekennzeichneten Entwicklungsstrategien, wie sie in der Literatur bisher vorgestellt worden sind, decken sich in einer Reihe von Wirtschaftsbereichen nicht mit den Produktionsbewegungen. Die Zuckerproduktion hatte zum Beispiel bis 1962 jährliche Ergebnisse, die auch unter der Berücksichtigung hoher Schwankungen im Durchschnitt über denen der ersten Jahre der Rückorientierung auf den Zucker von 1964 bis 1966 lagen.[2] In der Entwicklung der industriellen Produktion sind in der Zeit bis 1963, die als verstärkte Industrialisierungs- und Diversifizierungsphase bezeichnet wird, für wichtige Bereiche wie in der Rohstoffindustrie, der metallverarbeitenden und Chemieindustrie - soweit es aus den unzureichenden Unterlagen ersichtlich ist - keine überdurchschnittlichen Produktionszuwächse erzielt worden, während in der Zeit der Rückorientierung auf den Zucker in eben diesen Bereichen in der Regel kontinuierliche Produktionszuwächse festzustellen sind.[3]

Es soll aus diesen Tatbeständen nicht abgeleitet werden, daß die allgemein vorgenommene periodisierte Charakteri-

---

1) Archibald R.M. Ritter, The economic development ..., a.a.O., S.6 f.
2) Vgl. Kap.3.6. und 5.1.3.
3) Vgl. Kap.3.6., 6.3.1. und 6.3.2.

sierung der Entwicklungsstrategien nicht berechtigt sei. Diese Periodisierung hilft bestimmte Kernfragen, die sich der kubanischen Führung stellten, einzuordnen. Es sollte lediglich festgestellt werden, daß diese Einteilung nicht kurzgeschlossen auf die tatsächlich erreichten Produktionsergebnisse übertragen werden kann und es wahrscheinlich ist, daß eine zu enge zeitliche Festlegung von Entwicklungsstrategien den tatsächlichen Maßnahmen zur Steigerung der materiellen Produktion seitens der kubanischen Führung nicht gerecht wird.

Es erscheint daher zweckmäßiger, wie in dieser Untersuchung praktiziert, lediglich zwei Etappen voneinander zu unterscheiden: die Phase der Herausbildung der Produktionsgrundlagen für eine zentrale staatliche Wirtschaftsführung bis 1962/63 und die Zeit der Entfaltung einer sozialistischen Wirtschaft auf eben dieser einheitlichen Produktionsgrundlage. Für die Zeit nach 1962/63 heißt dies nicht, daß Instabilitäten in der materiellen Produktion schon ausgeschaltet seien. Sie sind vielmehr entsprechend dem Entwicklungsstand eines Landes existent.

Zur Charakterisierung von Einflußgrößen, die eine kontinuierliche Steigerung der materiellen Produktion behindern bzw. verhindern, sind vornehmlich vier Arten von Bedingungen zu nennen, die für Kuba wirksam geworden sind:

1. das "vorrevolutionäre Erbe"
2. natürliche Bedingungen
3. subjektive Einflußgrößen
4. internationale Bedingungen

Als "vorrevolutionäres Erbe" wurde ein ganzer Komplex von Bedingungen der ökonomischen Rückständigkeit wirksam.[1)] Außerhalb des Zuckersektors waren alle Landwirtschaftsbereiche unterentwickelt bzw. wiesen Deformationserscheinungen auf - ausgenommen der Tabakanbau. Die übrige einheimische landwirtschaftliche Produktion war sowohl durch rückständige Anbau- und Produktionsmethoden als auch durch

---

1) Vgl. Kap.1

ihr geringes Produktionsvolumen gekennzeichnet.

Einheimische Industriebereiche außerhalb des Zuckers waren, wie bereits gezeigt, mit Ausnahme der Textilindustrie, die jedoch im einheimischen Sektor hoffnungslos überaltert war, kaum entwickelt.[1] Die geringe ökonomische Potenz der gesamten kubanischen Wirtschaft begünstigte Deformationserscheinungen im sozialökonomischen Bereich. Für die Entwicklung auch nach 1962/63 wirkten diese Bedingungen der Rückständigkeit nachhaltig. Es wäre eine Illusion zu erwarten, diese Bedingungen zu überwinden, ohne daß diese selbst die Anstrengungen zur Überwindung erheblich erschweren. Wenn von der kubanischen Führung wie auch in der marxistischen Literatur insgesamt die These abgelehnt wird, daß ökonomische Rückständigkeit immer wieder neue Rückständigkeit reproduziere, so wird nicht geleugnet, daß hier Einflußgrößen wirksam werden, die eine kontinuierliche wirtschaftliche Entwicklung behindern. Für die Zeit nach 1962/63 galt dies für Kuba insbesondere für die Schwerpunktsetzung zur Entfaltung der materiellen Produktion.[2] Die Notwendigkeit der Beschränkung und der Auswahl auf einige vordringlich zu entwickelnde Bereiche führte zu unvorhergesehenen und nicht gewollten Rückwirkungen in anderen Wirtschafts- und Lebensbereichen.

Eine kontinuierliche Entwicklung der materiellen Produktion wurde gerade auf Kuba erheblich behindert durch natürliche Einflüsse, die allerdings ebenfalls ihren starken Einfluß durch die ererbte Produktionsstruktur ausüben konnten. Die Zuckerproduktion als Rückgrat der materiellen Produktion auf Kuba erwies sich als nur bedingt zentral planbar. Der erste Zuckerplan mit geplanten kontinuierlichen Zuwachsraten von 1964 - 1970 erwies sich nicht zuletzt aufgrund der mangelnden Berücksichtigung natürlicher Faktoren als nicht erfüllbar.[3] Ernteergebnisse bei einem extrem witterungsabhängigen Erzeugnis

1) Vgl. Kap.1.1.3.
2) Vgl. Kap.5.1.1., 5.1.3. und 6.1.3.
3) Vgl. Kap.5.1.3.

schließen immer hohe Unsicherheiten für das tatsächliche Erreichen der geplanten Produktion ein. Das kubanische Hauptprodukt erwies sich als besonders schwer planbar, was in einem Staat, der über geringe Erfahrungen in der zentralen Wirtschaftsplanung verfügt, noch verstärkt als Erschwernis wirksam wird.

Darüber hinaus sind durch eine Reihe von subjektiven Einflußgrößen Schwierigkeiten in der Ausdehnung der materiellen Produktion verschärft worden. Es ist aber zu beachten, daß auch diese subjektiven Gründe eng mit dem Erbe der ökonomischen Rückständigkeit zusammenhängen. Mangelnde Erfahrung in der Beherrschung der direkten Organisation der Produktion seitens der Regierungs- und Verwaltungsorgane sowie der in der Produktion Beschäftigten sind nach den 60er Jahren in vielfältiger Form wirksam geworden.[1] Besonders Leitungsschwächen haben hier eine Rolle gespielt sowie Fehler in der Einschätzung der Produktionsmöglichkeiten. Oft entsprangen diese Fehler der Ungeduld im Bestreben zur raschen Überwindung der ökonomischen Rückständigkeit. Es wurden häufig zu hohe Erwartungen gestellt und zu viele Maßnahmen durchgeführt, deren Auswirkungen nicht immer den begrenzten Möglichkeiten entsprechend abgeschätzt werden konnten.

Auch durch internationale Bedingungen ist die Produktionsentwicklung behindert worden. Der Handelsboykott gegenüber Kuba schuf prekäre Situationen besonders in der Ersatzteilversorgung. Der Abzug vor allem der US-Techniker führte in einigen höher technisierten Produktionszweigen zu zeitweise erheblichen Produktionsrückgängen, die durch die Hilfe der neuen Wirtschaftspartner nicht immer verhindert werden konnten.[2] Mangelnde Kenntnisse der kubanischen Verhältnisse beeinträchtigten in vielen Fällen die technische Hilfe aus den europäischen sozialistischen Staaten. Auch der Zwang, bestimmte Produkte, vor allem im Nahrungsmittelsektor, die vorher aus den USA bezogen wurden, selbst zu produzieren, führte zu Umstellungsschwierigkeiten und

1) Vgl. Kap.3.2. und 3.12.
2) Vgl. Kap.2.4. und 3.7.

zum Teil zu Produktionsrückgängen in anderen Bereichen. Weiterhin fehlten notwendige Vorprodukte in der verarbeitenden Industrie, die ebenfalls nicht immer ohne Reibungsverluste von den neuen Handelspartnern ersetzt werden konnten. Für die siebziger Jahre sind die aus den internationalen Bedingungen resultierenden Beeinträchtigungen in der materiellen Produktion jedoch als weitgehend unwirksam und überwunden anzusehen.

7.1.2. Stabilisierende Impulse für die Entwicklung der materiellen Produktion

Es würde der tatsächlichen Entwicklung der materiellen Produktion auf Kuba nicht entsprechen, wenn allein die Einflußgrößen berücksichtigt werden, die eine umfassende Ausweitung und gleichmäßige Steigerung der materiellen Produktion behindert bzw. verhindert haben. Es darf hierbei nicht übersehen werden, daß ebenso stabilisierende Impulse gewirkt haben, die auch unter den komplizierten Bedingungen der 60er Jahre insgesamt Produktionssteigerungen ermöglicht haben und die Grundlagen für ein erhöhtes Wachstumstempo in der ersten Hälfte der 70er Jahre legten.

Stabilisierende Wirkungen sind vornehmlich aus drei Bedingungen abzuleiten, die seit 1962/63 zunehmend erfüllt waren :

1. eine einheitliche Produktionsgrundlage,
2. die Anerkennung des "Primats der Produktion",
3. einheitliche Prinzipien zur zentralen Leitung und Lenkung der Wirtschaft .

Unter einheitlicher Produktionsgrundlage soll hier die Tatsache verstanden werden, daß sich bestimmte Eigentumsformen durchgesetzt haben und hierdurch die Entscheidungsträger des wirtschaftspolitischen Handelns näher definiert sind. Auf Kuba vollzog sich der Prozeß der Ablösung von privatwirtschaftlichen Produktionsweisen zu einer auf der Basis des staatlichen Eigentums organisierten

Wirtschaft in den wichtigsten Bereichen innerhalb sehr kurzer Zeit von 1959 - 1962.[1] In einigen anderen Entwicklungsländern, besonders in Afrika und Asien anzutreffende relativ langlebige Mischformen privaten und staatlichen Eigentums im Produktionsbereich setzten sich auf Kuba nicht durch. Während der hohe Anteil verstaatlichter Betriebe im Distributionsbereich auf Kuba nicht unproblematisch war und nicht ausgeschlossen werden kann, daß hierdurch zunächst bestimmte Verteilungs- und Versorgungsprobleme verschärft wurden, erleichterte die Verstaatlichung vor allem der größeren Produktionsbetriebe sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Industrie der kubanischen Führung die Verwirklichung der Absicht, die nationale Wirtschaft unter weitgehender Ausschaltung privater Marktbeziehungen neu zu organisieren.[2]

Es soll hier nicht der Weg der Verstaatlichung an sich bewertet werden, sondern es ist lediglich festzustellen, daß durch die Verstaatlichung nahezu aller relevanten Produktionsbereiche die kubanische Führung eine Voraussetzung dafür geschaffen hatte, den von ihr angestrebten Entwicklungsweg auch realisieren zu können. Da ein "sozialistischer Entwicklungsweg" akzeptiert wurde und durchgesetzt werden sollte, hatte unter diesen Bedingungen die frühe Vorherrschaft staatlichen Eigentums stabilisierende Wirkungen für die Entwicklung der materiellen Produktion. Die Schlüsselbereiche der kubanischen Wirtschaft wie die Zuckerproduktion, die Rohstoff- und Grundlagenindustrie und die Nahrungsmittelindustrie wurden zentral kontrolliert und konnten somit unmittelbar entsprechend den Vorstellungen der kubanischen Regierung ausgebaut werden.

Die hier betonte stabilisierende Wirkung auf die materielle Produktion gilt innerhalb der für Kuba wirksam gewordenen ökonomischen Bedingungen, ist also systembezogen. Werden von einem Staat vorherrschende Beziehungen auf privat-

---

1) Vgl. Kap.2.1.
2) Vgl. Kap.2.1.1. und 2.1.2.

wirtschaftlicher Grundlage abgelehnt und wird eine direkte Organisation der Produktion angestrebt, dann erleichtert die Vorherrschaft staatlicher Eigentumsformen die Durchsetzung zentraler Entwicklungsvorstellungen und Produktionsziele.

Ebenso systembezogen ist der zweite Komplex einzuordnen, dem stabilisierende Wirkungen auf die Entwicklung der materiellen Produktion zugeschrieben werden und der als Anerkennung des "Primats der Produktion" bezeichnet werden soll. Nach diesem Prinzip wird die Produktion vorrangig vor Verteilungs- und Versorgungsaufgaben als wichtigste staatliche Aufgabe anerkannt.[1] Auf Kuba hat sich das "Primat der Produktion" seit 1963 durchgesetzt. Verteilungs- und Versorgungsaufgaben werden seither als abgeleitete, von der Produktion abhängige Maßnahmen angesehen.[2] Die Konsequenzen für die Entwicklung der materiellen Produktion liegen vor allem darin, daß nicht spontan wirkende Mechanismen oder bestimmte kurzfristige Wünsche aus dem Distributions- und Versorgungsbereich entscheidenden Einfluß gewinnen, sondern die Produktion direkt und bewußt vorangetrieben wird, und zwar nach längerfristigen Aufgabenstellungen. Ohne die Anerkennung des Primats der Produktion wären auf Kuba im Rahmen des gewählten Systems weitere Unsicherheiten in der Realisierung gewünschter Produktionsziele entstanden. Das Primat der Produktion hat dazu beigetragen, die beschlossenen Produktionsschwerpunkte auch durchzusetzen.

Hiervon zu trennen ist die Problematik, ob die gesetzten Schwerpunkte immer die gewünschten Wirkungen hatten und ob nicht hierdurch Fehlentwicklungen entstanden sind, die vielleicht durch eine bessere Beherrschung des Auswahlproblems vermeidbar gewesen wären. Hier soll lediglich festgestellt werden, daß zur Durchsetzung der gesetzten Schwerpunkte unabhängig von der Richtigkeit der Schwerpunktsetzung, dem Primat der Produktion eine hohe Bedeu-

---

1) Fidel Castro, El PURS, espina dorsal de la revolución, a.a.O., S.8
2) ebd.

tung zukommt und auf Kuba in dieser Hinsicht zu einer Stabilisierung der materiellen Produktion beigetragen hat.

Schon in der Zeit bis 1962/63 wurde von den kubanischen Verantwortlichen die Notwendigkeit der Durchsetzung einheitlicher Leitungs- und Lenkungsprinzipien in den wichtigsten Produktionsbereichen betont.[1] Gefordert und durchgesetzt wurden stark zentralisierte Organisationsformen.[2] Neben der Bekämpfung der Gefahr der Verselbständigung besonders der großen Betriebskomplexe sollte hierdurch erreicht werden, daß die durch die unkoordinierten Produktionsbewegungen schon vor der Revolution entstandenen Fehlentwicklungen und Deformationserscheinungen abgebaut wurden. Die frühe Anerkennung des in der marxistischen Literatur als "Prinzip des demokratischen Zentralismus" bezeichneten Organisationsprinzips erleichterte die Beherrschung des schnell gewachsenen staatlichen Sektors in der materiellen Produktion.[3] Auch hier ist zu berücksichtigen, daß die stabilisierende Wirkung auf die materielle Produktion, die durch die Anwendung dieses Prinzips erreicht wurde, sich auf die Voraussetzungen bezieht, die durch die Wahl des Entwicklungsweges geschaffen wurden. Zentrale Entscheidungsbefugnisse begünstigten die Ergebnisse der materiellen Produktion auch in der Art, daß hierdurch die Durchsetzung der zentralen Entwicklungsschwerpunkte erleichtert wurde.[4]

Die Feststellung, daß zentrale Organisationsformen unter den gegebenen Bedingungen stabilisierende Wirkungen auf die Entwicklung der materiellen Produktion gehabt haben, bedeutet jedoch nicht, daß die konkrete Organisation der Produktion auf Kuba gerechtfertigt wird. Formen der Über-

---

1) Vgl. Kap.3.1. und 3.5.
2) Vgl. Kap.3.1.
3) Das "Prinzip des demokratischen Zentralismus" ist in der marxistischen Literatur ein feststehender Begriff, vgl. hierzu: Ökonomisches Lexikon, Bd.2, L - Z, Berlin 1970, Stichwort Zentralismus, demokratischer, S.1198
4) Fidel Castro, En torno al desarollo económico, a.a.O., S.15 f.

zentralisierung und Mängel in der Herausbildung des Entscheidungsprozesses sind besonders während der 60er Jahre auch in der direkten Organisation der Produktion aufgetreten.[1] Tendenzen der Bürokratisierung wurden von einer Reihe von Autoren kritisiert,und nicht zuletzt Fidel Castro und Ernesto Che Guevara kritisierten mehrmals Erscheinungsformen von Überzentralisierung und des Bürokratismus.[2]

7.1.3. Kontinuität in der Wirtschaftsplanung?

Die Herausbildung des Systems der Wirtschaftsplanung auf Kuba war ein komplizierter und uneinheitlich verlaufender Prozeß. Die ersten Planungsversuche entsprachen dem Übergangscharakter der Periode bis 1962/63. Eine Kontinuität im Sinne einer einheitlichen Vorgehensweise mit schrittweiser und auf einander abgestufter Einführung von Planelementen kann für diese Zeit nicht konstatiert werden. Das festgestellte Fehlen einer kontinuierlichen Entwicklung der Wirtschaftsplanung bedeutet jedoch nicht die Anerkennung des Vorwurfs der Konzeptionslosigkeit. Es wurde gezeigt, daß die ersten Planversuche einer gewissen Folgerichtigkeit nicht entbehrten und die damalige Überschätzung der Planungsmöglichkeiten nicht allein subjektiven Einschätzungen der kubanischen Führung anzulasten ist sondern auch durch ausländische Berater hervorgerufen wurde.[3]

Die zentrale staatliche Wirtschaftsplanung entwickelte sich schon in dieser Zeit zielgerecht. Dies wird daran deutlich, daß z.B. die Nichterfüllung der ersten Entwicklungspläne nicht zum Anlaß genommen wurde, die Sinnfälligkeit zentraler staatlicher Planung an sich in Frage zu stellen, sondern Anstoß war, die Prioritäten und Möglich-

---

1) Vgl. Kap.3.3. und 3.4.
2) Die gründlichste Studie über Erscheinungen des Bürokratismus in der Wirtschaftsorganisation Kubas gibt Jean Jacques Alphandery, Cuba, L'Autre revolution, a.a.O., Kap.2, Le bureaucratisme, S.51-83.
Ernesto Che Guevara, La planificación y sus problemas, a.a.O., S.22
Fidel Castro, En torno al desarollo económico, a.a.O., S.14; ders., El PURS,espina dorsal..., a.a.O., S.21
3) Vgl. 3.11.

keiten der Wirtschaftsplanung neu zu überdenken und mehr und mehr die Lösung der unmittelbaren Aufgaben der kurzfristigen Produktionsplanung vor die mittel- und langfristige Entwicklungsplanung zu stellen, bzw. die Produktionsplanung als Voraussetzung für eine erfolgreiche Entwicklungsplanung anzusehen.[1] Als Ergebnis in dieser Übergangsphase stand die Herausbildung der Hauptelemente der Jahresplanung. Dies Ergebnis war folgerichtig und entsprach den unmittelbaren Aufgaben, die sich aus den ökonomischen Verhältnissen ergaben und die eine Konzentration auf die organisatorische Rolle der Jahresplanung erforderten. Mit Einführung der Jahresplanung war für das System der Wirtschaftsplanung eine einheitliche Grundlage gelegt. Dieses Ergebnis zum Abschluß der Übergangsphase war nicht zufällig sondern ist als eine Reaktion und eine Anerkennung der tatsächlich existierenden Bedingungen auf Kuba zu werten.

Mit der Bildung einer einheitlichen Grundlage für das System der kubanischen Wirtschaftsplanung waren auch die Voraussetzungen für eine systematische Weiterentwicklung des gesamten Planungssystems und für eine ständige Verbesserung und Verfeinerung des Planungsinstrumentariums gegeben. Der organisatorische Aufbau der Jahresplanung unterlag seit 1962/63 mehrmaligen Änderungen, die Grundstruktur wurde jedoch beibehalten und ausgebaut.[2] Kennzeichnend ist hier eine strenge Einteilung in drei Ebenen. Die erfolgten organisatorischen Änderungen wurden vornehmlich zur weiteren Verbesserung des Informations- und Anweisungsflusses zwischen diesen Ebenen durchgeführt.[3]

Die Verantwortlichkeiten zwischen den drei Ebenen von Entscheidungsträgern in der Wirtschaftsplanung, den globalen Wirtschaftsorganismen, den Wirtschaftsorganismen der Sektoren und den staatlichen Unternehmen wurden in den 60er Jahren genauer festgelegt und eindeutiger voneinander abgegrenzt.[4] Ein organisatorischer Umbau erfolgte deshalb

1) Vgl. Kap.4.1.
2) Vgl. Kap.4.2.
3) Vgl. ebd.
4) Vgl. Kap.4.2.1., 4.2.2. und 4.2.3.

mehrmals auf allen Ebenen, ohne die prinzipielle Dreiteilung mit hohen formalen Einflußmöglichkeiten der zentralen Ebene aufzugeben. Die die rein organisatorische Seite der Wirtschaftsplanung betreffenden Veränderungen seit 1962/63 dienten der Verbesserung und Effektivierung des gesamten Planungsapparates auf der Basis der bereits 1962/63 bestehenden Organisationsprinzipien. Die erfolgten Veränderungen strebten eine ständige Vervollkommnung im Aufbau und Ausbau des Planungsapparates an. In der Regel haben diese Reformen auch zum Abbau von Reibungsverlusten geführt, so daß die Änderungen im organisatorischen Aufbau insgesamt zu einer Festigung des Systems der Wirtschaftsplanung beigetragen haben.

Als ein Kernstück der Jahresplanung ist die Produktionsplanung systematisch entwickelt worden.[1] Die seit 1962 mit Hilfe vor allem sowjetischer Berater praktizierte Ausarbeitung von Materialbilanzen hat sich während der 60er Jahre ständig vervollkommnet. Es ist ein detailliertes System der Produktionsplanung entstanden, das Grundlage und Ausgangspunkt für die übrigen Teilpläne in der Jahresplanung ist. Die Teilpläne, wie die Planung des Arbeitseinsatzes und der Entlohnung, des Investitionsplans und des Kosten- und Finanzplans, sind auf der Grundlage des Produktionsplans zu einem System zusammengewachsen, das die Teilpläne miteinander verbindet und untereinander abstimmt.[2] Dieses System ist kontinuierlich entwickelt worden, und hier sind kaum spektakuläre Verbesserungen bzw. Änderungen in den 60er Jahren vorgenommen worden, sondern hier liegt ein Prozeß der ständigen Verfeinerung in der Abstimmung der Teilpläne zur Verbesserung des Gesamtsystems vor.

Eine ähnliche Entwicklung hat die konkrete Ausarbeitung der Jahresplanung genommen. Nach Aufstellung eines "Global-Modells" ist die Ausarbeitung von Kontrollziffern und danach die Erstellung der definitiven Richtzahlen aufeinander

1) Vgl. Kap.4.3.1.
2) Vgl. Kap.4.3.2., 4.3.3., 4.3.4. und 4.3.5.

abgestuft festgelegt worden und hat seit Mitte der 60er Jahre unter einer Reihe von kleineren Änderungen Anwendung gefunden.[1] Der Prozeß der Ausarbeitung ist in diesen Grundzügen bis heute für die Jahresplanung gültig. Auch hier kann eine kontinuierliche Entwicklung seit 1962/63 festgestellt werden.

Für die Plankontrolle ist ebenfalls eine ständige Verbesserung der Kontrollmechanismen unter Beibehaltung der schon zu Beginn der 60er Jahre entwickelten Grundsätze zu beobachten.[2] Das gesamte System der Jahresplanung ist seit seiner Einführung nicht von gravierenden, den Charakter des Systems verändernden Maßnahmen betroffen worden. Die vorgenommenen Veränderungen dienten der Effektivierung und Vervollkommnung des Systems. Hier liegt eine kontinuierliche Entwicklung von 1962/63 bis heute vor. Das eigentliche System der Jahresplanung ist in seinen Grundzügen stabilisiert worden und konnte sich frei von Brüchen oder Sprüngen entwickeln.

Die ab 1964 eingeführte Perspektivplanung in den Sektoren für einzelne Produkte und Produktgruppen oder für ganze Wirtschaftszweige ist von der kubanischen Führung als Ergänzung zur Jahresplanung entwickelt worden.[3] Die Konzentration auf die Entwicklung der Jahresplanung war eine Beschränkung, die sich ergab aus der Unmöglichkeit, angesichts der Bedingungen der 60er Jahre auf Kuba eine umfassende Mehrjahresplanung zu betreiben. Da dennoch auf eine längerfristige Entwicklungsplanung nicht verzichtet werden sollte, kann die zusätzliche Einführung von Spezialplänen als folgerichtig angesehen werden. Das gleichzeitige Bestehen einer nationalen Jahresplanung und von sektoralen Entwicklungsplänen war als Übergangslösung konzipiert, bis es möglich sein würde, Mehrjahrespläne auf gesamtnationaler Basis zu entwickeln.[4] Dieses Stadium

---

1) Vgl. Kap.4.4.
2) Vgl. Kap.4.4.4.
3) Vgl. Kap.4.5.4.
4) La planificación económica en Cuba, a.a.O., S.165

scheint gegenwärtig erreicht, so daß mit Einführung des ersten Fünfjahrplanes, der Möglichkeiten für eine genaue Abrechnung und Kontrolle bietet, ab 1976 die Jahresplanung in eine umfassende Perspektivplanung eingebettet wird und somit die objektive Voraussetzung für das Bestehen von Spezialplänen für bestimmte Sektoren bzw. Wirtschaftszweige nicht mehr gegeben ist.

Schon seit 1970/71 wurden auf Kuba keine speziellen Pläne mehr für ganze Sektoren wie etwa in der Art des Zuckerplans von 1964 - 1970 entwickelt, sondern globale Kennziffern für einen Zeitraum von 4 - 5 Jahren aufgestellt, die den Übergang auf eine Perspektivplanung vorbereiteten. Spezialpläne für Sektoren wurden nur in der Zeit von 1963 - 1970 wirksam und leiteten ihre objektive Existenzberechtigung aus der Beschränkung auf die Jahresplanung ab.[1] In dieser Hinsicht handelt es sich um eine folgerichtige Ergänzung der Jahresplanung,und die Spezialpläne sind insgesamt einzuordnen in eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Gesamtsystems der Wirtschaftsplanung. Die Spezialplanung bildet hier ein Glied zum Übergang zu einem qualitativ höherstehenden und umfassenderen Planungssystem. Mit der Anerkennung der Folgerichtigkeit der Einführung von Spezialplänen sollen jedoch etwaige Negativwirkungen der Spezialpläne auf das Gesamtsystem der Planung nicht negiert werden.

Die Bemühungen um die Durchsetzung des Zuckerplans mit dem Ziel der 10 Mill.t Ernte zeigten die Gefahr der Verselbständigung der Spezialpläne und die Möglichkeit ihrer Dominanz gegenüber der Jahresplanung auf.[2] Für die kubanischen Planer stellte sich jedoch in der Mitte der 60er Jahre die Alternative, entweder auf eine Entwicklungsplanung mangels Möglichkeiten gänzlich zu verzichten oder zumindest einige Entwicklungsschwerpunkte festzulegen und hierfür Spezialpläne zu erarbeiten, selbst wenn hierbei

---

1) SIE, sistema de información estadistica, contenido y perspectivas de su desarollo..., a.a.O., S.3
2) Vgl. Kap.5.1.3.

eventuelle Disproportionen in der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung nicht zu vermeiden waren. Dies heißt nicht, daß die Fehler etwa bei der Durchsetzung des Zuckerplans nicht vermeidbar gewesen wären. Hier ist lediglich festzuhalten, daß unter den konkreten historischen Bedingungen der 60er Jahre die Spezialpläne auf Kuba eine Ergänzung zur Jahresplanung bilden sollten und in dieser Funktion ihre Existenzberechtigung hatten und ihnen somit auch ein Anteil an der Verbesserung des Gesamtsystems der Wirtschaftsplanung auf Kuba zugebilligt werden muß.

7.1.4. Die Rolle der kubanischen Wirtschaftsplanung bei der Stabilisierung der materiellen Produktion

Seit 1962/63 überwogen im weiteren Ausbau des kubanischen Planungssystems Erscheinungen, die insgesamt eine als kontinuierlich zu bezeichnende Entwicklung ermöglichten. Es bleibt zu klären, inwieweit hieraus ein Einfluß auf eine Stabilisierung der materiellen Produktion abzuleiten ist.

In der Übergangsperiode bis 1962/63 gingen von den ersten Planversuchen keine stabilisierenden Impulse auf die materielle Produktion aus. Es wurde bereits nachgewiesen, daß durch nicht erfüllbare Planziele die Unsicherheit in der Produktion erhöht und nicht abgebaut wurde.[1] Eine grundlegende Änderung wurde hier von der Einführung der Jahresplanung erwartet. Die Entwicklung der Jahresplanung und deren vorrangiger Ausbau ab Mitte der 60er Jahre wurden insbesondere durch die Notwendigkeit der Vereinheitlichung und Abstimmung der ökonomischen Aktivitäten zur Unterstützung und Erleichterung der unmittelbaren Organisation der Produktion begründet.[2]

Mit der Jahresplanung wurde für Kuba zum ersten Mal ein Instrument geschaffen, das unter Umgehung spontaner Marktbeziehungen die ökonomischen Hauptaktivitäten erfassen,

---

1) Vgl. Kap.3.2.
2) Vgl. Kap.4.1.

koordinieren und für ein Jahr im voraus festlegen sollte. Aus dieser weitreichenden Aufgabenstellung ist auch eine hohe Bedeutung der Jahresplanung für die Produktion abzuleiten. Die Aktivitäten der Produktionsbetriebe gingen direkt in das System der Jahresplanung ein, und ihre Entscheidungen wurden geprägt von den im zentralen Plan festgelegten Aufgabenstellungen. Zumindest in den 60er Jahren verfügten besonders die großen Betriebskomplexe über hohe faktische eigene Aktionsmöglichkeiten.[1] Ein in vielen Fällen zunächst unzureichender Informationsstand in der zentralen Planbehörde bzw. auf der Ebene der Ministerien über die realen Produktionsmöglichkeiten der einzelnen Betriebe und Betriebskomplexe führte zeitweise dazu, daß das Produktionsvolumen weitgehend von den Betrieben selbst festgelegt wurde. Da den Betrieben häufig die tatsächlichen Möglichkeiten etwa in der Belieferung mit Vorprodukten nicht bekannt waren, kam es zur Formulierung zu optimistischer Produktionsziele, die später nicht realisiert werden konnten.[2]

Das Instrumentarium der Jahresplanung erwies sich jedoch als flexibel und Korrekturen zugänglich. Die Beschränkung auf die Periode von einem Jahr erleichterte die Ausschaltung subjektiver Einflußgrößen in der Wirtschaftsplanung, die eine Widerspiegelung der realen Produktionsmöglichkeiten verhinderten. Seit 1971/72 entspricht die tatsächliche Produktion in den Hauptwirtschaftszweigen weitgehend den jährlichen Produktionsplänen.[3] Dies gilt besonders für die Industrieproduktion, während in der landwirtschaftlichen Produktion die Berücksichtigung der natürlichen Bedingungen noch Schwierigkeiten bereitet.

Die Jahresplanung hat in den 60er Jahren zunehmend die Entwicklung der materiellen Produktion bestimmt. Beeinträchtigten besonders in den ersten Jahren nach ihrer Einführung Zufälligkeiten in der Entwicklung der materiellen

1) Vgl. Kap.4.1.
2) Diese Problematik wurde 1963 von Fidel Castro erörtert, Fidel Castro, El PURS, espina dorsal..., a.a.O., S.14
3) Vgl. Kap.6.1.1. und Kap.6.3.4.

Produktion die Funktion der Jahresplanung zur Fixierung der Produktion, so ist es gegenwärtig als überwiegend gesichert anzunehmen, daß die tatsächlichen Produktionszuwächse den geplanten Größen der jeweiligen Jahrespläne im allgemeinen entsprechen. Erreicht wurde dieser Anpassungsprozeß durch die zeitweilige Beschränkung auf die Ausarbeitung und Entwicklung der Jahresplanung. Hierbei ist eine Vernachlässigung der Entwicklungsperspektive nicht auszuschließen.

In der Beschränkung auf eine kurze Periode in der nationalen Wirtschaftsplanung ist die Gefahr der Vernachlässigung der Entwicklungsperspektive selbst angelegt. Dies kann dazu führen, daß für die Entwicklung der materiellen Produktion von der Jahresplanung eher beharrende, die Strukturen der Vorperiode bestätigende, Wirkungen ausgehen. Auf Kuba wurde diese beharrende Wirkung durch die Spezialpläne und durch die Bildung von Entwicklungsschwerpunkten aufgefangen. Auch hat diese Gefahr unter den Bedingungen der ökonomischen Rückständigkeit einen anderen Stellenwert. Auf Kuba kam es vornehmlich darauf an, die Voraussetzungen für eine generelle Aufrechterhaltung und Ausdehnung der materiellen Produktion zu schaffen. Dies war die wichtigste Aufgabe der Jahresplanung - auch auf die Gefahr hin, daß hierbei Fragen über die perspektivische Entwicklung der Produktion vernachlässigt werden.

Die sektoralen Spezialpläne hatten für die Gesamtentwicklung der materiellen Produktion eine zwiespältige Wirkung. Einmal wurden hierdurch einige Wirtschaftsbereiche nachhaltig gefördert. So ist etwa die Fischgewinnung durch den Plan zur Entwicklung des Fischereiwesens erheblich gesteigert worden, und auch der Zuckerplan hat zum Erreichen der Rekordproduktion 1970 beigetragen.[1] Andererseits hat gerade der Zuckerplan gezeigt, daß Produktionsrückgänge in anderen Wirtschaftszweigen zumindest 1970 durch die

---

1) Vgl. Kap.5.1.3. und 5.1.4.

Bemühungen um die Verwirklichung des Zuckerplans verursacht wurden. Insgesamt haben jedoch die Spezialpläne eher stimulierende Wirkungen auf die Entwicklung der materiellen Produktion ausgeübt.

Für das Gesamtsystem der kubanischen Wirtschaftsplanung, wie es sich in den 60er Jahren herausgebildet hat, ist festzustellen, daß es in der Lage war, die ökonomischen Aktivitäten im Lande so zu koordinieren, daß eine Aufrechterhaltung und Ausdehnung der Produktion in den wichtigsten Wirtschaftsbereichen gewährleistet wurde. Noch Ende der 60er Jahre blieben jedoch die stabilisierenden Impulse auf die materielle Produktion hinter den Erwartungen der kubanischen Führung und auch der kubanischen Wirtschaftsplaner zurück.[1] Obwohl sich das System der kubanischen Wirtschaftsplanung seit 1962/63 nach einheitlichen Grundsätzen weiterentwickelte, war es ein komplizierter Anpassungsprozeß, bis die tatsächlichen Produktionsbedingungen ihre annähernde Widerspiegelung im Planungssystem fanden. Auch das heutige System der kubanischen Wirtschaftsplanung scheint noch nicht in der Lage zu sein, die tatsächlichen gegenwärtigen Produktionsmöglichkeiten voll auszuschöpfen. Die bisherigen Erfahrungen deuten jedoch darauf hin, daß die stabilisierenden Wirkungen auf die Entwicklung der materiellen Produktion zugenommen haben.

7.2. Die Widerspiegelung von kubanischen Besonderheiten gegenüber anderen sozialistischen Staaten in speziellen wirtschaftspolitischen Fragestellungen

Die raschen politischen und ökonomischen Veränderungen vor allem zwischen 1958 und 1962/63 und die Propagierung eines sozialistischen Entwicklungsweges für Kuba haben schon sehr früh vor allem in der westlichen Literatur das Interesse geweckt, die Gemeinsamkeiten, aber auch besonders

---

1) Dies wird bestätigt in dem Bericht der JUCEPLAN im Jahre 1968; La planificación económica..., a.a.O., S.155 f.

die Unterschiede zu Fragen der Wirtschaftsführung gegenüber den europäischen sozialistischen Staaten herauszuarbeiten. Ohne die einzelnen Positionen hier aufzulisten, bleibt festzustellen, daß gerade in der Beurteilung von Gemeinsamkeiten bzw. Unterschieden völlige Uneinigkeit besteht.

Während einige Autoren der kubanischen Führung die Möglichkeit eigener wirtschaftspolitischer Entscheidungen und Handlungen absprechen, wird von anderen gerade der "besondere Weg" Kubas zum Sozialismus betont und sogar ein eigener kubanischer Sozialismus angenommen.[1] Anzutreffen ist auch eine Mischung beider Auffassungen.[2] Die Uneinheitlichkeit dieser Auffassungen ist nicht zuletzt auf die gerade in dieser Problematik liegende Gefährlichkeit zurückzuführen, zu vorschnellen Schlußfolgerungen durch Verabsolutierung von Einzelerscheinungen bzw. von zwar relevanten,aber nur einen Teil der Realitäten abdeckenden Ergebnissen zu gelangen. Diese Gefahr

---

1) Von den Autoren, die eine fast völlige Gleichschaltung und Abhängigkeit gegenüber den RGW-Staaten und insbesondere der UdSSR annehmen, sind hier beispielhaft besonders Carr, Lamberg und Tretiak zu nennen:
Raymond Carr, Cuban dilemmas, in: The world today, London 1967, Nr.1, S.37 ff.;
Robert F. Lamberg, Fidel Castros Dilemma, in: Europa Archiv, Folge 5, 1965, S.179 ff.;
Daniel Tretiak, Cuba and the Soviet Union, The growing accomodation, Santa Monica 1966, S.29 ff.
Ein besonderer "kubanischer Sozialismus" wird vor allem von Furtak und unter Abstrichen von Bernardo angenommen:
Robert Furtak, Kuba und der Weltkommunismus, Köln und Opladen 1967, S.79 f.;
Robert M. Bernardo, The theory of moral incentives, a.a.O., Kap.1, S.3 - 24

2) Insbesondere Mesa Lago betont einmal die starke Abhängigkeit von der Sowjetunion und die gleichzeitige Existenz scharfer Kontroversen. Eine Verbindung von Abhängigkeit und Eigenständigkeit zieht insbesondere auch O'Connor. O'Connor gelingt es, diesen Widerspruch durch eine Untersuchung der wechselseitigen Einflüsse weitgehend aufzulösen.
Carmelo Mesa Lago, Ideological, political and economic factors in the cuban controversy on material versus moral incentives, in: Journal of interamerican studies and world affairs, Nr.2, 1972, S.65 f.;
Carmelo Mesa Lago, Policies and growth, in: Carmelo Mesa Lago (Hrsg.), Revolutionary change..., a.a.O., S.317 ff.
James O'Connor, The origins of socialism..., a.a.O., S.252 ff.

kann gemindert werden, wenn nicht von vornherein spezielle Fragestellungen zur Bestätigung erwarteter und zu beweisender Abhängigkeiten bzw. Kontroversen benutzt werden. Vor allem bei der Behandlung der Fragen nach der Anwendung materieller und moralischer Anreize und bei der Diskussion um das Finanzierungssystem müssen die real vorhandenen Unterschiede zu anderen sozialistischen Staaten eingebettet werden in die Gesamtentwicklung des kubanischen Wirtschaftssystems.

Die Untersuchungen um die Herausbildung des Systems der kubanischen Wirtschaftsplanung und die Erarbeitung bereits einiger wichtiger Vorstellungen zur Förderung der materiellen Produktion wie das Primat der Produktion, zentrale Leitungs- und Lenkungsprinzipien etc. haben bereits gezeigt, daß in grundsätzlichen Fragestellungen zumindest seit 1962/63 ein hohes Maß an Gemeinsamkeiten mit Ländern wie etwa der UdSSR und anderen europäischen RGW-Staaten erreicht wurde.[1)] Bestehende Unterschiede in einigen, wenn auch wichtigen Spezialfragen müssen auf dieser gemeinsamen Grundlage eingeordnet werden. Hiermit sollen diese Unterschiede nicht geleugnet werden,sondern lediglich die oft vorweg angenommenen Gegensätzlichkeiten und Unversöhnlichkeiten in den Auffassungen, die diesen Unterschieden unterstellt werden, sind zunächst in Frage zu stellen.

Die hier entwickelten Überlegungen sind jedoch nicht in allen Fällen als abgesicherte Ergebnisse zu betrachten, sondern hier sollen vor allem Anstöße gegeben werden, die beiden am häufigsten diskutierten Fragenkomplexe - der Einsatz materieller und moralischer Anreize und die Frage nach dem Finanzierungssystem - verstärkt als abgeleitete Probleme, die sich aus Unterschieden in den jeweiligen ökonomischen Verhältnissen ergeben, zu untersuchen.

---

1) Vgl. insbes. Kap. 3.1., 4.1. und 7.1.2.

7.2.1. Die Bewertung zusätzlicher materieller und moralischer Anreize

Die "Anreizdiskussion" ist besonders in US-amerikanischen Publikationen ausführlich behandelt worden.[1] Sie stützen sich fast alle auf die Äußerungen Guevaras zum Einsatz materieller und moralischer Anreize, die schwerpunktmäßig in einem Artikel zusammengefaßt und zum Teil in Gegensatz zu der in europäischen sozialistischen Ländern üblichen Praxis gestellt wurden.[2] Besonders Mesa Lago und Bernardo messen der Anreizdiskussion "fundamentale Bedeutung" zu.[3] Die Vorstellungen der kubanischen Verantwortlichen und hier speziell Guevaras werden als allein die moralischen Anreize befürwortend charakterisiert, während die: "Soviet Union and most of Eastern Europe also in favour of material incentives but in a more moderate position (als Jugoslawien, d.Verf.)", seien.[4] Mesa Lago geht so weit, diese Frage als eine Grundfrage der marxistisch-leninistischen Theorie zu bezeichnen.[5] Die Kubaner selbst, einschließlich

1) Zum Erhalt eines Überblicks über die Erarbeitung der Anreizdiskussion in der US-amerikanischen Literatur soll auf folgende Auswahl verwiesen werden:
Edward Boorstein, The economic transformation of Cuba, a first-hand account, New York und London 1968, Kap.7, S.252-289;
Robert M. Bernardo, The theory of moral incentives ..., a.a.O.
Robert M. Bernardo, Managing and financing the firm, in: Carmelo Mesa Lago (Hrsg.), Revolutionary change in Cuba, a.a.O., Kap.8, S.185-208;
Carmelo Mesa Lago, Ideological, political and economic factors in the Cuban controversy on material versus moral incentives, a.a.O., S.49-111;
Jorge I. Dominguez, Sectoral clashes in Cuban politics and development, a.a.O., S.61-87
2) Ernesto Che Guevara, Sobre el sistema presupuestario de financiamiento, a.a.O., S.47-68
3) Carmelo Mesa Lago, Ideological, political and economic factors ..., a.a.O., S.49;
Robert M. Bernardo, The theory of moral incentives ..., a.a.O., S.25 f.
4) Carmelo Mesa Lago, Ideological, political and economic factors ..., a.a.O., S.50
5) ebd. S.49

Guevara, haben die Frage nach dem Gebrauch moralischer bzw. materieller Anreize nicht als eine solche Grundsatzfrage angesehen.[1] Übereinstimmend wurden die Entwicklung der Eigentumsverhältnisse, die Ausarbeitung einer zentralen staatlichen Wirtschaftsplanung und Änderungen der sozialen Verhältnisse als Grundmerkmale formuliert, die für einen sozialistischen Staat charakteristisch seien.[2]

Auch ist die Frage zu behandeln, ob nicht systemimmanente, stimulierende Wirkungen auf die Entfaltung der Produktion festzustellen sind. So wurde von der kubanischen Regierung betont, daß als wichtigster Motor zur Erhöhung des materiellen Lebensniveaus die unter den veränderten Verhältnissen sich bietenden Möglichkeiten angesehen werden, daß die werktätigen Menschen nicht länger "für den persönlichen Vorteil anderer, sondern zur Hebung ihres eigenen materiellen und kulturellen Lebensstandards arbeiten".[3] Hinzu kämen neue Entfaltungsmöglichkeiten und Initiativen in der Gestaltung des Arbeits- und Produktionsprozesses durch Veränderung der Entscheidungsprozesse.[4]

Weiterhin bleibt offen, inwieweit nicht schon Anreize, die sich letztlich auch in der Produktion ausdrücken, durch die veränderten Bildungs- und Ausbildungschancen wirksam werden.[5] Auch bei den Leistungen zur Verbesserung des Gesundheitswesens oder bei den wachsenden Möglichkeiten zur Befriedigung persönlicher Bedürfnisse auf den Gebieten des Sports und der Kultur ist nicht auszuschließen, daß sie zur Stimulierung der materiellen Produktion beitragen können.

---

1) Ernesto Che Guevara, Sobre el sistema presupuestario..., a.a.O., S.52: "Conviene aclarar ahora que lo que nosotros buscamos es una forma más eficiente de llegar al comunismo, no hay discrepancia de principio".
2) Fidel Castro, En torno al desarollo económico, a.a.O., S.15;
Ernesto Che Guevara, La planificación y sus problemas ..., a.a.O., S.18
3) Fidel Castro, Rede am 9.4.1968 in Sagua la Grande, a.a.O., S.82
4) ebd.
5) Vgl. Kap. 2.3.

Es kann zumindest nicht von vornherein verneint werden - und dies erfordert für die Verhältnisse auf Kuba noch genauere Untersuchungen -, daß wichtige Anreize zur Entfaltung der materiellen Produktion direkt aus der sozialistischen Produktionsweise selbst entstehen. Wenn dies der Fall ist, dann würde die Frage nach anderen materiellen und moralischen Anreizen nicht überflüssig, sondern sie würde sich als Frage nicht nach Anreizmechanismen schlechthin, sondern als Problem der Möglichkeit des Einsatzes zusätzlicher Anreize stellen. Für die kubanische Führung muß festgestellt werden, daß die Anreizdiskussion von ihr zumindest in dieser Bedeutung verstanden wurde.[1] Selbst bei einer Ablehnung der Existenz direkt aus der sozialistischen Produktionsweise entstehender Produktionsanreize ist die Notwendigkeit einer Relativierung der Bedeutung der Anreizdiskussion zugunsten anderer Problemstellungen nicht ausgeschlossen.

In der auf Kuba geführten Diskussion war der Einsatz moralischer Anreize unbestritten. Ähnlich wie in den meisten europäischen sozialistischen Ländern wurde schon zu Beginn der 60er Jahre ein ganzes System moralischer Anreize wirksam in Form von Auszeichnungen, öffentlicher Belobigung, öffentlicher Kritik und anderer Maßnahmen.

Der Einsatz zusätzlicher materieller Anreize ist prinzipiell auch von Guevara befürwortet worden.[2] Strittig war einmal das Ausmaß der Anwendung und vor allem jedoch die Begründung, weshalb materielle Anreize nötig seien.[3] Materielle Anreize wurden von Guevara befürwortet als ein Mittel, das aus Anerkennung und Berücksichtigung von vorrevolutionären Verhaltensweisen eingesetzt werden muß. Für einen entwickelten sozialistischen Staat sind von ihm zusätzliche materielle Anreize in Frage gestellt worden, da sie eher schaden und einer Zementierung überlebter

---

1) Ernesto Che Guevara, Sobre el sistema presupuestario ..., a.a.O., S.52;
Carlos Rafael Rodriguez, La situación económica y social de Cuba, a.a.O., S.47
2) Ernesto Che Guevara, Sobre el sistema presupuestario ..., a.a.O., S.54
3) ebd.

Verhaltensweisen Vorschub leisten würden.[1] Die materiellen Anreize sollten nach dieser Vorstellung im Laufe der Entwicklung abnehmen, um dann später weitgehend auf sie zu verzichten. Abgelehnt wurde von Guevara zunächst die Auffassung, daß zusätzliche materielle Anreize auch als generell zum Sozialismus gehörig angesehen werden können, wie dies in den europäischen RGW-Staaten der Fall war.[2] Diese von Guevara schon 1963 formulierte Position ist in der späteren Entwicklung in dieser Form von keiner offiziellen kubanischen Stelle mehr aufgegriffen worden. Eine Beurteilung der Anwendung materieller Anreize in anderen sozialistischen Ländern ist von der kubanischen Regierung später nicht mehr vorgenommen worden.

Es erwies sich auch als sehr schwierig, die scharfe Trennung zwischen materiellen und moralischen Anreizen bestehen zu lassen. Die Praxis etwa in der Sowjetunion oder in der DDR zeigte, daß hier die materiellen Anreize weitgehend mit den moralischen gekoppelt sind, daß Ehrungen und Auszeichnungen häufig an Geld- bzw. Sachprämien gebunden sind.

Auch die tatsächliche Anwendung moralischer und materieller Anreize auf Kuba zeigt die enge Verbindung zwischen beiden Anreizformen. Obwohl etwa in den 60er Jahren auf Kuba als zusätzliche Anreize weitgehend nicht-materielle Formen zur Stimulierung der Produktion zur Anwendung gekommen sind, entstand z.B. ein ganzes System von Qualifizierungsmöglichkeiten für besonders aktive Werktätige.[3] Es wurden Studien- und Ausbildungsplätze zur Verfügung gestellt. Diese Maßnahmen haben eine hohe materielle Komponente ebenso wie etwa die bevorzugte Belieferung mit längerlebigen Konsumgütern für ausgezeichnete Arbeitsleistungen.

Es ist jedoch unbestritten, daß das Schwergewicht auf eine Intensivierung der Bemühungen gelegt wurde, durch Information und Überzeugung die Eigeninitiative zu stärken

---

1) Ernesto Che Guevara, Sobre el sistema presupuestario ..., a.a.O., S.54
2) ebd. S.55
3) Carlos Rafael Rodriguez, La situación económica y social de Cuba, a.a.O., S.48

zur Erhöhung der Anstrengungen zur Erfüllung der gestellten Produktionsaufgaben. Es wurden spezifische Formen der Massenagitation und des persönlichen Gesprächs entwickelt. Die propagandistische Unterstützung durch den Einsatz der Kommunikationsmittel zur Stimulierung der materiellen Produktion ist auf Kuba ständig weiterentwickelt worden. Gegenwärtig ist das erreichte Niveau in den Formen der Propagierung von Produktionszielen als beispielhaft für die meisten anderen sozialistischen Länder anzusehen. Auf diesem Gebiet sind auf Kuba vielfältige Varianten erprobt worden, die zum Teil bisher für andere RGW-Staaten unerreicht sind. Beispielhaft sind hier die detaillierte Vorbereitung und die Berichterstattung über die jeweiligen Zuckerrohrernten in den Kommunikationsorganen zu nennen. Die minutiöse Berichterstattung über die Zuckerkampagne wird regelmäßig begleitet von vielfältigen Initiativen zur Produktionssteigerung.

Weitere praktizierte Anreizformen sind die Ehrung und die Herausstellung von beispielgebenden Kollektivleistungen. Auch die öffentliche Kritik krasser Mißstände in einzelnen Produktionsbereichen ist bis heute eine häufig benutzte Methode zur Unterstützung der Bemühungen um die Erhöhung der materiellen Produktion.[1)]

Die Gewährung von Sachprämien, Vorzugsbelieferungen und die Zurverfügungstellung von Ferienplätzen ist schon seit Anfang der sechziger Jahre auf Kuba praktiziert worden. Doch hier überwog die moralische Komponente, denn diese Vergünstigungen wurden nicht in einen Wettbewerb gestellt und konnten somit kaum als materielle Anreize wirksam werden, da sie zumeist überraschend und im nachhinein für hervorragende Leistungen gewährt wurden.

Breit ausgebaute Prämiensysteme wie etwa in der DDR in der Entlohnung fanden auf Kuba kaum Anwendung. Es ist

---

1) In nahezu jeder Rede Fidel Castros, aber auch in den kubanischen Zeitungen und Zeitschriften werden regelmäßig neben positiven Beispielen auch exemplarisch charakteristische Fehler und zu beseitigende Mißstände behandelt.

unbestritten, daß Formen zusätzlicher materieller Anreize auf Kuba bis heute weit weniger Anwendung finden als in den meisten europäischen sozialistischen Ländern. Das Ehepaar Marquardt macht auf die noch heute generell auf Kuba anzutreffende Skepsis aufmerksam, die dem Einsatz zusätzlicher umfangreicher materieller Anreizsysteme entgegengebracht wird, obwohl gegenwärtig auch zunehmend von der kubanischen Regierung die Verwendung zusätzlicher materieller Anreizformen nicht mehr nur zur Berücksichtigung vorrevolutionärer Verhaltensweisen gerechtfertigt wird.[1] Offiziell sind heute auch auf Kuba die materiellen Anreize als zum Sozialismus gehörig anerkannt. Fidel Castro forderte auf dem 13. Gewerkschaftskongreß im November 1973 die verstärkte Berücksichtigung: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Arbeit.[2] Auch müsse verstärkt das Wechselverhältnis zwischen persönlichen und gesellschaftlichen Interessen berücksichtigt werden.[3] Nicht zuletzt aus dieser Forderung leitet sich die Berechtigung ab, verstärkt materielle, persönliche und kollektive Anreize zur differenzierten Beachtung der geleisteten Arbeit einzusetzen.

Die bisher nur begrenzte Anwendung zusätzlicher Anreize auf Kuba hat jedoch reale ökonomische und gesellschaftliche Voraussetzungen, die die "Skepsis" der Kubaner begründet. Die Marquardts weisen darauf hin, daß wohl nicht nur "prinzipielle" Überlegungen eine Rolle gespielt haben sondern in hohem Maße die Zweckmäßigkeit solcher Maßnahmen deshalb so kritisch beurteilt wird, weil sich in einem Land wie Kuba schon vor der Revolution andere Verhaltensweisen der arbeitenden Menschen herausgebildet hatten als etwa in der DDR.[4]

Es erscheint als zweckmäßig, die Frage der breiten Anwendung zusätzlicher materieller Anreize mit dem Stand der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes zu verbinden. Unter den Bedingungen der ökonomischen Rückständigkeit

---

1) Nancy und Otto Marquardt, Report aus Havanna, a.a.O., S.185
2) Fidel Castro, Rede am 15. Nov. 1973, a.a.O., S.12
3) ebd. S.21
4) Nancy und Otto Marquardt, Report aus Havanna, a.a.O., S.185

und der Existenz krassester Einkommensunterschiede vor der Revolution, wie sie auf Kuba festzustellen waren, mit einem sehr niedrigen Einkommensniveau für den größten Teil der Bevölkerung, liegt es nahe, daß die verstärkte Benutzung materieller Stimuli andere Auswirkungen hat als in einem traditionellen Industrieland. Auch ist es erforderlich, den Grad der Herausbildung sozialistischer Produktionsverhältnisse zusammen mit dem allgemeinen Entwicklungsstand zur Festlegung des Ausmaßes der Benutzung zusätzlicher materieller Anreize heranzuziehen.

Für das Kuba der sechziger Jahre waren Fragen der unmittelbaren Organisation der Produktion von zentraler Bedeutung.[1] Hier standen die Bemühungen um die Sicherung der sozialistischen Produktionsverhältnisse für die kubanische Regierung im Vordergrund.[2] Es sollten die den ökonomischen Veränderungen innewohnenden Produktionsmöglichkeiten zunächst erschlossen werden.[3] Unter solchen Bedingungen ist zu fragen, ob hier komplizierte materielle Anreizformen wie etwa die Prämienentlohnung die gewünschten stimulierenden Wirkungen erzielen oder ob nicht die Gefahr erhöht wird, daß durch zusätzliche Unterschiede etwa in der Entlohnung Unsicherheiten und Spannungen entstehen. Die Auswirkungen materieller Anreize in Verbindung mit dem Entwicklungsstand einer sozialistischen Gesellschaft sind jedoch bisher noch nicht eingehend untersucht worden, so daß die hier aufgestellten Fragen noch offen bleiben müssen. Gesichert scheint lediglich, daß ein Zusammenhang besteht zwischen dem Erfolg zusätzlicher materieller Anreize für die materielle Produktion und dem Entwicklungsstand eines Landes.

Gegenwärtig zeichnen sich für Kuba in der Anwendung materieller Anreize Veränderungen ab. Die Einführung von Prämiensystemen in der Entlohnung, die Verstärkung von Wettbewerben der Brigaden und Betriebe untereinander und besonders die Wettbewerbe der Zuckerrohrschneiderbrigaden

---

1) Vgl. Kap.3.2. und 3.5.
2) Vgl. Kap.3.2.
3) Vgl. Einführung Kap.4 und Kap.4.1.

um Steigerung der geschlagenen Zuckerrohrmengen sind für diese Entwicklung kennzeichnend.[1] In der kubanischen Presse werden im Gegensatz zur breiten Propagierung der moralisch-ethischen Komponente von Wettbewerbsformen die begleitenden materiellen Stimuli bis heute kaum vorgestellt bzw. diskutiert. Auch ist z.B. die auf dem 13. Gewerkschaftskongreß beschlossene Einführung von Prämienlohnsystemen in der Folgezeit in den kubanischen Veröffentlichungen nicht näher behandelt worden.

Es ist jedoch auch gegenwärtig davon auszugehen, daß Formen der zusätzlichen materiellen Anreize auf Kuba noch sehr vorsichtig und sehr gezielt in einzelnen Schwerpunktbereichen eingesetzt werden. Für die zweite Hälfte der siebziger Jahre ist zwar ein Anwachsen der Bemühungen um eine noch stärkere Verbindung der moralischen Anreize mit materiellen Stimuli zu erwarten. Ein umfassender Aufbau eines Systems materieller Anreize und eine erhebliche Ausweitung der materiellen Anreizformen erscheint dagegen weniger wahrscheinlich.

7.2.2. Fragen um die Auswahl und Anwendung des Finanzierungssystems

Die Diskussion um das auf Kuba zu praktizierende Finanzierungssystem wurde 1963 begonnen. Die kontroversen Positionen sind in dieser Frage durch Alberto Mora und Ernesto Che Guevara repräsentiert.[2] Diese Diskussion hat nicht zuletzt deshalb besonders das Interesse des Auslandes gefun-

1) Granma, Resumen semanal, La Habana, 23. Juni 1974, S.1
2) Eingeleitet wurde die Diskussion von Alberto Mora im Juni 1963. Die Stellungnahmen zum Finanzierungssystem von Ernesto Che Guevara im August und Oktober 1963 verteidigten das Haushaltsfinanzierungssystem, das von Mora in Frage gestellt wurde.
Alberto Mora, Zur Frage des Funktionierens des Wertgesetzes in der kubanischen Wirtschaft, a.a.O., S.27-38;
Ernesto Che Guevara, Über den Begriff des Wertes, a.a.O., S.39-46
Ernesto Che Guevara, Sobre el sistema presupuestario..., a.a.O., S.47-65

den, weil die aufgeworfenen Fragen über eine reine Finanzierungsproblematik hinausgingen. So verknüpfte auch Guevara in seiner Antwort auf die Positionen Moras die Finanzierungsproblematik mit der Frage der Schaffung materieller Anreize.[1] Hierbei ging es nicht so sehr um persönliche materielle Anreize sondern darum, ob von einer materiellen Interessiertheit der Betriebe und Betriebskomplexe ausgegangen werden kann oder nicht.[2] Von Guevara wurde dies abgelehnt,und in der Folgezeit ist auch von der kubanischen Regierung diese Position bezogen worden.[3]

In der Aufarbeitung der Diskussion über das kubanische Finanzierungssystem in der Bundesrepublik entsteht der Eindruck, als ob hieraus automatisch eine gegensätzliche Auffassung zu den Anschauungen in der UdSSR oder anderen sozialistischen Ländern abzulesen ist.[4] Dies muß jedoch zumindest in seiner generellen Aussage bezweifelt werden. Die Tatsache, daß auf Kuba für die Finanzierung der ökonomischen Aktivitäten als Hauptform die Haushaltsfinanzierung gewählt und ausgebaut wurde, während in anderen sozialistischen Ländern auch andere Formen angewandt werden, reicht noch nicht aus, um hieraus auf grundsätzlich unterschiedliche Konzeptionen und Ansätze zu schließen. Es ist ebenso möglich, daß lediglich die unterschiedlichen Bedingungen in den einzelnen Ländern auch zu einer unterschiedlichen Anwendung und Auswahl der Finanzierungsformen geführt haben.

---

1) Ernesto Che Guevara, Sobre el sistema presupuestario..., a.a.O., S.54 f.
2) ebd.
3) ebd.
4) Von den in der BRD erschienenen Publikationen wird die Diskussion um das Finanzierungssystem in dieser Weise von Sergio de Santis interpretiert. Auch der 1969 erschienene Sammelband mit Reden und Aufsätzen zur Planungsdebatte kommt in der Einleitung zu diesem Ergebnis.
Sergio de Santis, Bewußtsein und Produktion, in: Kursbuch Nr.18, Frankfurt/Main 1968, S.80-117;
Bettelheim, Castro, Guevara, Mandel, Mora, Planung und Bewußtsein - die Planungsdebatte in Kuba, Frankfurt/Main 1969, S.7-26

Zur Verdeutlichung der Problemstellung, also der Frage, ob primär ideologische Differenzen oder die tatsächlichen ökonomischen Verhältnisse zu einer unterschiedlichen Anwendung von Finanzierungsformen geführt haben, dienen die folgenden Überlegungen. Auch hier gilt zu beachten, daß einige der hier vorgestellten Thesen und Schlußfolgerungen der weiteren Überprüfung durch spezielle empirische Untersuchungen bedürfen.

Es soll von der Annahme ausgegangen werden, daß die Fragen der Finanzierung der ökonomischen Aktivitäten im Lande zur Durchsetzung der jeweiligen Entwicklungsvorstellungen in hohem Maße an den Charakter des ehemaligen Wirtschaftssystems, also an das "vorrevolutionäre Erbe" gebunden sind. Wie schon gezeigt wurde, üben die vorrevolutionären Bedingungen einen starken Einfluß auf die Organisationsformen eines sozialistischen Staates aus.[1] Deshalb liegt es nahe auch anzunehmen, daß die organisatorische Beherrschung von Fragen der Finanzierung ebenfalls den vorrevolutionären Bedingungen Rechnung zu tragen hat.

Für das Kuba am Anfang der 60er Jahre ist bereits festgestellt worden, daß durch die raschen Verstaatlichungen und die prinzipielle Anerkennung zentraler Organisationsformen die Frage der unmittelbaren organisatorischen Beherrschung der kubanischen Wirtschaft auf zentraler Ebene im Mittelpunkt der Anstrengungen der kubanischen Führung standen.[2] In Schlüsselbereichen der kubanischen Wirtschaft waren vor der Revolution große Betriebskomplexe in Form von ausländischen Konzernen vorherrschend.[3] Zur Aufrechterhaltung der Produktion erschien es der kubanischen Führung nicht sinnvoll, diese Konzernstruktur zu zerschlagen.[4] Gravierende organisatorische Änderungen hätten die schon durch die Abwanderung ausländischer und inländischer Fachkräfte hervorgerufene prekäre Situation noch verschärft.

---

1) Vgl. Kap.1.2. und 3.5.
2) Vgl. Kap.3.1.
3) Vgl. Kap.1.2.1.
4) Ernesto Che Guevara, La planificación y sus problemas ..., a.a.O., S.25

Mit der Entscheidung, die alte Konzernstruktur zunächst beizubehalten, wurde eine faktische hohe Eigenständigkeit der Betriebskomplexe wirksam, und es verstärkte sich die Gefahr, daß sich die Aktivitäten dieser Betriebskomplexe der staatlichen Kontrolle weitgehend entziehen würden. Als Hebel zur Sicherung dieser staatlichen Kontrolle bot die Finanzierungsebene wirksame Eingriffsmöglichkeiten. Durch die Zentralisierung aller Entscheidungen, die finanzielle Transaktionen zum Inhalt hatten, sollten die eigenständigen Aktionsmöglichkeiten der Betriebskomplexe eingeengt werden. Hiermit erhoffte sich die Regierung auch, daß zumindest auf längere Sicht die tatsächliche Produktion der Betriebskomplexe den zentralen Zielsetzungen entsprechen würde.[1)]

Zur Erfüllung dieser Aufgaben wurde die "Haushaltsfinanzierung" eingeführt. Der kubanische Staatshaushalt gibt bis heute in zusammengefaßter Form einen Überblick über die wichtigsten finanziellen Bewegungen in der gesamten Wirtschaft. Die Haushaltsfinanzierung ist dadurch charakterisiert, daß sich im Staatshaushalt die "Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben der Staatsbetriebe widerspiegelt und die Investitionen der staatlichen Betriebe aus dem Haushalt finanziert werden.[2)] Das kubanische Haushaltsfinanzierungssystem geht also über eine reine Investitionsfinanzierung hinaus, und der Staatshaushalt wird oberste Abrechnungsstelle für alle ökonomischen Aktivitäten der Betriebe.

Diese weitgesteckte Aufgabenstellung des Staatshaushalts unterscheidet sich daher auch von früheren zentralisierten Finanzierungssystemen anderer sozialistischer Staaten, die sich überwiegend auf eine zentrale Investitionsmittelvergabe beschränkten. Hierin liegt auch die Spezifik des kubanischen Haushaltsfinanzierungssystems, das unter der Bedingung eines anteilmäßig weit größeren staatlichen Eigentums,und hier nicht nur in den Schlüsselbereichen der Wirtschaft, als etwa in vergleichbaren Entwicklungsetappen

1) Ernesto Che Guevara, La planificación y sus problemas..., a.a.O., S.29
2) Ernst Strnad, Der kubanische Staatshaushalt, a.a.O., S.159

anderer sozialistischer Länder entstanden ist.

Das erste Ziel, die Kontrolle der ökonomischen Bewegungen der Betriebskomplexe außerhalb der Betriebsebene, wurde durch die Haushaltsfinanzierung erreicht. Es war den Betrieben nicht länger möglich, eigene finanzielle Transaktionen vorzunehmen und außerhalb der staatlichen Kontrolle nach außen tätig zu werden. Die Erfüllung des zweiten Ziels, die Durchsetzung zentraler Produktionsziele vermittels der Haushaltsfinanzierung, stieß besonders in den sechziger Jahren auf Schwierigkeiten. Es erwies sich als ein Hemmnis, daß durch den starken Zuweisungscharakter auf der Finanzierungsebene Eigenaktivitäten der Betriebe zur Stimulierung der Produktion durch einen umständlichen und überzentralisierten Instanzenweg gebremst wurden. Rodriguez betonte zwar: "Die Zentralisierung machte es möglich, in einem bestimmten Zeitraum einen gewissen Grad an Disziplin zu erreichen", er gestand jedoch gleichzeitig ein, daß hierdurch das Entstehen eines bürokratischen Zentralismus begünstigt wurde.[1)]

Auch für die reinen Investitionsentscheidungen entstanden durch das System der Haushaltsfinanzierung zunächst Schwierigkeiten. Der rigide Anweisungscharakter, der der Haushaltsfinanzierung innewohnte, führte bei mangelnder Kenntnis der tatsächlichen Produktionsbedingungen auf der Betriebsebene seitens der Zentrale zu Fehleinschätzungen über die jeweils benötigten Einsatzmittel.[2)] Insgesamt ist festzustellen, daß eine Vielzahl etwa der zentral getroffenen Investitionsentscheidungen nicht den tatsächlichen Anforderungen auf der Betriebsebene entsprachen. Andererseits muß anerkannt werden, daß gerade dieser Anweisungscharakter die staatliche Kontrolle über die wichtigsten Wirtschaftszweige sicherte und eine Disziplinierung auf der Produktionsebene vermittels der Haushaltsfinanzierung eingeleitet wurde. Hierdurch konnten wichtige

---

1) Carlos Rafael Rodriguez, Cuba socialista, Nr.27, La Habana 1963, S.85, zitiert nach: Gunther Kohlmey, Kubas Wirtschaftsaufbau, a.a.O., S.66
2) Vgl. die Einführung zum Kap.4.5. und Kap. 4.5.1.

Voraussetzungen geschaffen werden zur Durchsetzung der zentralen Produktionsziele. Es erwies sich als möglich, durch die zentrale Investitionsmittelvergabe die Schwerpunktaufgaben, die zentral festgelegt wurden, auch in der Produktion durchzusetzen.[1)]

Es ist nicht auszuschließen, daß dieser für das gesamte System der Haushaltsfinanzierung charakteristische Zentralismus in einer konkreten historischen Situation den nationalen Bedingungen Kubas durchaus Rechnung trug und dezentrale Formen unter diesen Bedingungen etwa eine weit ungünstigere Entwicklung der materiellen Produktion hervorgerufen hätten. Für eine richtige Abschätzung fehlen jedoch genauere Untersuchungen, so daß sowohl die Behauptung über die Unzweckmäßigkeit der praktizierten zentralen Zuweisungsformen für das Kuba der sechziger Jahre als auch die Erklärung ihrer eindeutigen Überlegenheit gegenüber dezentralen Formen Spekulation bleiben.

Das System der Haushaltsfinanzierung bot sich für die kubanische Führung durch die Betonung der zentralen Eingriffsmöglichkeiten an. Kuba war zu Beginn der Diskussion um das Finanzierungssystem ein ökonomisch rückständiges Land mit einem Staatsgebiet von lediglich 111.000 km^2 mit wenigen Schwerpunktbereichen in der Produktion, mit einer überschaubaren Anzahl von Staatsbetrieben und mit einem relativ unbedeutenden privaten Sektor.[2)] Diesen Bedingungen trug die Haushaltsfinanzierung Rechnung. Die relativ einfache Handhabung über das Instrument des Staatshaushalts erleichterte eine Kanalisierung der zur Verfügung stehenden Mittel.

Da die kubanische Führung außerdem nicht über ein ausgebautes Planungssystem verfügte, sondern gerade die ersten genaueren Jahrespläne entwickelt wurden, bot die Haushaltsfinanzierung eine Möglichkeit, trotz fehlender detaillierter, besonders auch perspektivischer, Planvorstellungen

---

1) Vgl. Kap.3.6. und 6.1.
2) Vgl. Kap.2.1. und 2.2.

zumindest in den Grundzügen über den Haushalt die zentral erarbeiteten Entwicklungsvorstellungen wirksam werden zu lassen.[1)]

Die Investitionsfinanzierung über den Staatshaushalt bietet für ein Entwicklungsland zumindest in technischer Hinsicht erhebliche Vorteile gegenüber anderen komplizierteren Systemen, wie sie in einigen europäischen sozialistischen Ländern ausgearbeitet worden sind. Es ist daher fraglich, ob diese in einigen europäischen Staaten gebräuchlichen Systeme für Kuba eine echte Alternative zur Haushaltsfinanzierung geboten hätten bzw. bieten.

Es ist unbestritten, daß in einer Reihe dieser Systeme stärker eine eigenständige Rolle der Betriebe betont wird. Selbst in den hochindustrialisierten sozialistischen Staaten wird jedoch etwa mit Formen der Selbstfinanzierung der Betriebe oder ihrer Eigenerwirtschaftung der Mittel stark experimentiert, und hier sind bis heute keine einheitlichen Lösungen entwickelt worden und können wahrscheinlich auch - bedingt durch die unterschiedlichen nationalen Voraussetzungen - in naher Zukunft nicht entwikkelt werden. Wenn in diesen Fragen selbst in vom Grad der ökonomischen Entwicklung her vergleichbaren Staaten wie etwa Rumänien und Bulgarien hier zum Teil sehr unterschiedliche Wege beschritten werden und auch etwa zwischen der DDR und der Sowjetunion hier erhebliche Unterschiede festzustellen sind, so müssen gerade für Kuba die besonderen nationalen Bedingungen in der Frage des Finanzierungssystems ihren Ausdruck finden.

Die in den entwickelten sozialistischen Ländern angewandten Finanzierungsformen,wie etwa die teilweise Selbstfinanzierung der Betriebe, sind darüber hinaus immer eingefügt in ein ausgebautes Planungssystem, das die Hauptentwicklungslinien für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung festlegt und garantiert. Auf Kuba waren durch das Fehlen eines solchen ausgebauten Planungssystems die objektiven Voraussetzungen für eine Garantie der Durchsetzung der zentralen Entwicklungsvorstellungen bei verstärkter Praktizierung

1) Vgl. Kap.4.1. und 4.5 .

von Selbstfinanzierungsformen nicht gegeben.[1)]

Die Bevorzugung der Haushaltsfinanzierung auf Kuba war unter anderem eine Konsequenz aus der Beachtung der begrenzten Möglichkeiten der kubanischen Wirtschaftsplanung, ein stärker die Selbstfinanzierung der Betriebe betonendes Finanzierungssystem ohne die Gefahr von noch höheren Planzielverlusten und unter Vermeidung von noch stärkeren Disproportionen in der wirtschaftlichen Entwicklung zu beherrschen.

Die Erfahrungen auf Kuba haben außerdem gezeigt, daß durch die Finanzierung über den Staatshaushalt Eigeninitiativen auf der Betriebsebene nicht zwangsläufig verhindert werden. Das Interesse etwa um die Ausdehnung der eigenen Produktion und an einer intensiven Einflußnahme auf die Investitionsentscheidungen der übergeordneten Ebenen (Ministerien, Wirtschaftsorganismen) ist mit zunehmender Verbesserung der Jahresplanung auf Kuba durchaus berücksichtigt und gefördert worden.[2)] Es hat sich gezeigt, daß, sobald der Staatshaushalt vornehmlich als wertmäßiger Ausdruck der in den Jahresplänen zu bestimmenden Aktivitäten fungiert und er damit faktisch auch das Ergebnis der Jahresplanung ist und nicht durch ihn die Jahresplanung selbst in den Hauptzügen festgelegt wird, auch die Möglichkeiten der verstärkten Einflußnahme der Betriebe und Betriebskomplexe steigen.[3)]

Es entspräche nicht den tatsächlichen Bedingungen auf Kuba, wenn Fehlentwicklungen, die durch eine Überzentralisierung entstanden sind, vornehmlich der Wahl des Finanzierungssystems angelastet würden.[4)] Die Haushaltsfinanzierung kann jedoch unter bestimmten Bedingungen, so wie sie für das Kuba der frühen 60er Jahre vorlagen, eine Tendenz zum übertriebenen Zentralismus verstärken. Diese Erscheinung entstand auch durch die umfassende Aufgabenstellung des Staatshaushalts. Sie ist jedoch weniger ein Ergebnis aus der Zentralisierung der Investitionsentscheidungen als eher

---

1) Vgl. Kap.4.5.2.
2) Vgl. Kap.4.5.
3) Vgl. Kap.4.4.4. und 4.5.
4) Vgl. Kap.4.5.2.

durch zentrale Eingriffe in die unmittelbaren Aufgaben auf der Betriebsebene zur Aufrechterhaltung der Produktion hervorgerufen worden.

Die Wirkungen, die vom Gesamtsystem der Haushaltsfinanzierung aus die Produktionsebene ausgehen, sind für die einzelnen Wirtschaftszweige nicht einheitlich. So ist es wahrscheinlich, daß beim Aufbau und Ausbau von Industriezweigen die Haushaltsfinanzierung in einem Land mit bisher schwach entwickelter Industrie Vorteile vor Formen der wirtschaftlichen Rechnungsführung, die an dem Vorbild europäischer sozialistischer Staaten orientiert sind, bietet. In der Landwirtschaft dagegen, die auch auf Kuba über einen relevanten privaten Sektor verfügt, scheint es eher angezeigt, die Haushaltsfinanzierung durch speziell für die kubanischen Bedingungen zu entwickelnde Selbstfinanzierungsformen zu ergänzen. Zu dieser speziellen Problematik liegen jedoch bisher keine genaueren Untersuchungen vor, so daß es gegenwärtig verfrüht wäre, hier definitive Aussagen zu treffen.

7.3. Zusätzliche für Kuba wirksam gewordene und verallgemeinerbare Problemstellungen sowie deren Lösungsversuche

An dieser Stelle kann nicht ausführlich auf die Vielzahl der Fragen der kubanischen Wirtschaftspolitik eingegangen werden, die zwar für Kuba wirksam geworden sind, aber die sich für jedes sozialistische Land in mehr oder minder ausgeprägter Form stellen bzw. stellten. Die bisher behandelten Probleme im Kap. 7.2., die vornehmlich der intensiven Diskussion vor allem in der westlichen Kuba-Literatur Rechnung tragen, bedürfen jedoch der Ergänzung durch das zumindest skizzenhafte Vorstellen einiger wirtschaftspolitischer Kernfragen. Hierdurch soll ermöglicht werden, daß der tatsächliche Stellenwert der vorher behandelten Fragen näher abzuschätzen ist. Die Lösung der hier behandelten Probleme führt stärker als in den anderen Kapiteln über den nationalen Rahmen hinaus.

Für jedes Land stellt sich z.B. die Aufgabe, die Leistungen im nichtproduktiven Bereich mit den Notwendigkeiten zur Entwicklung der unmittelbar produktiven Bereiche abzustimmen. Für ein Land mit sozialistischen Produktionsverhältnissen ergeben sich für die zentralen staatlichen Planungsorgane die Möglichkeit und die Aufgabe, diese Abstimmung direkt und zentral geplant vorzunehmen durch die Festlegung der ökonomischen Hauptaktivitäten. Die Wechselbeziehungen zwischen diesen beiden Aufgaben und ihre gegenseitige Bedingtheit erschweren jedoch den Abstimmungsprozeß. Für das Kuba der frühen sechziger Jahre wurde diese Problematik noch verschärft durch die Vielzahl der unmittelbaren Aufgaben besonders im Erziehungs- und Gesundheitswesen bei gleichzeitiger Existenz eines niedrigen Entwicklungsstandes der materiellen Produktion.[2)]

Es wäre verkürzt, diese Problematik auf die Notwendigkeit der Abstimmung etwa zwischen den Investitionen und dem Gesamtkonsum zu reduzieren, sie also als ein reines Verteilungsproblem des verfügbaren Produkts anzusehen.[3)] Die Lösung etwa der dringendsten Sozialaufgaben läßt gerade in einem Entwicklungsland eine solche Vorgehensweise als sehr problematisch erscheinen.

Es soll hier nicht die grundsätzliche Richtigkeit und Notwendigkeit der quantitativen Zuordnung im Rahmen der Erfassung der ökonomischen Gesamtaktivitäten etwa vermittels der Größen des "Globalen Sozialprodukts" geleugnet werden. Die im Rahmen dieser Berechnungen vorgenommenen Aufteilungen in der Mittelverwendung zwischen dem Gesamtkonsum (persönlicher + gesellschaftlicher Konsum) und der Akkumulation (Investitionen, Bestandserhöhungen) geben für die technische Lösung dieser Problematik jedoch erst im Nachhinein wichtige Hinweise.[4)] Die Lösung der Frage nach der Prioritätensetzung bedingt jedoch eine qualitative Abstimmung, die nicht durch ein technisches Mittelverwendungsschema sondern durch wirtschaftspolitische Grundsatzentscheidungen zu lösen ist.

---

1) Vgl. 3.11.
2) Vgl. Kap.2.3.
3) Vgl. Kap.6.1.1.
4) Vgl. ebd.

Die bewußte Prioritätensetzung zugunsten des Bildungs- und Gesundheitswesens führte z.B. zu notwendigen Einschränkungen in anderen Bereichen. Teilweise wurden die notwendigen Leistungen durch Umbildungen der Aufgabenstellungen in der Konsumtion ermöglicht, und hier besonders auch zu Lasten bestimmter Bereiche des persönlichen Konsums. Knappheiten im Versorgungsbereich bei einer Reihe von Konsumgütern sind nicht zuletzt zur Erfüllung der Aufgaben im Bildungs- und Gesundheitswesen in Kauf genommen worden.

Die Förderung des Bildungs- und Gesundheitswesens hat sich jedoch nicht nur als ein Auswahlproblem zwischen den wichtigsten Versorgungsaufgaben erwiesen sondern konkurrierte direkt mit der Entwicklung und dem Ausbau der unmittelbar produktiven Bereiche der Wirtschaft. Besonders in den ersten Revolutionsjahren wurden Maßnahmen im Sozialbereich zu Lasten der unmittelbaren Aufgaben zur Erweiterung der materiellen Produktion und der Produktionsbasis durchgeführt und wirksam. Auf Kuba bestand zu Anfang der sechziger Jahre die Notwendigkeit, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den Leistungen im sozialökonomischen Bereich und den Aufgaben zur Erweiterung der Produktionsbasis zu finden. Unter den Bedingungen nach 1963 wurde diese Problematik zunehmend erkannt und der Ausbau der Einrichtungen im gesamten Versorgungsbereich verbunden mit den Anstrengungen zur Erhöhung der materiellen Produktion und als Einheit angesehen.[1)]

Eine weitere Erscheinung, deren Bekämpfung für Kuba zunehmend an Bedeutung gewinnt, ist das Vorhandensein einer relativ niedrigen Arbeitsproduktivität. Die niedrige Arbeitsproduktivität hat zwei Hauptursachen. Einmal ergibt sie sich aus der allgemeinen ökonomischen Rückständigkeit des Landes, zum anderen wird sie durch Entwicklungen im Zuge der sozialistischen Umgestaltung beeinflußt. Beide Komponenten sind in den meisten sozialistischen Ländern auf einer bestimmten Entwicklungsstufe wirksam geworden. So war das Problem einer niedrigen Arbeitsproduktivität im Vergleich zu den westlichen Industriestaaten zum Beispiel in der

---

1) Carlos Rafael Rodriguez, La situación económica y social de Cuba, a.a.O., S.48

DDR verschärft in den fünfziger Jahren existent und stellte sich auch den anderen sozialistischen Staaten in der Anfangsphase der sozialistischen Umgestaltung.

Wenn auch die niedrige Arbeitsproduktivität im Vergleich zu den hochentwickelten westlichen Industriestaaten im starken Maße durch die unterschiedlichen ökonomischen Ausgangsbedingungen hervorgerufen wurde, so ist es doch wahrscheinlich, daß hier auch Übergangsschwierigkeiten, die durch den Wechsel des Wirtschaftssystems hervorgerufen wurden, auftraten. Die Ausschaltung kapitalistischer Konkurrenz und ihrer Begleiterscheinungen ließ auch die für den Kapitalismus typischen Mechanismen unwirksam werden, die zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beitrugen, während die den sozialistischen Produktionsverhältnissen innewohnenden Gesetzmäßigkeiten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Anfangsphase noch nicht voll wirksam werden konnten. Maßnahmen wie der Kündigungsschutz, das Recht auf Arbeit und die Sicherung der Grundbedürfnisse der Bevölkerung stießen zudem zum Teil auf Verhaltensweisen, die durch die vorsozialistischen Produktionsverhältnisse geprägt waren und die den veränderten Bedingungen nicht entsprachen.

Auf Kuba wurde die Erhöhung der Arbeitsproduktivität besonders durch zwei Erscheinungen behindert, einmal durch die Existenz von Unterbeschäftigung und Scheinbeschäftigung, zum anderen durch den "ausentismo".[1] Durch den seit 1966 verschärft auftretenden Arbeitskräftemangel erwies sich die Arbeitsproduktivität als ein Schlüsselproblem für die weitere wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität hatte den Abbau der Unterbeschäftigung und Scheinbeschäftigung im Arbeitskräfteeinsatz und die Beseitigung des "ausentismo" zur Voraussetzung.

Die Unterbeschäftigung im Arbeitskräfteeinsatz und das Problem der Scheinbeschäftigungen wurden sowohl durch eine Verbesserung und Verfeinerung des Planungssystems bekämpft als auch durch direkte Arbeitsplatzvergleiche und Kontrollmaßnahmen.[2] Darüber hinaus wurden Initiati-

1) Vgl. Kap.3.9.
2) Vgl. Kap.4.4., die Einführung in Kap.4.5. und Kap.4.5.2.

ven angeregt, die zu einer verbesserten Abstimmung der persönlichen Interessen der Werktätigen mit den kollektiven und gesellschaftlichen Aufgaben beitragen sollten.[1)]

Unter verstärkter Einbeziehung der auf Kuba existierenden Massenorganisationen werden zunehmend die Aufgaben zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität und des Arbeitskräfteeinsatzes durch Gesetze angegangen. Als Teilaufgabe hiervon können die Maßnahmen zur Erhöhung der Disziplin und des Arbeitseinsatzes betrachtet werden. Die Resolution 425 im Jahre 1970 schuf die gesetzliche Grundlage zur Einrichtung sozialer Kontrollmechanismen vermittels regelmäßig tagender Arbeiterräte in den Betrieben, die die Verdienste und Verfügungen aller Betriebsangehörigen feststellen sollen.[2)] An der Diskussion um die Einführung der Resolution 425 beteiligten sich ca. 1 Mill. Kubaner in speziellen Versammlungen.[3)]

Ein weiteres Problem, das durch ein besonderes Gesetz bekämpft wurde, war die Existenz des "ausentismo", d.h. des Fernbleibens von der Arbeit.[4)] Dieser "ausentismo" steht in enger Verbindung mit den Maßnahmen zur Sicherung der Grundbedürfnisse der Bevölkerung. Durch diese Existenzsicherung war es vielen Kubanern möglich, ihre Grundbedürfnisse zur Lebenssicherung zu befriedigen, ohne zu arbeiten bzw. regelmäßig zu arbeiten. Da die grundsätzliche Existenzsicherung nicht aufgehoben werden sollte, aber durch reine Überzeugungsarbeit der "ausentismo" nur begrenzt bekämpft werden konnte, wurde in der Bevölkerung fast ein Jahr lang ein Gesetzentwurf zur Beseitigung des "ausentismo" von 3 Mill. Menschen diskutiert, der nach einer Vielzahl von Änderungen im März 1971 als Gesetz 1231 in Kraft trat.[5)] Für unentschuldigtes Fernbleiben vom Arbeitsplatz wurde ein Maßnahmenkatalog wirksam, der von der verstärkten Betreuung durch Arbeitskollegen bis zur Einweisung in ein Rehabilitationszentrum reicht.[6)] Fidel Castro bestätigte im November 1973, daß durch dieses Gesetz der "ausentismo" erheblich reduziert werden konnte und die Zahl der Arbeitskräfte sich hierdurch er-

1) Fidel Castro, Rede am 15. Nov. 1973, a.a.O., S.43
2) Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.232
3) ebd.
4) Organisación y disciplina, Bohemia, Nr.40, La Habana 1973, S.25
5) Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.233

höhte.[1] Verschiedene im Gesetz verankerte Sicherheiten und Rechte schützen den Betroffenen vor willkürlichen Maßnahmen.[2]

Diese gesetzmäßig verankerten Kontrollmechanismen sollen lediglich als ergänzende Maßnahmen nicht nur Stimulans für die Produktion sein, sondern besonders zur Erhöhung sozialer Gerechtigkeit beitragen.[3] Fidel Castro kritisierte die Verankerung von übertriebenen Forderungen an die Werktätigen.[4] Der Schutz der persönlichen Belange sei durch solche Forderungen gefährdet. In den Bemühungen um die Erhöhung der Arbeitsproduktivität überwiegen auch weiterhin die Überzeugungsarbeit, Maßnahmen zur Verbesserung der objektiven Arbeits- und Produktionsbedingungen und die vorsichtige Anwendung von Wettbewerbsinitiativen.

Ein weiterer Problemkreis der hier nur skizzenhaft aufgezeigt werden kann, der jedoch für die Entwicklung der kubanischem Wirtschaft nicht unterschätzt werden darf, betrifft die kubanische Preispolitik.
Die Rolle des Geldes und die Entwicklung der Ware-Geld-Beziehungen auf Kuba waren in den sechziger Jahren gegenüber der Zeit vor der Revolution erheblichen Änderungen unterworfen. Die nach Beginn der Revolution schwindende Bedeutung des Geldes zur Regelung von Austauschbeziehungen setzte sich ab 1963 zunächst fort. Diese Entwicklung beeinflußte in den gesamten sechziger Jahren nachhaltig die Distributions- und Versorgungsebene.

Zentrale Zuweisungskriterien im Konsumgüterbereich unter weitgehender Umgehung des Geldes verbunden mit der Bereitstellung einer Vielzahl gesellschaftlicher Einrichtungen zur kostenlosen Inanspruchnahme im Bildungs-, Gesundheits-, Sport- und Kulturbereich waren und sind auf Kuba bestimmende Erscheinungen im Versorgungsbereich. Die Verteilung eines

---

1) Fidel Castro, Rede am 15. November 1973, a.a.O., S.36
2) Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, a.a.O., S.233
3) Fidel Castro, Rede am 26. Juni 1970, in: Kuba in revolution, New York 1972, S.345
4) Fidel Castro, Rede am 15. November 1973, a.a.O., S.21 Organisación y disciplina, a.a.O., S.18

Großteils der Versorgungsgüter über Zuweisungsmechanismen führte zur Einengung der Austauschmöglichkeiten über Geldmechanismen. Dieser Prozeß war nicht begleitet von Lohn- bzw. Rentensenkungen zum Ausgleich für die über direkte Zuweisungen verteilten Güter. Die Löhne und Renten wurden sogar mehrmals erhöht.[1] Unter anderen Bedingungen hätte eine solche Entwicklung zu Preissteigerungen geführt, wodurch die erhöhte Geldumlaufmenge dem verkleinerten Warenangebot angepaßt worden wäre. Auf Kuba war eine Anpassung durch die Einführung des Festpreissystems nicht möglich und nicht erwünscht. Es entstand ein hoher Geldüberhang bei der Bevölkerung, der die Austauschmöglichkeiten vermittels des Geldes erheblich belastete und schließlich zur Gefährdung des gesamten Austauschsystems auf monetärer Basis führte.

Diese in Anfangsphasen einer sozialistischen Wirtschaft schon mehrmals aufgetretene Erscheinung - so entstanden z.B. in den fünfziger Jahren in der DDR, wenn auch unter etwas anderen Bedingungen, ähnliche Probleme - wurde ab 1970 auf Kuba verstärkt bekämpft.[2] Neben der Erhöhung des käuflichen Warenangebots durch Produktionssteigerungen und durch verstärkte Importe, die zum Teil zu hohen Preisen in besonderen Verkaufseinrichtungen angeboten wurden, fanden Preiserhöhungen für eine Anzahl nicht lebensnotwendiger Konsumgüter und besonders für Genußmittel statt.[3] Mit Hilfe dieser Maßnahmen gelang es innerhalb kurzer Zeit, die vorhandene Geldumlaufmenge erheblich zu verringern. Hierdurch wurden einschneidendere Vorgehensweisen wie etwa Währungsreformen vermieden.

---

1) José Acosta, Cuba, de la neocolonia..., II, a.a.O., S.96
2) Fidel Castro, Rede am 1. Mai 1971, in: ediciones GOR, Nr.3, La Habana 1971, S.43
3) Fidel Castro, Rede am 15. November 1973, a.a.O., S.33.

Entwicklung der Geldumlaufmenge in Mill. Peso 1970 - 1973[1)]

Höchststand 1970/71	3 478
2. Halbjahr 1971	3 328
1972	2 648
1973	2 248

In der Zeit von knapp drei Jahren konnte die Geldumlaufmenge um über 1,2 Mrd. Peso gesenkt werden, also um über ein Drittel berechnet vom Höchststand 1970/71. Dies geschah nicht auf Kosten der sozialen Einrichtungen bzw. durch Einschränkung der Versorgung mit lebensnotwendigen Konsumgütern. Wie Fidel Castro betonte, soll die Geldabschöpfung "keinen Wechsel in der Revolutionspolitik oder anderen Fundamenten hervorrufen sondern im Gegenteil ihrer Sicherung dienen".[2)]

Der Abbau des Geldüberhangs war eine wichtige Voraussetzung für die Stärkung der ökonomischen Rolle des Geldes und für die Stabilisierung der Ware-Geld-Beziehungen. Zur Vermeidung von negativen Wirkungen bei der Erweiterung der Austauschmöglichkeiten vermittels stärkerer Berücksichtigung der Ware-Geld-Beziehungen waren Reformen in der Entlohnung erforderlich. Stand zunächst eine Kampagne zur Reduzierung der Überstundenbezahlung im Vordergrund, so wurden ab 1953 weitere Maßnahmen eingeleitet, die die ausgleichenden Tendenzen zwischen Geldvolumen und Warenangebot verstärkten.[3)] Zu den wichtigsten Änderungen gehörte

1) Bohemia, Nr.47, La Habana 1973, S.14 der Beilage
2) Fidel Castro in der Rede zum 1. Mai 1973: "Y por eso, cuando nos planteamos recoger el dinero excedente, no hay cambio en la política de la revolución ni mucho menos, ni las posiciones fundamentales de la revolución, sino aseguramiento de esas posiciones", a.a.O., S.43
3) Fidel Castro kritisierte in der Rede zum 13. Gewerkschaftskongreß, a.a.O., S.21 die Bemühungen um Reduzierung der Überstundenentlohnung, die das Verhältnis zwischen kollektiven und persönlichen Belangen belastet hätten.

der Abbau der "historischen Löhne". Als historische Löhne werden die hohen Gehälter von denjenigen höheren Angestellten und Spezialisten verstanden, die schon vor der Revolution ungleich mehr als die Mehrheit der übrigen Beschäftigten verdienten und ihre hohen Löhne zum Teil behielten.[1] In den sechziger Jahren hatten diese historisch bedingten Lohnunterschiede auf Grund des fehlenden käuflichen Warenangebots kaum eine besondere Bedeutung. Die eingeleiteten Verbesserungen der Lohn- und übrigen Geldverwendungsmöglichkeiten machten hier Änderungen erforderlich, die auf dem 13. Gewerkschaftskongreß im November 1973 beschlossen wurden.

Neben dem Abbau der historischen Löhne fand eine Präzisierung des Normenwesens mit Zu- und Abschlägen auf den Lohn statt. Darüber hinaus soll freiwillige unbezahlte Arbeit nur noch im unmittelbar gesellschaftlichen Bereich stattfinden, z.B. beim Bau von Schulen, Parkanlagen, Krankenhäusern etc.[2] Dies bedeutet keine Einschränkung der freiwilligen Arbeit insgesamt sondern dient vor allem der Verbesserung der Produktionsplanung. Die exakte Erfassung des Arbeitsaufwandes wurde oft durch mangelnde Berücksichtigung und Nichtabrechnung freiwilliger Überstunden verhindert, wodurch Vergleiche und Produktivitätsmessungen Verfälschungen unterlagen.

Fidel Castro regte auf dem 13. Gewerkschaftskongreß ebenfalls Änderungen in der Preispolitik und Preisgestaltung an. Er kritisierte die verfrühte bzw. nicht in ihren Konsequenzen genügend berücksichtigte Einführung von Verteilungsprinzipien, die auf Dauer nicht zu einer Verbesserung sondern zu einer Verschärfung der Versorgungslage führen.[3] Schon zu Beginn der sechziger Jahre wurde auf Kuba zum Beispiel die kostenlose Abgabe von Wasser für den persönlichen und gewerblichen Gebrauch beschlossen. Eine sprunghafte Zunahme des Wasserverbrauchs führte zu erheblichen Versorgungslücken. Solche Versorgungslücken sollen künftig durch eine Kombination von Freikontingenten

---

1) Fidel Castro, Rede am 15. Nov. 1973, a.a.O., S.23
2) Granma, Resumen semanal, La Habana, 31. März 1974, S.12
3) Fidel Castro, Rede am 15. Nov. 1973, a.a.O., S.15

des Grundverbrauchs mit einer kostenpflichtigen Abgabe des Überverbrauchs geschlossen werden. In der Wasserversorgung werden zum Beispiel hohe, progressiv steigende, Preise für den Überverbrauch angestrebt.[1)]

Die negativen Folgen historischer, den gegenwärtigen Bedingungen nicht mehr entsprechender Preissysteme wurden von Fidel Castro anhand der Strompreise konkretisiert. Nach der Verstaatlichung der Energieversorgung halbierte die kubanische Regierung die Strompreise unter Beibehaltung des Preisstaffelungssystems des vormals ausländischen Energiekonzerns.[2)] Diese Staffelung begünstigte den Großverbrauch. Der Tarif verbilligte sich mit zunehmendem Energieverbrauch. Unter sozialistischen Bedingungen soll jedoch eine möglichst sparsame Energieverwendung betrieben werden, um die vorhandenen Mengen optimal zu nutzen. Eine Begünstigung des Großverbrauchs erzielt gegensätzliche Wirkungen, so daß unter den veränderten Bedingungen eine Umkehrung des Tarifprinzips angezeigt ist.[3)]

Die sparsame Mittelverwendung und die Effektivierung des Mitteleinsatzes bedürfen einer Unterstützung durch Preisbereinigungen. Gegenwärtig soll die Preisgestaltung als Instrument eingesetzt werden, die Aufgabe "mehr mit weniger Kosten zu produzieren" zu erleichtern.[4)] Es wird darauf geachtet, daß Änderungen auf diesem Gebiet nicht zum Ökonomismus führen. Hierzu ist es erforderlich, daß Fragen der Wirtschaftlichkeit nicht isoliert von den Bedürfnissen und Ansprüchen der Bevölkerung behandelt werden. Auf Kuba sind auch heute noch Probleme der Preisgestaltung insbesondere zur Regelung der Austauschbeziehungen auf der Versorgungsebene existent. Die eingeleiteten Maßnahmen seit 1971 lassen jedoch für die zweite Hälfte der siebziger Jahre hier erhebliche Verbesserungen erwarten.

---

1) Fidel Castro, Rede am 15. Nov. 1973, a.a.O., S.15
2) ebenda, S.17
3) Rául Castro, Rede am 8. Sept. 1973, a.a.O., S.17
4) Fidel Castro, Rede am 15. Nov. 1973, a.a.O., S.20

Literaturverzeichnis

I. Bücher und Zeitschriftenaufsätze

Acosta, José	Cuba: de la neocolonía a la construcción del socialismo, Teil I und II, in: economía y desarollo, Heft 19 und 20, La Habana 1973, S.47-87 und S.59-115
Acosta, José	La revolución agraria en Cuba y el desarollo económico, in: economía y desarollo, Heft 17, La Habana 1973, S.137-163
Adler-Karlsson, Gunnar	Kuba Report, Sieg oder Niederlage, Wien 1973
Die Agrarreform in Cuba	und ihre Wirkung in Lateinamerika, in: Deutsches Wirtschaftsinstitut, Berlin, Heft 21, Berlin 1961, S.401-420
Aguirre, Severo	Erfolge der Bodenreform, in: Probleme des Friedens und des Sozialismus, Nr.8, Prag 1960
Aguirre, Severo	Kuba, in: Probleme des Friedens und des Sozialismus, Nr.1, Prag 1961, S.63-66
Aguirre, Severo	Problemas fundamentales de la producción pecuaria en Cuba, in: Prensa Latina, La Habana 13.5.1963
Alburne, Pedro	Sistema de analisis y pronosticos de costos en la industria azucarera,in: economía y desarollo, Nr.21, La Habana 1974, S.115-123
Allison, Graham T.	Essence of decision, explaining the Cuban Missile Crisis, Boston 1971
Alphandery, Jean Jacques	L'Autre Revolution, Paris 1970
Altland, Monika	Wandlungen der wirtschaftsgeographischen Strukturen Kubas, unveröffentlichte wissenschaftliche Hausarbeit für die Erweiterungsprüfung im Fach Geographie, Pfungstadt 15.5.1974
Alvarez, Cneida	apuntos sobre el CAME, in: economía y desarollo, Nr.18, La Habana 1973, S.75-98

Alvarez Rios, Baldamiro — Cuba, Revolución e imperialismo, La Habana 1969

Análisis del desarollo económico de Cuba de 1948 a 1957, Curso de capacitación en problemas del desarollo económico, Santiago/Chile 1960

Aranda, Sergio — La revolución agraria en Cuba, México/D.F. 1969

Arnold, Wolfgang — Wirtschaftsentwicklung und Entwicklungspolitik in Lateinamerika, unveröffentlichte Diplomarbeit, eingereicht in Bochum, Februar 1971

Aspectos de la economía politica cubana en la epoca actual, La Habana 1965

A Study on Cuba, Cuban economical research project, Miami 1965

A survey of agriculture in Cuba, Washington D.C. 1969

Aurroi, Claude, - - — Cuba, Instituto internacional de estudios laborales, Ginebra 1970

Aus den Geheimarchiven amerikanischer Monopole in Kuba: Die Planung bei Standard Oil - 1957 - 1960 -, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, Deutsche Akademie der Wissenschaften, Berlin 1966, Teil 3, S.11-32

Background to Revolution, The development of modern Cuba. Edited with an introduction by Robert Freeman Smith, New York 1966

Baran, Paul — Reflexiones sobre la revolución, in: La economía cubana, edición especial del boletin de la faculdad de economía de la Universidad Central de Venezuela, Nr.14, Caracas 1961, S.87-98

Bates, Thomas H. — The long-run efficiency of United States sugar policy, in: American Journal of Agricultural Economics Nr.30, Menasha, Wisc. 1968, S.521-535.

Batista, Fulgencio — The growth and decline of the Cuban Republic, New York 1964

Beckford, George — A note on agricultural organization and planning in Cuba, in: Caribian Studies, Nr.3, Rio Piedras/Puerto Rico 1966, S.45-51

Beloussow, R. u.a., — Politische Ökonomie und Wirtschaftsleitung, Berlin 1974

Bernardo, Robert M. — The theory of moral incentives in Cuba, Alabama 1971

Beruff, Jorge Rodriguez — La reforma agraria Cubana, 1959 - 1964, El cambio institucional, in: Revista de ciencias sociales, Nr.2, Rio Piedras/Puerto Rico 1970, S.203-231

Bettelheim, Charles — Cuba en 1965: Resultats et perspectives économiques, in: Économie et Politique, Revue marxiste d'économie, Paris 1965, S.67-90

Bettelheim, Charles — Cuba en 1965, resultados y perspectivas economicas, in: nuestra industria Nr.18, La Habana 1966, S.3-32

Bettelheim, Charles — Ergebnisse und Perspektiven der kubanischen Wirtschaft 1965, in: Wirtschaftswissenschaft Nr.13, Berlin 1965, S.1920-1949

Bettelheim, Charles — Formas y métodos de la planificación socialista y nivel de desarollo de las fuerzas productivas, in: El Trimestre económico, Nr.4, México D.F. 1964, S. 513-534

Bettelheim, Castro, Guevara, Mandel, Mora; Wertgesetz, Planung und Bewußtsein, die Planungsdebatte in Cuba, Frankfurt/M. 1969

Blackburn, R. — The economics of Cuban Revolution, in: Latin America and the Caribean, a handbook, London 1968

Blasier, Cole — Studies of social revolution: origins in México, Bolivia and Cuba, in: Latin American Research Review, Nr.3, Austin/Texas 1967, S.28-64

Bleckert, Heinz — Beiträge zur ökonomischen Geographie der Republik Kuba, in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Nr.1, Gotha, Leipzig 1966

Blume, Helmut	Agrarlandschaft und Agrarreform in Cuba, in: Geographische Zeitschrift, Nr.1, Wiesbaden 1968, S.1-17
Bodes Gomez, José	Hacia los 10.000.000 de toneladas de azucar, La Habana 1965
Bonachea, Rolando E. u. Valdés, Nelson P. (Hrsg.)	Cuba in revolution, New York 1972
Bonsal, Philip W.	Cuba, Castro and the United States, Pittsburgh 1971
Boorstein, Edward	The economic transformation of Cuba, New York 1968
Boris, Dieter	Buchbesprechung: Wilhelm M. Breuer, Sozialismus in Kuba, Köln 1973, in: DVZ, Deutsche Volkszeitung, Nr.43, Düsseldorf 24.10.1964, S.10
Boti, Regino	El plan de la economía nacional de Cuba para 1963, in: Cuba socialista, Nr.20, La Habana 1963, S.24-40
Bôti, Regino	O planejamento econômico em Cuba, in: Econômica Brasileira, Nr.2, Rio de Janeiro 1962, S.67-79
Breetzmann, Martin	Die Industrialisierung der Entwicklungsländer, Frankfurt/M. 1970
Breshnew, Leonid und Castro Ruz, Fidel	Sowjetisch-Kubanische Deklaration, in: Neue Zeit, Nr.6, Moskau 1974, S.28-32
Breuer, Wilhelm M. u.a.	Revolution in Lateinamerika, Köln 1969
Breuer, Wilhelm M.	Sozialismus in Kuba, Zur politischen Ökonomie, Köln 1973
Breuer, Wilhelm M.	Zehn Jahre neues Kuba, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Nr.1, Köln 1969, S.70-79
Cano Vásques, Francisco	Gana Cuba la batalla de la producción, in: Prensa Latina Nr.429, La Habana 1964, S.3

Caña, in: Bohemia, Nr.15, La Habana 1972, S.10/11

Carr, Raymond	Cuban dilemmas, in: The world today, Nr.1, London 1967, S.37-42
Castro, Fidel	Porque soy marxista-leninista, La Paz 1962
Castro, Fidel	Contra el sectorismo y el mecanismo, in: Cuba socialista, Nr.8, La Habana 1962, S.1-12
Castro, Fidel	Cuba - URSS, modelo de relaciones fraternales, internacionalistas, revolucionarias, in: economía y desarollo, Nr.16, La Habana 1973
Castro, Fidel	El PURS, espina dorsal de la revolución, in: Cuba Socialista Nr.19, La Habana 1963, S.1-49
Castro, Fidel	En torno al desarollo económico, in: Trimestre, Nr.6, La Habana 1963, S.7-20
Castro, Fidel	Noch engere Beziehungen zur UdSSR, in: horizont, Nr.20, Berlin 1970, S.10
Castro, Fidel	Über die gegenwärtigen Aufgaben Kubas, in: Neue Zeit, Nr.32, Moskau 1970, S.10-13
Castro, Fidel	Unsere Stärke liegt in der Einheit, Besuche in der DDR, der UdSSR und in Chile, Berlin 1973
Castro, Fidel	Major speeches from the year 1965 to the year 1968, London 1968
Castro, Fidel	Rede am 13. März 1968, in: Kursbuch Nr.18, Frankfurt 1969, S. 130-154
Castro, Fidel	Rede am 9. April 1968, in: política internacional, Nr.2-4, La Habana 1968, S.73-91
Castro, Fidel	Rede am 30. Mai 1968, in: política internacional, Nr.2-4, La Habana 1968, S.157-166
Castro, Fidel	Rede am 24. Juli 1968, in: política internacional, Nr.2-4, La Habana 1968, S.209-221
Castro, Fidel	Rede am 2[illegible]. April 1970, in: Ediciones GOR, Nr.8, La Habana 1970, S.9-30

Castro, Fidel	Rede am 26. Juli 1970, in: Granma, resumen semanal, La Habana 2. August 1970, S.2
Castro, Fidel	Rede am 26. Juli 1970, in: Cuba in Revolution, New York 1972
Castro, Fidel	Rede am 19. April 1971, in: ediciones GOR, Nr.1, La Habana 1971
Castro, Fidel	Rede am 6.Juni 1971, in: Ediciones GOR, Nr.5, La Habana 1971
Castro, Fidel	Rede am 26. Juli 1971, in: Ediciones GOR, Nr.9, La Habana 1971
Castro, Fidel	Rede am 22. Dezember 1971, in: Ediciones GOR, Nr.15, La Habana 1971
Castro, Fidel	Rede am 26.7.1973, in: Granma, resumen semanal, La Habana 5. August 1973, S.5
Castro, Fidel	Rede am 15. November 1973, in: Economía y desarollo, Nr.21, La Habana 1974, S.11-51
Castro, Fidel	Rede am 26. Juli 1974, in: Granma, resumen semanal, La Habana 4. August 1974, S.2-6
Castro, Fidel	Rede am 28. September 1974, in: Granma, weekly review, Havana, October 6, 1974
Castro, Rául	Rede am 8. September 1973, más productos con menos costo, in: Economía y desarollo, Heft 20, La Habana 1973, S.9-25
Casuso, Teresa	Cuba und Castro, Köln 1962
Cepeda, Manuel	Zehnter Jahrestag der kubanischen Revolution, in: Internationaler Klassenkampf, facit-Reihe 5, Köln 1970, S.175-178
Cepero Bonilla, Rául	Azucar y Abolición, La Habana 1971
Chonchol, Jacques	Análisis crítico de la reforma agraria cubana, in: El trimestre económico, Nr.1, México 1963

Ciclo de conferencias sobre planificación industrial, La Habana 1961

5 anos devida, Banco de fomento agricola e industrial de Cuba 1951 - 1956, La Habana 1956

Coburger, Dieter — Forum im größten Zuckerland der Welt, in: Neues Deutschland, Berlin, 11.10.1974

Coburger, Dieter — Kuba verbessert seine Energiebilanz, in: Die Wirtschaft, Nr.14, Berlin 1968, S.30

¿Como será esta zafra? — in: Bohemia, Nr.46, La Habana 1971, S.38-43

Confección del plan de desarollo económico 1962 en el transporte, La Habana 1961

Cuba and the Caribean, Washington D.C. 1970

Cuba: Developpement De L'agriculture Et De L'elevage (1960-1969), La Habana o.J.

Cuban studies newsletter, Boletin de estudios sobre Cuba, Nr. 1, Pittsburgh 1972

Cuestionario de preguntas y repuestas sobre la reforma agraria, La Habana 1966

Daie Lillo, José — Algunos aspectos de la planificación económica, Santiago de Cuba 1962

Darussenkow, C. — Das Ansehen des revolutionären Kuba, in: Neue Zeit, Nr.4, Moskau 1974, S.4-6

Das Forum der Werktätigen Kubas, in: Neue Zeit, Nr.47, Moskau 1973, S.12/13

de Santis, Sergio — Bewußtsein und Produktion, in: Kursbuch Nr.18, Frankfurt 1969, S.80-117

Die Mitgliedschaften in UN-Organen im Jahre 1971, in: Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen, Juni, Bonn 1971, S.89

Die Tschechoslowakisch-Kubanischen Verhandlungen, in: Neue Zeit, Nr.15, Moskau 1973, S.17

Dokumente zum Besuch Leonid Breshnjews in der Republik Kuba, in: Sowjetunion heute, Nr.4, Köln 1974, Beilage

Domenech, Joel	Cuba: Desarollo de la indústria basica, in: economía y desarollo, Nr.16, La Habana 1973, S.146-153
Dominguez Gonzales, Armando	Panorama industrial de Cuba, La Habana 1962
Dominguez, Jorge L.	Sectoral clashes in Cuban politics and development, in: Latin American Research review, Nr.3, 1971, S.61-87
Dorticos, Osvaldo	Rede am 22.4.1970,in: ediciones GOR, Nr.8, La Habana 1970, S.3-4
Dorticos, Osvaldo	desarollar cultural, científica y técnicamente los cuadros administrativos, in: economía y desarollo, Nr.20, La Habana 1973, S.27-57
Dorticos, Osvaldo	Rede am 14. Oktober anläßlich der Ehrung von Zuckerindustriearbeitern zum 50jährigen Arbeitsjubiläum, in: Granma weekly review, Havana, October 20, 1974, S.2-4
Draper, Theodore	Castroism, Theory and practice, New York 1965
Drechsler, Horst	Buchbesprechung: Robert K. Furtak, Kuba und der Weltkommunismus, in: Semesterberichte der Sektion Lateinamerikawissenschaften der Universität Rostock, Herbstsemester, Rostock 1968, S.178-180
Dumont, René	Cuba - est-il socialiste? Paris 1970
Dumont, René	Cuba, socialisme et développement, Paris 1964
Dumont, René	The militarisation of Fidelismo, in: Dissent, Nr.5, New York 1970, S.411-428
Duran, Marco Antonio	La reforma agraria en Cuba, in: El trimestre económico, Nr.3, México D.F. 1960, S.453-469
Duvallón, Georgina	El café de Cuba, La Habana 1962
Duyos, Oscar	Las problemas actuales del acopio y los precios de compra de los productos agrícolas, in: Cuba Socialista, Nr.33, La Habana 1964, S.66-78

Egner, Erich — Regionalpolitik in einer unterentwickelten Volkswirtschaft, Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd.46, Berlin-West 1967

Eisenbahnen der Republik Kuba, in: Zeitschrift der Organisation für die Zusammenarbeit der Eisenbahnen, Nr.5, Warczawa 1965

El sector externo y el desarollo económico de America Latina, Universidad de La Habana, La Habana 1970

El 70 % de la caña que se muele en la zafra, in: Bohemia, Nr.47, La Habana 1973, S.14-19

Eßer, Klaus — Kubas revolutionärer Entwicklungsweg, in: Boris Goldenberg und Klaus Eßer, Zehn Jahre kubänische Revolution, Hannover 1969, S.87-106

Eßer, Klaus — Institutionen und Ideologien der kubanischen Revolution, in: Europa-Archiv, Nr.5, 1969, S. 159-170

Estudios y documentos suecos sobre Cuba, Estocolmo 1971

experiencias 71, ¿como es posible? in: Bohemia, Nr.20, La Habana 1972, S.14-19

Fagen, Richard R. — The transformation of political culture in Cuba, Stanford 1969

Fernández de Bulnes, Carlos — métodos rápidos para el cálculo de costo de inversión, in: economía y desarollo, Nr.13, La Habana 1972, S.122-143

Fernández, Celina — La Revolución mira hacia el mar, in: Prensa latina, La Habana, 10.12.1963

Ferrán Cliva, Juan — El avance tecnológico azucarero en Cuba: problemas y soluciones, in: economía y desarollo, Nr.22, La Habana 1974, S.39-65

Fessunenko, [illegible] — Kuba im Vormarsch, in: Neue Zeit Nr.30, Moskau 1974, S.10-12

Figueras, [illegible] — Aspectos y problemas del desarollo económico cubano, in: nuestra indústria económica, [illegible] r.11, La Habana 1965, S.20-30

Figueras, Miguel A. — planificación global y evaluación de proyectos, in: nuestra industria económica, Nr.17, La Habana 1966, S.3-15

Franco, Victor — The morning after, New York 1963

Freidberg, Sidney — The measure of damages in claims against Cuba, in: Inter-American Economic Affairs, Nr.1, Washington D.C. 1969, S.67-86

frutos y secundarias, Bohemia Nr.34, La Habana 1973, S.20-25

Furtak, Robert — Kuba und der Weltkommunismus, Köln und Opladen 1967

Furtado, Calso — Economic Development of Latin America, A survey from colonial times to the Cuba revolution, Cambridge 1970

Gana Cuba la batalla de la producción, in: Prensa latina Nr.429, La Habana 1962

Ganadería, in: Bohemia, Nr.16, La Habana 1974, S.20-25

García, Francisco — Principales objectivos de nuestro plan económico hasta 1965, in: Cuba socialista Nr.13, La Habana 1967, S.1-16

Gelman, P. — Die wirtschaftliche Umgestaltung in der Republik Kuba, in: Sowjetwissenschaft, Nr.4, Berlin 1964, S.364-376

Goldenberg, Boris — La revolución agraria cubana, in: cuadernos,Nr.37, Madrid 1962, S.48-56

Goldenberg, Boris — Lateinamerika und die kubanische Revolution, Köln 1963

Goldenberg, Boris u. Klaus Eßer — Zehn Jahre kubanische Revolution, Hannover 1969

Gonzales, Ramón — Las tiendas del pueblo, La Habana 1962

Gonzales Maicas, Zoila — La matriz de insumo-producto, un nuevo instrumento de planificación industrial en Cuba, in: nuestra industria económica, Nr.6, La Habana 1964, S.68-75

Gonzales Maicas, Zoila Castiñeira García, Rita Martinez Soler, Francisco Unanue Hernández, Alberto	Economic integration: possibilities for the different socio-political systems, Contribution paper for the 4th world congress of economists, Budapest 19.-24. August 1974
Grabendorff, Wolf	Lateinamerika wohin? Informationen und Analysen, München 1970
Green, Gil	Revolution Cuban Style, New York 1979
Guevara, Ernesto Che	Charlas sobre problemas económicos, La Habana 1961
Guevara, Ernesto Che	Cuba depende, para su desarollo, de una eficaz producción de azucar, in: Bohemia Nr.52, La Habana 1962, S.44-45
Guevara, Ernesto Che	Discurso ante administradores y dirigentes sindicales, in: Hoy, La Habana 18.3.1962
Guevara, Ernesto Che	encuentro con delegaciones obreras extranjeras, in: Hoy, La Habana 6.5.1962
Guevara, Ernesto Che	La planificación y sus problemas en lucha contra el imperialismo, in: Trimestre, Mayo-Junio, La Habana 1963
Guevara, Ernesto Che	Ökonomie und neues Bewußtsein, Schriften zur politischen Ökonomie, Berlin-West 1969
Guevara, Ernesto Che	Posición de Cuba en la conferencia Mundial de Comercio y desarollo, in: Cuba socialista, Nr.33, La Habana 1964, S.1-24
Guevara, Ernesto Che	Sobre el sistema presupuestario de financiamiento, in: Trimestre, Nr.7, La Habana 1963
Guevara, Ernesto Che	Sobre las tareas fundamentales de la industria y los trabajos de dirección, in: obra revolucionaria Nr.7, La Habana 1964
Guevara, Ernesto Che	Tareas industriales de la revolución en los años venidores, in: Cuba socialista, Nr.7, La Habana 1962, S.28-46

Guillespie, Cecil	desarollo de los costos standard: utilización para la dirección, in: nuestra industria económica, Nr.22/23, Ia Habana 1967, S.116-128
Gutelman, Michel	L'agriculture socialisée à Cuba, Paris 1967
Halperin, Maurice	The rise and decline of Fidel Castro. An essay on contemporary history, Berkeley 1972
Hart Dávalos, Armando	Rede auf dem XXIII. Parteitag der KPDSU, in: Probleme des Friedens und des Sozialismus, Nr.5, Prag 1966, S.360-370
Haupt, Hans Georg	Die wirtschaftliche Entwicklung der Republik Kuba, in: Wirtschaftswissenschaft, Nr.2, Berlin 1963, S.246-268
Hell, Jürgen	Kurze Geschichte des kubanischen Volkes, Berlin 1966
Hinrichsen, Diederich	Die kubanische Erziehungsrevolution, in: Kürbiskern, Nr.3, München 1974
Hofmann, O. u. Scharschmidt, G.	Wissenschaftlich-technische Beziehungen mit Entwicklungsländern, Frankfurt/M. 1972
Holtz, Uwe E.	Antikommunismus und kubanische Revolution, Polemische Bemerkungen zu Boris Goldenberg/Klaus Eßer: Zehn Jahre kubanische Revolution, in: Semesterberichte der Sektion Lateinamerikawissenschaften der Universität Rostock, Herbstsemester 1969, S.5-14
Huberman, Leo u. Sweezy, Paul	Cuba, Anatomía de una revolución, Buenos Aires - Montevideo 1961
Huberman, Leo u. Sweezy, Paul M.	Socialism in Cuba, New York 1969
Huberman, Leo u. Sweezy, Paul M.	Sozialismus in Kuba, Frankfurt/M. 1970
Huberman, Sweezy y Bettelheim discuten los nuevos métodos de planificación y dirección, in: comercio exterior, Nr.4, Ia Habana 1965, S.1-12	

Industriestaat Kuba, in: Neue Zeit, Nr.51, Moskau 1973, S.12-16

Informe al gobierno de Cuba sobre las antecedentes del plan perspectivo pesquero 1966 - 1970, Roma 1967

Informe sobre Cuba, Estudio y recomendaciones de una mision económica y técnica organisada por el Banco internacional de reconstrucción y fomento en colaboración con el Gobierno de Cuba en el 1950, Washington D.C. 1951

Intercambio desigual economico, el comercio capitalista: arma de soyuzgamiento y explotación, in: Bohemia, Nr.50, La Habana 1973, S.24-29

Investigación sobre las condiciones de trabajo, La experiencia cubana, Estudio de la Universidad de Miami, Buenos Aires 1967

Iskenderow, Achmed — Die nationale Befreiungsbewegung, Frankfurt/Main 1972

Jackson, D. Bruce — Castro, The Kremlin and communism in Latin America, Baltimore 1969

Johnson, Ieland I. — U.S. business interests in Cuba and the rise of Castro, Santa Monica 1964

Käding, Jürgen — Kubanische Genossen ringen um "Crecimiento", in: Horizont, Nr.9, Berlin 1970, S.10

Käding, Jürgen — Mit dem Blick zum Meer, in: Neues Deutschland, Berlin, 5. Juli 1969

Käding, Jürgen — 1972: Schlußphase der Reorganisation, in: Horizont Nr.48, Berlin 1971, S.10

Kalinin, A. — Kuba, Jahre des Kampfes und der Arbeit, in: Wirtschaftswissenschaft, Berlin 1965, Nr.4

Kennedy, Robert F. — Thirteen days. A memoir of the Cuban missile crisis, New York 1969

Khalatbari, Parviz — Ökonomische Unterentwicklung, Mechanismus - Probleme - Ausweg, Frankfurt/M. 1972

Khalatbari, Parviz — Überbevölkerung in den Entwicklungsländern, Berlin 1968

Klassen und Klassenkampf in den Entwicklungsländern, 3 Bde, Berlin 1969/70

Kletza, Wolfgang — Kubas wirtschaftlicher Aufschwung, in: Deutsche Außenpolitik, Nr.1, Berlin 1967, S.54-58

Knübel, Hans — Kuba bleibt eine Zuckerinsel, in: Geographische Rundschau, Nr.4, Braunschweig 1967, S.149-S.152

Kohlmey, Gunther — Cuba: generalidades, particularidades, detalles, in: Nuestra industria, Nr.18, La Habana 1966, S.33-40

Kohlmey, Gunther — Kuba, Allgemeines, Besonderes, Einzelnes, in: Deutsche Außenpolitik, Nr.7, Berlin 1965, S.811-817

Kohlmey, Gunther — Kubas Wirtschaftsaufbau, in: Einheit, Zeitschrift für Theorie und Praxis des wissenschaftlichen Sozialismus, Nr.9, Berlin 1965, S.61-70

Kokoschko, Karl — ¡Buenos días, amigos! Berlin 1972

Kommunistische Partei Kubas, in: Probleme des Friedens und des Sozialismus, Nr.3, Prag 1974, S.430-431

Kratochwil, German — Umarmt vom großen Bruder, in: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, Nr.42, Oktober 1973, S.24

Kuba, Leipzig 1964

Kuba, Der Plan für wirtschaftliche Entwicklung wird unter den Massen erörtert, in: Probleme des Friedens und des Sozialismus, Nr.12, Prag 1961, S.86

Kuba läßt sich nicht mehr isolieren, in: Neue Zeit, Nr.23, Moskau 1973, S.17

Kuba, Tatsachen und Informationen, Botschaft der Republik Kuba, Berlin 1971

Kuba - 14 Jahre revolutionärer Entwicklung, in: Wissenschaft, Erziehung, Wirtschaft und Gesellschaft, Dokumentation des Komitees für wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Kuba, Bielefeld 1973

Kuba: 10 Millionen Tonnen, in: Sozialistische Politik Nr.6/7, Berlin-West 1970, S.191-199

Kurzbericht Kuba, in: Probleme des Friedens und des Sozialismus, Nr.6, Prag 1971, S.798

Kurzbericht Kuba, in: Probleme des Friedens und des Sozialismus, Nr.9, Prag 1971, S.1253

La construcción de viviendas y centros comunales en cuba, in: economía y desarollo, Nr.19, La Habana 1973, S.159-175

La economía cubana, Caracas 1971

La economía cubana en el periodo 1959-1963, Noticias de la Cepal, Comisión economica para América Latina, Naciones Unidas, Santiago/Chile 1964

La economía de Cuba, 1902 - 1958, 1959 - 1966, Conferencia de la OLAS, La Habana 1967

Lamberg, Robert F. Fidel Castros Dilemma, Lage und Perspektiven der kubanischen Wirtschaft, in: Europa Archiv, Nr.5, 1965, S.175-184

Lamberg, Robert F. The Cuban economy and the soviet bloc 1963 - 1968, in: The Soviet Union and Latin America, New York 1970, S.116-126

Länder der Erde, Politisch-ökonomisches Handbuch, Berlin 1971

Langley, Lester D. The Cuban policy of the United States, A brief history, New York 1968

La planificación economica en Cuba, por la Junta Central de Planificación de Cuba, in: Aspectos administrativos de la planificación, documentos de un seminario, comisión economica para America Latina, Naciones Unidas, Nueva York 1968

La "prioridad" los salvó, in: panorama económico Latinoamericano Nr.65, La Habana 1962, S.4-11

La producción agropecuaria en el II decenio para el desarollo, Roma 1971

La segunda producción de la primera industria, Bohemia Nr.28, La Habana 1974, S.34-35

Lataste Hoffer, Alban	Cuba, hacia una nueva economía política del socialismo? Santiago de Chile 1968
Lataste Hoffer, Alban	1964: Ano de la economía, in: Cuba socialista, Nr.30, S.13-31
Lavallée, Léon	Wirtschaftsprobleme Kubas, in: Wirtschaftswissenschaft, Nr.12, Berlin 1964, S.2063 - 2072
Lavergne, Nestor y Saenz, Pedro	Experiencias en Cuba en la aplicación de métodos, matemáticos en el análisis económico y en la planificación de empresas, in: Comercio exterior, Nr.4, La Habana 1965, S.13-91
La Voie de Cuba Vers Son	Developpement Alimentaire, La Habana 1968
Lazo, Mario	Dagger in the heart, American policy failures in Cuba, New York 1968
Le Developpement De La Production De Riz à Cuba,	La Habana o.J.
Le F - 1, Zebu-Holstein,	Une Possible Solution Pour L'élévage Tropical et Sous-Tropical, La Habana o.J.
Leontief, Wassily	Notes on a visit to Cuba, in: New York review of books, Nr.13, New York 1969
Le Riverend, Julio	Historia económica de Cuba, La Habana 1965
Link, Max	Kuba 1969, Politische und wirtschaftliche Aspekte, St.Gallen 1970
Listow, W.	Ölschürfungen auf Kuba, in: Neue Zeit, Nr.9, Moskau 1964
Loetscher, Hugo:	Zehn Jahre Fidel Castro, Zürich 1969
López de Sebastián, José	Reforma agraria y poder social, Madrid 1968
López Etcheverría, Alfredo	El sector agropecuario como factor desencadenante del desarollo económico y social. Algunas experiencias de la revolución cubana, Universidad de la Habana, La Habana 1972

López Montero, Telmu — La zafra azucarera: ventajas de la mecanisación, Hoy, La Habana 20.1.1964

MacGaffey, Wyatt u.a. — Cuba, its people, its society, its culture, New Haven 1962

Madden, Richard R. — La isla de Cuba, Sus recuerdos, progresos y perspectivas, La Habana 1964

Maiminas, E.S. — **Planungsprozesse, Informationsaspekt, Berlin 1972**

Marquardt, Nancy und Marquardt, Otto — Report aus Havanna, Berlin 1968

Marrero, Levi — Geografía de Cuba, New York 1966

Marrero, Serafin — Facts from New Cuba, in: direct from Cuba, Nr.17, La Habana, S.1-2

Martinez Alier, Juan y Verena — Cuba: economía y sociedad, Paris 1972

Martinez, E., Alberto — El plan de la economía nacional para 1964, in: Cuba socialista, Nr.31, La Habana 1964, S.1-22

Martinez Fagundo, Carlos — Influencia del plazo de construcción en el cálculo de la eficiencia de las inversiones, in: Economía y desarollo, La Habana 1973, Nr.18, S.119-137

Martinez Sanchez, Augusto — La implantación de un nuevo sistema salarial en las industrias de Cuba, in: Cuba socialista, Nr.26, La Habana 1964, S.8-22

Matthews, Herbert — Castro, Hammondsworth 1969

May, Peter — Eine neue Etappe des sozialistischen Aufbaus in Kuba, in: Lateinamerika - Probleme - Perspektiven, 2. Sonderheft der Zeitschrift Deutsche Außenpolitik, Berlin 1972, S.47-52

Meinhardt, H. — Republik Kuba - Im Jahr der 10 Millionen, in: Urania, Nr.6, Berlin 1970, S.50-56

Menéndez Cruz, Alfredo — La transformación de las cooperativas caneras en granjas caneras del pueblo, in: Cuba socialista, Nr.14, La Habana 1962, S.31-44

Nitzschke, Gerhard	Ökonomische Zusammenarbeit DDR-Kuba: Warenumsatz eine halbe Milliarde, in: Horizont,Nr.6, Berlin 1971, S.22
Novoa Iguzquiza,Manuel	Desarollo de la economía marítima cubana, in: Comercio exterior, La Habana, Nr.1, 1966
Nuñez Jimenez, Antonio	Der Weg Kubas, Geschichte und Gegenwart des kubanischen Volkes, Berlin 1964
Nuñez Jimenez, Antonio	Die Bodenreform auf Kuba, Kurzer historischer Abriß, Berlin 1961
Nuñez Jimenez, Antonio	In the 2. year of the Cuban agrarian reform, INRA, La Habana 1961
O'Connor, James	Agrarian reforms in Cuba 1959-1963, in: Science and society, Nr.2, New York 1968, S.169-217
O'Connor, James	The origins of socialism in Cuba, London 1970
Ökonomisches Lexikon,	Bd.1 A - K; Bd.2 L - Z, Berlin 1970
Ono Vásquez, Francisco	Diversifica Cuba su industria azucarera, La Habana 1961
Organisación y disciplina,	in: Bohemia, Nr.40, La Habana 1963, S.18-25
Ortiz, Fernando	Tobacco and sugar, The blending which produced the culture of Cuba, in: Background to revolution, New York 1966, S.168-175
Otero, Lisandro	Kuba: Z.D.A., Zona de desarollo agrario, La Habana 1960
Panorámica de la ANAP,	in: Bohemia, Nr.20, La Habana 1974, S.20-25
Patolitschew, N.	UDSSR - führender Handelspartner im RGW, in: Neue Zeit, Nr.5, Moskau 1974, S.14-17
Perez, Faustino	Los recursos hidráulicos: factor básico del desarollo económico, S.51-61, in: Cuba socialista, Nr.30, La Habana 1964, S.51-61

Menéndez Cruz, Alfredo	Los costos y el análisis económico en la industria azucarera, in: nuestra industria económica, Nr.6, La Habana 1964, S.3-9
Menéndez Cruz, Alfredo	Problemas de la industria azucarera, in: Cuba socialista, Nr.12, La Habana 1962, S.1-18
Meneses, Enrique	Fidel Castro, Beschreibung einer Revolution, München 1968
Mesa Lago, Carmelo	Availability and reliability of statistics in socialist Cuba, Pittsburgh 1970
Mesa Lago, Carmelo	Economic significance of unpaid labour in socialist Cuba, in: Industrial and Labour relations Review, Nr.3, Ithaka/N.Y. 1969, S.339-357
Mesa Lago, Carmelo	**Ideological and economic factors in the Cuban Controversy on material versus moral incentives. In: Journal of interamerican studies, Vol.14, No.1, Febr.1972, S.49-111**
Mesa Lago, Carmelo (Hrsg.)	Revolutionary Change in Cuba, Pittsburgh 1971
Mesa Lago, Carmelo	The labor sector and socialist distribution in Cuba, London 1968
Mesa Lago, Carmelo	Buchbesprechung: O'Connor, The origins of socialism, in: Journal of economic literature Nr.2, 1971, S.478-481
Mesa, Joaquín Ordoqui	Die historische Bedeutung der kubanischen Revolution, in: Nationaler Befreiungskampf und Neokolonialismus, Berlin 1962, S.150-161
Mintz, Sidney W.	The Industrialization of sugar production and its relationship to social and economic change, in: Background to revolution, The development of modern Cuba, New York 1966, S.176-186
Mora, Alberto	Zur Frage des Funktionierens des [illegible]gesetzes in der kubanischen [illegible]schaft zum gegenwärtigen Zeitpunkt, in: Bettelheim, Guevara, Mandel, Mora, Wertgesetz, Planung und Bewußtsein, Die Planungsdebatte in Kuba, Frankfurt/M. 1969, S.[illegible]
Nelson, Lowry	Cuba, the measure of a revolution,

Pernas, C.P. Angel M. Bagazo: linea potencial de desarollo, su economía y problemas, in: nuestra industria económica Nr.12, La Habana 1965, S.64-82

Pernas, C.P. Angel M. Criterios para la selección de proyectos industriales en Cuba, in: nuestra industria económica, Nr.17, La Habana 1966, S.16-27

Perspectivas del desarollo de la economía cubana 1971-1975, in: economía y desarollo, Heft 13, La Habana 1972, S.190-204

Phillips, R. Hart Cuba, island of paradox, New York 1961

Plátano, in: Bohemia, Nr.41, La Habana 1973, S.20-23

Politische Ökonomie, Der Sozialismus die erste Phase der kommunistischen Produktionsweise, Lehrbuch, Bd.3, Berlin 1973

Power, Jonathan Report from Havana, in: Columbia Journal of World Business, Nr.4, 1969, S.27-34

Primera reunión nacional de producción, Informe e intervenciones, in: obra revolucionaria, Nr.30, La Habana 1961

Programación de cortes de caña de azucar en seis centrales azucareros 1970, Universidad Central de las Villas, Las Villas 1970

Programa nacional de Cuba 1972/76, La Habana 1972

Proposición de un sistema de precios utilizando los costos planificados como precios de entregas dentro del sector estatal, in: neustra industria económica, Nr.22/23, Juni, La Habana 1967, S.71-93

¿Que es un centro de acopio? in: Prensa latina, La Habana 15.5.1967

Ramirez Gómez, Ramón Cuba, Despertar de América, México D.F. 1961

Ravelo, Sergio N. Algunos comentarios sobre la industria tabacalera cubana, in: Comercio exterior, Nr.3, La Habana 1965, S.89-97

Regalado, Antero El camino de la cooperación agraria en Cuba, in: Cuba socialista, Nr.22, La Habana 1963, S.42-60

Regalado, Antero — Kredit für die kleinen Landwirte auf Kuba, in: Probleme des Friedens und des Sozialismus, Nr.8, Prag 1965, S.205-208

Reise nach Cuba, Tatsachen und Erinnerungen von Teilnehmern einer internationalen Arbeitsbrigade in der Provinz Havanna, Bielefeld 1974

Resultados económicos 1972, in: economía y desarollo, Nr.16, La Habana 1973, S.203-212

Resumen del programa del CAME, in: economía y desarollo, Nr.14, La Habana 1972, S.191-204

Reyes Matta, Fernando — Cuba: 10 años de revolución, Santiago de Chile 1969

Reynoso, Alvaro — Ensayo sobre el cultivo de la caña de azucar, La Habana 1954, Nachdruck 1963

Richter, Wolfgang — Kuba braucht jeden für seinen Aufbau, in: Neues Deutschland, Berlin 24. Mai 1972

Richter, Wolfgang — Kuba stärkt seine ökonomische Front, in: Neues Deutschland, Berlin, 27. April 1972

Roa, Rául — Eine klare Politik, in: Neue Zeit, Nr.30, Moskau 1973, S.6

Roa, Rául — Rede am 7. Oktober 1974 vor der UNO-Vollversammlung, in: Granma, Resumen semanal, La Habana, 12.Oktober 1974, S.8-9

Robinson, Joan — Cuba 1965, in: Monthly Review, An independent socialist magazine, Nr.9, New York 1966, S.10-18

Roca, Blas und Lazaro, Peña — Las funciones y el papel de los sindicatos ante la revolución, La Habana 1961

Rodriguez, Andres — La segunda producción de la primera industria, in: Bohemia, Nr. 28, La Habana 1971, S.34-35

Rodriguez, Carlos Rafael — Der 26. Juli zwanzig Jahre später, in: Neue Zeit, Nr.30, Moskau 1973, S.4-6

Rodriguez, Carlos Rafael — Die kubanische Revolution und die Bauernschaft, in: Probleme des Friedens und des Sozialismus, Nr. 10, Prag 1965, S.809-819

Rodriguez, Carlos Rafael Die Vorzüge des Sozialismus - Basis unserer Erfolge, in: Neue Zeit, Nr.1, Moskau 1974, S.12-18

Rodriguez, Carlos Rafael Hizo G.R.R. la apertura del fórum nacional azucarero, in: Noticias de Hoy, Nr.282, La Habana 18.9.1964

Rodriguez, Carlos Rafael Kuba: Wirtschaft 1970, in: Neue Zeit, Nr.9, Moskau 1970, S.6

Rodriguez, Carlos Rafael La revolución cubana en su aspecto económico, La Habana o.J.

Rodriguez, Carlos Rafael La situación económica y social de Cuba, in: Desarollo Indoamericano Nr.7, Bogotá 1968, S.45-55

Rodriguez, Carlos Rafael Neue Aufgaben der kubanischen Wirtschaft, in: Aus der internationalen Arbeiterbewegung, Heft 4, 1964, S.2-3

Rodriguez, Carlos Rafael Producir es la principal tarea de los obreros del socialismo, in: Noticias de Hoy, La Habana, 14.11. 1964

Rodriguez, Carlos Rafael Rede auf der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien Moskau 1969, in: Internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien Moskau 1969, Prag 1969, S.374-381

Rodriguez, Justa Diez años, in: Bohemia, Nr.3, La Habana 1969, S.57-58

Rodriguez Balari,Eugenio Trabajo y desarollo del instituto de la demanda interna (IDI) in: economía y desarollo, La Habana 1974, Nr.21, S.153-167

Rodriguez Fariñas, Ricardo El papel de la planificación regional en la economía nacional, in: economía y desarollo, Nr.16, La Habana 1973, S.45-62

Rudolph, Gerd Wirtschaft wird vielseitiger, in: Horizont, Nr.2, Berlin 1969, S.22

Sandoval, Rául desarollo económico, in: economía y desarollo, Nr.13, La Habana 1972, S.80-94

San Juan Hernández, Manuel	La rentabilidad teórica y la rentabilidad real, in: nuestra industria económica, Nr. 10, La Habana 1964, S.41-45
Santana Ulloa, Roberta	Über die geographische Verteilung der kubanischen Bevölkerung, in: Semesterberichte des Lateinamerikainstituts der Universität Rostock, Rostock, Herbstsemester 1967, S.57-68
Schenkel, Peter	Kubas "offensiva revolucionaria" ein Schritt zur friedlichen Koexistenz, in: Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Vierteljahresberichte Nr.39, 1970, S.55-75
Scherf, Konrad	Ökonomisch-geographische Strukturwandlungen der Republik Kuba, in: Geographische Berichte Nr.3, Berlin 1964, S.149-177
Schubin, W.	Die Intensivierung der Landwirtschaft Kubas, in: Internationale Zeitschrift der Landwirtschaft, Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe, Ständige Kommission für die Landwirtschaft, Nr.2, Sofia, Berlin 1966, S.217-219
Seers, Dudley (Hrsg.)	Cuba, The economic and social revolution, Chapel Hill 1964
Semevskiy, Boris N.	Social and natural conditions of Cuban agriculture, in: Soviet Geography: Review and Translation, Nr.1, New York 1967, S.12-24
Semevskiy, Boris N.	The problem of Cuba's energy supplies, in: Soviet Geography: Review and Translation, Nr.1, New York 1967, S.25-33
Smith, Robert F.	The United States and Cuba, Business and diplomacy 1917-1960, New York 1960
Silverman, Bertram	Man and socialism in Cuba, the great debate, New York 1971
Stavenhagen, Rodolfo (Hrsg.)	Agrarian Problems and Peasant Movements in Latin America, New York 1970

Stone, Richard — Contabilidad social y construcción de modelos, in: economía y desarollo, Nr.11 u.12, La Habana 1972

Strnad, Ernst — Die Befreiung der kubanischen Wirtschaft aus der finanziellen Abhängigkeit von den USA, in: Lateinamerika, Semesterberichte der Sektion Lateinamerikawissenschaften der Universität Rostock, Frühjahrssemester 1968, S.43-51

Strnad, Ernst — Der kubanische Staatshaushalt, Dissertation verteidigt in Rostock Januar 1968

Suarez, Andrés — Cuba, Castroism and communism 1959 - 1966, Cambridge (Mass.), 1967

Tabaco, in: Bohemia, Nr.15, La Habana 1972, S.10

Teismann, Raimund, — Die Verstädterung in Lateinamerika, in: Peter Schirmer und Raimund Teismann, Aspekte des Verstädterungsprozesses in Entwicklungsländern, Göttingen 1968, S.34-60

Tesis del XIII congresso de la CTC, in: Bohemia, Nr.34, La Habana 1973, S.30-41

The truth about Cuba, La Habana 1966

Thole, Günther u. Wünsche, Renate — Leninismus und antiimperialistische Befreiungsbewegung heute, Berlin 1970

Thomas, Fritz — Das sozialistische Kuba im zweiten Jahrzehnt, in: Horizont, Nr.22, Berlin 1969, S.10

Thomas, Hugh — Cuba or the pursuit of freedom, London 1971

Timossi, Jorge — El desafio cubano, introducción de Carlos Nuñez, Montevideo 1969

Tjulpanow, S.I. — Politische Ökonomie und ihre Anwendung in den Entwicklungsländern, Frankfurt/M. 1972

Todavia falta pero se avance, in: Bohemia Nr.32, La Habana 1973, S.90-91

Torras, Jacinto — el desarollo económico y la planificación del comercio exterior, in: economía y desarollo, Nr.18, La Habana 1973, S.7-25

Torres Ramirez, Blanca — Las relaciones cubano-sovieticas (1959-1968), México D.F. 1971

Tortella Casares, Gabriel — El desarollo de la industria azucarera y la guerra de Cuba, in: Moneda y Credito, Nr.91, Madrid 1964, S.131-163

Transformación de la area canera, in: Bohemia, Nr.13, La Habana 1973, S.18-23

Trappen, Friedel — Die Agrarreform in Kuba, in: Deutsche Außenpolitik, Nr.2, Berlin 1961, S.183-193

Trappen, Friedel — Die kubanische Volksrevolution, Berlin 1965

Trappen, Friedel — Entwicklungsprobleme des sozialistischen Kuba, in: Einheit, Zeitschrift für Theorie und Praxis des wissenschaftlichen Sozialismus, Nr.5, Berlin 1963, S.127-135

Trappen, Friedel — Probleme der Entwicklung des Sozialismus in Kuba, in: Einheit, Zeitschrift für Theorie und Praxis des wissenschaftlichen Sozialismus, Nr.9, Berlin 1970, S.1199-1208

Tretiak, Daniel — Cuba and the Soviet Union: the growing accomodation, RAND Corporation, Santa Monica 1966

Two years of Cuban agricultural development 1968 - 1970, Cuban delegation, 11th FAO Regional conference Venezuela 1970

Un Estudio sobre Cuba, Colonia-Republica. Experimento Socialista, Estructura economica, Desarollo institucional, Socialismo y Regresión, Miami 1963

Urrutia Iléo, Manuel — Fidel Castro & Company, Communist tyranny in Cuba, New York 1964

Vacarro, Victor — Die kubanische Herausforderung, in: Weltgewerkschaftsbewegung, Nr.9, 1970, S.24-27

Vacarro, Victor — El reto cubano, panorama económico latinoamericano, La Habana 1970

Vasquez, José — 5 preguntas de zafra, in: Cuba Internacional, Junio, La Habana 1974, S.44-47

Vansina, Jan — Le royaume Kuba, Tervuren, Belgien, 1964

Ventocilla, Eleodoro — Cuba 1967, La situación de los trabajadores, México D.F. 1967

Walters, Robert S. — Soviet economic aid to Cuba: 1959-1964, in: International affairs, Royal Institute of international affairs, Nr.1, London 1966, S.74-86

Die Werktätigen Cubas im Kampf für die Steigerung der Produktion, in: Aus der internationalen Arbeiterbewegung, Nr.1, Berlin 1964, S.14-15

Widmann, Carlos — Report aus Cuba, München 1970

Williams, William Appleman — The influence of the United States on the development of modern Cuba, in: Background to revolution, The development of modern Cuba, New York 1966, S.187-194

Wirtschaftsprobleme der kubanischen Revolution, Wirtschaftswissenschaftliche Informationen, Nr.45, Berlin 1965

Wirtschaftswachstum und soziale Gerechtigkeit, Wege und Modelle zukünftiger Gesellschaften in Lateinamerika, Beitrag der kubanischen Delegation zum Deutschen Forum für Entwicklungspolitik vom 17. bis 19. Oktober 1972 in Bonn, Bonn 1973

Wolkow, Valeri — Alltag und Festtag der Revolution, in: Neue Zeit, Nr.30, Moskau 1973, S.7-12

Wolkow, Valeri — Auf der Suche nach neuen Arbeitsmethoden, in: Neue Zeit, Nr.20, Moskau 1971, S.9-10

Wolkow, Valeri — Havannas Gastfreundschaft, in: Neue Zeit, Nr.5, Moskau 1974, S.4-6

Wolkow, Valeri — Praktische Solidarität, in: Neue Zeit, Nr.3, Moskau 1974, S.7-8

Wolkow, Valeri — Schild und Schwert der Revolution, in: Neue Zeit, Nr.49, Moskau 1973, S.20-23

Wood, Dennis B. — The long revolution, in: Science and society, an independent journal of Marxism, Nr.1, 1970, S.1-41

Wylie, K.H. — A survey of agriculture in Cuba, Washington D.C. 1969

Yglesias, José — Kuba, Bericht über eine Revolution, Reinbek/Hamburg 1970

Zafra 74, in: Bohemia, Nr.20, La Habana 1974, S.48-49

Zumaquero, Ovidio — Die revolutionäre Umgestaltung der kubanischen Landwirtschaft, in: Semesterberichte der Sektion Lateinamerikawissenschaften der Universität Rostock, Frühjahrssemester 1967, S.47-70

II. Kubanische Zeitschriften und Zeitungen

Bohemia, Revista semanal, La Habana, Wochenzeitschrift

Comercio exterior, La Habana, Monatsschrift des Außenhandelsministeriums

Cuba economic news, Bulletin edited by the Chamber of commerce of the republic of Cuba, La Habana, Monatsschrift

Cuba Internacional, La Habana, Monatsschrift (seit Juli 1969)

Cuba socialista, La Habana, 1961-1967, theoretische Monatsschrift

Direct from Cuba, La Habana, monatliche Kurznachrichten

Economía y desarollo, La Habana, Zweimonatsschrift für ökonomische Probleme

Ediciones GOR, Comision de orientación revolucionario del comité central del partido, La Habana, Monatsschrift

Trimestre, La Habana, theoretische Zeitschrift (bis 1965 erschienen)

Granma, Tageszeitung und fremdsprachige Wochenausgaben des Organs des Zentralkomités der kommunistischen Partei Kubas, La Habana, 1. Ausgabe 5. Oktober 1966

Juventud Rebelde, Tageszeitung der kubanischen Jugend, La Habana, 1. Ausgabe 22. Oktober 1966

Nuestra industria económica, La Habana, Zeitschrift des Industrieministeriums (bis 1967 erschienen)

OCLAE, Revista mensual de la organisación continental latinoamericana de estudiantes, La Habana, Monatsschrift

PEL, Panorama económico latinoamericano, La Habana, Monatsschrift (seit 1961)

Pensamiento crítico, La Habana, theoretische Monatszeitschrift (erschienen bis 1971)

Política internacional, Revista del Instituto de politica nacional, La Habana, unregelmäßig erscheinende politische Zeitschrift

Prensa latina, La Habana, Tägliches Informationsbulletin der Nachrichtenagentur

Revista cubana de ciencia agrícola, La Habana, landwirtschaftliche Trimesterschrift (seit 1967)

Verde Olivo, La Habana, Monatsschrift der Streitkräfte Kubas (seit 1960)

Universidad de La Habana, La Habana, Quartalsberichte der Universität, Centro de informacion científica y tecnica

III. Statistische Veröffentlichungen

Agricultural and livestock production in Cuba 1965-1967, FAO-Konferenz 1967, Rom 1967

Boletin estadistico de Cuba 1964, Dirección Central de Estadística, Junta Central de Planificación, La Habana 1965

Boletin estadistico 1968, Dirección Central de Estadistica, Junta Central de Planificación, La Habana 1970

Boletin estadistico 1970, Dirección Central de Estadística, Junta Central de Planificación, La Habana 1972

Boletin estadistico 1971, Dirección Central de Estadistica, Junta Central de Planificación, La Habana 1973

Comercio exterior de Cuba, Junta Central de Planificación, Dirección Central de Estadistica, La Habana 1963

Compendio estadistico de Cuba 1965, Junta Central de Planificación, La Habana 1965

Compendio estadistico de Cuba 1966, Junta Central de Planificación, La Habana 1967

Compendio estadistico de Cuba 1967, Junta Central de Planificación, La Habana 1968

Compendio estadistico de Cuba 1968, Junta Central de Planificación, La Habana 1968

Cuba 1968 - Supplement to the statistical abstract of latin America, Ed. Paul . Roberts, Los Angeles 1970

Datos estadisticos de Cuba, Junta Central de Planificación, Dirección Central de Estadistica, La Habana 1970

Der Außenhandel des Auslandes, Nr.104, Kuba, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 1959

Estadistica del sector industrial estatal, Resumen del año 1966, Junta Central de Planificación, Dirección Central de Estadistica, La Habana 1967

FAO, Commodity review and outlook 1970 - 1971, Rom 1971

FAO, Commodity review and outlook 1971 - 1972, Rom 1972

FAO, Commodity review and outlook 1972 - 1973, Rom 1973

FAO, Rice report 1973/74, Rom 1974

Kuba: nekotorye cifry i fakty (Kuba: Einige Ziffern und Fakten), in: Latinskaja Amerika, Nr.3, Moskau 1971

Indicadores globales de la economía nacional, in: Beilage des Comercio exterior, Nr.1, La Habana 1966, S.99-103

Information on tropical and subtropical fertilization, Paris 1971

Länderkurzberichte: Kuba 1968, Allgemeine Statistik des Außenhandels, Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Stuttgart 1968

Länderkurzberichte: Kuba 1972, Allgemeine Statistik des Auslandes, Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Stuttgart 1972

Monthly bulletin of agricultural economics and statistics, Rom, Jahrgang 20, 1971, Nr. 1 - 12
Jahrgang 21, 1972, Nr. 1 - 12
Jahrgang 22, 1973, Nr. 1 - 12
Jahrgang 23, 1974, Nr. 1 - 5

Perez, Faustino, Esquema general de aprovechamiento hidráulicos 1964 (Estudio preliminar sujeto a modificaciones segun se verifiquen las cifras), Instituto Nacional de Recursos Hidráulicos, La Habana 1964

Principales Indicadores de la Actividad Económica, Junta Central de Planificación, Dirección General de Estadistica, La Habana 1962 - September 1966, Monats- und Quartalsberichte

Production Yearbook 1971, Food and agriculture organisation of the United Nations, Vol.25, Rom 1971

Production Yearbook 1972, Food and agriculture organization of the United Nations, Vol.26, Rom 1971

SIE, Sistema de información estadistica, contenido y perspectivas de su desarollo en Cuba, La Habana 1973

SIE, Sistema de información estadistica, Sistema de información de fuerza de trabajo, productividad y salario, La Habana 1972

Statistical Yearbook 1960, United Nations, New York 1960

Statistical Yearbook 1963, United Nations, New York 1964

Statistical Yearbook 1972, United Nations, New York 1973

Statistical Yearbook 1973, United Nations, New York 1974

The growth of world industry 1970, Vol.II, Commodity production data 1961 - 1970, New York 1972

The growth of world industry 1971, Vol.II, Commodity production data 1962 - 1971, United Nations, New York 1971

Yearbook of fishery statistics 1972, Vol.35, Rom 1973

Yearbook of national accounts statistics 1971, Vol.1, United Nations, New York 1973

Yearbook of national accounts statistics 1972, Vol.1, United Nations, New York 1974

Lebenslauf

Am 14. Mai 1944 wurde ich, Raimund Teismann, als drittes Kind des Bautechnikers Walter Teismann (gefallen November 1944) und seiner Ehefrau Anni, geb. Wieberg, in Gütersloh/Westfalen geboren.

Die Einschulung in die Volksschule Gütersloh erfolgte im Frühjahr 1951. Von April 1956 bis Ostern 1962 besuchte ich die Gütersloher Knaben-Realschule. Nach einem sich anschließenden dreijährigen Besuch der Wirtschaftsoberschule in Osnabrück bestand ich am 4. März 1965 das Wirtschaftsabitur.

Im Sommersemester 1965 begann ich mit dem Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken. Das Studium wurde von mir Ende Mai 1966 unterbrochen für einen einjährigen Arbeits- und Studienaufenthalt in Santiago/Chile und San José/Costa Rica.

Zum Sommerhalbjahr 1967 setzte ich mein Studium an der Georg-August-Universität in Göttingen im Fach Volkswirtschaftslehre fort. Regelmäßige kaufmännische Tätigkeit in einem Großverlag in Spanien während der Semesterferien mit einer Gesamtdauer von einem Jahr ergänzte das Studium. Nach meiner Diplomprüfung am 29. Mai 1972 erhielt ich die Möglichkeit, unter Betreuung des Lehrstuhls VI für Volkswirtschaftslehre der Universität Göttingen eine Dissertation über Planungs- und Entwicklungsprobleme der Republik Kuba anzufertigen. Seit August 1972 beziehe ich ein Stipendium nach dem Graduiertenförderungsgesetz.

Im Juni 1972 heiratete ich die Pädagogikstudentin Hildegard Labs. Am 6. Juli 1973 wurde unsere Tochter Sonja geboren.